

2 in

DECEM
MYRRHÆ FASCICULI
IN
GOLGOTHÆO MONTIS HORTO
COLLECTI & COLLIGATI;

Das ist:

Zehen

Myrrhen-Zuschein

In
Dem Garten des Golgothäischen Bergs
gesammelt und zusammen gebunden;

Oder

Zehen Predigen vom bitteren Leiden und Sterben
unsers Heylands **JESU CHRISTI**;

vorgetragen

In der Kaiserlichen Stifts- und Pfarr-Kirchen
ad S. Bartholomæum,

Nebst dem Zusatz einer Predig vom H. Pabst PIO,

Gehalten in dem Gottes-Haus Admodum R. P. Dominicanorum
zu Franckfurth am Mayn

Von

ALBERTO PREZ,

Der Heil. Schrift und Canonum Doctore, Apostolischem Prot
Notario, und Missionario, wie auch des Kayserl. Stifts S. Bartholomæi daselbst
Canonico Capitulari, Scholastico und Pfarrern.

Cum Permissu Superiorum.

Colln am Rhein/
In Verlag Johann Everhard Frommert, auff St. Marcelli Strassen. 1720.

DE GR M
MYRRAE FASCICULI
GOLGOTHEO MONTIS HORTO
COLLECTA
ihr alle/ die den Weg fürübergehet / mercket
doch/ und sehet/ ob auch ein Schmerz sey/wie
mein Schmerz. *Thren. 1. v. 12.*

es Bürgen Freundschaft vergiß nicht / dann
er hat seine Seel für dich geben. *Ecclesia-
stici 29. v. 20.*

Christus hat für uns gelitten / und euch ein
Fürbild gelassen / daß ihr sollet nachfolgen
seinen Fußstapffen. *1. Petri 2. v. 21.*

ALBERTO PAPA
DE GRADU ET CANONICIS HONORIBUS
CUM FACULTATE SUPERIORUM

Betrachte meine
den Fuß Soles
den sein gesunde
des Haupt die
den erschallen so
wüchten Augen
Sangen seynd ho
ing und Gallen
Waltischen über
Beruch erfüllet
der Duft mit unt
liche Herz mit de
placet. de Pass. Do

Aus jenem wo
nichts also die
das Gemüht aufre
der Banderichar
ewigen Glücksel
heimnuß der M
manns de Triump

Es kan weder
set werden, wo
Billens aus der
dens darvon trag
10. §. 7. n. 2.

Betrachte, meine Christliche Seel, deinen Heyland von den Fuß-Solen an bis auf die Schaidel des Haupt, du wirst kein gesundes Flecklein an seinem ganzen Leib erblicken, das Haupt durchdringen die spitzige Dörner, in denen Ohren erschallen so viel zugefügte Schmah-Wort, aus den entfarbten Augen fallen die Zähren mit Blut vermischet, seine Wangen seynd hoch geschwollen, der göttliche Mund mit Essig und Gallen geträncket, das Heiligste Angesicht mit Maultaschen überzogen, die Nas-Löcher mit heßlichem Geruch erfüllet, Hand und Fuß mit Nägeln durchbohret, der Ruck mit unterschiedlichen Geißlen zersekert, das Göttliche Herz mit der Lanzen verwundet. *S. Bernardus in planct. de Pass. Domini.*

Aus jenem, was in der Heil. Schrift enthalten ist, mag nichts also die menschliche Anmuthung auffmuntern, das Gemüht aufrichten, die Arbeit mäßigen, den Verdruß der Wanderschaft hinweg nehmen, und die Hoffnung der ewigen Glückseligkeit eingiessen, wie das Hochheilige Geheimnuß der Menschlichen Erlösung. *B. Laurentius Justinianus de Triumph. Christi Agoniz. cap. 20.*

Esan weder beschrieben, noch mit den Gedanken gefasset werden, was für grosse Frucht der Mensch eines guten Willens aus der andächtigen Betrachtung des HErrn Leidens darvon trage. *Devotus Blossius in Conclavi Anima. cap. 10. §. 7. n. 2.*

Zuschrift
Allen und jeden
CHRISTO JESU
Dem Schmerzhafften
Und
Gekreuzigten
Heyland der Welt
Von Herzen zugethanen Liebhabern
Demüthigst zugeschrieben,

Wie sagt der Heilige Apostel Paulus *ad Hebr. 12. v. 2.*
VotqVot aspicientes In aVctoreM fidel,
Die mit Ernst sehen auf den Anfänger des Glaubens
J E S U M.
Der das Creuz erlitten hat.

Creuz

Creuzliebender Leser.

Nachdem die Göttliche Weisheit durch den allerweisesten König alle rechtglaubige Christen zu der steten Gedächtnuß deren von Gott empfangenen Gutthaten einladen wolte / so spricht selbige mit gar nachtrücklichen Worten : **Selig ist der Mensch / der mich höret / und der wachet an meiner Thür täglich / und wartet an den Pfosten meiner Thür ; wer mich findet / der findet das Leben / und wird schöpfen das Heyl vom H. Ern.** Prov. 8. v. 34. 35. Was Salomon durch diese Thür / und Pfosten der Göttlichen Thür habe verstehen wollen / darüber ist die Auslegung der Dollmetschern unterschiedlich. Meiner Meynung nach legen es jene am besten auß / welche sagen / daß durch die Thür seynd die vier hochheiligste Wunden der Hand- und Füßen des zukünfftigen Messia ; durch die Pfosten der Thür aber die höchstgebenedeyte mit der Lanzen Longini eröffnete Seiten vorbedeutet worden ; dann es ist gar zu gewiß / daß wir in diesen allerheiligsten Wunden / wann wir nur das Unserige auch beytragen / das Leben finden / und das Heyl auß solchen Gnaden-vollen Brunnen schöpfen können. Schier ein jedes Wort hat sein Gewicht. Gott der H. Geist schätzt jenen für selig / der nicht obenhin und schläffrig bey dieser Thür und Pfosten des Heyls wartet / sondern wie ein sorgfältig-bey den Königlich Pfosten bestellter Wächter sich bey diesen Göttlichen Thür und Pfosten verhältet / und mit der genauesten Wachtsamkeit außs geringste Betöß der Welt / des Teufels und Fleisches achtung giebt. Nicht genug ist auch eine umbschweifende und unterbrochene Andacht zu den heylsamsten Wunden Christi / sondern sie soll stet und beständig seyn / deswegen wird in dem angezogenen Text das Wort / **täglich** / gebraucht / also wer ein wahrhafter Verehrer des leidenden H. Ern seyn will / der muß alle Tag / so viel ein mit andern Welt-Geschäften überladener Christ thun kan / wo nicht das ganze Leiden des Gecreuzigten / doch ein oder das andre Geheimnuß desselbigen andächtig betrachten / dessen fünff hochheiligste Wunden aber ihm alle Augenblick vor Augen stellen.

Ist dann das bittere Leiden Christi eine fürnehme Tanzel / wovon der am Creuz hangende H. Apffel Andreas die darbey stehende Henden das H. Evangelium bis zum letzten Athem gelehrt hat. Ist es jene grosse Bibliothec , woraus der Seraphische Lehrer / der Heilige Bonaventura / wie er selbst dem Englischen Lehrer dem H. Thomä bekent / eine solche Wissenschaft gelernet hat / darüber sich die ganze Catholische Kirch verwundert. Ist es ein an der Stangen des H. Creuzs han-

gender Traub / der uns nach des seligen Tauleri Zeugnuß von dem gelob-
ten Land der ewigen Seligkeit die Gewißheit und Sicherheit giebt.
Ist es nach des gottseligen Blossi Meynung / ein fürtrefflicher Balsam /
der jenen / so dasselbige täglich und andächtig betracht / mit dem süße-
sten Geruch erquicket. Ist es in diesem gefährlichen Welt-Meer der be-
ste Hoffnungs-Ancker / und ein herrliches Schild gegen die teuflische
Versuchungen; so ist es auch ein Myrrhen-Büschlein / mit welchem
Liebs-Titul die geistliche Braut ihren himmlischen Gesponß beehrt
hat / also süßiglich sprechend : Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi,
inter ubera mea commorabitur, **mein Geliebter ist mir ein Büsch-
lein von Myrrhen / Er wird sich zwischen meinen Brüsten auf-
halten** Cant. 1. v. 12. Solcher Titul hat mir Anlaß gegeben / daß ich
dieses mein weniges Wercklein von zehen Passions-Predigen intitulire
zehen Myrrhen-Büschlein. Es hat mich auch zu diesem Titul ange-
frücht der Seraphische Kirchen-Lehrer und Cardinal S. Bonaventura, da
er im Leben des H. Francisci c. 9. also schreibt : Christus Iesus Crucifixus
intra mentis suæ ubera ut Myrrhæ fasciculus jugiter morabatur, in quem
optabat per excessivi amoris incendium totaliter transformari &c. das ist/
Christus Iesus der Gekreuzigte ruhete immerzu / als ein Myrrhen-
Büschlein zwischen den Brüsten seines Gemüths und Gedächtnuß / in
welchen Er durch die Feuer-Brunst überschwencklicher Lieb begehrte
ganz und gar vergestaltet zu werden. Mit gleichen Liebs-Flammen
war auch von zarter Jugend auf angezündet das Herz des Königsflie-
senden Vatters S. Bernardi, deswegen er auß Antrieb dieses Liebs-Feuers
in diese Wort aufgebrochen: Serm. 43. in Cant. Ego pro acervo merito-
rum, quæ mihi deesse sciebam, hunc mihi fasciculum colligere, & inter
ubera mea collocare curavi &c. das ist: Ich hab mich beflissen / an statt
deren Verdiensten / die mir abgiengen / dieses Myrrhen-Büschlein zu
sammeln / und zwischen meine Brust zu legen.

Höre demnach Christliche Seel / wie dich dein Geliebter Bluts-
Bräutigam einlade: Veni in hortum, Soror mea Sponsa, messui myrrham
meam. **Komm meine Schwester / liebe Braut / in meinen Gar-
ten / ich hab meine Myrrhen abgeschnitten** Cant. 5. v. 1. Die
Schmitter / wann sie die Früchten schneiden / legen sie gleich nieder / wo sie
hinkömen / so dann seynd erst die Anträger / und jene / so es in Garben bin-
den; der blutige Bräutigam hat seine Myrrhen nicht in einem Ort ge-
schnitten / sondern seine Myrrhen war sein Schweiß im Angesicht / seine
Ketten und Bänd an denen Händen / seine Strick an dem Hals / seine
Geißlen auff dem Rücken / seine Dörner auf dem Haupt / sein Creutz
auf

auf den Schultern; Komme dann / Komme mein geliebte Braut / du mußt diese Myrrhen sammeln / und zusammen binden durch öftere andächtige Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Christi Jesu. O wie viel wird dir dieses nutzen! dann / wie gesagt der geistreiche Thomas de Kempis über die Wort des H. Apostels Pauli: Gedendet an den / der von den Sündern ein solches Widersprechen wider seine eigene Person ausgestanden hat / damit ihr nicht müd werdet / und euren Nuth sincken lasset / ad Hebr. 12. v. 3. bringt sehr viel Nutzbarkeit dem Menschen bey das Leiden Christi / wohl zu Gemüth geführt; je öfter und bedachtsamer er solches beherzigt / desto süßer schmeckt es / desto beweglicher zerknirscht es ihn. Dann es ist das Leiden Christi eine Anfeuerung der Göttlichen Lieb / ein Lehr der Gedult / ein Trost in Bedrängnuß / es ist eine Erlangung mehrerer Gnaden / eine Empfangung himmlischen Trosts / eine Vorbereitung Göttlichen Anschauens / ein Vermehrung der zukünftigen Seligkeit; Es ist eine Minderung gegenwärtiger Straff / ein Linderung zukünftiger Pein / eine grosse Genugthuung für die tägliche Sünden. Hat nun die Garben dem Egyptischen Joseph das irdische Reich weissagen wollen / Gen. 37. v. 7. so kan ich dich versichern / daß diese Myrrhen-Büschlein / bey dir gefunden / eine Gewisheit versprechen des Himmelreichs / dann die heilige Erinnerung des bitteren Leidens Jesu unsers schmerzhaften Erlösers Gott am meisten gefallen thut / es ergethet die Engel / es reiniget das Gewissen / es zäunet alle Begierlichkeit.

Darzu ich dann auch mit gegenwärtigen Pafions-Predigen / als soviel zusammen gebundenen Myrrhen-Büschlein / Anleitung gebe / und selbige allen Creutz-liebenden Seelen auffopffere. Diese wollen sie mit günstigen Augen ansehen / mit gütigen Händen annehmen / und zu ihrem besten Seelen-Nutzen gebrauchen / nicht so wohl an / als in ihre liebevolle Herzen durch gottseelige Erinnerung eindrucken / auch meine arme Seel mit einem herzlichem Geuffzer in die blutfließende Wunden Jesu Christi befehlen / und für mich

Vt peCCatore DeVM eXorare,

&

qVI In CrVCe patientIssIMè passVs, aDorare;
als einen Sünder Gott bitten / und den jenigen anbetten / der am H. Creutz aufs gedultigste gelitten hat / und kommen ist die Sünder selig zu machen / deren ich der erste und größte bin

Albertus Pretz.

Ano

Andächtiges Gebett vor der Predig/
oder Betrachtung von dem heiligen
Leiden Christi.

HERR IESU Christe/ du Sohn des lebendigen Göt-
tes/ der du umb das Menschliche durch die Ubertret-
tung unsrer ersten Eltern zum ewigen Todt verdamme-
te Geschlecht mit deinem himmlischen Vatter wiederum zu
versöhnen/ und vom Untergang zu befreyen/ dich gewürdi-
get hast vom Himmel auf diese Erden herab zu steigen/ unser
Fleisch in dem Jungfräulichen Leib anzunehmen/ und endlich
nach unterschiedlichen Tormenten für die Ablegung unserer
schweren Sünden-Bürd an dem H. Kreuz den zeitlich- und
schmählichen Todt zu leiden/ ich bitte dich/ stehe mir bey mit
deiner Gnad in dieser Predig/ (oder Betrachtung) von dei-
nem bitterm Leiden/ reinige mein Herz von allen eitelen und
bösen Gedancken/ erleuchte den Verstand/ muntere auf die
Gedächtnuß/ und Anmuthung/ damit ich die vorhabende
Predig (oder Betrachtung) worin ich die verborgene Ge-
heimnussen deines allerheiligsten Leidens vorzutragen (oder
zu betrachten) gedencke/ gebührend anfangen/ nützlich fort-
führen/ und glücklich vollenden/ meine Sünden herzlich be-
reuen/ zur Seelen Heyl ersprießlich predigen (oder betrach-
ten) und gnädiglich erhört werden möge/ durch die grosse
Geheimnus und Verdiensten deines bittersten Leidens und
schmerzhafftesten Todts/ der du lebst und regierst mit
dem Vatter und dem H. Geist/ einiger Gott
in alle Ewigkeit Amen.

Ecce,



J. M. J. B.

Ecce, Rex tuus venit mansuetus.

Nimm wahr/ dein König kommt sanftmütig.

Matthæi 21. Vers. 5.

Nach dem Christo/ der kurz vorhin unter vielen Freuden und Ehren- Zeichen in Jerusalem eingeritten / heut nach vielem Mord- Geschrey / creuzige ihn / zum Todt hinaufgeführt wird / so stehe ich ganz bestürzt / angsthaft und zweiffelhaftig da / ob ich mich soll zu Christo wenden / welcher vor dem Todt triumphirt / oder aber zu der Welt / die nach dem Christo zu Ehren gehaltenen Triumph ihm den Todt anthut. Christus zeigt mir seine hitzig / inbrünstig- brennende Lieb / indem Er sterbend triumphiren will / die Welt aber offenbahrt ihre Eitelkeit und Unbeständigkeit / da sie plötzlich die Ehr des Triumphs in den Schrecken des Todts verkehrt. Ein Wunderwerck ist / daß JESUS so frölich und freudig sey / der so nahe ist bey der Bitterkeit so viel und grosser Peinen; ein Wunderwerck ist auch / daß die Welt so wild und grausam sey / die noch so nahe ist bey dem Glanz so vieler Ehren. Ich kan nicht gnugsam loben die Güte jenes HERRN / der von den Flügeln seines feurigen Verlangens getrieben mit einem so gutwilligen Herzen sich heut hinauff auff den Berg Calvaria begiebet / mitten auff der Erden unser Heyl zu würcken. O wie entzündt ist diese Güte Christi unter so viel Undankbarkeiten! wie starck unter so vielen Unbilden! wie liebreich unter so vielem Haß! Hergegen kan ich nicht gnugsam schelten die treu- und gottlose Welt / welche in so kurzer Zeit sich so verändert / und vermischet hat mit dem Umbfassen das Hinwegstossen / mit dem Ehren das Schänden / mit einem so schmachlichen Todt einen so gloriwürdigen Triumph. Liebet derowegen / allerliebste Christen / den HERRN JESUM / der mitten in der Gelegenheit zu hassen noch

Grimm entzündt / in mir brandte die Lieb; also daß beydes gewiß und ungezweifelt ist / sie seynd geloffen / und ich bin geloffen. Dahero auch der H. Evangelist Lucas spricht / die Ursach des Todts Christi sey gewesen ein einziges / *nolumus, wir wollen nicht / daß dieser über uns herrsche; hergegen* Lucæ 19. v. 14. sagt der Prophet / die Ursach des Todts Christi sey gewesen ein einziges *voluit,* Isaia 53. v. 7. **Er ist dargeben worden / dann Er hats gewolt;** schau / dieß ist / was ich gesagt hab / sie seynd geloffen / das ist / wir wollen nicht / daß dieser über uns herrsche; ich bin geloffen / das ist / Er ist dargeben worden / dann Er hats gewolt / weilen / wie der H. Augustinus sagt / ob schon an dem Leiden Christi die Passion der Hebræern einen grossen Antheil hat / so hat doch einen unvergleichlich grösseren Antheil daran der Willen Christi selbst: *Si pati nollet, non pateretur, si non pateretur, sanguis ille non funderetur; si non funderetur, mundus non redimeretur, agamus itaque gratias & potestati divinitatis, & miserationi infirmitatis.* Wann Christus nicht leiden wolte / so litte Er nicht; wann Er nicht litte / so würde jenes Blut nicht vergossen; wann dieses nicht vergossen würde / so würde die Welt nicht erlöst. Lasset uns darumb Dank sagen so wohl dem Gewalt der Göttheit / als der Erbarmnuß der Schwachheit. Dieses Geheimnuß hat der H. Augustinus nach seinem hohen Verstand schier auf eine Göttliche Weiß erklärt / da er spricht : *Daß Christus in seinem Leiden mehr gewürckt / als gelitten habe; plus facio, quam patior,* seynd die Wort des H. Augustini in der Person Christi; in meinem Leiden würcke ich mehr / als ich leide. Gewißlich ein grosses Wort! Was hast du doch / mein allerliebster Herr Jesu / in deinem Leiden gewürckt? oder was ist doch / das du nicht gelitten hast? Du bist im Garten mit Stricken gebunden / dem Richter fürgestellt / einem Aufrührischen nachgesetzt / an einer Saul gezeifelt / mitten unter den Soldaten gecrönt / auff dem Calvari-Berg mit Nägeln ans H. Creutz angehefft worden. Ich sehe / daß dieses alles die Juden gethan haben / du aber hast es allein gelitten / also daß mich dünckt / du habest unter so vielen Tormenten nichts gewürckt / und gleichwohl zweiffelst du nicht zu sagen / in meinem Leiden würcke ich mehr / als ich leide. Höre aber hierauff / mein Christ / die rechte Antwort : Der Herr hat in seinem Leiden mehr gewürckt / als gelitten / theils weilen Er seine Feind hat thun lassen / was sie gethan haben; theils dieweil Er mit dem hitzigsten Verlangen alle Gattungen der aufgestandenen Schmerken auff sich genommen hat / und endlich weit hurtiger zu seinem Leiden geloffen ist mit seines Hergens Außerswählung und Verlangen / als seine Verfolger dazzu mit den Füßen des Leibs geloffen seynd.

Wollen wir gern die H. Schrift wohl durchlesen / so werden wir in selbiger finden / daß Christus sey in den Todt übergeben worden / von dem ewigen himmlischen Vatter; Er hat ihn für uns alle dargegeben : von den Juden / sie

haben ihn dem Pontio Pilato übergeben: von dem Juda/ daß er ihn Judas Iscarioth überlieferte: vom Pilato/ Er hat ihn übergeben/ daß Er gecreuziget würde. Allein wann Christus/ so zu sagen/ sich selbst nicht in den Todt dargegeben hätte/ hätte ihn niemand jemal übergeben; Christus hat die Kirch geliebt/ und sich selbst für sie dargegeben. Deswegen auch der H. Augustinus seiner Gewonheit nach diesen spißfindigen Schluß macht: Nisi se traderet Christum, nemo traderet Christum, niemand würde Christum in den Todt übergeben/ wann Er sich selbst nicht in den Todt übergeben thäte.

O mein Jesu was ich schuldig bin/ daß bin ich schuldig der Lieb deines Herzens! Viel mehr hat dich dein eigener Willen und Wohlgefallen zum König der Pein und Schmerzen gemacht/ als der frembde Zorn/ Grimm/ und böser Willen. Freywillig bist du in den Todt gangen/ mehr von deiner Barmherzigkeit/ als vom Haß deiner Verfolgern angetrieben. **Meine Seel hat erwählt erhoben zu seyn**/ nach dem Lateinischen heißt so viel/ meine Seel hat erwählt auffgehencft zu seyn/ spricht der Herr durch den Mund des Propheten Jobi/ und doch sagt der H. Apostel Petrus in seinen Predigen/ die Hebräer haben Christum auffgehencft/ den sie an ein Holtz auffgehencft und getödt haben; es ist aber beydes wahr/ Christus ist von den Hebräern auffgehencft worden/ nach dem Er aber fürs erst selbst erwählt hat auffgehencft zu seyn; dann wie es der H. Augustinus auflegt/ electio est Crux, non coactio, eine Wahl ist das Creuz und kein Zwang. Als wolte Jesus sagen: Ich gehe zum Creuz freywillig/ und nicht gezwungen; auß Lieb/ und nicht auß Zwang.

Erinneren sie sich nicht/ Allerliebste/ wie sich die Hohe Priester bemüht haben/ auff wenigst einen Schein einer Ursach des Todts in Christo zu finden/ und gleichwohl haben sie keinen gefunden; die Hohenpriester und der ganze Rath suchten Zeugnuß wider Jesum/ auff daß sie ihn zum Tod brächten/ und fundens nicht. Viele gaben falsche Zeugnuß wider ihn/ und ihre Zeugnuß war untauglich und unbequem. So fand auch Herodes nichts; weder der Verräther fand etwas/ deswegen ward er gezwungen Christo dieses Lob und Zeugnuß zugeben: Ich hab gesündigt/ daß ich unschuldiges Blut verrathen hab. Das Weib Pilati fand auch nichts/ und ließ ihrem Mann sagen: Habe nichts zu schaffen mit diesem Gerechten: So gar Pilatus selbst funde keine Ursach an ihm: der sprach öffentlich: Ich finde keine Ursach an diesem Menschen. Also daß von keiner Seiten einige Ursach des Todts Christi konte bengebracht werden; und doch hat der H. Evangelist Matthäus sag'n dörfen: Sie hefteten oben zu seinem Haupt die Ursach seines Todts geschrieben/ nemlich: Diß ist Jesus der König der Juden. Diß ist dann die einzige Ursach des Todts Christi/ wie Origenes sagt/ daß Er sey ein Heyland des menschlichen Geschlechts. Ist also wahr/ was ich oben gesagt hab/ niemand würde Christum in den Todt übergeben/ wann Er sich nicht selbst übergeben thäte.

Sündet

Jobi 7. v.
15.

Marei 14.
v. 55.

... den ihm die Feind
... und denck
... Der H
... größerer Dar
... mehr nach seinem
... und solche groß
... betrachten und aben
... aus den Gängen
... dann mein gültig
... vorzutragen und
... Ohren in der Chri
... ich durch deine Sch

Christus ist nicht
zum Todt kommen
seines Herzens.
betachtet/ was der ver
hast mir das Herz v
Herz hast du mir we
gewähl in seinem Her
himi/ das andermaß
Bernardus redet hierüber
is ipsa Spolia caula est.
lancea quoque militis v
wundt; dieß wenigst
des Menschen/ als we
mit dem Eifer der Lieb
des Soldaten verwund
nich verwundt mit de
sich verwundt word
ich deine Grausamkeit
du bin ich den Wanden
wollen; durch einen blin
nicht/ ich aber bin dir
... die mir die Längen L
... der Lieb gegen dich
... Schrift gemeint
... eine Stunde der
... den Hebräern lesen
... gisich habe; D

Sindet dann / ihr Feind Christi / keine Ursach des Todts Christi / so suchet auch weiter keine / und dencket / diß sey die einzige Ursach / daß Er sey ein Erlöser der Menschen. Der Herr ist gestorben / und ist zum Todt geloffen / weilten Er einen grösseren Durst darnach hatte / als eben seine Feind hatten / Er verlangte mehr nach seinem Leiden / als die Hebräer verlangten. Dieses Verlangen / und solche grosse Freud Christi nach seinem Todt wollen wir heut ferner betrachten und abnehmen. **Erstlich** auß den Gedancken seines Herzens / **zweytens** auß den Reden seines Munds. Eröffne dann / mein gütigster Jesu / meinen Mund / solches der Würdigkeit nach weiter vorzutragen / und erhalte die Herzen meiner andächtigen Zuhörer / sampt ihren Ohren in der Christlichen Gedult und fleißigen Aufmerksamkeit / daß bitte ich durch deine Göttliche Barmherzigkeit.

Christus ist nicht nur sanftmüthig / sondern auch voll der Liebe und Freud Punct. I.
zum Todt kommen; das können wir abnehmen auß den Gedancken seines Herzens. Haben sie auch / Allerliebste / jemahl dasjenige wohl betrachtet / was der verliebte Bräutigam zu seiner liebsten Braut spricht? **Du** Cant. 4.
hast mir das Herz verwundet / meine Schwester / liebe Braut / das v. 9.
Herz hast du mir verwundet. Diese Wort zielen auß Christum / welcher zweymahl in seinem Herzen ist verwundet worden / einmahl durch die Lanken Longini / das andermahl durch den Liebs Pfeil der Menschlichen Seel. Der H. Bernardus redet hierüber also: Bis positum est, vulnerasti; utriusque vulneris ipsa Sponsa causa est, ac si diceret: quia zelo amoris tui vulnerasti me, lancea quoque militis vulneratus sum. Hier steht zweymahl / du hast verwundet; dieser zweyfachen Verwundung ist eine Ursach die Braut / die Seel des Menschen / als wolte Christus sagen. Dieweil du menschliche Seel mich mit dem Eifer der Lieb herglich verwundet hast / so bin ich auch mit der Lanken des Soldaten verwundet worden. In dem Longino hast du / o menschliche Seel / mich verwundet mit der Lanken / doch bin ich lang zuvor mit der Liebe gegen dich verwundet worden; du bist geloffen / und ich bin geloffen; zum Lauff hat dich deine Grausamkeit / mich aber meine Gütigkeit angetrieben. Viel ehender bin ich den Banden der Lieb gegen dich / als deinen Stricken unterworfen gewesen; durch einen blinden Antrieb bist du kommen zu einer so wilden Grausamkeit / ich aber bin dir vorkommen von einer weit grösseren Lieb angetrieben; ehe mir die Lanken Longini hat meine Seit durchstochen / war ich schon mit der Lieb gegen dich in meinem Herzen verwundet. Hieher dient / was in der H. Schrift gemeldet wird; nemlich / daß die Stund des Leidens Christi bisweilen eine Stund der Juden / bisweilen eine Stund Christi genennt werde. Von den Hebräern lesen wir bey dem H. Evangelisten Luca / daß Christus zu ihnen gesprochen habe: **Diß ist eure Stund / und die Macht der Fin-** Lucæ 22.
sternuß; v. 53.

Joannis 17.
v. 1.

92) 6 (26
sternuß; von Christo aber lesen wir: Als **Jesus** erkannte / daß seine
Stund kommen war. Beydes ist wahr: Dann die Stund des Leidens
Christi war eine Stund der Hebräern / welche in dieser kommen seynd zur Er-
füllung ihrer Treulosigkeit und Grausamkeit / doch ist es vielmehr eine Stund
Christi gewesen / welcher in selbiger gelangt ist zur Erlösung des menschlichen
Geschlechts / darnach Er so hergklich verlangte; es war eine Stund der Hebräern /
weilen sie in dieser durch den Antrieb ihrer Mißgunst geloffen seynd / doch war
es auch eine Stund Christi / welcher von einer weit größeren Liebs. Hiß ange-
trieben geloffen ist.

Nun werden sie / Allerliebste / verstehen das Geheimuß / welches der **S.**
Augustinus genommen hat auß dem Psalm Davids / dessen Titel ist: Ein Psalm
Davids / da er flohe für seinem Sohn Absolon. David / spricht der **S. Au-**
gustinus / bildet Christum für / Absolon bedeutet den Verräther Judam / die
Flucht David für dem Absolon ist nichts anders als die Abweichung Christi
auß dem Herzen Judá; wohl wird gesagt / daß Christus für dem Angesicht
Judá geflohen sey / non quia Christus Diabolo cessit, sed quia Christo disce-
dente Diabolus possedit, nicht als wann Christus dem Teufel gewichen wäre /
sondern weilen nach der Abweichung Christi der Teufel den Judam besessen
hat. Aber was werden wir thun / sagt der **S. Augustinus** / da Absolon so viel
ist / als der Fried des Vatters; hat doch Absolon gegen den David einen Krieg
aufferweckt / gleich wie gegen Christum der Judas? mirum videri potest, quem-
admodum Patris pax possit intelligi? Es kan wunderbarlich scheinen / wie
man könne verstehen / daß er sey der Fried des Vatters? Doch giebt dieser **S.**
Vatter diese kluge Antwort / Absolon wird genennt der Fried Davids / gleich-
wie Judas genennt wird der Fried Christi / quia Pater habuit pacem, quam il-
le non habuit, weilen der Vatter / nemlich David / mit Christo den Frieden
gehabt hat / welchen weder Absolon noch Judas gehabt hat. Mitten in dem
grausamsten Krieg des bitteren Leidens hat Christus solche Freud gehabt / wie
man mitten in dem lieblichsten Frieden pflegt zu erfahren. Als wolte Christus
sagen: Juda / da du mich verrathen hast / hast du nicht so erfüllt die Grausam-
keit deines grimmigen Herzens / als du ersättiget hast die gottselige Anmuthung
meines liebreichsten Herzens; du bist als ein Feind zu mir kommen / doch wei-
len deine Gottlosigkeit zur Vermehrung meiner Freud sehr gedient hat / deswe-
gen hab ich dich einen Freund genennt. Dein Gotteschänderischer Ruß ist der
Ruß eines Verräthers gewesen / ich hab aber selbigen angenommen / als wár er
mir gegeben worden von meinem Mitgesellen und Bundsgenossen / welcher
mit mir zur Erlösung der Welt gewürckt hat; in dem du mich in die Hand der
Sündern übergeben hast / so hast du mir meine Freiheit nicht genommen / son-
dern meinem Willen glücklich geholffen jenen Händen mich überantwortend /
die ich so hergklich geliebt und verlangt hab. Ich hab mir auch nicht einge-
bildt /

bist/ daß du gegen mich einen Krieg aufferwecktest/ da du angefangen hast mir den Todt an thun zu lassen/ dann meine einzige Freud gewesen ist zu sterben. Werden nicht bey dem Propheten Zacharia die Feind Christi Freund genennt? Ich bin geschlagen und verwundt worden im Haus der jenigen/ die mich liebten. Wie werden aber Freund genennt jene/ von welchen anderstwo geschrieben ist/ sie haben mich umbsonst gehasset. Hasten sie Christum/ wie werden sie dann Freund genennt? Oder waren sie Freund/ wie haben sie dann gehasset? Ich nenne sie Freund/ antwortet Christus/ weil sie mir dasjenige erwiesen haben/ was ich nur von den Freunden selbstn konte erwarten; so kräftiglich haben sie mein Verlangen und meinen Weg befördert/ daß sie mehr nicht hätten thun können/ wann sie es auch mit Fleiß gesucht hätten. Von ihnen hab ich dasjenige gehabt/ was ich auch von meinen besten Freunden nicht konte angenehmers hoffen. Von ihren Händen hab ich empfangen/ was ich so inbrünstig verlangt hab; ja das hab ich von ihnen bekommen/ welches war der Fried meiner Seel/ und die Freud meines Herzens/ warumb soll ich sie dann nicht Freund nennen?

O meine Allerliebste lasset uns dann Christum unsern Erlöser tausendfältig loben/ der mit seinen Verfolgern gleichsam umb die Welt zu seinem Leiden geloffen ist/ als dessen Ursach vielmehr sein guter/ als der jenigen böser Will gewesen/ der in seinem Leiden mehr gewürckt/ als gelitten hat; der zum Todt des Creuzes zwar von vielen/ aber am meisten von seiner Lieb ist übergeben worden; dann das Creuz ware eine Wahl/ und kein Zwang; an Christo war keine andere Ursach des Todts zu finden/ als weil sie Er ein Heyland war; ein Heyland/ sage ich ehender von der Lieb/ als von der Lanken verwundt. Deswegen die Stund seines Leidens vielmehr seine Stund/ als eine Stund seiner Feinden gewesen; welche darumb seine Freund seynd genennt worden/ die weil sie dem Vorhaben des Erlösers gedient/ und dessen Verlangen besser geholfen haben/ als seine Freund selbstn hätten thun können.

Ich hab bisshero betrachtet die freudige Gedancken des lieblichsten Herzens Jesu; lasset uns nun auch betrachten die Gäng seines Leibs/ dann diese werden offenbahren die höchste Freud/ welche Er zu seinem Leiden gehend empfunden hat. Die H. Schrift lehrt/ daß der leidende Jesus erstlich wie ein Rieß geloffen/ und wie ein Reh und junger Hirsch gesprungen; zweytens/ wie eine Flamm geflogen; drittens/ so leicht und hurtig daher gangen sey/ daß es schiene/ Er habe kaum die Erden berührt.

Und zwar erstlich ist Christus wie ein Rieß geloffen. Er ist frölich wie ein Rieß zu lauffen den Weg: Und noch besser zu verstehen/ was für eine grosse Freud seines Herzens in diesem Lauff gewesen sey/ so setzt David kurz zuvor diese Wort/ Er geht herauß/ wie ein Bräutigam auß seiner Kammer. Jesus ist dann außgangen wie ein Bräutigam/ und geloffen

Punct. II.

Psal. 18. v. 6.

lossen wie ein Kieff; und ist darumb wie ein Kieff geloffen / weilen Er wie ein Bräutigam herauß gangen; gern und willig ist Er auff den schmerzhafften Calvari-Berg gangen und geloffen / weilen ihn fortgetrieben die herzhliche Lieb / welche Er als ein Bräutigam gegen die Kirch als seine Braut hatte; procedit ut Sponsus, cucurrit ut gygas, spricht der H. Augustinus / exultando per viam pervenit usque ad Crucis trophæum; Christus geht herauß wie ein Bräutigam; Er ist geloffen wie ein Kieff / frölich lauffend den Weg ist Er kommen zum Siegs-Zeichen des Creuzs. Mit dem H. Augustino stimmt überein Bruno sprechend; Exultavit ut gygas ad currendam viam suam, quia, ut hominem redimeret & salvaret, ipsam cum gaudio sustinuit passionem; Er ist sölich wie ein Kieff zu lauffen seinen Weg / dieweilen / umb den Menschen zu erlösen und selig zu machen / Er das Leiden selbst mit Freuden aufgestanden hat. Da Er zu seinem Leiden gieng / hat Er gehabt die größte Freud; ja ein solche Freud / die gemacht hat / daß Er Kiesen-Schritt gethan / und anderst nicht geloffen als ein verliebter Bräutigam / da er zur gewünschten Hochzeit geht. Sie hören / Allerliebste / die Wort der Christlichen Kirchen / welche den Tag des Leidens Christi einen Hochzeit-Tag nennt. Gehet herauß und schauet an / ihr Töchter Zion / den König Salomon in der Cron / damit ihn seine Mutter gecrönet hat / am Tag seiner Vermählung / und am Tag der Freud seines Hergens. Der H. Aponius sagt / die Cron / worvon hier die Braut Meldung thut / sey die dörnere Cron / welche am Tag des Leidens dem Ehrwürdigsten Haupt unsers Erlösers ist aufgesetzt worden / und deswegen wird dieser Tag ein Tag der Freud / und Vermählung genennt. Aber wie kan / mein gütigster Gott / und allerliebster Jesu / der Tag deines Leidens ein Hochzeit-Tag genennt werden? Vielleicht seynd die Unbilden / Schänd- und Schmah-Wort die liebliche Hochzeit-Berß? Seynd etwan die Strick / Band / und Ketten / die kostbare Hals und Arm-Bänder? Vielleicht ist das weisse Kleid mit dem Purpur-Mantel das Hochzeitliche Ehren-Kleid? Seynd etwan die Anklagen / falsche Zeugen und Henckers-Knecht die Braut-Führer? Vielleicht seynd die Nacht-Facklen die Hochzeitliche Freuden-Lichter? Ist etwan die dörnere Cron der Hochzeitliche Blumen-Kranz? Seynd vielleicht die Wunden die herrliche Perlein und Edelgestein? Ist etwan das Fortstossen / Ziehen / Kriechen der Hochzeitliche Tanz? Vielleicht ist Gall und Essig die Hochzeitliche Speiß und Tranc? Ist etwan das harte Creuz das weiche Braut-Beth? Wie kan dann der Tag deines Leidens ein Tag der Freud / und Vermählung genennt werden? Soll nicht vielmehr dieser Tag genennt werden ein Tag der Zähren / ein Tag des Schmerzens und Seuffkens / ein erschöcklich- und trauriger Tag / an welchem auch die Elementen selbst nicht ohne Schrecken gewesen / und offenbahre Zeichen ihrer Empfindlichkeit sehen lassen? Es antwortet aber der H. Aponius: Lugerunt elementa

11. Buch

3.7

elementa in probulo cond
 omnia pacatis omnibus
 elementa die Elementen /
 dem Jesu; aber de
 den der Tod der
 begabacht hat
 Er lieff seinen
 eilt / und
 Zeichen.
 Christus ist nicht
 wie ein Kieff und
 lichen Art: Sie
 überspringt die Höl
 ger Tisch. Unser
 lauffen sehr geschwinde
 wie hurtig und eifertig
 das heilsame Werk und
 Bernardus vorgegote
 trabis, credo, dum p
 Bräutigam Christus
 Er zu ihrer Erlösung ei
 hrisch und himmlische
 Die Berg und B
 leiden begrieffen. Die
 liche Flucht seiner alle
 die allgemeine Zusam
 henpriestern / das ung
 henckers-Knechten /
 in der Straff / a
 Er in seinem Leiden
 wangen. Omnia sul
 der H. Alexandrin
 guten Eigeninnigte
 schändt worden mit
 mlich an Creuz-
 sondern allzeit vo
 Schmah schiene ih
 Zuerens ist Jesu
 Ma dann der H.
 gang sehen hat / als

elementa in patibulo condemnatum, sed lætabatur, qui pependit, quoniam mors pendentis omnibus credentibus vitam & gaudium adportavit. Es traureten die Elementen / und beklagten den zum Creuz-Galgen verdammten HErrn IESum; aber der daran frey ist gehangen / war frölich / und erfreute sich / weilen der Todt des hangenden allen Rechtglaubigen das Leben und die Freud beygebracht hat. Die Elementen waren traurig / aber der HErr war frölich; Er lieff seinen Weg wie ein Rieß, Er gieng wie ein Bräutigam / der zur Hochzeit eilt / und also kam Er mit Freuden zum H. Creuz / wie zu einem Siegs-Zeichen.

Christus ist nicht nur wie ein Rieß zu seinem Leiden geloffen / sondern auch wie ein Rehe und junger Hirsch gesprungen / höret Allerliebste den Biblischen Text: **Siehe / er Kommt und springt auff den Bergen / und überspringt die Bühlen / mein Geliebter ist wie ein Rehe und junger Hirsch.** Unser höchstgebenedeyter Erlöser wird mit diesen beyden im lauffen sehr geschwinden Thieren verglichen / damit wir dardurch verstünden / wie hurtig und eifertig Er nicht geloffen / sondern gleichsam gesprungen sey das heilsame Werck unserer Erlösung zu vollbringen. Darumb legt der H. Bernardus vorgesagte Wort also auß: *Ecclesia sponsum lætis spectavit obtutibus, credo, dum properaret ad ipsius redemptionem*, die Kirch hat ihren Bräutigam Christum IESum mit frölichen Augen angesehen / ich glaube / als Er zu ihrer Erlösung eilte. Was heist das aber / daß dieser Göttliche junge Hirsch und himmlische Rehe springt auff den Bergen / und überspringt die Bühlen? Die Berg und Bühlen bedeuten die Beschweruiffen / so ihm in seinem Leiden begegneten. Die von einem Jünger geschene Verrathung / die schändliche Flucht seiner allerheiligsten Schul / die verächtliche Verlaugnung Petri / die allgemeine Zusammenschwerung des Volcks / der rasende Neid der Hohenpriestern / das ungerechte Urtheil des Richters / die wilde Grausamkeit der Henckers-Knechten / der schmäbliche Todt / die Mörder als seine Mitgesellen in der Straff / alle diese Beschweruiffen waren lauter Berg und Bühlen / die Er in seinem Leiden mit einer grossen Herkhaftigkeit und Hurtigkeit übersprungen. *Omnia sustinuit, quæ Judæorum excogitare perveracia potuit*, sagt der H. Alexandrinische Cyrillus: Christus hat alles aufgestanden / was der Juden Eigensinnigkeit hat können erdencken; ist Er durch die Speichel verschändt worden / mit Worten verspottet / verlacht / und verhönt / geschlagen / und endlich an Creuz-Galgen aufgehengt worden / so ist Er doch niemal traurig / sondern allzeit voll der geziemenden Freud gewesen / alles Schänden und Schmähen schiene ihm eine Lust und Freud zu seyn.

Zweytens ist IESus zu seinem Leiden gleichsam wie ein Flamm geflogen. Wie dann der H. Joannes auff wenigst die Füß unsers Heylands also feurig gesehen hat / als stünden sie in einem feurigen Ofen. **Seine Füß waren**

Cant. 2.
v. 8. 9.

Apoc. 7.
v. 15.

waren wie ein Erz in einem glühenden Ofen. Aurichalcum quanto amplius incenditur, tanto amplius coloratur, sic fortitudo Dominica, quanto amplius portabat adversa, tanto pulchrior ostendebatur, je mehr das Erz im Feuer liegt / desto schönere Farb bekommt es; also je mehr Widerwertiges unser Herr litte / desto schöner zeigte sich dessen Stärke / spricht der Englische Lehrer der H. Thomas. Aber besser auff mein Vorhaben sage ich / daß die Fuß unsers Herrn seynd feurig gewesen wegen seiner reinen Lieb / womit Er den Berg Calvaria bestiegen hat. Bedencken sie nicht daran / Allerliebste / daß unser Erlöser auff seiner letzten Reiß / die Er gethan hat / mit solcher Hitz geloffen sey / daß der H. Evangelist Marcus sagt: die Aposteln haben ihn nicht von der angefangenen Reiß können zurück halten. Sie giengen hinauff gen Jerusalem / und Jesus gieng vor ihnen / und sie entsetzten sich / præcedebat, sagt Theodoretus, ut ostenderet, quod ad passionem præcurrit, & quod non refugit mortem pro nostrâ salute, Er gieng vor ihnen / zu zeigen / daß Er ihnen zum Leiden vorlauffe / und den Todt für unser Heyl nicht scheuete. Die Antololes Völcker in Africa / wie ein Poët schreibt / sollen feurige Fuß gehabt haben / und die hurtigste Pferd / und die reiffende Fluß im geschwinden Lauff überwunden haben. Was ist dann Wunder / daß unser Heyland so hurtig geloffen / ja wie ein Flamm gleichsam geflogen sey zu seinem Leiden / Er hat feurige Fuß gehabt. Diese wunderbarliche Freud / womit unser Herr zum Todt geloffen / zeigt gnugsam / daß Er auch in der Gestalt des Knechts / ein Herr des Todts gewesen sey. Wer soll nicht erschrecken vor dem Todt einem so erschrocklichen Abendtheur? Wer soll sich nicht fürchten bey einem so nah / und gefährlichen Streit? Wer soll sich nicht scheuen / wann er kan / einen so bitteren Todts Kelch außzutrincken? Wenn graußt nicht / wann er auch nur an den Todt denckt? So ist dann Christus mehr als ein Mensch / der sich zeigt als einen Herrn der menschlichen Passionen. Lasset uns deswegen mit dem H. Augustino sagen: Dominus noster etiam in formâ servi non servus, sed in formâ etiam servi Dominius. Unser Herr war auch in der Gestalt des Knechts kein Knecht / sondern in der Gestalt des Knechts war Er auch ein Herr. In der Gestalt eines Knechts selbstien war Er ein Herr / der konnte die menschliche Anmuthungen bezwingen / und lauffen mit feurigen Fußsen zum Todt / wohin die andere menschen mit einem Schrecken zu gehen gezwungen werden.

Drittens ist Christus bey seinem Leiden so leicht und hurtig daher gangen / daß es schiene / Er habe kaum die Erd berührt / wovon der Prophet Isaias also redet: Der Weg seiner Füßen wird nicht erscheinen; es braucht der Prophet eine Figur / die von den Grammaticis Hypallage genennt wird; der Weg seiner Füßen wird erschelmen / das ist / seine Fuß werden auff dem Weg nicht erscheinen / es wird scheinen / als berühre Er die Erden nicht / so leicht und

Marci 10.
v. 32.

Isaias 41.
v. 3.

ich hätte mich Er lauffen. Und
er geschrien hat: Von Ab
tome Schweiß daß er di
die große Geschwi
die Er so erhalten.
er so hurtig wie
er so inbrünstiger
Er kaum die Erd.
mann) als er Christu
geschrien habe: W
er worauf hat der Haupt
Ortes sey / sonderlich in der
war? Es fehlte so viel / d
ab Er vielmehr schiene eine
Der Abbt Palchabus antwor
be auß der Hurtigkeit / und
schweren Tormenten zeig
caritas, ut possent homines
angesicht Christi war eine so
rit / daß die Menschen kont
Wie herrlich Christus
in einer grossen Freud Er zum
aus den Niden seines Munde
magines reveta per sermones
gewöhnlich mit den Farben der
lyrt) daß man mit Lust red
reiniiglich reden wir oft vor
est, quod dulce est ad f
ich weiß nicht / wie un
flig verlangen. O w
geredt? Auff wie viel A
hat Er darvon Gespräch
welche mehr sein Ver
schoben. Christus hat ve
demo) mit dem Elia und
der gangen Apostolischen
wie ihn nach dem Berg C
wegen im Garten / endlich m
wegen jene inbrünstige Lieb
hat Er aber mit dem
wie sich auch untereinan

und hurtig wird Er lauffen. Und gleich wie Daniel vom Alexander dem Grofsen gesprochen hat: Von Abend her kam ein Geißbock über das ganze Erdreich/ daß er die Erd nicht rührte. Diese Weiß zu reden zeigt an die grosse Geschwindigkeit des Alexandri/ die Krieg außzuführen/ und den Sieg zu erhalten. Er kam über das Erdreich/ und berührte selbiges nicht/ weil er so hurtig würckte. Auff gleiche Weiß kam auch unser Heyland mit so inbrünstiger Lieb unser Heyl zu würcken/ daß es schiene/ als berührte Er kaum die Erd. Der H. Evangelist Matthäus spricht/ daß der Hauptmann/ als er Christum sahe sterben/ gleich in Gegenwart des ganzen Volcks geschrien habe: **Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen** / Danielis 8. v. 5. Matthæi 27. v. 54. aber worauf hat der Hauptmann können abnehmen/ daß Christus der Sohn Gottes sey/ sonderlich in der selbigen Zeit/ da Er von der Gottheit verlassen war? Es fehlte so viel/ daß Er solte scheinen der Sohn Gottes zu seyn/ daß Er vielmehr schiene eine Schand/ und Bertwerffung des Volcks zu seyn. Der Abbt Palchafius antwortet/ daß der Hauptmann solches abgenommen habe aus der Hurtigkeit/ und Geschwindigkeit/ welche unser Heyland in so viel und schweren Tormenten zeigte. In vultu ejus tanta erat alacritas, tantaque hilaritas, ut possent homines intelligere, quia sua sponte moriebatur; in dem Angesicht Christi war eine so grosse Hurtigkeit/ Geschwindigkeit und Frölichkeit/ daß die Menschen kondten verstehen/ dieweil Er freywillig starb.

Wie herzlich Christus nach seinem Leiden verlangt habe/ und mit was für einer grossen Freud Er zum Todt gangen sey/ können wir auch abnehmen aus den Reden seines Munds. Der H. Basilius Magnus sagt: Animorum imagines revera per sermones exprimuntur, die Bilder des Gemüths werden gewißlich mit den Farben der Reden abgemahlt. Und hat Petrus Blesensis gelehrt/ daß man mit Lust rede von dem/ was man mit Lust würckt/ und gemeiniglich reden wir oft von dem/ darnach wir verlangen; ad dicendum dulce est, quod dulce est ad faciendum, süß ist zu reden/ was süß ist zu thun/ und ich weiß nicht/ wie uns niemaal verdriest von dem zu reden/ darnach wir heftig verlangen. O wie oft hat aber Christus von seinem heiligsten Leiden geredt? Auff wie viel Weiß hat Er es beschrieben? Mit wie viel Personen hat Er darvon Gespräch geführt? Ich will allein jene Gespräch beybringen/ welche mehr sein Verlangen zu sterben/ und seine Freud im Leiden offenbahren. Christus hat von seinem Leiden geredt mit dem Volck/ mit dem Nicodemo/ mit dem Elia und Moysen auff dem Berg Thabor/ mit dem Petro/ mit der ganzen Apostolischen Versammlung/ vor dem Juda/ mit denen Weibern/ die ihn nach dem Berg Calvariä begleiteten/ mit den drey außerröhlten Jüngern im Garten/ endlich mit seinem ewigen Vatter/ und hierdurch wolte Er zeigen seine inbrünstige Lieb.

Was hat Er aber mit dem Volck geredt? Da viel Volcks zulieffe/ daß sie sich auch untereinander tratten/ da sienge Er an/ und sagte

Lucæ 12. zu seinen Jüngern / und ware unter andern / so Er sagte / dieses : Ich muß mich tauffen lassen mit einem Tauff. Und wie ist mir so bang / bis es vollendet werde / als wolte Er sagen; ich empfinde ein gepreßtes getruckt- und geängstigtes Herz / so lang ich nicht werd vollendet haben jenen Tauff / welcher auß meinem eigenen allerheiligsten Blut wird zubereitet werden / und scheint mir eine Stund tausend Jahr zu seyn / bis daß mein Verlangen wird erfüllt seyn. Velut anxius sum propter tarditatem, sagt Euthymius; ich bin angsthaftig / daß es so lang / nicht geschwinder / sondern so langsam mit meinem Leiden hergehe.

Joan. 3.
v. 14.

Aber was hat Christus zu dem Nicodemo gesagt? Wie Moyses die Schlangen in der Wüsten erhöhet hat / also muß des Menschen Sohn erhöhet werden; der H. Chrysostomus fragt / warum wird nicht gesagt / wie Moyses die Schlangen auffgehockt / sondern wie Moyses die Schlangen erhöhet hat; und antwortet: ut ignominiosum auditori non videretur, daß es dem Zuhörer nicht schänd- und schmähtlich vorkome. O mein Gott! wie nennst du das jenige deine Erhöhung / welches deine tiefste Demüthigung und Verwerffung gewesen ist? als weilien die Lieb deines zartesten Herzens eine so große Schand und Schmach unter der Gleichnuß einer Ehr und Herrlichkeit vorstellte.

Lucæ 9.
v. 30.

Mit dem Elia und Moysen hat auch Christus von seinem Leiden geredt / dann es spricht der H. Evangelist Lucas: Siehe / zween Männer redeten mit ihm / das waren Moyses und Elias / die redeten von seinem Abschied / welchen Er solte erfüllen zu Jerusalem / mitten in seiner Herrlichkeit redet Christus von seinem Leiden / und wird solches genennt excessus, dem Buchstabilichen Verstand nach war das Leiden Christi ein excess; soll ich recht teutsch reden / so war das Leiden Christi / wanns mir anderst erlaubt ist so zu sprechen / zu viel / passio ejus fuit excessiva, propter nimiam charitatem, sein Leiden war excessiv, zu viel der gar zu groß; und zu vielen Lieb wegen / womit Er alle andere Lieb weit übertroffen hat. Nicolaus Lyranus. Was ist aber / daß Christus mitten in seiner herrlichen Verklärung redet von seinem Leiden? Ich glaube / dieß geschehe darumb / daß ihm sein Leiden so lieb / als seine Herrlichkeit gewesen; und wann ich soll die Wahrheit reden / so war ihm sein Leiden viel lieber / als seine Herrlichkeit / dann damit Er leiden könnte / so hat Er aufgehört in seinem Leiden sich herrlich zu zeigen; darin war an statt der Herrlichkeit nichts als Armseligkeit / Verachtung und Sterblichkeit. Die Hebräer sagten vor diesem / sie wolten lieber ihrer rechten Hand / als der Stadt Jerusalem vergessen. Vergesse ich dein / Jerusalem / so werd meiner Rechten vergessen; und solten ihnen die Zungen vielmehr an ihrem Gummern kleben / als daß sie nicht solten an die heilige Stadt gedenden / und sie loben. Meine Zung muß an meinem Gummern

Psal. 136.
v. 5.

men Leben was ich deiner n
hebe und lege an das Gaa
Christum mit woltend der Sta
genen in dem Babyl
Christus auf dem B
Bis er besigt nichts d
doch weiß daß ih
dis ist in der Wab
Aber was sollen wir f
er geführt haben von d
Worten schaff gestra
da Petrus Christum
und zeigte seinen
hen / und viel leyden
und von den Obersten d
und Petrus nahm ihn zu
Er / das sey fern von
meim Gott und liebster M
nicht zu / daß die soll der
gibst. Aber Jesus wo
dich von mir / Satan
sagt der heilige Augustinus,
nos in aeternum moreretur
er nicht sterben solte / der do
etwilsch sterben / allein C
mit Petre / mache dich aus
bist. Aber / warum ist d
Petre / du vernimmst
lich ist; allein höre / O
da göttlich ist / es schein
für Gott / daß Gott si
firmig und billiger vernom
föhlliche nicht sterben könn
vernehmen / daß derjenige
was ist? oder daß der M
San auch etwas wunt
ich etwas seltsamers gedac
gen gewußiget werde / der
berühmt. Ist dem man
so mit ihm von ihm gesag

men Leben/wo ich deiner nicht gedencke/wo ich nicht Jerusalem erhebe. und setze an das Haupt meiner Freud. Laß aber dis seyn / daß die Hebräer nicht wolten der Stadt Jerusalem vergessen/ sie hatten Ursach/ dann sie waren gefangen in dem Babylonischen Elend/ sie hatten alle ihre Güter verlohren/ daß aber Christus auf dem Berg der Herrlichkeit/wo er herrlich verklärt ward/ da er alles Guts besitzet/ nichts desto weniger an Jerusalem gedencft/ und darvon redet/ indem er doch weiß/ daß ihm allda so viele und so grausame Tormenten zubereitet seynd / dis ist in der Wahrheit das größte Wunderwerck.

Aber was sollen wir sagen von den Reden/so Christus und Petrus mit einander geführet haben von dem Leyden Christi? Zweymal ist Petrus von Christo mit Worten scharff gestrafft worden / solche Bestrafung ist einmal geschehen/ da Petrus Christum wolte vom Leyden abwendig machen/ **Jesus sieng** an/ und zeigte seinen Jüngern / wie Er müsse gen Jerusalem gehen/ und viel leyden von den Aeltesten und Schriftgelehrten/ und von den Obersten der Priestern / und daß er getödtet würde/ und Petrus nahm ihn zu ihm / und subre ihn hart an / und sprach: **Herr / das sey fern von dir / und daß wiederfahre dir nicht / O mein Gott und liebster Meister Christe / dieses lasse ja nicht zu / das steht dir nicht zu / daß dir soll der Tod angethan werden / der du das Leben andern giebst. Aber Jesus wandte sich um / und sprach zu Petro / hebe dich von mir / Satan / du bist mir ärgerlich / volebat consilium dare,** sagt der heilige Augustinus, ne moreretur, qui venerat, ut moreretur, ne nos in aeternum moreremur. Petrus wolte Christo einen Rath geben / daß er nicht sterben solte / der doch kommen war / daß er stürbe / damit wir nicht ewiglich stürben / allein Christus gab ihm eine scharffe Antwort / weiche von mir Petre / mache dich aus meinen Augen / der du mir wie der Satan zuwider bist. Aber / warum ist dir / O Herr / Petrus zuwider? Christus antwortete: **Petre! du vernimmst nicht/ daß da göttlich/ sondern das da menschlich ist; allein höre/ O Jesu! Petrus ist dir nicht zuwider/ er vernimmt/ daß da göttlich ist/ es scheint/ er habe recht / da er meynt/ es schicke sich nicht wohl für Gott/ daß Gott sterbe. Was kan dem Göttlichen Wesen nach gleichförmig- und billiger vernommen werden/ als daß man vernehme/ daß der unsterbliche nicht sterben könne? oder was kan frembd- und ungläublicher seyn/ als zu vernehmen/ daß derjenige könne das Leben verlieren/ der ein Urheber des Lebens ist? oder daß der Allmächtige schwach/ unvermöglich und ohne Krafft sey? Kan auch etwas wunderbarlichers vernommen werden/ oder mag man auch etwas seltsamers gedenccken und sagen/ als daß derjenige von den Sündern gecreuziget werde / der ein Freud der Engeln/ und die Herrlichkeit des Paradies ist. Ist dem nun also / wie kan dann Petrus der Satan genennt/ und wie kan von ihm gesagt werden/ daß er Christo zuwider sey? Der heilige**

March. 16.
v. 21.

Ambrosius antwortet / dem Petro sey der Todt Christi also zuwider gewesen / es habe ihn gedünckt / der Person Christi stehe gar nicht zu den Todt zu leyden / daß eben derselbige Petrus / der geglaubt hatte / daß Christus der wahre Sohn Gottes sey / gleichwohl nicht konte darzu gebracht werden / daß er Christo selbst / da er von seinem Todt redete / glaubte / biß ihm Christus zuvor solches gesagt hatte : *Ille fidei Princeps, cui se Christus nondum Dei filium dixerat, & tamen ille crederat, de morte Christi nec Christo credidit, pietatis affectus, non indevotionis est lapsus;* jener Fürst des Glaubens / welchem Christus noch nichts gesagt hatte / daß er der Sohn Gottes sey / da es doch Petrus geglaubt hatte / hat doch Christo nicht geglaubt / da er von seinem Leyden redete. Diß war kein Fall in die Gottlosigkeit / sondern eine Anmuthung der Frommheit. Wohlan dann / sagt Christus zu Petro / du bist mir zuwider / da du mir auch nicht willst zuwider seyn; Dich dünckt / du wollest für meine Ehr deinen Effer zeigen / und bist ein Feind meines Verlangens. Du willst / ich soll leben / ich bin aber kommen / daß ich sterbe / und da du fürchtest / daß meine Herrlichkeit nicht verlegt sey / so sorgest du nicht für die Beleydigung meiner Lieb. Das andermahl ist Petrus von Christo mit Worten gestrafft worden im Garten / da er sich einer bewaffneten Schaar widersetzt / und dem Malcho einem Diener des Hohenpriesters das Ohr abgehauen hat / Petrus hats gut gemeynt / er wolte sich für Christo gegen seine Feinde wehren / und Christum beschützen; aber der H. Ambrosius sagt: *Noluit persecutorum vulnere defendi, qui voluit suo vulnere omnes sanare;* Christus wolte nicht mit der Wund seiner Verfolgern beschützt werden / der da wolte mit seinen Wunden alle heilen und gesund machen. Halte dann ein / Petre / sprach Christus: Ich will einmahl mit fremden Wunden nicht beschützt werden / sondern vielmehr verlange ich mit meinen Wunden das ganze menschliche Geschlecht zu beschützen. Solts mir erlaubt seyn etwas zu reden / und wanns möglich könnte seyn / wiewohl es unmöglich ist / so würde ich sagen / es habe Christus gleichsam dem Malcho die zugesügte Wunde nicht gegönt / weiln seine grosse Lieb machte / daß er aller andern Menschen Wunden verlangte; und wie Tertullianus spricht: *Totam sibi passionem reservarat, ihm das ganze Leyden vorbehielte.*

Nun komme ich zu der Apostolischen Versammlung / mit welcher Christus offte von seinem Leyden geredt hat. Ich will aber nur von einem einzigen reden / worvon auch der heilige Evangelist Lucas meldet / Christus hatte einen grausam- und erschrecklichen Teuffel ausgetrieben; Da entsetzten sich die Jünger Christi über die Großmächtigkeit Gottes / da sie sich aber alle verwunderten / über allem dem / das er thäte / sprach er zu seinen Jüngern: Fasset ihr zu Herzen diese Red / dann des Menschen Sohn muß überantwortet werden in der Menschen Hand / als wolte er sagen: Ihr meine Jünger verwundert euch über meine Thaten /

Lucæ 9.
v. 43.

... und lobet nicht auf
... ihr sollt dieß
... die Gesundheit
... ist dieses / daß
... welches ich am heil
... da die Wert
... wenn
... Liebt ihr mich / soll
... zu geben für das
... worvon ihr so oft mich hört
... was die heilige Amb
... das Gemüth wohnt in un
... man äußerlich aus der Sp
... bernardo sagen: *Charitas q
... emitebat in vo
... Jesu brannte / stieß gleich
... aus. Entzogen sich die J
... Christi / und lobten sie die
... und konten sie solche nicht
... sondern sie solten dieses ab
... nicht / so solten sie nur daran
... Hand der Menschen überge
... Mit dem Verräther
... und sein größs Verlang
... ehuft / das ehue bald
... praecepit facinus, sed pra
... ad salutem fidelium festina
... botten / sondern vorge
... trulosen / sondern weil er
... er redet auch dem heiligen
... sentis, non trepidi, sed
... audite le moram non fac
... schaff / das thue bald /
... plaffenden / nicht eines
... Nacht alle Zeiten
... über einen Verzug verur
... verurtheilt / und in den Tod
... des Menschen Sohn verk
... Menschen Sohn herrlich*

Thaten / und höret nicht auf meine Wunderwerck mit Loben zu erhöhen / ich aber sage euch / ihr sollet diß alles vergessen / damit euch mein Leyden nicht aus eurem Gedächtnuß komme. Ich achte für nichts jenes Lob / welches mir gegeben wird für die Gesundheit / so ich dem Leib mitgetheilt habe; was ich höchstens achte / ist dieses / daß alle sorgfältig gedencen an das Heil der Seelen / welches ich am heiligen Creutz-Holz würcken werd. Laufft ihr dann mir nach / da die Werck meiner Allmacht euch hierzu antreiben / so wird mir noch mehr gefallen / wenn ihr von dem Rath meiner Lieb angereizt mir nachfolgt. Liebt ihr mich / so liebt dasjenige / was ich so sehr liebe / welches ist das Leben zu geben für das menschliche Geschlecht. Fasset ihr zu Herzen jenes / worvon ihr so oft mich hört reden. Schauen sie Allertiebste! wie wahr dasjenige sey / was der heilige Ambrosius spricht: Mens in sermonibus nostris habitat, das Gemüth wohnet in unsern Reden; was wir innerlich gedencen / das kan man äußerlich aus der Sprach abnehmen. Und müssen wir mit dem heiligen Bernardo sagen: Charitas quæ fervebat in corde, quasi scintillas quasdam ardentissimas emittebat in voce, die Lieb / welche in dem inbrünstigen Herzen Jesu brannte / stieß gleichsam durch die Stimm einige feurige Funcken heraus. Entsetzten sich die Jünger bißweilen über die göttliche Großmächtigkeit Christi / und lobten sie diese / verwunderten sie sich über seine Wunderwerck / und konten sie solche nicht fassen / so wolte Christus dieses nicht mehr haben / sondern sie solten dieses alles vergessen / und weilten er von seinem Leyden allein redete / so solten sie nur daran gedencen / wie des Menschen Sohn würde in die Hand der Menschen übergeben werden.

Mit dem Verräther Juda hat Christus auch geredt von seinem Leyden / und sein grosses Verlangen zu seinem Leyden gezeigt / da er sagte: Was du thust / das thue bald / worüber der heilige Augustinus also spricht: Non præcepit facinus, sed prædixit, non tam in perniciem perfidi sæviendo, quam ad salutem fidelium festinando, Christus hat dem Juda die böse That nicht gebotten / sondern vorgesagt / nicht als wäre er grausam zum Verderben des treulosen / sondern weil er eilte zum Heil der Glaubigen. Der heilige Pabst Leo redet auch dem heiligen Augustino gleichförmig: Vox est non jubentis, sed sientis, non trepidi, sed parati, quia habens omnium temporum potestatem, ostendit se moram non facere traditori, da Christus zum Juda sagt: Was du thust / das thue bald / so ist diese Stimm nicht des heiffenden / sondern des zulassenden / nicht eines jaghaften / sondern bereitwilligen / weilten er in seiner Macht alle Zeiten hatte / so hat er gezeigt / daß er dem Verräther keinen Verzug verursachte / da aber Judas hingienge seinen Meister zu verrathen / und in den Tod zu übergeben / so sprach Christus alsobald: Nun ist des Menschen Sohn verklärt; oder nach dem Syrischen Text: Nun ist des Menschen Sohn herrlich gemacht; Als wolte Christus sagen: Mich dünckt ich

Joannis 13
v. 27.

ich habe jetzt einen Fuß schon ins Paradies/ und in das Reich der Herrlichkeit gesetzt. Aber höre/ O Herr! was sagst du? Zur Zeit deines Leydens hast du den Fuß nicht in den Himmel/ sondern in die Höll gesetzt/ dann was kan der höllischen Pein gleicher seyn als dein Leyden gemäß dem/ was dein Prophet vorgefagt hat/ die Schmerzen der Höllen haben mich umgeben/ und die Befahren der Höllen haben mich gefunden. Deine zarteste Lieb aber/ O Jesu! hat dir aus der Höllen ein Paradies gemacht/ und verursacht/ daß du in deinen so bitteren grossen Schmerzen gesagt hast: Nun ist des Menschen Sohn verklärt; wollen sie/ Allerliebste/ dessen Ursach wissen/ so sagts ihnen der heilige Bernardus: Gaudet, triumphat, lætatur, exultat, Jesus erfreuet sich/ er triumphieret/ er frolocket/ er springt gleichsam für Freuden auf/ und spricht: Nun ist des Menschen Sohn verklärt/ dann Christus unser Gott hielt den Tod für nichts/ sondern schätzte ihn vor die höchste Freud/ wodurch er uns von dem ewigen Tod erlöste. O Lieb! was bist du für ein grosser Künstler? Christus unserm Herrn machest du aus dem Leyden eine Freud/ aus der Schand eine Ehr/ aus dem Kriege einen Sieg/ aus dem Schmerz einen Scherz/ aus der Feindfeeligkeit eine Freundlichkeit/ die Grausamkeit der Feinde veränderst du in die Versammlung der Freunde/ die Wunden der Henckers-Knechte in eine Umfahung der Liebhabern/ den Creuz-Galgen in einen Thron der Herrlichkeit/ die Tormenten der Höllen in den Trost des Paradies.

Lucæ 23.
v. 28.

Nicht eine geringere Lieb und Freud hat auch Christus gezeigt in jenen Worten/ die er geredt hat zu den Weibern/ da er zum Berg Calvaria hingegriffen ward mit dem schweren Creuz-Holz beladen/ und ihn diese fromme Weiber mit Weinen begleiteten: **Ihr Töchter von Jerusalem/ weinet nicht über mich; Warum sollen sie aber nicht weinen? Der Heil. Leo antwortet:** Non decebat luctus triumphum, Trauren/ Weinen und Leid/ schicket sich nicht zur triumphierlichen Freud/ und weisen der Lieb Christi das Leyden anders nicht als wie ein Triumph vorkam/ so hat er diesen gottseligen Weibern nicht zugelassen/ daß sie da solten weinen/ wo sichs nicht geziemte. Wäre das nicht vielmehr eine Schand und Schmach/ als ein Trost/ wann einer wolte trauren und weinen über jenen/ der schon den Sieg erhalten hat/ oder bald erhalten wird. Hujusmodi consolatio contumelia illi erat, quia eum lugebant, quem æquius erat plausu, lætaque acclamatione excipere, sagt Ildorus Pelusiora, der gleichen Trost war Christo eine Schmach und Schand/ weisen sie ihn beweinten/ bedauerten und beklagten/ den sie billiger mit frolockendem Freuden-Geschrey hätten empfangen sollen.

Wir wollen aber auch hören/ was Christus mit Petro/ Jacobo und Joanne/ als seinen allerliebsten Jüngern von seinem Leyden geredt habe: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod/ hier dienet uns schön die Auslegung des heiligen Ambrosii; *Tristis erat usque ad mortem, non propter mortem.*

Mors

more sub voluntaria tristitia
 ... die Seele
 ... Dann ein
 ... Todt sein würde
 ... Jünger! ich er
 ... nicht zur glücklic
 ... dann nicht der
 ... Zustand der
 ... als welche
 ... bis
 ... Diese Wort hat
 ... nicht die Gerechtigkeit
 ... Endlich hat Christus
 ... da Er diese
 ... seinen Sohn. O ewige
 ... Erhöhung/ Klarheit/ und
 ... Christum also an: ad Cru
 ... morrem, & hanc gloriam ap
 ... hinausgeführt werden/ den
 ... du eine Ehr/ Klarheit
 ... Pro dilectis enim ipse patior
 ... für meine Geliebten: u
 ... Erhöhung. Mein die Kl
 ... herrlich gemacht/ da ich
 ... der Henckers-Knechte
 ... Engeln; da ich am Creuz
 ... Vatters Schooß in
 ... O wahrhaftig eine
 ... erobete Barunherzigkeit!
 ... Eruphinitische Geister/
 ... eine solche Lieb s. p. gefund
 ... von Lieb ganz trun
 ... in mir bishero nicht gesch
 ... Er in den Tormente
 ... der Schand. Ohne
 ... in unsers Fleisches
 ... der Gerechtigkeit/ wunderbar
 ... seinen Verfolgern fr
 ... von Seligen/ ihr wei

mors enim voluntaria tristitiam habere non poterat, in qua futura erat universorum lætitia; die Seel Christi war betrübt bis in den Todt / nicht des Todts wegen. Dann ein freywilliger Todt konte keine Betrübnuß haben / in welchem Todt seyn würde die Freud aller; als wolte Christus sagen: O ihr meine liebste Jünger! ich empfinde in meiner Seel die größte Betrübnuß / so lang ich nicht zur glücklichsten Vollbringung der menschlichen Erlösung werd gelangen / dann nicht der Todt / sondern der Verzug des Todts betrübt mich. Der armselige Zustand der Sündern quält mich / und nicht die Gedächtnuß der Tormenten / als welche freywillig von mir seynd außgewöhlt worden umb die Sünd zu verzeihen. Die wenige Augenblick scheinen mir hundertjährige Welt. Lauff zu seyn / bis daß ich erreiche das Ziel und End meines Verlangens. Diese Wort hat Christo in den Mund gegeben die Lieb unsers Lebens / nicht die Furcht seines Todts.

Endlich hat Christus auch mit seinem himmlischen Vatter von seinem Leiden geredt / da Er diese Bitt ihm vorgetragen / **Vatter verkläre mich /** Joannis 17. **deinen Sohn.** O ewiger Vatter / verleihe mir doch diese Ehr / Verklärung / Erhöhung / Klarheit / und Herrlichkeit. Der H. Chrysostomus redet allhier Christum also an: ad Crucem duceris cum latronibus, maledictam sufferre mortem, & hanc gloriam appellas? Jesu / du wirst mit den Mördern zum Creuz hinauffgeführt werden / den vermaledeyten Creuz. Todt außzustehen / und dieß nennst du eine Ehr / Klarheit / und Herrlichkeit? Ja so ist / spricht Christus: Pro dilectis enim ipse patior, meritoque hanc gloriam existimo, dann ich selbst leide für meine Geliebten / und billig halte ich dieß für meine Verklärung und Erhöhung. Allein die Lieb macht / daß mich dünckt / ich sey verklärt und herrlich gemacht / da ich geschändt und geschmäht werde / da ich mitten unter den Henckers: Knechten stehe / so dünckt mich / ich stehe mitten unter den Engeln; da ich am Creuz hange / so dünckt mich / ich liege auff meines ewigen Vatters Schooß in lauter Lust und Freuden.

O warhafftig eine unermessene / neu- und ungewöhnliche Lieb! O unerhörte Barmherzigkeit! steigt nun hauffenweiß herunter ihr Englich: Seraphinische Geister / und sehet / ob auch jemahl in eurer Liebs: Stadt eine solche Lieb s. y gefunden worden? Betrachtet unsern und euren Gott / der von Lieb ganz truncken / seine Hand außstreckt zu neuen Erfindungen einer bishero nicht gesehenen Gütigkeit. Schauet ihn an / wie unerschrocken ist Er in den Tormenten; wie frölich in der Schmach; wie gloriwürdig in der Schand. Ohne Zweifel werdet ihr euch mehr verwundern / daß Er sey frölich in unsers Fleisches Schwachheit / als daß Er selig sey in der Macht seiner Gottheit / wunderbarlicher wird euch vorkommen / daß Er sey unter den Unbilden seiner Verfolgern friedsam / als daß Er sey glücklich unter den Lobsprüchen der Seeligen / ihr werdet mehr euch entsetzen / daß Er unter den nahen

Werth der Erlösung war kein Geld / weder ein purer Mensch / noch ein Engel / sondern der einige und eigene Sohn Gottes; *proprio filio suo non pepercit*; schreibt der H. Paulus / Gott hat seines eigenen Sohns nicht verschont / sondern hat denselbigen für uns alle dahin gegeben. ad Rom. 8. v. 32. O wie lieb hast du uns gehabt / himmlischer Vater / der du deinen eigenen Sohn / einen dir im göttlichen Wesen ganz gleichen Gott und wahren Menschen nach seiner angenommenen menschlichen Natur hast sterben lassen / auff daß der arme Mensch möchte ewiglich leben. Die Herrschafft aber des Erlösers ist eine solche Herrschafft / welche alles regieret; Es ist unser Erlöser *Dominus dominantium*, ein Herr der Herren. Apoc. 19. v. 16. Das Mittel zu erlösen ist gewesen der Todt des göttlichen Sohns Christi Jesu / wie der H. Paulus spricht: *Commendat charitatem suam Deus in nobis &c.* ad Rom. 5. v. 8. 9. Gott giebt seine Liebe gegen uns zu erkennen; Dann als wir noch Sünder waren nach der Zeit / ist Christus für uns gestorben.

Deswegen sollen wir in dem bitteren Leyden / und schmerghafftesten Tod Christi unsers Herrn und Königs nicht allein die That in sich selbst / sondern auch einige diese That merklich grösser machende Umstände betrachten. Dann **erstlich** war Christus ein junger zart- und unschuldiger Sohn, **Zweytens** nicht ein gemeiner / sondern ein eigener und einzig natürlicher Sohn Gottes / eines Königs der Ewigkeit / nicht seinetwegen / sondern unsertwegen / als seiner unwürdigsten Dienern / gestorben; und zwar **Drittens** des schändlichsten Todts. **Andächtige!** Wann unsere Herzen nicht härter als jene Stein- Felsen / welche aus tragendem Mitleyden gegen ihren Schöpffer seynd von einander gesprungen / erfunden werden / sollen sie vor Lieb zerschmelzen / und die Augen ihre nasse Zähren geben. Der Seraphische Vater / der H. Franciscus hat gleichsam aller Orten / wo er gegangen und gestanden / geseuffet und geweint. Da einmahls ein fürnehmer Herr dessen Ursach zu wissen verlangte; sagte Franciscus: *Plango passionem Domini*, ich weine nicht um was zeitliches / sondern beweine das bittere Leyden / und den schmerghafften Todt Jesu Christi meines Heylands und Seeligmachers. Jene Maria hat in Ansehung eines Passion-Bilds / und Betrachtung des bitteren Leydens und Sterbens unsers Erlösers aus Lieb und Mitleyden gegen demselben eine solche Menge der Zähren vergossen / daß sie den harten Boden befeucht und erweicht hat.

O ihr arme Adams und Eva Kinder! Ihr harte Sünder / damit ihr auch desto besser empfinden / andächtiger betrachten / und schmerglicher beweinen möcht den bitteren Tod Christi Jesu euers Heylands / so will ich mit der Gnad Gottes in vorhabender Predig selbigen beschreiben / und zeigen / wie dieser **erstlich** voll Weid; **zweytens** voll Betrug / **drittens** voll Unge- rechtigkeit gewesen sey; vernehmt solches mit einer Christlichen Gedult und fleis- siger Aufmerksamheit.

Punkt. I.

Der Todt Christi des HErrn / eines wahren Königlich ja Göttlichen Sohns / ist erstlich gewesen voll Neid / dann er ist ihm angethan worden ohne einzige wahre Gelegenheit. Es werden zwar vier Ursachen hier beygebracht / aber sie seynd falsch. Die erste ist die Gütigkeit und Fürtrefflichkeit / welche Christus der HErr zeigte. Die zweyte der Neid / so die Juden entzündete. Die dritte die Ehr / so Christo angethan ward. Die vierte ist die Begierlichkeit / welche etliche betrogen hat. Was anlangt die erste / so ist zu mercken / daß derjenige nicht für einen guten Meister zu halten sey / der nicht weiß / seine Gütigkeit und künstliche Fürtrefflichkeit durch die äußerlich gute und fürtreffliche Werck zu zeigen; Christus aber ward ein Meister genennet: wie er dann zu seinen Jüngern sprach: *Vos vocatis me, Magister, ihr nennet mich Meister und HErr / und ihr sagt recht daran / dann ich bins; Dahero hat auch Christus seine Kraft / Gütigkeit / und Fürtrefflichkeit öfters durch die Wunderwerck erwiesen / fürnemlich als er den Lazarum von den Todten auferwecket hatte / welches Wunderwerck so groß / klar und offenbar war / daß die Hohepriester und Schriftgelehrten selbigem nicht widerprechen konnten / deswegen viel von dem Volck zu ihm kamen / und an ihn glaubten. Hierüber soll sich auch niemand verwundern / weilen dieses Wunderwerck geschehen war nahe bey der Stadt Jerusalem / bey annahendem Fest / da das Volck zum Tempel kam. Hier aber ist ferner zu wissen / daß Christus drey Toden auferwecket habe / der erste war das Mägdlein im Haus / der zweyte der zur Stadt hinaus getragene Sohn einer Wittib. Der dritte, der schon vier Tag im Grab liegend und stinkende Lazarus. Diese drey Tode deuten an die dreyfache Weiß zu sündigen / die erste besteht im Einwilligen / die zweyte in dem Werck / die dritte in der bösen Gewohnheit.*

Die zweyte Gelegenheit des Todts Christi ist gewesen der Neid / so die Hohepriester und Schriftgelehrten entzündete; dann / weilen ihnen das Wunderwerck vom auferweckten Lazaro bekant genug war / so sahen sie Christum deswegen mit üblen Augen an / und konte in ihnen der Neid nicht sterben / sintemahlen einem der Neid das rechte Aug blind macht / damit es des andern sein Glück und guten Fortgang nicht ansehen könne. Dann ein schwaches / blödd und übles Aug kan die Sonn nicht ansehen / und so wenig eine Krot den blühend- und wohlriechenden Weinstock leiden kan / eben so wenig können die böse und neidige Augen den guten Neben Menschen ansehen. O wie viel Christen würden dann blind seyn / wann dieses Sprüchwort wahr wäre: *Qui malo corde nos respicit, eruatur illi oculus,* der uns ansieht mit einem bösen Herzen / dem solls Aug ausgerissen werden mit Schmercken / wann nun allen Neidigen aus uns solte das Aug ausgerissen werden / O! wie viel einäugige würden wir haben. So suchten dann allein aus Neid die Hohepriester und Schriftgelehrten Christum den HErrn zu fangen und zu tödten; schauet / sprachen

Joan. 13.
v. 13.

...haben sie untereinander / mit
... du suchst al
... gut und recht in
... du me Statt und
... wird er große
... werden
... sondern ihm alle
... daß meine M
... werden. Sol
... mich haben / so will
... geduldig seyn / ist mir de
... ihu Neid und M
... mein Trost seyn: waren
... Gedult ich hab / und
... Eins wünsch ich hier
... Hohepriester und Schriftge
... nach gelagt haben: Ach / do
... all Juden An- und J
... Wunder ihm nachfolget /
... Die dritte Gelegenhe
... angethan ward; dann bey an
... Valent Sonntag kam J
... ha und Lazari / da sie ihm ei
... im Ruffen Jhu / Martha
... che mit ihm zu Sich soffen.
... seynd dawer heilige und from
... End zusammen kommen.
... und / weiß ich nicht / ed
... rechtmächt ich dieses einzig
... häufiger und flüchtiger
... so hochndthig als heil
... welche verkehrte Sinn und
... gehen ist ihnen gang zum
... lob sie dergleichen Er
... lustigen Gesellschaft
... Daß doch Gott erbar
... als Gott / dem Leib
... Gewur dann JEsus in
... Entdeckung Maria ab
... Martha dimte

sprachen sie untereinander / wir richten nichts aus / die ganze Welt laufft ihm nach. O Neid! du suchst allein was dein ist / und bist der Lieb zuwider! was auch sonst gut und recht ist / das hältst du doch für böß und unrecht! bey mir soltst du nie Statt und Platz finden / sondern wird mein Neben Mensch glücklich seyn / wird er groffe Dinge thun / und deswegen für ein Wunderwerck der Welt angesehen werden / so will ich deswegen nicht müßgünstig noch neidig seyn / sondern ihm alles Glück / und Guts von Herzen gönnen / dann ich wohl weiß / daß meine Mißgunst und Neid nicht meinen Nächsten / sondern mich allein quälen werde. Solt ich auch einige neidige und mißgünstige Menschen gegen mich haben / so will ich deswegen nicht kleinmüthig werden / sondern darbey gedultig seyn; ist mir doch schon wohl bekandt / daß sie nichts werden ausrichten; ihr Neid und Mißgunst wird nicht mich / sondern nur sie peinigern; diß soll mein Trost seyn: wären der Neider noch so viel / sie erreichen doch nicht ihr Ziel; Gedult ich hab / und schweige still / geschieht doch / was Gott haben will. Eins wünsche ich hier aus einem treu- und liebeichen Herzen / was die Hohenpriester und Schrifftgelehrten aus einem neidig und mißgünstigen Gemüth gesagt haben: Ach! das doch die ganze Welt Jesu nachlieffe; Ach! daß alle Juden Un- und Irrgläubige; Ach! daß alle Welt-Kinder und arme Sünder ihm nachfolgten / und unter diesen solte ich billich der erste seyn!

Die dritte Gelegenheit des Todes Christi ist gewesen die Ehr / so Christo angethan ward; dann bey annahendem Oster-Fest / nemlich am Sambstag vor dem Palm-Sonntag kam Jesus gen Bethania / in das Haus Maria / Martha und Lazari / da sie ihm ein Nachtmahl zurichteten. Maria aber saß bey den Füßen Jesu / Martha dienete / und Lazarus war einer von denen / welche mit ihm zu Tisch saßen. O was war diß für eine schöne Gesellschaft! da seynd lauter heilige und fromme Personen / und zwar zu einem guten Ziel und End zusammen kommen. Ob die heutige Zusammenkunfften so beschaffen seynd / weiß ich nicht / es ist allein bekandt jenem göttlichen Aug / so alles sieht; doch möcht ich dieses einzige wünschen / daß die heutige groffe Herren und Frauen häufiger und fleißiger in den Kirchen zusammen kämen / das Göttliche ihnen so hochnöthig als heilsame Wort anzuhören. Einige haben wohl wunderbarliche verkehrte Sinn und Sitten; des Morgens aufzustehen / und in die Kirch zu gehen ist ihnen gang zuwider / entweder ist zu früh / oder zu kalt; ich möchte wissen / ob sie dergleichen Entschuldigungen auch würden fürbringen / wann sie zu einer lustigen Gesellschaft / zur angenehmen Zusammenkunfft beruffen würden? Daß doch Gott erbarm! daß solche bereitwillig und hurtiger seynd der Welt als Gott / dem Leib als ihrer Seel zu dienen!

So war dann Jesus in Bethania / das ist / im Haus des Gehorsams / und der Unterwerffung / Maria aber saß bey den Füßen Jesu in der andächtigen Betrachtung / Martha dienete mit Milenden und Guts-Würckung / und La-

zarus ward ersättiget mit Jesu süßester Erquickung; von solchen heiligen und frommen zusammen gekommenen Personen hat David vorgefagt: *Iusti epulentur in conspectu Dei, & delecentur in letitiâ*, Die Gerechten müssen in Freuden leben für Gottes Angesicht / sie müssen sich mit Freuden erlustigen.

Wann die Lieb Gottes durch seine Göttliche Gnad recht gegründet ist / so nimmt sie in der Noth nimmermehr ab / Maria liebte Jesum als ihren Herrn und Meister / und diese Lieb war durch die Gnad Gottes recht gegründet; daher als sie sahe / daß ihn die Hitze und Arbeit ganz müd und matt gemacht hatte / so nahm sie ein Pfund sehr köstlicher Salben / von ungefälschten Narden / und salbte die Füße Jesu / und trucknete sie mit ihren Haaren. Was bedeutet anders die Salb als die Gottseligkeit? was anders die Kostbarkeit der Narden als die Lieb und Holdseligkeit? was anders das Pfund als die Gerechtigkeit und Bescheidenheit? was anders das Fußsalben als die Demuth und Unterthänigkeit? was endlich das Trucknen mit den Haaren / als die Hindanfegung der überflüssigen Gütern und zeitlichen Lustbarkeit?

Woraus dann entstanden die Begierlichkeit / als die vierte falsche Gelegenheit des Todes Christi / welche einige / sonderlich aber den Verräther Judam betrogen hat. Im gemeinen Sprichwort sagt man: *A pejore rota semper sunt iurgia mora*; Alsdann ein Rad fängt an und kirt / wann man nicht wohl es hat geschmiert. Einer aus den Jüngern Christi / das ist / der Judas / war nicht mit dem Del oder der Salben der Lieb und Andacht geschmiert / sondern durch die kalte Begierlichkeit ganz zusammen gefroren / deswegen fieng er an zu kirren / zu murren und zu sagen: *Quare hoc unguentum non venit trecentis denariis, & datum est egenis?* Warum ist diese Salb nicht für dreyhundert Pfennig verkaufft / und den Armen gegeben worden? O du Geldbegieriges Herz! Dir scheint alles verlohren zu seyn / was Gott gegeben wird. Also meinen manche grosse und reiche Personen / was man den Kirchen und Armen um Gottes willen guis thut / das sey alles verlohren / hergegen was sie zum übermüthigen Kleider Pracht / zu unnöthigen / ihnen und den Ihrigen höchst schädlichen Gesellschaften und Zusammenkünfften gleichsam mit vollen Händen hinschmeissen und werffen / das sey gar wohl angewandt. Also halten auch die Bucherer / die Geld- und Gut-Begierige dafür / wann ihre Kinder gerecht seynd / und fromm leben / Gott und ihrer Seel dienen / sie seyen böß und verlohren; hergegen wann ihre Kinder böß und ungerecht seynd / andre beliegen und betrügen / so meinen sie / diß seyen sehr gute Kinder / und wohl aufgehoben. Gleichwie dann vom Adler die Jungen / wann sie nicht können die Sonnen Strahlen ansehen / verworffen werden; also thun auch solch weltliche Eltern ihre Kinder verwerffen / wann sie nicht nach ihrem Exempel sich wissen in die Welt zu schicken.

Sie mercken aber / Andächtige / die Weiß zu reden. Es sprach Judas :
warum

Joan. 12.
v. 5.

... das die Salb nicht wert
... die für die gehalten wir
... die Person kan
... die Menschen n
... die Woll / sucht unter
... die / sprechend
... die worden? O
... die Evangelisten
... die er uns in seinem
... die Er. Das sag
... die / sondern dieneil er ein
... die geworffen wird. W
... die hat ihm Judas gestohle
... die also dieß Salb nicht zu
... die worden / daher murren
... die mit einer Dien / welche fern
... die Etacht sucht. Dießem Ju
... die ihre Herrschaffen in den N
... die mit Gewalt hinwegnem
... die Weiber und Kinder deßo h
... die jense Christen / welche
... die in manchen armen Tageloh
... die bitenen Lohn an die weltlich
... die Personen heyden / und ihr
... die erschren.
... die Es kan aber hier gef
... die da / der doch ein Dieb wa
... die verantwortet und sumemli
... die / diereil uns Christen
... die leicht zu offenbaren. D
... die in Judas geisig ware; da
... die sollen / so hat er ihn den
... die Christus gemeinlich den
... die schick zu geben.
... die Obwohl nun der Ju
... die hennete Maria Magdale
... die die nicht das geringste ge
... die willig soll in Gegenwart
... die verantwortet / sprechend: Laß
... die mich Guts thun / so laß

warumb ist die Salb nicht verkaufft / und den Armen gegeben worden? So gehts / wer für gut gehalten wird / der hat gute Gelegenheit übelz zu thun. Ein böse übelbeschrentete Person kan ein jeder meiden; wer kan aber einen betrügliehen / für gut geachteten Menschen meiden? Judas / wie ein mit dem Schaffs-Beiß bekleidter Wolff / sucht unter dem Zeichen der Gottseligkeit zu würcken lauter Ungerechtigkeit / sprechend: warumb ist die Salb nicht verkaufft / und den Armen gegeben worden? O arglistig- und betrüglische Red! fragen wir den H. Apostel und Evangelisten Joannem / warumb Judas das gesagt habe / so antwortet er uns in seinem vorgemeldten Capitel: *Non quia de egenis pertinebat ad eum &c.* Das sagt Judas / nicht / daß ihm die Armen angelegen wären / sondern dieweil er ein Dieb war / und den Beutel hatte / und truge / was darein geworffen ward. Was dann Christo dem HErrn ist gegeben worden / das hat ihm Judas gestohlen / und an sein Weib und Kinder geheneckt. Weilen also diese Salb nicht ist für Geld / so er hernach hätte stehlen können / verkaufft worden / dahero murrte und schmelete er. Diffsals kan ich ihn vergleichen mit einer Bien / welche vorn mit dem Honig erquickt / hinten aber mit dem Stachel sicht. Diesem Judä seynd gleich alle Ungerechte / welche entweder ihre Herrschafften in den Rechnungen betriegen / oder den Armen das Ihrige mit Gewalt hinwegnemmen / oder sie gar künstlich wissen darumb zubringen / ihre Weiber und Kinder desto besser zu erhalten. Noch schlimmer als der Judas seynd jene Christen / welche die ihnen von Gott verliehene Güter / oder den so manchen armen Tagelöhneren und Diensthotten abgezwaekt / und hinterhaltenen Lohn an die weltliche Eitelkeit anwenden / ja vielleicht an leichtfertige Personen hencken / und ihr geiles Fleisch in allen Wollüsten auffziehen und ernähren.

Es kan aber hier gefragt werden / warum Christus der HErr dem Judä / der doch ein Dieb war / den Geldbeutel anvertraut habe? Hierauff kan geantwortet und fürnemlich eine dreyfache Ursach gegeben werden. **Die erste ist** / dieweil uns Christus hiermit lehren wolte einen heimlichen Sünder nicht so leicht zu offenbaren. **Die zweyte ist** / weilen Christus wohl wuste / daß der Judas geisig ware; damit er dann keine Gelegenheit hätte / andere zu bestehlen / so hat er ihn den Beutel tragen lassen. **Die dritte ist** / weilen Christus gemeiniglich den Bösen die Zeitliche / den Guten aber die ewige Güter pflegt zu geben.

Obwohlen nun der Judas über das Füß-Salben murrte / so hat doch die fromme Maria Magdalena ihre Andacht nicht unterlassen / hat auch dem Judä nicht das geringste geantwortet. Ist aber nicht zu verwundern; dann eine Magd soll in Gegenwart des Herrn nichts reden. Doch hat Christus für sie geantwortet sprechend: Laß sie mit Frieden! Als wolte Er sagen: wilst du mir nichts Guts thun / so laß zu wenigsten andere mir Guts thun. Und da-

v. 6.

v. 7.

v. 8. mit Er dem Judá recht antworten mögte / so sagte Er : Die Armen habt ihr allzeit bey euch / mich aber habt ihr nicht allzeit. Nach des H. Chrysostomi Meynung wolte hiermit Christus dem Judá dieses sagen : Ich weiß / Judá / daß ich dir ganz zu wider bin / und du mich nicht mehr ansehen magst / aber warte nur ein wenig / du wirst meiner bald loß werden / und in dem du mich verlieren wirst / so kannst du keinem andren / als dir allein die Ursach zuschreiben.

Der Judás schwiege zwar hierzu still / nichts desto weniger ward er in seinem bösen Willen / und argen Gedancken wider Jesum gestärckt. Dieses alles ist geschehen den Sambstag vor dem Palm-Sonntag / den Sonntag aber war der Herr zu Jerusalem / und da Er den ganzen Tag geprediget hatte / hat Er doch für alle gehabte Mühe / und ihm erzeigte Ehr auch nicht einen einzigen gefunden / der ihn zum Essen eingeladen hätte. Deswegen spricht S. Hieronymus. Christus sey widerumb am Abend gen Bethania gegangen / und den Montag da geblieben. Den Dienstag kam Er wiederumb in den Tempel / und sprach zu seinen Jüngern / nach drey Tag werde Er den Juden überantwortet / und gecreuziget werden. Dieses hat auch der Judás mit angehört. O Judá! bist du nicht ein böser Gesell? Viel Guts hast du von Christo gehört / hast aber nichts darnach gefragt; da aber Christus sagte : nach drey Tag werd ich den Juden überantwortet und gecreuziget werden / so hast du das wohl in acht genommen und behalten. An dem Mittwoch seynd die hohe Priester bey dem Caipha zusammen kommen / und haben sich berathschlagt / wie sie mögten Jesum ergreifen / und tödten. Auch dieses wuste Judás / und kam zu ihnen. O böse Zusammenkunfft / und gottlose Gesellschaft! der Neyd und die Begierlichkeit versamen sich gar leicht und artlich / weilen so die Begierlichkeit alles für sich haben will / der Neyd des Nächsten Glück nicht sehen kan. Ach / ach mein liebster Herr Jesu! jene seynd in deiner Verfolgung die erste / welche in deiner Kirchen scheinen den ersten Sitz zu suchen / und dich zu lieben / also waren beschaffen die gottlose Hoheprieester und Schriftgelehrten.

Aber sie hören / Andächtige / was unterdessen Judás gethan habe? er kam zu diesen versamleten Hohenpriestern und Schriftgelehrten / und nicht allein kam er / sondern er eilte auch. Sie verwundern sich hierüber nicht; Judás eilte nicht umsonst / dann er hatte etwas zu verkaufen / daher suchte er die Kauffleuth / und erwartete solche nicht; sondern er gieng / ja er eilte zu ihnen / und sprach : *Quid vultis mihi dare?* Was wolt ihr mir geben / so will ich ihn euch verrathen? als wolte er sagen : Ich weiß wohl / was ihr sucht / keiner kan euch besser helfen / als ich. Was wolt ihr mir geben / so will ich ihn euch verrathen? O gottloser Verräther / und blutbegieriger Mörder! wer hat dich gelehrt also zu verkaufen? Es scheint wohl / daß du solche Wahr zu verkaufen

Matth. 26.

v. 15.

fen

fen habest / welche du gering achtest / dann du läst diese Rauffleuth solche Waar schätzen / wie sie wollen. *At illi constituerunt ei triginta argenteos.* Sie aber vorordnet ihm dreysig Silberling. Ein Silberling golte so viel als zehen Pfening / und also bekame er wiederumb die dreyhundert Pfening / wovor er die Salben / womit die Fuß Jesu waren gesalbt worden / gern hätte verkauffen mögen. *Et spondit,* und er versprach sich / und suchte Gelegenheit / daß er ihn überantwortet. Hier hab ich drey Klagen; zwey über den Judam / eine aber und zwar die größte über uns. Über dich / O Juda hab ich erstlich zu klagen / daß du die kostbarste Waar / nemlich den eingebornen Sohn Gottes verkauffst / und zwar so spottwohlfeil! *Zweytens* / daß du sagest: Ich will ihn euch verrathen; warumb sagst du nicht: Ich will euch Jesum verrathen; magst du ihn dann nicht einmahl nennen / und schätzt du ihn so gering? Die dritte und größte Klag geht über uns Christen / daß wir Jesum noch viel geringer schätzen / der uns doch so hoch geschätzt / daß Er für uns sein Leben dargeben hat / Verkauffen wir ihn so oft für ein augenblickliche fleischliche Bollust / und geringen / kaum etlich Kreuzer werthen Gewinn?

Am Donnerstag hat Christus mit seinen Jüngern das Abendmahl gesen / und darbey vier Ding gethan. Das erste war das Exempel der Demuth / da Er seinen Jüngern die Fuß gewaschen hat. O Juda / auch dich hat Er nicht abgewiesen! Ach wie hart bist du! du siehest / daß dein Herr und Meister vor dir knie / und dir diene / und doch verschonst du seiner nicht! Wann ein Mensch vor einem Löw sich niderrirft / so verschont er seiner: Also bist du dann grausamer als ein Löw; Jesus hat sich zu deinen Füßen niedergeworffen / und du verschonst seiner nicht! Bey dieser demüthigen Fußwaschung wolte auch der H. Petrus seine Demuth zeigen / da er sich unwürdig schätzte von dem demüthigsten Herrn Jesu also bedient zu werden / deswegen sprach er: *Domine* Joas. 13. *tu mihi lavas pedes?* Herr solt du mir die Fuß waschen? Du ein Herr v. 6. Himmels und der Erden mir deinem unwürdigsten Diener und grossen Sünder? Dieses hören wir / und verwunderen uns darüber / laßt / uns aber bedencken / wie oft der liebste Jesus nicht mit Wasser / sondern mit seinem kostbaren Blut / oder mit der Gnad auß den Verdiensten seines theuren Bluts uns wasche / und ist solches waschen so hoch nöthig; daß / wann Er uns nicht waschen würde / wir kein Theil mit ihm haben würden. Lasset uns dann mit Petro sagen: *Domine non tantum pedes* Sc. O Herr! waschen nicht allein die Füß der Anmuthungen / sondern auch das Haupt der Gedanken / und die Hand der Wercken / auff daß alles rein und sauber sey vor deinem Göttlichen Angesicht.

Folgt nun das zweyte / nemlich die Einsetzung jenes Sacraments / welches ist das rechte Liebs Sacrament / nemlich das Sacrament des Altars / in welchem er unter der Gestalt des Brods seinen wahren Leib gegeben hat. Das dritte war / daß er gesprochen hat: *Unus vestrum me traditurus est,* einer Matth. 26

unter euch die ihr mit mir esset, wird mich verrathen. Ach was war dieß für ein Essen und Ernehren? Christus der Herr hat jetzt so köstlich Judam gespeist und so lang väterlich ernährt/ es hats aber Judas gemacht/ und mit ihm machens noch alle undankbare Menschen/ denen man oft zu essen und zu trincken gibt/ ja alles Guts erzeigt/ wie ein undankbarer Guckguck/ welcher endlich jenes gute Bögelein frist/ von dem er lang ist gespeist und ernährt worden. *Et contristati valde cœperunt singuli dicere, nunquid ego sum Domine?* **Da wurden die Jünger sehr betrübt, und fiengen an einjeglicher für sich zu sagen: Herr bin ichs?** aber Judas redet anderst und fragt: *Nunquid ego sum Rabbi.* **Bin ichs Rabbi?** O Juda/ es ist böß mit dir zu spielen/ dann gar zu geschwind kanst du auch das Verborgene errathen. Aber was verwundere ich mich hierüber? dir wars nicht verborgen/weilen dirß der böse Feind schon eingegeben und gezeigt hatte. Es hatte sich aber der liebe Jünger Joannes auff die Brust Jesu gelehnet/ und sprach zu Jesu: **Herr wer istß?** der dich verrathen wird? **Und Jesus antwortete ihm/ aber ganz leiß/ der ichß dem ich das eingedunckte Brod reichen werde.** Fragt hier etwann einer/warumb Christus solches leiß gesagt habe? so antworte ich/ daß Er eine verborgene Sünd nicht habe sollen noch wollen offenbaren/ oder darum hat Christus den Judam nicht öffentlich verrathen wollen/ weilen sonst der Apostel Petrus/ der hitziger als die andern ware/ den Judam getödt hätte/ solte er dieß für gewiß gehört haben. Solches konte dann die Süffigkeit und Gütigkeit Jesu nicht zulassen.

Et cum intinxisset Panem, dedit Juda, und Jesus dunckt das Brod ein/ und gabs dem Judä/ und nach dem Bissen fuhr der Sathan in ihn. Nicht weilen er erst Damahls in ihn fuhr/ dann er schon in ihm war/ sondern weilen er ihn nunmehr gang besessen hat. Und Judas stund gleich auff/ und war einer Spinn gleich/ welche auß einer Blum/ darauff die Bienen Hönig saugen/ lauter Biff herauf bringt. Und bey der Nacht gieng Judas zu den Hohenpriestern/ wohlwissend/ daß dieß die recht bequeme Zeit sey. O Juda/ wie eilst du/ der du auch der Nacht nicht verschonest? Ist aber kein Wunder; dann gleich wie ein blind- und gebundener Bäder auch von einem kleinen Kind sich führen läßt/ also hat auch der böse Feind so leicht und geschwind/ wohin er gewolt hat/ dich bringen können/ weilen du blind und gebunden warest. Das vierdte Ding bey dem Abendmahl war/ daß Christus zu seinen Jüngern sprach: *Omnes vos scandalum patiemini, ihr werdet euch alle an mir ärgern in dieser Nacht.* Petrus aber hitziger als andere antwortete: **Wann sich schon alle an dir ärgern wurden/ so will ich mich doch nimmer ärgern.** O Petre/ du trauest dir gar zu viel/ weist du auch/wie du mir vorkomst? Erlaub es mir zu sagen: Du kombst mir vor wie ein Hund; so lang er bey seinem Herrn ist/ hört er nicht auff zu Bellen; ist

Joan. 13.
v. 25. 6.

v. 27.

Matth. 26.

v. 31.

v. 33.

... über dem Herrn enstern
... Märlich sage d
... ehe der Sab
... dieß sterben
... hier zu
... scandalum pass
... hätte Petrus spre
... alle sich ärg
... Hier lerne/ me
... welche sich gar le
... auff den gur
... du nun ersich geb
... weil er ihm
... welches dan
... in orbem
... die Welt kommen
... voll Betrug
... gen worden.

Es hat Judas von
... Christus/ deswege
... voll Baum/ und also gar
... Christus in den Garten gi
... Garten/ weilen der erste
... Christus aber für dieß S
... in den Paradies: Garten
... ten gebenden Höländs
... spaziren gehen/ und hüt
... Und Jesus sprac
... nieder/ bis daß ich do
... Jesu! daß du vor de
... kann ein Soldat soll ni
... ist. Gute Waffen a
... llich darumb betten wo
... und in allen unsren G
... schaff du zu dir genom
... Joannem/ und sie bes
... ihm wollen/ daß ein
... erste ist Petrus/ der z
... verdammesbet/ und h
... dann recht betten/ so mi

ist er aber vom Herrn entfernt / so fürchtet er sich. Als dann sprach JESUS zu Petro: Warlich ich sage dir/du wirst mich in dieser Nacht dreymahl verläugnen/ ehe der Hahn krähet. Da sprach Petrus zu ihm: Wann ich schon mit dir sterben müste, so will ich dich doch nicht verläugnen. Es hat Petrus hier zu viel geredt. *Debuisset dicere, dona mihi gratiam, ut si omnes scandalum passi fuerint, ego in negationem non cadam*, schreibt Origenes, es hätte Petrus sprechen sollen: Herr/ verleyhe mir Gnad/ auff daß/ wann schon alle sich ärgeren werden/ ich mich nicht ärgere/ noch dich verläugne. Hier lerne/ mein Christ/ deinen guten Anmuthungen nicht zu viel zu trauen/ welche sich gar leicht und geschwind verändern können; befeisse dich also selbige auff den gut- und besten Grund der Göttlichen Gnad zu setzen. Hast du nun erstlich gehört/ wie der unschuldige Todt Christi sey gewesen voll Meyd/ weil er ihm ist angethan worden ohne eingige wahre Ursach und Gelegenheit/ welches dann das Buch der Weißheit bezeugt: *Invidia Diaboli mors introiit in orbem terrarum*, durch Veneidung des Teufels ist der Todt in die Welt kommen: So höre auch weiter/ wie eben dieser Todt JESU sey gewesen voll Betrug; dann er ist verrathen/ und bey der Nacht gefangen worden.

v. 34.

v. 35.

Hom. 16.
in Matth.

Sap. 2.
v. 24.

Es hat Judas von den Hohenpriestern ein Kriegsheer bekommen; dieses wuste Christus/ deswegen gieng Er in den Garten. Dieser Garten war aber voll Bäum/ und also gar finster. Wollen sie wissen/ Andächtige/ warumb Christus in den Garten gienge/ so sage ichs ihnen: Darumb gienge er in den Garten/ weil der erste Mensch im Garten vom Teufel ist betrogen worden/ Christus aber für diese Sünd gnug thun/ und durch sein bitteres Leiden uns in den Paradeis- Garten führen wolte. Erinnerst euch alle euers in den Garten gehenden Hylands/ die ihr nach den Ostern werdet hinaus in die Gärten spaziren gehen/ und hütet euch/ damit euch der böse Feind allda nicht fange.

Punct. II.

Und JESUS sprach zu seinen Jüngern: *Sedete hic*, setzet euch allhie nieder/ bis daß ich dorthin gehe/ und bette. Wohl thust du/ mein liebster JESU! daß du vor deinem Streiten und Leiden wilst hingehen und betten; dann ein Soldat soll nicht in Krieg ziehen/ wann er nicht zuvor wohl bewaffnet ist. Gute Waffen aber seynd die andächtige Gebetter; und hast du sonderlich darumb betten wollen/ damit wir deinem löblichen Exempel nachfolgeten/ und in allen unsren Geschäften ein gleiches thäten; auch nicht ohne Ursach hast du zu dir genommen deine drey Secretarios, den Petrum/ Jacobum/ und Joannem/ und sie besonders geführt zum betten. Dann hiermit hast du uns lehren wollen/ daß ein vollkommenes Gebett müsse drey Gesellen haben; der erste ist Petrus/ der zweyte Jacobus/ der dritte Joannes; Petrus wird verdollmetschet/ und heist soviel/ als *cognoscens*, der Erkennende; wollen wir dann recht betten/ so müssen wir zum ersten Gesellen des Gebetts nehmen

Matth. 26.

v. 36.

1. v. 6. Petrum / das ist / den Erkennenden; nemlich wir müssen betten in der Erkenntnis des wahren Glaubens / wie uns der H. Apostel Jacobus lehrt: *Postulet in fide nihil hesitans, wer recht betten will, der bitte im Glauben, und zweifle nicht.* Der zweyte Gesell des rechten Gebetts muß seyn Jacobus / so verdollmetschet wird / und heist so viel / als *Supplator*, das ist / der den andern hintergeht / betrügt / und ein Bein unterschlägt / daß er fallen muß; wollen wir also in unsrem Gebett vor Gott erhört werden / so müssen wir den zweyten Gesellen des Gebetts haben / nemlich Jacobum / das ist / wir müssen die Sünd hintergehen / betriegen / und ihr gleichsam ein Bein unterschlagen / daß sie nieder fallen muß / und unterliegen / daß wir also keine Sünder mehr seynd; dann wir wissen / *quia peccatores Deus non audit*, daß **GOTT die Sünder nicht erhöre.** Der dritte Gesell des vollkommenen Gebetts muß seyn Joannes / nach der Dollmetschung so viel als / *in quo est gratia*, in welchem die Gnad ist; dann wollen wir recht betten und etwas erlangen / so müssen wir Joannem zu uns nehmen / das ist / wir müssen uns setzen in den Stand der Göttlichen Gnad.

Joab. 9.
v. 21.

Matth. 26.
v. 38.
v. 39.

Christus ist nunmehr im Garten; fragen wir / was Er darinn geredt und gethan habe / so antwortet uns der H. Evangelist Matthäus: Er habe dieses geredt: *Tristis est anima mea? Meine Seel ist betrübt biß in den Tod; herneich sey Er ein wenig fortgangen / und auff sein Angesicht niedergefallen.* Lerne hie / mein sündhaffter Christ / wie du in deinem Gebett solst auff dein Angesicht niederfallen; schau / dein unschuldigster Herr IESUS / der keine Sünd gethan hat / noch thun konte / fällt doch auff sein Angesicht nieder; du hast schon so viel Sünd begangen / und wilst noch nicht auff dein Angesicht niederfallen! Was heist das nicht Niederfallen? So viel heist es: Du wilst die Sünd dein es Gewissens noch nicht betrachten / und da es mit blutigen Zähren nicht geschieht / zum wenigsten nicht einmahl mit den reumüthigen Thränen abwaschen. IESUS liege dann auff seinem Angesicht / bettet / und spricht: *Pater mi, si possibile est, transaet a me calix iste.* Mein Vatter / **ists möglichen, so laß diesen Kelch von mir gehen / doch nicht wie ich will sondern wie du wilt.** Als wolte Er sagen: Ach mein liebster Vatter! obschon ich nach der Empfindlichkeit den Todt fürchte / so will ich doch nach der Vernunft meinen kindlichen Willen deinem väterlichen Willen unterwerffen. Es geht mir wie einem Kranken / der fürchtet sich den bitteren Tranc zu trincken / doch die Gesundheit zu erlangen / so nimbt er den Tranc; also die krancke Menschen wiederumb gesund zu machen / so will ich gern den bitteren Kelch des schmerzhaften Todts trincken. Hier habt ihr Kinder und Unterthanen das schönste Exempel / wie ihr euch sollet demüthigen und gehorsam seyn dem Willen und Befelch eurer Eltern und Obrigkeit.

Vom Gebett kam IESUS wiederumb zu seinen Jüngern / und fand sie schlaf

betten und sprach zu Petro
Hintergeht auch in dem Todt
wenn: habe ihr dann auch
gehört / aber sein Verstand
wird / sondern auch von
nicht: Qui commo: el
Zodt mit ihm zu ledend
Noch viel schläffrig
bettet für uns / und m
noch sagen: Domine, arm
nemal, ne in tentationem
schläffrig; O Herr! we
schung fallen!
Übermal und zum and
ter! Handieser Kelch m
schehe dein Will. App
schen ihm aber ein En
gäbter Christ! hast du einm
im Gebett der gürtigte G
bich stärckenden Engel sch
stärcku als wolte er ihn un
und Gehorsam gegen seinen
schen; gepriesendie von ihm
des Engeln. Als nun
er etwas länger; E
terram, und sein Sch
auff die Erd herab r
Ach mein liebster Vatter!
bin tödtlich frantz / un
meiner Stel schre gen
nichts anders zu ermarte
Blut seiner Barmherzig
licher Gott; du Göttlich
von überwehnten Weingar
ten / so besuchtest du selbig
mich geliebt / mein gütig
wird für mich Blut / un
sich.

schlafen/ und sprach zu Petro/ der sich vor andern wegen seiner Treu und Beständigkeit auch in dem Todt berühmt hatte: *Sic non potuistis unâ hora vigilare mecum: habt ihr dann auch nicht eine Stund mit mir wachen können?* Wohl sagt man: wer viel verspricht/ wird wenig zahlen; also hat Petrus viel versprochen/ aber sein Versprechen schlecht gehalten. Deswegen nicht allein vom Petro/ sondern auch von denen andern Jüngern der H. Chrysostomus recht spricht: *Qui commori elegerant, nec vigilare poterant,* die Jünger Christi/ die den Todt mit ihm zu leyden außersücht hatten/ konten nicht einmal mit ihm wachen. Noch viel schläfriger seynd jetzt wir Christen; Christus der HErr wacht und bettet für uns/ und wir schlaffen; darum können wir mit dem H. Bernardo wohl sagen: *Domine, dormitamus, te pro nobis orante; excita nos Domine, ut vigilemus, ne in tentationem intremus;* HErr du bittest für uns/ und wir seynd schläfrig; O HErr! wecke uns auff/ damit wir wachen/ und nicht in Versuchung fallen!

Übermal und zum andern gieng Jesus hin/ bettet und sprach: *Mein Vater! kan dieser Kelch nicht fürüber gehen/ ich trincke ihn dann/ so geschehe dein Will.* *Apparuit autem illi Angelus de caelo, confortans eum, es er-* Lucæ 22.
v. 43.
schien ihm aber ein Engel von Himmel/ und stärcke ihn. Ach mein bester Christ! hast du einmal angefangen zu betten/ so verharre mit deinem Jesu im Gebet/ der gütigste Gott wird dir endlich einen innerlichen Trost und seinen dich stärckenden Engel schicken. Es hat aber dieser Engel Christum nicht so gestärckt/ als wolte er ihn unterweisen/ sondern er hat gelobt seine Stärck/ Weisheit/ und Gehorsam gegen seinen himlischen Vatter; gerühmt die Lieb gegen die Menschen; gepriesen die von seinem Leyden herkommende Ehr Gottes/ und Freud der Engeln. Als nun Jesus im Ringen war mit dem Todt/ bettet er etwas länger/ *Et factus est sudor ejus, sicut gutta sanguinis decurrentis in terram,* und sein Schweiß ward wie dicke Bluts Tropffen/ welche Lucæ 22.
v. 43.
auff die Erd herab runnen.

Ach mein barmherzigster Jesu! was thust du nicht meinet wegen? Ich bin tödtlich krank/ und du schwigest/ auff daß ich gesund werde. Die Erd meiner Seel schrye gen Himmel um Rach meiner Sünden wegen/ hatte auch nichts anders zu erwarten; der freygebigste Jesus aber befeucht sie mit dem Blut seiner Barmherzigkeit/ damit sie um Barmherzigkeit schreye. O mein liebster Gott/ du Götliche Barmherzigkeit! Du hast dir meine Seel als einen außersüchtten Weingarten gepflantz/ weilen aber dieser ist unfruchtbar worden/ so befeuchtest du selbigen mit deinem allerheiligsten Blut. O wie sehr hast du mich geliebt/ mein gütigster Jesu! und wie wenig thue ich dargegen? Du schwigest für mich Blut/ und ich mag dir zu Lieb noch kein einziges Zährlein vergießen.

Nach seinem blutigen Angst-Schweiß kam Jesus wiederum zu seinen

nen Jüngern / und fand sie schlaffen ; und er verließ sie / und
 Math. 26. gieng abermal hin / und bettete zum dritten mal / und redete eben
 v. 43. 44. dieselbige Wort. Nach der Glossa hat Christus drey mal gebettet / uns zur
 heilsamen Lehr / wie inständig wir betten / und Gott bitten sollen / damit er
 uns die vergangene Sünden verzeihe / von den gegenwärtigen aber abhalte / und
 für den künftigen behüte ; oder uns gegen die dreyfache Versuchung des Fleisches /
 der Welt / und des Teuffels beschütze ; oder damit wir durch das dreyfache
 Gebet Christi lernten all unser Gebet zur Hochheiligsten Dreyfaltigkeit zu
 richten.

Der HERR kam wiederum zu seinen Jüngern / und sprach
 zu ihnen : Schlaffet nun und ruhet. Hierauff ließ er sie noch ein
 wenig schlaffen / und sprach hernach : Stehet auff / laffet uns ge-
 hen ! siehe / er ist nahe herzu kommen / der mich verrathen wird.
 v. 45. 46. Scribat autem & Judas locum, Judas aber, der ihn verrieth, wußte auch
 Joannis 18 v. 2. dasselbige Ort. Niemand kan sich gnug hüten und fürsehen / wann er einen
 Verräther nahe bey und um sich hat. Woher wußte aber Judas dasselbige Ort /
 indem er schon von Christo hinweggegangen war ? Hierauff antwortet die Glos-
 sa mit dem H. Apostel und Evangelisten Joanne : *Jesus hatte sich offer-*
mal mit seinen Jüngern dahin versamlet ; weiln nun Judas auch unter
 diesen war / so konte er dasselbige Ort wohl wissen. Worüber dann S. Augusti-
 nus also redet : *Lupus ovina pelle comectus est inter oves, & didicit, ubi ad*
tempus dispergeret gregem, & insidiis impeteret pastorem, Judas ist wie ein
 mit dem Schaaffs-Beltz bedeckter Wolff unter den Schaaffen und hat gelernt /
 wo und wie er nach und zu der Zeit die Heerd zerstreuet / und dem Hirten nach-
 stellte.

Jesus redete noch mit seinen Jüngern / und siehe / da kam
 Math. cit. cp. v. 47. Judas / einer von den Zwölffen / und mit ihm eine grosse Schaar /
 mit Schwerdtern und Stangen / welche von den Hohenpriestern
 und Ältesten des Volcks gesandt war. Diereil nun Jesus alles wußte /
 was über ihn kommen würde / trat er herfür / und sprach zu ihnen : *Quem*
 Joannis ut supra. v. 4. *queritis ?* Wen sucht ihr ? Hier zeigt der Herr / daß er ein starcker Löw / und
 5. herghaffter Soldat sey ; Als ein Löw schämt er sich zu fliehen / und als ein Sol-
 dat hält er die Flucht für ein Schand ; darum spricht er unerschrocken : *Wen*
 6. *sucht ihr ?* Sie antworten ihm / *Jesus von Nazareth.* Jesus
 spricht zu ihnen : Ich bins. Als wolte er sagen / ihr seyd recht kommen /
 diereil ihr mich gefunden habt. Schau aber ein grosses Wunder ! Als Je-
 sus zu ihnen sprach : Ich bins / wichen sie zurück / und fielen nie-
 der auff die Erden. O ihr schwache und armseelige Soldaten ! was kön-
 tet ihr thun / wann sich Christus der Herr gegen euch stellen und beschützen wol-
 te ? O ihr grosse Narren ! in dem ihr solches Wunder-Zeichen gesehen habt / so
 hättet

hätten sie nicht von zurer Do
 mus & Augustinus spricht :
 me / mit und wohin sie fall
 me / sie das Angesicht ihres
 normal : Wen sucht
 sprach : Jesus antw
 che ihr mich dann /
 ich, wannmehr wirst du ba
 der jutor / warum sprich
 Herr : Ich liebe mehr an
 möchte etwas Lups gesch
 meinen Jüngern muß versta
 Rod zu gehen.
 Judas aber der Verr
 Juda / ich glaube / daß du
 zum ersten aber fallen und un
 gnen ; aber der ihn verri
 schlägt : Welchen ich köst
 vielleicht darum gehant / wo
 für Christo nicht den Jacob
 oder er hat vielleicht gefür
 da sie ihn ehemals fangen wo
 lehr er ansien : per medium illu
 deswegen wolte er ihn mit
 darum sprach er auch : D
 Verräther Juda ! solch
 fu nicht gelernt ! Dein un
 Krieg angekündigt / durc
 einen Gruß die Unschuld
 In dem nun Judas
 er, ad quid venisti? Freun
 Freund / der mit einem K
 hand übergiebt ? O Juda
 der mit dem Etachel aus
 sprach : wozu bist du komm
 ein / wann er nur hätte w
 schen.
 Wer wußte doch der
 warum fragte er dann : B
 wie Christus sein süß und lie

hättest ihr billig von eurer Bösheit absehen sollen. Hier ist wohl zu merken/ was S. Augustinus spricht: Die Böse fallen zurück/ die weil sie nicht wissen/ wo/ wie/ und wohin sie fallen; aber die Gute fallen auff ihr Angesicht/ die weil sie das Angesicht ihres Gewissens st. ißig beschauen. **Jesus fragte sie abermal: Wen sucht ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth!** **Jesus antwortet: Ich habe euch gesagt/ daß ichs bin; suchet ihr mich dann/ so lasset diese gehen.** O Jesu! Du Göttliche Lieb! nunmehr wirst du bald gefangen und hinweg geführt werden; sage mir aber zuvor/ warum sprichst du: Lasset diese gehen? **Es antwortet mir unser Herr: Ich liebe mehr andere/ als mich selbst; darum/ damit andren nicht möchte etwas Leyds geschehen/ so sage ich: Lasset diese gehen; welches von meinen Jüngern muß verstanden werden/ für welche ich jetzt bereit bin in den Tod zu gehen.**

7. 8.

Judas aber der Verräther gieng vor der bewaffneten Schaar her. O Juda! ich glaube/ daß du einer aus jenen sey:st/ welche einen Krieg anfangen/ zum ersten aber fallen und unterliegen. *Qui autem tradidit illum, dedit illis signum;* aber der ihn verrieth der hatte ihnen ein Zeichen gegeben/ und gesagt: **Welchen ich küssen werde/ der ist's/ den greiffte an.** Solches hat er vielleicht darum gethan/ weil Christus dem Jacobo gleich war; damit sie also für Christo nicht den Jacobum ergriffen/ so hat er ihnen dieses Zeichen gegeben; oder er hat vielleicht gefürcht/ er möchte ihnen durchgehen/ wie ers gemacht hat/ da sie ihn ehemals fangen wolten/ wovon der H. Evangelist Lucas also schreibt: *Ipse transiens per medium illorum ibat.* **Er gieng mitten durch sie hinweg;** deswegen wolte er ihn mit einem Kuß verrathen und ihnen in die Hand liefern; darum sprach er auch: *Ducite eum cautè,* **führet ihn behutsam.** O du gottloser Verräther Juda! solches Zeichen/ und diese Lehr hast du in der Schul **Jesus nicht gelernt! Dein unglückseliges Zeichen!** wörmit durch den Frieden der Krieg angekündigt/ durch ein Kuß ein Todtschlag vorgenommen/ und durch einen Gruf die Unschuld verdammt wird!

Matth. 26.

v. 48.

Lucæ 4.

v. 30.

Marci 14.

v. 44.

In dem nun Judas zu **Jesus** hinzu geht/ so sprach **Jesus** zu ihm: *Ami- ce, ad quid venisti?* **Freund! wozu bist du kommen?** Ach! was ist die für ein Freund/ der mit einem Kuß den einigen Sohn Gottes in die Hand seiner Feind übergiebt? O Juda! du bist wie eine Biene/ so zwar Honig hat im Mund/ aber mit dem Stachel auch verwundet; O süßester **Jesus!** Du sagst wohl: **Freund!** wozu bist du kommen? sitemalen Judas dein Freund noch gewesen wäre/ wann er nur hätte wollen zurück gehen/ und von einer so bösen That absehen.

Matth. 26.

v. 50.

Aber/ wußte doch der **Herr Jesus** wohl/ wozu Judas kommen war; warum fragte er dann: **Freund/ wozu bist du kommen?** Antwort: **Es wolte Christus sein süß- und liebreiches Gemüth zeigen/ darum sprach er Verwunde-**

wunde-

wunderungs-Weiß: O Juda! wann du wüßtest das End / worzu durch dieses Zeichen du gelangen wirst / so würdest du vielleicht still schweigen / und nichts böß thun? Darum spricht auch Christus: *Juda! osculo filium hominis tradis?* **Juda! verrättest du des Menschen Sohn mit einem Kuß?** Hierüber spricht S. Chrysostomus: *Proprium nomen ponit, quod magis est dolentis, & revocantis, quam provocantis ad iram.* Er nennt den Judam mit seinem eigenen Nahmen / zu zeigen / daß er vielmehr dessen böße That schmerzlich bedaure / davon abmahne und zurück ruffe / als daß er zum Zorn anreize.

Wußte dann JEsus nicht / daß Judas sein bößes Vorhaben nicht bereuen / sondern vollbringen / und ihn gewiß verrathen würde? Freylich wußte es JEsus / spricht Chrysostomus: Doch gleichwie ein Brunn allzeit hat seine ausfließende Bächlein / ob schon keiner Wasser schöpfen will; also wolte auch Christus als ein Brunn der Barmherzigkeit stets sein götliches Gnaden-Wasser ausfließen lassen / obschon er wußte / daß Judas nichts davon schöpfen / und sich nicht bekehren würde. Ach Juda! wie hart und verstockt bist du im Bösen / daß du davon / weder durch das demüthige Füßwaschen / noch öffentliche Wunderwürcken / noch holdseliges Anreden dich läßt abhalten!

Wohl redet hier der H. Chrysostomus: *Sicut insanabilia vulnera,* gleichwie manche Wunden weder durch scharffe noch gelinde Arzneyen sich heilen lassen; also thut auch die Ermahnung nichts nutzen jener Seel / welche mit dem Strick des Teuffels also gefangen ist / daß sie einer jeden Sünd sich ergeben hat. Also ist's dem Juda gegangen / die Lehr Christi ermahnte und hielte ihn gnug ab von seinem bößen Vorhaben; allein Judas folgte nicht / sondern that seinen Mund auf / JEsum zu küssen und zu verrathen.

Bei diesem bößen offenen Mund Judas möchte ich meinen Mund zuthun / und kein Wort mehr reden; aber ich muß meinen Mund aufbehalten / indem

Matth. 26. Judas seinen Mund aufthut und spricht: *Ave Rabbi, sey gegrüßt Rabbi!*
v. 49. und JEsum küßet; der aber zu Juda spricht: *Osculo Filium hominis tradis?* **Verrättest du des Menschen Sohn mit einem Kuß?** Als wolte JEsus

Lucæ 22. sagen: Wie es der H. Ambrosius auslegt: *Osculo tradis, hoc est, pignare amoris vulnus insigis?* Juda! verrättest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? das ist: Verwundest du also mit dem Pfand der Lieb das Herz Christi / und fügest du mit dem Werkzeug des Friedens den Tod zu dem Urheber des Lebens? Verrättest du Knecht deinen Herrn / und du Lehrlinger deinen Lehr-Meister? Ach Juda! du machst es gleich einer Sichel: gleichwie diese / je mehr sie umfaßt / desto mehr abschneidet; also / je freundlicher du küßest / desto feindseliger du verwundest. Aber / o du keck- und vermessener Verräther / ich frage dich: Wie hast du deinen vergifteten Mund dörffen an das holdselige und Honigsüße Angesicht ansetzen? Du wirst mir auff meine Frag nicht antworten / des wegen

wegen

wegen antworthe ich: Du kommst mir vor wie ein wütend- und tobender Hund/
 der mit auffgesperrem Mund hinläufft sich zu ersäuffen. O ihr Zornige und
 Rachgierige / die ihr euren Feinden nicht verzeihen / selbige nicht allein nicht
 küssen / sondern auch nicht ansehen wolt / betrachtet hier die grosse Lieb
 Christi! welcher / wie die ordinaria Glossa sagt / den Kuß angenommen
 hat / damit er seine Gemüths-Neigung noch mehr erzeigte dem Verräther / dem
 er nicht abschlug den Dienst der Lieb. Der H. Ambrosius in Lucam spricht:
 Der Herr hat nicht versagt den Kuß Juda / damit wir lernen alle Feinde zu
 lieben / sonderlich diejenige / welche wir wissen / daß sie wieder uns wüten wer-
 den. Dann kein Ding ist / sagt S. Chrysostomus / welches den Menschen
 Gott so gleich macht / als wann er sich gegen diejenige / so ihn beleidigen / lieb-
 reich und versöhnlich erzeigt. Hingegen ist kein Ding dem Satan mehr zuwi-
 der als die Lieb der Feinden; dann es ist ein ritterliche That eines unüberwindli-
 chen Gemüths / und eine Kunst die Feind zu überwinden / machend Freund
 aus Feinden. Ein Liebhaber der Feind macht sich Gott zum Freund / und be-
 wegt ihn zu Mittheilung grosser Gnaden / wie solches bezeugt das Römische
 Brevier am 12. Tag Julii geschehen zu seyn demjenigen / welcher seines Bru-
 ders Mörder aus Lieb des Gerechtigten verziehen hat.

Raum hatte Judas den falschen Kuß dem Herrn Jesu gegeben / da tra-
 ten die verbitterte Gefellen des Juda hinzu / legten die Hand an Jesum / und
 griffen ihn / zu denen Christus sagte: *Tanquam ad latronem exiistis*, ihr seyd
 gleich wie zu einem Mörder ausgegangen. Der H. Anselmus will hier wol
 gemerckt haben die grosse Sanftmuth Christi: *Qui tam dulciter persecutores*
suos allocutus est, tam dulci interrogatione redarguit, ut ipsorum nequitiam
compesceret, & nos ad imitationem suae benignitatis invitaret, welcher seine
 Verfolger so süffiglich angedet / mit einer so süffen Frag gestrafft hat / damit
 er ihre Schalkheit zähmen / und uns zur Nachfolg seiner Gütigkeit einladen
 möchte. So machet ihr es rachgierige Christen nicht / die ihr eure Feind nicht
 süffiglich anredet / sondern ihr seyd gleich einem Igel / welcher / so er ange-
 griffen wird / gleich mit seinen auswendigen Stacheln sich bewaffnet / und allen
 widersteht.

Simon ergo Petrus habens gladium eduxit eum; da hatte Simon Petrus / Joan. 18.
 der higer als andere war / ein Schwert / das zohe er aus / und hieb v. 10.
 ihm sein rechtes Ohr ab; Holla Petre! so lang du deinen Meister nah bey dir
 hast / bist du keck und herzhafft / aber mit dir wirts nicht allzeit so beschaffen seyn.
 Wo hat aber Petrus das Schwert her bekommen? Antwort: Vielleicht hat ers
 gekauft nach dem Christus gesagt hat: *Vendat tunicam suam, & emat gladium;* Lucæ 22.
 Wer kein Schwert hat / der verkauffe seinen Rock / und kauffe eins; v. 16.
 oder es wird hier durchs Schwert verstanden das Messer / womit das Osterlamm
 ist zertheilt worden. Fragt etwan hier einer / warum Petrus drein geschlagen
 E
 habe!

be? Es scheint / er habe gehandelt wider die Lehr Christi / der verboten hat sich zu wehren. So antworte ich: Es hat sich zwar Petrus gewehrt / doch wolte er nicht sich / sondern seinen Meister beschützen.

Betrachte hier / mein Christ / die grosse Gütigkeit Christi / welcher auch diesen seinen Feind / den verwundten Knecht des Hohenpriesters / gesund gemacht hat. Hier ist wohl zu mercken / daß geistlicher Weis zu reden / alle diejenige Christen ihr rechtes Ohr verlohren haben / welche gern anhören / was die Welt / und das Fleisch ihnen zuspricht / und nicht dasjenige / was Gott durch sein Götliches Wort ihnen vermittelst der Priesterlichen Stimm zureden läßt. So haben dann das rechte Ohr verlohren / welches der Teuffel ihnen abgehauen / alle verstockte Sünder / welche Gott so wohl durch äufferliche Stimm / als innerliche Einsprechungen / ja auch durch die Geislen seines gerechten Zorns und Straffen rufft zur Buß / wolken aber nicht hören; Das rechte Ohr haben auch verlohren / welche den Ehrabschneidern / Fabeln / Lügen / und unkeuschen Zotten gern das lincke Ohr darreichen / aber was der Priester auff der Cangel redet / wenig achten / als wann sie taub wären. Das rechte Ohr haben auch verlohren die Richter und Obrigkeiten / welche nur einen Theil / von welchem sie bestochen und geschmieret seynd / anhören / und ohnangehöret den andren Theil verdammen. Es hat aber vielen nicht allein der Teuffel / sondern auch Petrus das rechte Ohr abgehauen. Durch den Petrum verstehe ich jene Eltern / Herren und Frauen / welche gleich wie Petrus ein Vorsteher der Kirchen ist / also Vorsteher ihres Hauß seynd / diese dann hauen ihren Kindern / Knecht- und Mägden das rechte Ohr ab / weisen sie selbst nicht allein nichts von den nothwendigsten Glaubens-Puncten wissen / indem bey ihnen die Anhöhrung der Predig / und Christlichen Lehr wenig geacht wird / sondern auch ihre Kinder / die Knecht und Mägd / nicht lassen in die Kirch gehen / in den Predigen und sonderlich in der Christlichen Lehr anzuhören dasjenige / was ihnen zur Seeligkeit so nothwendig ist zu wissen.

Matth. 26. *Tunc discipuli omnes relicto eo fugerunt.* Da verließen IESUM alle seine
 v. 56. **Jünger und flohen davon.** Ein Freund wird in der Noth erkennt. So lang der Adler mit dem Raub versehen ist / folgen ihm die andre Vögel nach: Also folgten auch Christo dem HERRN seine Jünger nach / so lang er sie speiste / in der Ruhe und Frieden erhielt / aber in der Noth haben sie ihn verlassen; jetzt
 Mt. c. v. 31. ist dann erfüllet worden der Spruch Christi: *Omnes vos scandalum patiemini,*
ihre alle werdet euch an mir ärgern in dieser Nacht. Deswegen auch der verlassene IESUS mit dem gedultigen Job wohl sprechen konte: *Fratres meos*
 Job. 19. *longè fecit à me,* **meine Brüder hat er weit von mir hinweg geschafft /**
 v. 13. 14. **und meine Bekandten seynd von mir gewichen / als die Fremdbden. Meine nächste Freund haben mich verlassen / und die mich kannten / seynd meiner vergessen. Diese Jünger / welche IESUM verlassen haben / stellen uns vor Augen einen Spiegel**

Spiegel der menschlichen
 Petrus ließ sich
 von dir / mein
 Gut und Blut
 Worte in Wi
 wie bald hatten si
 an den HERRN
 unsere eigene K
 Menschen bauen und
 dem Essen und
 hat: wann es ab
 Da läßt man einen
 den weisen Mann d
 es ist ein Freund
 nicht bleiben; es gie
 so lang sie nemlich
 in der Noth gehen
 und den Freund im
 Hithero haben sie /
 teils voll Betrug gewese
 gen worden. Nunmehr
 Christi sey drittens voll
 der alles Recht / Vermun
 verrathen / und so schänd
 tig und unbillig ist er auch
 den tractirt und gehalten
 Gefangenen mit großem
 gene arg / stark und ver
 der hielten Christum für
 schafft / Kraft und
 ihn vest gebunden / un
 Knecht! was
 schilige Sohn Gottes
 thun können / er ha
 kannt / das seinen W
 zum schmähtlichen u
 Es haben aber die Ju
 Umaltung des Hobe
 was von dann die Ursach
 güt gibt diese Ursach;

Spiegel der menschlichen Unbeständigkeit. Sie hatten zuvor güldene Berg
versprochen; Petrus ließ sich verlauten; Ich will lieber Leib und Leben verlie-
ren/ ehe ich von dir/ mein **HERR JESU**/ wolte abweichen; solches wieder-
holten alle/ Gut und Blut für ihren **HERN** aufzusetzen. Aber wie geschwind
waren diese Worte in Wind geschlagen/ wie bald war ihnen das Herz gefal-
len/ wie bald hatten sie die Courage verlohren? indem sie/ als der Feind wol-
te die Hand an den **HERN** legen/ die Flucht genommen. Da sehen wir/ wie
nicht auff unsere eigene Kräfte zu vertrauen sey/ und wie wenig man auf an-
dere Menschen bauen und hoffen könne. Dann der gemeine Lauff ist/ daß ei-
ner bey dem Essen und Trincken/ und so lang es wohl hergeht/ eine grosse Ge-
sellschaft hat; wann es aber trüb Wetter wird/ und sich das Blätlein umkeh-
ret/ da läßt man einen wohl sitzen. Da sehen wir/ wie **Gott der H. Geist** Eccl. 6. v. 3.
durch den weisen Mann die Wahrheit sagen lassen: *Est amicus secundum tempus
suum, es ist ein Freund nach seiner Zeit/ und am Tag der Trübsal wird
er nicht bleiben*; es giebt Freund/ welche nur auff ein gewisse Zeit sich geneigt
erzeigen/ so lang sie nemlich eines Hülf/ Rath und Gutthat vonnöthen haben;
aber in der Noth gehen viel Freund auff ein Loth/ weil sie alle die Flucht neh-
men/ und den Freund in der Trübseligkeit verlassen.

Bishero haben sie/ Undächtige/ gehört/ wie der Tod **JESU** sey zwey Punct. III.
tensvoll Betrug gewesen/ weil er ist verrathen/ und bey der Nacht gefan-
gen worden. Nunmehr vernehmen sie auch/ wie eben dieser unschuldige Tod
Christi sey drittens voll Ungerechtigkeit/ weil er ihm angethan worden wi-
der alles Recht/ Vernunft und Billigkeit. So fälschlich Christus der **HERR**
verrathen/ und so schändlich er ist gefangen worden/ so unrecht/ unvernünfti-
g und unbillig ist er auch die erste ganze Nacht seiner Gefängnuß von den Ju-
den tractirt und gehalten worden. Worbey dann zu wissen ist/ daß man einen
Gefangenen mit grossem Fleiß verwahren müsse/ fürnemlich wann der Gefan-
gene arg/ starck und verschlagen ist. Die Juden/ als rechte Teuffels-Kin-
der hielten Christum für einen arg- und bösen Menschen/ sie hatten seine Wis-
senschaft/ Kraft und Stärke in einigen Dingen erfahren/ deswegen haben
sie ihn vest gebunden/ und wohl verwahret. O ihr armseelige und verblendete
Henckers-Knecht! was hättet ihr thun können/ wann sich der starcke und All-
mächtige Sohn **Gottes** gegen euch gesetzt hätte? Ohne Zweifel hättet ihr
nichts thun können/ er hat sich aber nicht gewehrt/ sondern wie ein sanftmü-
thiges Lamm/ das seinen Mund nicht auffthut/ hat er sich von euch zur Schlacht-
Banck/ zum schmählichen und schmerzlichen Tod führen lassen.

Es haben aber die Juden erstlich **JESUM** zu Anna geführt; dem doch
die Verwaltung des Hohenprieesterlichen Gewalts damahls nicht gebührte.
Was war dann die Ursach/ daß sie erstlich bey Anna eingelehrt seynd? **S. Au-
gustinus** gibt diese Ursach; weil das Haus Anna am Weg gelegen. Hugo

Cardinalis sezt hinzu; damit es nicht schiene im Fürbengehen den Hohenprie-
 ster Annam zu verachten / wegen hohen Alters und Erfahrung / durch welche
 er in hohem Ansehen war bey dem geistlichen Rath / wie auch weil er war ein
 Schwieger-Vatter des regierenden Hohenpriesters Caiphä; welches der Evan-
 gelist beobachtet / dann Caiphäs hat viel auff Annam gehalten / und als einen
 Vatter geehrt; hingegen Annas Caiphäm als einen Sohn geliebt / sagt Lucas
 Burg. Wegen naher Verwandtschaft sagt Euthymius / that Caiphäs alles
 nach dem Rath Annä. Ware demnach diese dem Annä erzeugte Ehr ange-
 nehm / und also dieselbe auß Schmeichlerey geschehen. Die Schmeichler thun
 gern den grossen Herren etwas zu gefallen / wanns schon eine wissentliche Sünd
 ist; dann hiedurch die Wahrheit wird getrieben auß den Höffen der Potenta-
 ten ins Elend / die Ungerechtigkeit aber findt statt und platz / die Tugenden wer-
 den unterdrückt; die Furcht Gottes muß Abschied nehmen / und die Pfort
 der Höllen wird eröffnet / wordurch off Land und Leut in Gefahr des Unter-
 gangs gesetzt werden / und Gott höchstens beleidiget wird; weil die Schmeichler
 grosser Potentaten Verstand verblenden / daß sie mit offenen Augen ihr bevor-
 stehendes Unheil nicht erkennen. Weiln dann die Juden gewußt / daß An-
 nas einer von den grösten Feinden und Verfolgern Christi war / haben sie ihm
 den gefangenen HERRN vorstellen wollen / hiermit zu schmeicheln / und sein feind-
 seliges Gemüth zu erkühlen. Hier könte viel von dem Laster der Schmeichle-
 rey / welchem die Juden sehr ergeben waren / und noch seynd / also / daß sie sich
 bey Grossen so wohl Geist- als Weltlichen Herren groß / die Christen aber klein
 machen / geredt werden; allein die Zeit leidts nicht / ich eile deswegen in meiner
 Materi fort / sonderlich weiln die Juden auch mit dem HERRN IESU fort eil-
 len / und selbigen erstlich zum Anna so eilends führen / weiln sie fürchten / Er
 möchte entweder ihnen entlauffen / oder aber vom Volck hinweggenommen
 werden / darumb wolten sie ihn geschwind geurtheilt und zum Todt verdambt
 haben.

Joan. 18.
 v. 19.

Der Hobe-Priester Annas aber fragte IESUM umb seine
 Jünger und seine Lehr. Weiln nun die Jünger IESUM verlassen hats-
 ten / so konte er nichts guts von ihnen sagen / und nichts böses wolte er sagen /
 darumb schwieg Er von ihnen still; uns zur heilsamen Lehr / daß / obschon wir
 von unfrem Nächsten bißweilen nichts guts sagen können / doch nichts böses
 sprechen / sondern stillschweigen sollen; von seiner Lehr aber antwortet IESUS:
 Ich hab öffentlich geredt und im Tempel gelehrt / dahin alle Ju-
 den zusammen kommen / und hab nichts im verborgenen geredt /
 was fragst du mich / frage die / so mich gehört haben. Was sagt ihr
 hierzu / ihr Pietisten / die ihr keine Kirch / keinen Tempel erkent / sondern spricht /
 die Kirch bestehe allein im Geist / in der Seel; deswegen ihr auch nicht öffent-
 lich in den Kirchen und vor den Verständigen / sondern nur heimlich und vor
 den

v. 20. 21.

des Erblichen den den Göt-
 tes mit Macht / sondern
 dem man öffentlich in
 dem man nicht ergreif
 wäre wider die s
 Ort / welche
 gehelligt word
 Cardinalis schreib: Ch
 Er gefangen worden.
 Er wird im Garten und
 man welche unrechte Si
 kerien ungebüßlich und
 und Calvinisten / die ihr
 verlich hier an diesem G
 und her laufft / da steht
 sie Christen in ihrer And
 vor diesem Christus die
 Tempel gegigt hat / also
 stolischen Andacht auß u
 tholische glauben: daß i
 IESUS wahrer Gott u
 sollen wir auch nieder auff
 so bleibe auß der Kirchen
 auch also / daß andre Cath
 auch in ihrer Andacht ver
 wann wir euch nur das
 vielleicht wir solten nich
 halten? Was ihr dann
 und wollen wir selbige
 me geistliche noch we
 en: darumb bessert das
 get.
 Als nun IESUS
 sein Lehr demüthig g
 man welche dabey st
 such: Antwortest d
 sein: wie gedultig bist du
 schreibst: Es antwor
 unmaßig: Hab ich ü
 18. 19. hab ich aber

den Einfältigen von den Göttlichen Dingen redet. So hats der Herr **JE**sus nicht gemacht / sondern Er hat öffentlich geredt / und im Tempel gelehrt. Wann Er nun öffentlich im Tempel gelehrt hat / warumb haben ihn dann die Juden darinn nicht ergrieffen und gefangen? Antwort / weilien die Juden vermeint / es wäre wider die schuldige Verehrung des heiligen Orts / wann man an jenem Ort / welchen **GOTT** unter seinem Schutz hatte / und durch dessen Gegenwart geheiligt worden / solte einen Ubelthäter ergreifen / worüber **Hugo Cardinalis** schreibt : Christus ist sicher im Tempel blieben / im Garten aber ist Er gefangen worden. Nun aber leider Gottes! ist Er nirgends sicher ; Er wird im Garten und im Tempel gecreuziget. Im Garten creuzigen **Christum** / welche unrechte Güter an sich ziehen ; im Tempel creuzigen ihn / welche sich darinn ungebührlich und ärgerlich halten. Merckt dieses wohl / ihr Lutheraner und Calvinisten / die ihr euch zum Theil in unsren Catholischen Kirchen / sonderlich hier an diesem **GOTT** eingeweihten **H. Orth** nicht wohl aufführt ; hin und her laufft / da steht / herum b seht / schwätzt / und lacht / also unsre Catholische Christen in ihrer Andacht verstöhrt. Es wär wohl nöthig / daß gleich wie vor diesem **Christus** die Käufer und Verkäufer mit einer Geißel auß dem Tempel gejagt hat / also auch solche Lauffer und Verstörer der Christlich-Catholischen Andacht auß unsrer Kirchen hinauß gepeitscht würden. Wir Catholische glauben : daß im Hochwürdigsten Sacrament des Altars **Christus** **Jesus** wahrer **GOTT** und Mensch warhaftig gegenwärtig sey / deswegen fallen wir auch nieder auß unsre Knie / und betten ihn an ; glaubt ihr das nicht / so bleibt auß der Kirchen / oder wolt ihr gleichwohl hinein kommen / so haltet euch also / daß andre Catholische Christen sich an euch nicht ärgern / noch durch euch in ihrer Andacht verstöhrt werden. Ich wüßte nicht / was ihr uns thätet / wann wir euch nur das geringste in euren Kirchen thun solten ; oder meint ihr vielleicht / wir solten nicht eben so viel / und nicht mehr auß unsre / als eure Kirchen halten? Was ihr dann in euren Kirchen nicht leidet / noch viel weniger können und wollen wir selbiges in unsren leiden. Ich weiß schon wohl / daß weder eure geistliche noch weltliche Obrigkeit dieß euer übeles Verhalten für gut halten ; darumb bessert dasjenige / was euch nicht wohl ansteht / und uns ärgert.

Als nun **Jesus** dem Hohenpriester **Annä** auß die Frag von seiner Lehr demüthig geantwortet hatte / gab einer von den Dienern / welche dabey stunden / **Jesus** einen Backenstreich / und sprach : Antwortest du also dem Hohenpriester? v. 22. O süßester **Jesus** ! wie gedultig bist du in deiner eignen Sach / da du doch andre so eifrig verthädigest? Es antwortet aber **Jesus** diesem Schläger ganz süßiglich und sanftmüthig : Hab ich übel geredt / so gib Zeugnuß darvon / daß es böß sey. Hab ich aber wohl geredt / was schlägst du mich dann?

v. 23. Aber dieser verfluchte Böswicht wolte mit solchem Schlagten seinem Herrn dem Hohenpriester schmeichlen / dann er wuste wohl / daß ihans gefiele.

Als nun Petrus auch zu des Hohenpriesters Hoff hinein geführt worden / da sprach die Magd die Thürhüterin zu Petro : Bist du nicht auch von den Jüngern dieses Menschen ? Er sprach : Ich bins nicht. v. 17. Und der Hahn krähete : O Petre / was bist du für ein schlechter Soldat / der du so bald fällst ! Wie übel bezahlst du / was du versprochen hast ! Was würdest du gethan / und wie würdest du dich gefürcht haben / wann ein gewaffneter Soldat wäre über dich kommen / der du deinen guten Meister verläugnet hast vor Furcht einer schwachen Magd / welche vielleicht nur auß einem Mitleiden redete ? Ich verwundere mich aber nicht viel hierüber / weilen eine Sach / die man von weitem sieht / bald verloren wird / Petrus aber folgte Jesu nach von weitem. Und es sprach eine andre Magd zu ihm / Marci 14. v. 67. Du warest auch mit Jesu von Nazareth : Es sprachen auch alle / mit denen sich Petrus wärmete / und redeten zu ihm : Du bist wahrhaftig einer auß ihnen / dann du bist auch ein Galiläer. v. 70. O wie übel hat Petrus daran gethan / daß er mit andren sich wärmete / und redete / da er doch wohl wuste / daß sein lieber Meister in solchen Aengsten wäre ! und Petrus antwortete : Ich kenne diesen Menschen nicht. Matth. 26. v. 72. O Petre / jezt hast du schon zweymahl Christum verläugnet. Heißt das sein Versprechen halten ? O Herr / wann ich schon mit dir sterben sollte / will ich dich doch nicht verläugnen. Es war aber kein Wunder ; dann ein von der Herd und dem Hirten abgesondertes Schaff fürchtet / und verliert sich ; also war Petrus von der Gesellschaft Jesu entfernt / und es sprach ferner einer von den Knechten des Hohenpriesters zum Petro / ein Verwandter des jenigen / dem Petrus das Ohr abgehauen hatte ; hab ich dich nicht im Garten bey ihm gesehen. Joan. 18. v. 26. Petrus aber sieng an sich zu verfluchen / und zu schweren : Ich kenne diesen Menschen nicht / von welchem ihr redet. Marci 14. v. 71. Und alsobald krähete der Hahn zum andernmahl. Da gedachte Petrus an das Wort / das Jesus zu ihm gesagt hatte : Ehe der Hahn zweymahl krähet / wirst du mich dreymahl verläugnen. v. 72. Da sahe der Herr Jesus Petrum an / nicht mit den äußerlich-leiblichen Augen / dann Er weit von ihm war / sondern mit den innerlichen Gemüths-Augen ; und Petrus gieng hinauß / und weinte bitterlich. Luca 22. v. 61. 62. Ach mein gütigster Jesu / wie oft hab ich dich auch verläugnet ! obschon nicht mit den Worten / doch in der That / da ich andern zu gefallen mich deines einzigen wahren Christlich-Catholischen Glaubens und der Tugend wegen geschämt / und es mit anderen gehalten hab ; wie oft hab ich zwar mit dem Mund bekent / daß

S hat der Kön
lichen Väter
pheten David
inum. S. notis meos.
Nächstet / und mei
dann in meinem Leiden
verlaufft / und mein Na
gewichen meine Bekant
Blut genommen haben
Charitvags-Bredig v
Häven Sünden zu ben
Herrn dreymahl verli
tens ein andre Magd
Auch wir verlaugnen o
herzu bringt uns er st
noch ein andere Magd
der Knecht / nemlich der
Hier kan auch ver
man habe fallen lassen / a
Auch Petrus der geheimst
Auf diese Frag ka
nicht gegeben werden.
das wir nicht zu viel
beschäftigt / in dem wir
als gedenkt / noch vielen

daß ich dich meinen Gott kenne / in der That aber hab ich dich verläugnet; dann hätte ich dich auch in der That erkannt / so würde ich dich nimmermehr beleidigt / sondern viel mehr geliebt und geehrt haben. Aber mein barmherzigster Herr Jesu! schaue mich doch an / wie du Petrum angeschaut hast; dann gleichwie die auff das Eis fallende Sonnenstrahlen selbiges zerschmelzen / also werden auch die auff mein sündhaftes Herz stechende Augen deiner Göttlichen Barmherzigkeit dasselbige zerschmelzen / daß ich jetzt auffhöre zu reden / und mit Petro anfangen / aber nimmer auffhöre meine vielfältige und schwere Sünden zu beweinen. Amen.

Sub eodem Themate.

Es hat der Königlische Sohn Gottes Christus Jesus seinen himmlischen Vatter den König aller Königen / durch den Königlischen Propheten David wohl also angeredt: *Elongasti à me Amicum & proximum, & notos meos.* Du hast gemacht / daß mein Freund / und Nächster / und meine Bekanten weit von mir gewichen seynd; dann in meinem Leiden ist von mir gewichen mein Freund der Judas / der mich verkauft / und mein Nächster der Petrus / der mich verläugnet; von mir seynd gewichen meine Bekanten / nemlich meine Jünger / die mich verlassen / und die Flucht genommen haben. Bey dem Petro / von dem ich in meiner vorjährigen Charfreitag-Predig zu reden auffgehört / und angefangen hab meine vielfältige schwere Sünden zu beweinen / sollen wir sonderlich mercken / daß er Christum den Herrn dreymahl verläugnet habe / worzu ihn erstlich eine Magd / zweytens ein andre Magd / drittens der Knecht des Hohenpriesters gebracht hat. Auch wir verlaugnen oft Christum Jesum / unsern Gott und Heyland / und hierzu bringt uns erstlich eine Magd / nemlich die Begierlichkeit. Zweytens noch ein andere Magd / das ist / die fleischliche Wollusts-Freud. Drittens der Knecht / nemlich der Teufel.

Hier kan auch vernünfftig gefragt werden / warumb doch Christus Petrum habe fallen lassen / also daß er ihn zum drittenmahl verläugnet hat; war doch Petrus der geheimste und beste Freund Christi / ja viel mehr als alle andere? Auff diese Frag kan mit einer dreyfachen Antwort auch ein dreyfache Ursach gegeben werden. Erstlich will Christus uns Menschen hiermit lehren; daß wir nicht zu viel auff uns selbst vertrauen sollen; dann es die größte Thorheit ist / in dem wir aus uns selbst allein ohne Gottes Gnad nichts Guts gedencen / noch vielweniger thun können. Zweytens sollen hierdurch alle

Pfalm. 87.
v. ult.

wohl: *Serò sapiunt Phryges*, wann das Pferd gestohlen ist / so macht man den Stall zu; oder / wann das Kalb ertruncken ist / so stopft man den Brunnen zu. Da sehen wir / daß / wie der Meister ist / also auch die Knecht seynd. Caiphas der Hohepriester wolte Christum todt haben / solche Gedanken hatten auch alle Gegenwärtige / darum sprachen sie: *Reus est mortis*, hinweg mit diesem Gefangenen / **er ist des Todts schuldig**. Sie wolten als Knecht ihrem Meister durch Schmeichlen und Liebkosen nachfolgen. So machens jetzt noch viel Menschen; wann ein Mensch eines grossen Ansehens nur ein einkiges Wort spricht / es mag böß oder gut seyn / beruffen sich andre Schmeichler auff dessen Wort als die gründliche Wahrheit / und sagen eben dasselbige. Wann aber einer die rechte Wahrheit liebt / der Unwahrheit sich widersetzt / und dem grösser- und stärkeren Theil nicht nachgiebt / so wird er gesteinigt; wider einen solchen Liebhaber der Wahrheit setzen sich alle / und geht man mit ihm um / wie mit einem armen Hund. Also folgten diese als schmeichlende Knecht dem falschen Hohenpriester als ihrem Meister / und verdamnten Christum die Göttliche Wahrheit.

Nachdem sie alle ihn verdammt hatten / daß er des Todts schuldig wäre / da speyeten sie in sein Angesicht / und bedeckten dasselbige / schlugen ihn mit Säusten / etliche aber gaben ihm Backenstreich / und sprachen: *Prophetiza Christe, quis est, qui te percussit?* **Weissage uns Christe / wer ist / der dich geschlagen hat?** Es habens die Juden hier nach ihrer Gewohnheit gemacht / dann welchen sie verwarffen / dem pflegten sie ins Angesicht zu speyen. Worüber der H. Bernardus also klagt: *Vultum tuum, bone Jesu, in quem desiderant Angeliprospicere, sputis inquinaverunt, manibus percusserunt*, dein Angesicht gütigster Jesu / welches anzuschauen auch die Engel verlangen / haben sie mit Speicheln verunreinigt / mit Händen geschlagen / bedeckt / veracht / und verlacht.

Von dem Caipha führten die Juden den gefangenen Jesum in das Richt-
 haus / es war aber früh Morgens; *Et non introierunt in pratorium, ut non con-* JOAN. 18.
taminarentur; **und sie giengen nicht in das Richthaus / damit sie** v. 28.
nicht verunreinigt würden / das ist / am Ostertag wolten sie nicht ins
 Richthaus gehen. Schau / was diß für eine Gleisnerey und Scheinheiligkeit
 sey? Sie fragten nichts darnach das unschuldige Blut zu verdammen / und
 doch hielten sie es gegen ihr Gewissen zu seyn / ins Richthaus zu gehen.
Exiit ergo Pilatus ad eos foras, **derowegen gieng Pilatus zu ihnen her-** v. 29.
aus / und sprach: Was bringet ihr für Klage wider diesen Men-
schen? Sie antworteten und sprachen: Si non esset hic malefactor, Wann die- v. 30.
ser nicht ein Ubelthäter wäre / so hätten wir ihn dir nicht überant-
wortet. O verdamnte Gleisnerey! so machens auch heutigs Tags noch
 mehr Menschen / welche suchen von anderen hochgeschätzt zu werden / darum
 sprechen

v. 31.

sprechen sie: Ihr wisset/ was für eine Person ich bin/ so thät ich nicht lügen/ daß thät ich nimmermehr; stellen sich/ als wären sie noch so fromm und gerecht/ nur damit andre mögen viel auff sie halten/ und sie für gewissenhafte Leut erkennen. Da sprach Pilatus zu ihnen: *Accipite eum vos*, so nehmet ihr ihn hin/ und richtet ihn nach eurem Gesetz. Die Juden sprachen zu ihm: **Es ist uns nicht zugelassen jemand zu tödten.** Solches sagten sie vielleicht darum/ dieweil entweder ihre Herrschafft von ihnen ab- und andern zukommen war/ oder weil es ihnen nicht erlaubt war am Fest-Tag jemand zu tödten. O ihr ungerechte und närrische Juden! glaubt ihr wohl/ daß ihr euch also entschuldigen/ und von der Schuld des unschuldigen Tods Jesu frey machen könnt? Ihr sagt: Euch sey nicht zugelassen jemand zu tödten; es scheint ihr sagt die Unwahrheit; dann habt ihr nicht einen getödt/ da ihr den H. Stephanum gesteinigt habt? So ist euch dann auch das Blut-Gericht erlaubt und zugelassen einen zu tödten. Was antwortet ihr mir hierauff? schweigt ihr still/ so muß ich antworten; mich aber von euch Juden zu den rechtglaubigen Christen wenden/ und ihnen zeigen/ wie den Juden das Blut-Gericht sey erlaubt gewesen. Es war zwar den Juden zugelassen/ die wider das Gesetz/ nicht aber wider die Gemeind begangene Sünden zu straffen. Weilen sie dann Christum/ obschon fälschlich anklagten/ daß er das gemeine Volk rebellisch und aufrührisch gemacht hätte/ deswegen wars ihnen nicht zugelassen ihn zu tödten. Es kan auch noch ein ander Ursach gegeben werden/ warum sie Christum nicht wolten zum Tod verdammen; nemlich/ ihrem bösen und feindseligen Gemüch destomehr gnug zu thun; dann es nicht gnug war/ daß Christus nur schlecht dahin/ und eines gemeinen Tods sterben solte/ sondern sie suchten ihm den schändlichst- und grausamsten Todt anzuthun. Deswegen wolten sie ihn von dem Richter geurtheilt und zum Tod verdammt haben/ damit sie also mehr Gewalt über ihn hätten/ und ihren bösen Willen desto besser erfüllen möchten. Darum sprechen sie mit den Gottlosen: *Circumveniamus justum*; **Lasset uns den Gerechten hintergehen/ dann er unsren**

Sap. 2. v. 12

v. 20.

Wercken zuwider ist. Wir wollen ihn verdammen zum aller-schändlichsten Todt. Dieses beweint der H. Bernardus/ und spricht: *Bone Jesu, totus mundus contra te conspirasse videtur*, gütigster Jesu! die ganze Welt scheint wider dich zusammen geschworen zu haben.

So viel sey gnug gesagt von denen drey Puncten/ wie nemlich der unschuldige Tod Jesu sey **erstlich** gewesen voll Neid/ weil er ihm angethan worden ohne einzige wahre Ursach und Gelegenheit. **Zweytens**/ voll Betrug/ weilen Christus ist fälschlich verrathen/ und bey der Nacht gefangen worden. **Drittens** voll Ungerechtigkeit/ weilen er ist tractiert und gehalten worden gegen alles Recht/ alle Vernunft und Billigkeit. Man seynd noch drey andre Puncten übrig/ wie nemlich der kostbarste Tod Christi **viertens** sey

ten vol Grausamkeit; f
 das gemeyn. Solches
 aborrenn gereuzigten
 und Nacht aber um
 schreit.
 Der kostbarste T
 len er ohne wa
 schsten Stun
 Bericht kommen / wo
 Buß gethan habe.
 sein Herr / den er ver
 reuete es ihn / und
 stern und Aeltesten
 nem justum, ich hab g
 hab. O Juda! du te
 ist nun aus mit ihm /
 schmälichen Kreuz-
 Jude: Quid ad nos? zu
 wolten sie sagen: Hoff
 O ihr gottlose und unge
 wider das gute Leben Ch
 derwercken / noch des
 und jurell halten.
 Da verzweifelte
 die Silberling in d
 hin/ und erbencke
 an Gottes Gnad u
 Sünd/ als daß er Ch
 Billich aber hat sich J
 den zugesellte / welche
 damit er durch dasjenig
 durch die Gurgel hatte e
 werden. **Drittens** /
 von jenem noch von d
 und Erden hangen mö
 Jude wiedergegeben
 nicht daß man sie in d
 Geld; sie funden aber
 was Acker zur Begrä

sey voll Grausamkeit; fünffstens voll Schmerhen; sechstens voll Andacht gewesen. Solches will ich in der heutigen Predig vortragen; Bitte aber meinen gecreuzigten HERN IESUM um seine Göttliche Gnad/ Euer Lieb und Andacht aber um die gewöhnliche Gedult und fleißige Auffmerck- samkeit.

DEr kostbarste Tod Christi ist viertens voll Grausamkeit gewesen / wei- Punct. IV.
 len er ohne wahre Anklag von Morgens frühe an bis zur dritten / ja
 sechsten Stund von dem Pilato ist gericht worden. Ehe wir aber zum
 Gericht kommen / wollen wir zuvor betrachten/ was Judas der Verräther für
 Buß gethan habe. Es hatte dieser Judas sehr gefehlt; da er nun sahe/ daß
 sein HERR/ den er verkauft hatte/ so übel tractirt und gehalten würde / ge-
 reuete es ihn / und brachte die dreyßig Silberling den Hohenprie- Matth. 27.
 stern und Aeltesten wiederum/ und sprach: *Peccavi, tradens sangui-* v. 3. 4.
nem iustum, ich hab gesündigt/ daß ich unschuldig Blut verrathen
hab. O Juda! du kommst zu spat/ du kanst deinem HERN nicht mehr helfen/
 es ist nun aus mit ihm/ das Gericht wird bald ein End haben/ und er wird zum
 schmähhlichen Creuz- Tod verdammt werden. Es sprachen aber die Juden zum
 Juda: *Quid ad nos? tu videris.* Was gehet uns das an/ da siehe du zu; als
 wolten sie sagen: Hast du gesündigt/ so wirst du auch die Straff empfinden.
 O ihr gottlose und ungerechte Juden/ wie hart und grausam seyd ihr! euch kan
 weder das gute Leben Christi/ noch dessen Gedult und Demuth mit allen Wun-
 derwerken / noch des Verräthers Judä Reu von eurem bösen Vorhaben ab-
 und zurück halten.

Da verzweiffelte Judas an Gottes Gnad und Barmherzigkeit / warff v. 5.
 die Silberling in den Tempel / und machte sich davon / und ergieng
 hin / und erhengte sich selbst mit einem Strick. Daß aber Judas
 an Gottes Gnad und Barmherzigkeit verzweifflete / diß war ein grössere
 Sünd / als daß er Christum verrathen hatte / wie der H. Hieronymus lehret.
 Billich aber hat sich Judas erhengt: Erstlich damit er sich den bösen Fein-
 den zugesellte / welche in dem dunkel und finstern Lufft wohnen. Zweytens
 damit er durch dasjenige gestrafft würde / wodurch er gesündigt hatte; dann
 durch die Gurgel hatte er gesündigt / mußte also auch durch die Gurgel gestrafft
 werden. Drittens / damit er bey dem Himmel und der Erden verhaft / we-
 der von jenem noch von dieser aufgenommen würde / sondern zwischen Himmel v. 6. 7.
 und Erden hangen möchte. Aber die Hohenprieester nahmen die vom
 Juda wiedergegebene Silberling / und sprachen: Es geziemt sich
 nicht / daß man sie in den Schatz- Kasten werffe / dann es ist Blut-
 Geld; sie funden aber einen Rath / und kauften darum eines Haff-
 ners Acker / zur Begräbnuß der Frembdem. Merckt hier wohl / ihr Wu-
 cherer!

cherer! Judas hat seine Sünd bekant / und das Geld wieder gegeben / hieran hat er wohl gethan; sein größter Fehler aber war dieser / daß er an Gottes Gnad und Barmherzigkeit verzweiflete / und seine Sünd nicht recht bereuete. Ihr Buecherer seyd viel armseeliger als Judas; ihr bekennet und bereuet eure Sünd nicht / und solt ihrs auch bekennen und bereuen / so gebt ihr doch das ungerechte Gut nicht wieder; was hilfft euch nun eure Beicht und Reu: nichts! und wie solte eure Beicht und Reu können gut seyn / da keine Besserung drauff folgt: ihr fahrt immer fort mit Buecheren und Rauben/so viel ungerechtes Gut an euch zu ziehen / und so lang selbiges zu verwahren / bis ihr mit einer Verzweifflung werdet sterben / und mit Leib und Seel in der Höll auffgeheneckt werden.

Nun laffet uns zum Gericht kommen. Kaum war der gütigste Herr dem Pilato sūrgestellt worden / so nahm ihn Pilatus auff die Seiten / sintemalen das Ruffen und Schreyen der Juden gar zu ungestümm war / und fragte ihn / ob er ein König wäre? Dann diese Anklag betrachtete Pilatus vor andern Anklagen. Christus aber antwortete ihm: *Woher hast du das? A temetipso hoc dicis? sagst du das von dir selbst / oder habens dir andre von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich dan ein Jud? Als wolt er sagen: Ich kenne dich nicht / sondern deswegen bist du bey mir angeklagt worden / dein Volck und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet und gesagt: Du gebest dich für einen König aus; bist du dann der König der Juden?*

36. *Jesus antwortet: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Da*
 37. *sprach Pilatus zu ihm: So bist du dannoch ein König? O Pilate!*
du machest keinen guten Schluß / und verstehst nicht recht / was Christus redet: Er redet vom Himmelreich / und du verstehst ihn vom Reich dieser Welt. Und Jesus antwortet ferner: Dazu bin ich in die Welt kommen / daß ich der Wahrheit Zeugnuß gebe. Da spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Dis war ein gute Frag / Pilatus hatte von der Wahrheit nichts gesehen noch gewußt. Deswegen fragte er wohl: Was ist Wahrheit? Aber noch besser hätte er dran gethan / wann er gefragt hätte: Wo ist Wahrheit? als hätte er gesagt: Die Wahrheit ist weder in den Eltesten / noch in den Hohenpriestern / in welchen sie doch seyn solte. Pilatus aber erwartete keine Antwort auf seine Frag / sondern weilten er gern Christum loslassen wolte / so gieng er hinaus zu den Juden. Hier ist wohl zu mercken / daß eine Schlange gern höre einen lieblichen Gesang / doch weilten sie dadurch gefangen wird / so ist sie darbey nicht sicher / darum macht sie sich davon. Also wollen auch manche Christen gern scheinen die Wahrheit zu haben und zu hören; wann aber ein Mangel und Fehler an ihnen zu straffen und zu bessern ist / so wollen sie die Wahrheit nimmer hören; dann sie fürchten sich / sie mögen gefangen / und ihrer offenbarten Schalkheit wegen verschämt werden; nichts desto weniger wollen

Joan. 18.
v. 34. 35.

36.
37.

38.

wollen sie andere Ehr
 haben.
 Was dem Pilatus
 die seine Schuld des
 bloß ihm aber zum ge
 berge das Volk
 her / und von G
 schlag / und kont
 nur mehr gewesen w
 und etwas neues und
 sehr und allgemeinen
 vergangenen Zeiten
 greuen; ist dieses n
 gefährlich in dem Ju
 daher haben sie gelog
 falsche Lehr; dann
 Weg / die Wahrhei
 noch gegen die Ehr un
 gepredigt / ja er zeigt
 Die von seiner Person
 heit aus / und beträff
 wahre Sohn Gottes
 ihn geschehen können.
 den Glauben ganz zu
 unsem Glauben; w
 Welt-Herwand selb
 Wunderzeichen den
 thädigt worden. J
 ihnen schon aus G
 mehr warten / da
 Jesus der wahre G
 hören aus Maria de
 für die Erlösung aller
 am dritten Tag w
 im Himmel / und nu
 Himmels; diesen dann
 sinnlichen Glauben /
 schlagende Glaub
 gen / wie man gnug
 nachprüflich / mit einer

wollen sie andere Christen gern straffen / bessern / und ihre Fehler off-
fenbaren.

Nach dem Pilatus zu den Jüden herausgegangen war / sprach er zu ihnen /
daß er keine Schuld des Todes an dem unschuldigsten Herrn Jesu finde. Sie
klagen ihn aber zum zweytenmal an / und sprachen: *Commovet populum; Er* Lucz 23.
bewegt das Volk / dieweil er durch das Jüdische Land gelehrt v. 5.
hat / und von Galiläa angefangen biß hieher. Dis war eine böse
Anlag / und konten sie nichts schlimmers wider ihn sagen als dieses / wanns
nur wahr gewesen wäre. Dann eine böse Sach ist / das Volk bewegen /
und etwas neues und sonderbares lehren / welches ist wider die alte Christliche
Lehr und allgemeinen Glauben der Catholischen Kirchen; sintemalen daher in den
vergangenen Zeiten entstanden seynd / und noch entstehen unterschiedliche Ke-
kereyen; ist dieses nun gefährlich in unserm Christlichen Glauben / so wars auch
gefährlich in dem Jüdischen Gesäß. Aber dieses hat Christus nicht gethan /
dahero haben sie gelogen / daß sie sagten: Er bewege das Volk durch seine neue
falsche Lehr; dann wie hat er etwas falsches lehren können / indem er war der
Weg / die Wahrheit und das Leben. Er hat also weder gegen die Wahrheit /
noch gegen die Ehr und Allmacht Gottes / noch gegen die gute Sitten etwas
gepredigt / ja er zeigte vielmehr in seiner Lehr und Leben das heiligste Exempel.
Die von seiner Person vorgesagte Fürbilder legte er mit einer gründlichen Wahr-
heit aus / und bekräftigte alles durch die Wunderwerck / dann war er nicht der
wahre Sohn Gottes gewesen / so hätten nimmermehr so grosse Ding durch
ihn geschehen können. Mercket das wohl / ihr Juden / die ihr unserm Christli-
chen Glauben ganz zuwider seyd ! erkennt doch einmal / und nehmt an diesen
unsern Glauben / welcher von Christo Jesu dem wahren Messia und einzigen
Welt-Heyland selbstem gestiftet / von den Aposteln ausgebreitet / mit so vielen
Wunderzeichen bewährt / und mit so viel vergossenem Martyr-Blut ist ver-
thädigt worden. Aber es bleiben die Juden hartnäckig und verstockt / ob man
ihnen schon aus Gottes Wort zeigt / sie sollen auff keinem andern Messiam
mehr warten / dann dieser schon kommen / und kein anderer ist / als Christus
Jesus der wahre Sohn Gottes / empfangen von dem Heiligen Geist / und ge-
böhren aus Maria der Jungfrauen / der gelitten hat unter Pontio Pilato / und
für die Erlösung aller Menschen ist gecreuzigt / gestorben und begraben worden /
der am dritten Tag wiederum auferstanden ist von den Todten / auffgefahren
gen Himmel / und nunmehr sitzt zur rechten Hand Gottes des Allmächtigen
Vatters; diesen dann sollen sie erkennen / an ihn glauben / und annehmen den
Christlichen Glauben / welcher von ihm gestiftet / und der einzige wahre / allein
seligmachende Glaub ist / welchen so viel und grosse Ding bezeugen und bekräfti-
gen / wie man gnug aus der H. Schrift lernen kan / wann sie fleißig und
nachdencklich / mit einer gesunden Vernunft / und in gutem Verstand gelesen
wird;

wird; wann man schon den heutigen Juden solches vorprediget / so widersprechen sie dannoch solcher klaren Lehr / und offenbaren Wahrheit / sie behalten ihr hartes Juden-Hertz / lästern unsren Heyland / schänden dessen heiligste Mutter / verfluchen uns Christen / und vermaledeyen alles / was nur Christlich ist / mögen an Christum nicht glauben / noch unsren Christlichen Glauben annehmen / welchem sie spinnenfeind seynd / und den sie durchauß nicht leiden können. So habens auch vor diesem die Pharisäer / und Juden gemacht / die Lehr und Wahrheit / welche ihnen Christus predigte / konten sie nicht leiden; wie dann die Alte haben gesungen / also pfeiffen noch die Jungen; die alte Juden waren vor diesem wider Christum / also seynd auch noch jetzt die junge Juden wider Christum / und uns rechtgläubige Christen.

Ich komme aber widrumb zum Pilato / nach dem er von den Juden gehört hatte / Christus bewege das Volk / dieweil Er durchs ganze Jüdische Land gelehrt habe / und von Galiläa angefangen / so verstunde er / daß Christus ein Galiläer wäre. Weilen dann damals auch Herodes zu Jerusalem war / der über die Galiläer gesetzt und bestelt war / so schickte Pilatus Christum zum Herode / also wurden Herodes und Pilatus Freund miteinander / da zuvor einer dem andern feind war. So machens die böse Feinde / welche ohne Lieb seynd so wohl untereinander / als gegen die Menschen / wanns aber über die arme menschliche Seel geht / so vereinigen sie sich gleich zum Schaden und ewigen Verdammuß der Seelen. So machens auch noch manche Christen / die seynd unter sich selbst ohne einige Lieb und Einigkeit; die schänden / schmähren / und schneiden einander die Ehr ab / daß es zu erbarmen ist / doch auß Anstiftung ihres höllischen Vatters des bösen Feinds vereinigen sie sich gleich / wanns über den dritten geht / wann der gute Nebenmensch soll beschädigt und verdorben werden. Diese gottlose Christen seynd gleich jenen verfluchten Alten / welche die unschuldige Susannam angeklagt haben / und nicht umbsonst können sie Alte genennt werden / weilen sie in den bösen Tagen veraltet seynd / und frommen / rein- und unschuldigen Seelen die Ehr abschneiden.

Herodes aber ward sehr froh / da er **Jesus** sahe / dann er hätte ihn von langer Zeit her gern gesehen / dieweil er viel von ihm gehört hatte / und hoffte ein Zeichen von ihm zu sehen. Und er fragte ihn mit vielen Worten / aber Er antwortete ihm gar nichts. Da verachtet / und verspottet ihn Herodes mit seinen Kriegs-Leutchen / hielt ihn für einen Narren / und zum Zeichen der Thorheit that er ihm ein weiß Kleid an; wie zu lesen ist bey dem **H. Evangelisten**. Also hat Christus gnug gethan für die Sünd des ersten Menschen. Dann **Erstlich** hat der erste Mensch gesündigt durch die Begierlichkeit des Ehrgeiß / darumb ist Christus verunehrt und verspottet worden. **Zweytens** hat er gesündigt durch die Begierlichkeit der Süßigkeit / darumb ist Christus geschla-

Lucz 23.
v. 8. 9. 11.

schlagen werden. Dritte
Wortlich darumb ist
Christus wie dein
von einem J
und her von einem J
Er seynen war / ist Er
zum Pilato / un
die Juden in Segen
auf dem Weg
niemand zu fürchten
konten / daß h
niemand hielt sie
Also ward der g
Der rief die Hohe
einander / und sprac
gebracht als einen
für euch gefrage / u
gefunden / darumb i
gefunden / dann ich
niches auff ihn geb
ich ihn züchtigen
Leuzige ihn / creuz
wolt Christus lo
gereuzigt haben.
Darauff folgte die
die Juden / und nach
hat sich selbst zum
Red hörte / fürchte
das Richthauß h
Jesus aber gab i
weißt du nicht mi
lich zu creuzigen
antwortete : Du h
nicht wäre von ob
überantwortet h
Jesus für Gere
Die Juden
weißt du des R. yfer
wacht der widerpri
ist mehr als 300 g
und diese Red hörte /

schlagen worden. **Drittens** hat er gesündigt durch die Begierlichkeit der Wissenschaft/darumb ist Christus für einen Narren gehalten worden. Bedencke hier/mein Christ/wie dein unschuldigster Heiland sey eine ganze Nacht und Tag hin und her/ von einem Richter zum andern geführt worden. Dann nach dem Er gefangen war / ist Er **erstlich** zum Anna/ **zweytens** zum Caipha/ **drittens** zum Pilato/ und von Pilato zum Herode geführt worden. Haben ihn nun die Juden in Gegenwart der Richtern so übel gehalten/ wie werden sie ihn dann auff dem Weg/ bey dem hin- und herführen so übel gehalten haben/ da sie niemand zu fürchten hatten. Ich glaube gänglich/ was sie nur böses ihm anthun konten/ daß haben sie gethan. Er war in ihren grausamen Händen/ und niemand hielte sie von aller erdencklichen Grausamkeit ab.

Also ward der gütigste Herr vom Herode wiederum zu Pilato geschickt: Der rief die Hohe-Priester und Obersten sampt dem Volck bey einander/ und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht/ als einen/ der das Volck abwende/ und siehe/ich hab ihn für euch gefragt/ und hab der Dingen keins an diesem Menschen v. 13. 14. gefunden/darumb ihr ihn verklagt. So hat auch Herodes nichts 15. 16. gefunden/ dann ich hab euch zu ihm gesandt/ und siehe/ es ist nichts auff ihn gebracht/ das des Todts werth sey. Darumb will ich ihn züchtigen/ und loß lassen. Das Volck aber rief und sprach: **Creuzige ihn/ creuzige ihn.** Ein Wunderding/ der ausländische Pilatus wolte Christum loß lassen/ die Seinige aber/ seine Nachbarn wolten ihn gecreuzigt haben.

Hierauff folgte die dritte Anlag: Wir haben ein Gefäß / sprachen Joan. 19. die Juden/ und nach diesem Gefäß soll Christus sterben/ dann er v. 7. 8. 9. hat sich selbst zum Sohn Gottes gemacht. Da Pilatus diese 10. 11. 12. Red hörte/ fürchtete er sich viel mehr. Und er gieng widrumb in 13. 14. das Richthaus hinein/ und sprach zu Jesu: von wannen bist du? **Jesus** aber gab ihm keine Antwort? Da sprach Pilatus zu ihm: redest du nicht mit mir? Weist du nicht/ daß ich Macht habe dich zu creuzigen/ und Macht habe dich loß zu geben. **Jesus** antwortete: Du hättest keine Macht über mich/ wann sie dir nicht wäre von oben herab gegeben worden. Darumb der mich dir überantwortet hat/ der hat grössere Sünd. Weiln dann Pilatus **Jesum** für Gerecht und unschuldig erklärte/ crachtet er ihn loß zu geben. Die Juden aber riefen und schryen: läst du diesen loß/ so bist du des Käysers Freund nicht. Dann wer sich zum König macht/ der widerspricht dem Käyser. Hier ist zu brobachten/ daß die Welt mehr/ als Gott gefürchtet werde/ wie es Pilatus gemacht hat. Dann da er diese Red hörte/ führte er **Jesum** herauf/ und er setzte sich auff

auff den Richtstuhl / es war aber der Rüsttag für Ostern und die sechste Stund / und da Christus unterschiedlich / doch fälschlich angeklagt ward / so antwortete Er nichts.

Marth. 27. **Es pflegte aber der Landpfleger auff dem hohen Festtag dem**

v. 15. **Volck einen Gefangenen loß zu geben / welchen sie wolten ;** und dieses geschah zur Gedächtnuß / weilen an demselbigen Tag das Israelitische Volck von der Pharaonischen Dienstbarkeit war frey und loß worden. Es war aber damahls ein aufbündiger Gefangener in dem Kercker / und billich zum Todt verdambt / mit Nahmen Barrabbas. Da gab Pilatus ihnen die Wahl /

16. 17. **und sprach : Welchen wolt ihr / daß ich euch loß geben soll / Barrabbam / oder Iesum ?** O was ist dieß für ein grosse Ungerechtigkeit ! der Meister der Unschuld und Wahrheit wird mit dem Meister der Schalkheit und Falschheit verglichen ; Barrabbas ein schuldiger Mörder / und auffrührischer Mensch wird gegen den unschuldig und friedfamen Sohn Gottes gestellt ! es verlangten aber die Juden / Pilatus solte ihnen Barrabbam loßgeben / Iesum aber creuzigen lassen. O Gerechtigkeit / Wahrheit / und Weisheit wo seyd ihr ? seyd ihr bey den Juden ? Ach nein ! sondern alle Bosheit / Blindheit / Thorheit / ja allerhand Vermaledeyung ist in diesem verfluchten Juden - Volck. Worüber dann der H. Augustinus also auffschreyt : *O cecitas Iudaorum !* O grosse Blindheit der Juden ! welche sprachen zu Pilato / nicht Christum / sondern Barrabbam gib uns loß / *quid est aliud dicere , nisi occidatur ille ; qui suscitatur mortuos , & dimittatur Barrabbas , ut iterum occidat vivos ?* Das ist : Was wolten die Juden mit diesem Spruch : nicht Christum / sondern Barrabbam gib uns loß / anderst sagen / als dieses : es werde getödt jener / welcher die Todten aufferweckt / und werde loßgegeben Barrabbas / damit er die Lebendige wiederumb tödte ?

Da sprach Pilatus zu ihnen : **Was soll ich dann mit Iesu machen / dem König der Juden ?** Sie sprachen zu ihm : **Laß ihn creuzigen.** Pilatus sprach zu ihnen : **Soll ich euren König creuzigen lassen ?** Istt euch doch die gröste Schand / wann euer König soll gecreuzigt werden. Da sprachen sie / **wir haben keinen König / ohn den Käyser.** Hierauff gab ihnen Pilatus den Barrabbam loß. Als aber Pilatus noch auff dem Richtstuhl saß / schickte sein Weib zu ihm / und ließ ihm sagen ; **Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten :** sie meinte / mit Christo dem Herrn ; **dann ich hab heut viel im Traum gelitten von seiner wegen.** Sintemahlen sie im Traum war ermahnt worden / sie solte Christum nicht sterben lassen. Aber von wem ist sie ermahnt worden ? Ich glaub / von dem bösen Feind ; dann als er merckte / wie das menschliche Geschlecht bald würde erlöst werden / so suchte er den Tod Christi durch ein Weib zu verhindern. Hier wuste der schwache / böse / und zweiffelhafte

oic. cap.

hoffen Vater mich / was
der Wachen ab / und lie
schon für dem Volck
dieses Gerechte
loß / und sprach
die gottlose Juden / g
wahr / daß über euch
kommen sey / aber zu e
richt der H. Hieron
dieß ist das beste Wort
Sintemahlen wahr ist /
über uns / uns zu wack
Lapis nos in sanguine
unsern Sünden mit
erlösen / wie der H.
nos redempti esis / se
dem Gold oder Sil
ist / als eines unbes
Blut komme über uns
Hieronius zuschreibt :
Blut Christi wird u
den dem lebendigen
ertränken und wüthig
gelitten Joanne : Sang
ein Trank. Wo
über uns / aber es ha
Meynung geredt habe
was / das ist : Nicht
in diesen Gefangenen
wolln dessen Tod und
wolln alles verantwort
Da übergab Pila
huden / und ließ ihn
die Juden denjenigen /
wissen wir nun / w
gewesen ; dann er vo
eine einzige wahre Anke
Noch weiter ist vorge
voll Schmerzen ge

hafftige Richter nicht / was er thun solte ; er war voller Schrecken / wiehe von der Wahrheit ab / und ließ sich von der Falschheit überwinden ; doch suchte er sich zu entschuldigen / rein und schön zu machen / nahm Wasser / wusch seine Hand für dem Volck / und sprach : Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten / sehet ihr zu. Da antwortet das ganze Volck / und sprach : Sein Blut komme über uns und unsre Kinder. Ihr gottlose Juden ! gar einen schweren Last nehmt ihr auff euch ! gewislich ist wahr / daß über euch / eure Kinder und Nachkömmling das Blut Jesu kommen sey / aber zu eurer Schand und Verachtung. Von diesem Wort spricht der H. Hieronymus : *Optimum verbum , sed pravâ intentione dictum* . Dis ist das beste Wort / aber mit einer bösen Meynung ist gesagt worden. Sintemalen wahr ist / daß dieses das beste Wort sey : Sein Blut komme über uns / uns zu waschen / wie der H. Apostel und Evangelist Joannes spricht : *Lavit nos in sanguine suo* ; **Jesus Christus hat uns gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut.** Sein Blut komme über uns / uns zu erlösen / wie der H. Apostel Petrus sagt : *Non corruptibilibus auro vel argento redempti estis , sed pretioso sanguine* ; **Ihr seyd nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöst / sondern mit dem theuren Blut Christi / als eines unbefleckten und unmanghelhaften Lammes.** Sein Blut komme über uns / uns zu reinigen / wie der H. Apostel Paulus seinen Hebräern zuschreibt : *Sanguis Christi emundabit conscientiam nostram* , das Blut Christi wird unser Gewissen reinigen von den todten Wercken / dem lebendigen Gott zu dienen. Sein Blut komme über uns / uns zu träncken und zu sättigen / wie dann der Herr selbst spricht bey dem H. Evangelisten Joanne : *Sanguis meus verè est potus* ; **Mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck.** Also ist dann dis das beste Wort : **Sein Blut komme über uns /** aber es hat den Juden nichts genuget / weilen sie es mit einer bösen Meynung geredt haben / dann sie verstantens also : Sein Blut komme über uns / das ist : Nichte du nur Pilate ! und fürchte dich nicht darbey / verdamme nur diesen Gefangenen zum Tod / du solst frey und sicher darben seyn / dann wir wollen dessen Tod und Blut / ja alle Sünd und Schuld auff uns nehmen / wir wollen alles verantworten.

Da übergab Pilatus Jesum den Juden / Soldaten und Henckers Knechten / und ließ ihn geißeln. Dieses hat er vielleicht darum gethan / weilen die Juden denjenigen / so gereuchigt solte werden / zuvor pfliegen zu geißeln. Also wissen wir nun / wie der kostbare Tod Christi sey viertens voll Grausamkeit gewesen ; dann er von Morgens frühe an bis zur dritten ja sechsten Stund ohne einzige wahre Anklag vom Pilato ist gericht worden.

Noch weiter ist vorzutragen / wie auch der theure Tod Christi sey fünff- tens voll Schmergen gewesen / und dieses zwar von der sechsten bis zur neun-

Matth. 27.
v. 24. 25.

Apoc. 1.
v. 5.

I. Pet. 1.
v. 18. 19.

c. 9.
v. 14.

s. 6.
v. 56.

Punct. V.

das Creuz Christi im Herzen tragen / wie ihn der Herr Iesus ermahnet: *Stquis vult post me venire, sequatur me*, so jemand mir nachfolgen will / der verleug. *Math. 16.*
 ne sich selbst / und nehme sein Creuz auff sich / und folge mir nach. *v. 24.*
 Er muß auch Simon heißen / das ist verdolmetschet: *Obediens*, gehorsam;
 dann ein rechtschaffener Christ / der Christo nachfolgen will / muß den heiligen
 Gebotten Gottes und der Kirchen / wie auch den guten Ermahnungen seiner
 Predigern fleißig / gehorsam und unveränderlich nachleben / seine Christlich-Ca-
 tholische Kirch allein ehren / und darinn das Wort Gottes anhören. Dieses
 thun nicht diejenige Christen / welche ihre Kirchen verachten / und ausser der
 Stadt in andre und unecatholische lauffen / und die Predig hören; wie ich dann
 erst kürzlich von einigen Catholischen Weibs-Personen mit Schmerzen für ge-
 wis hören müssen / daß sie auff Bockenheim hinaus geloffen seynd / und die
 Predig allda gehört haben. O ihr Narren / was sucht ihr lang anderswo / das
 ihr doch gnug hier findet? Hört ihr nicht Guts genug in euren Catholischen Kir-
 chen von andern eiffrigen Predigern / das euch zum Trost / und auch zur Straff
 dienen kan? Warum seyd ihr dann mit euren Catholischen Predigern nicht zu
 frieden? Was habt ihr doch auff dem Weg nach Bockenheim zu schaf-
 fen; daß ihr allda unklar Wasser trincket / indem ihr hier das klare
 Wasser der reinen Lehr gnug zu trincken bekommt? Eure Bosheit wird
 euch straffen / und eure Abwendung wird euch schelten. Warum
 verlasset ihr den Brunn des lebendigen Wassers / und grabt für
 euch Cisternen / zerbrochene Cisternen / die kein Wasser halten kön-
 nen? Aber ich fürchte / es wird euch liederlichen Personen nicht um den Glauben
 zu thun seyn / sondern ihr werdet etwan als geile Geißen einem fremden Bock
 nach Bockenheim nachlauffen / damit ihr erfüllet / was man sonst pflegt zu sa-
 gen: *Sic bene conveniunt*, also kommen wohl zusammen des Orts und der Per-
 sonen Nahmen / oder es wird euch vielleicht der Weg hinaus mit wenigem Geld
 bezahlt. Ihr solt aber erfahren und sehen daß es ein böß und sehr bitter
 Ding ist / daß ihr den Weg nach eurer rechten Kirchen verlassen habt / und
 daß kein Forcht Gottes noch einige Lieb des wahren Glaubens mehr bey
 euch sey? Also hab ich euch aus dem Propheten Jeremia ermahnen / und zu-
 gleich durch eures Herrn Iesu blutigen Creuz-Weg nach dem Berg Calvaria
 bitten wollen / von diesem neuen Weg abzustehen / und wiederum zu suchen den
 alten und guten Weg nach eurer Kirchen. Wollet ihr mir aber nicht folgen /
 sondern auff diesem Weg bleiben / so gieb ich euch hiermit den Fluch: Dann
maledictus omnis, qui non permanserit in omnibus, verflucht sey ein jeglicher / *ad Gal. 3.*
 der nicht bleibt in allem / das geschrieben steht / daß ers thue; Ver-
 flucht / der den alten guten Weg verläßt / und einen neuen sucht. Euch aber /
 ihr treue und beständig Catholische Christen / die ihr eure Kirchen / und nebst
 anderen auch hiesige Stiffts- und Pfarr-Kirchen besucht / und die Predig an-
 hört /

Jeſſ. 24: hört/ gemäß dem Concilio Tridentino, welches also lehret: *Teneri unumquem-*
c. 4. *que parochia sua interesse ad audiendum verbum Dei,* ein jeder ist schuldig in sei-
 ner Pfarr-Kirchen zu erscheinen / das Wort Gottes anzuhören / euch dann
Pf. 128. v. 8. gieb ich hiermit den Segen und sage: *Benedictio Domini super vos,* der Segen
Pf. 120. v. 8. des HErrn sey über euch; *Dominus custodiat introitum, & exitum,* Der HErr
 bewahre in eurer Kirchen euren Ein- und Ausgang / bis ihr endlich in
 die triumphierende Himmels-Kirchen eingehet / gesegnet und gebenedeyt in
 Ewigkeit.

Luce 23: Es folgten aber dem auff den Calvari-Berg gehenden HErrn Jesu nach
v. 27. 28. mitleidende Weiber / die ihn beklagten und weinten. Zu denen sprach er:
Nolite flere super me; Ihr Töchter von Jerusalem / weinet nicht über
 mich, sondern weinet über euch selbst / und über eure Kinder. O
 was für ein grosser Unterscheid ist zwischen Christo / und uns Christen / wann
 wir dem Tod nahe seynd / so sehen wir gern / daß andre über uns weinen. Chri-
 stus aber geht in den Tod / und will nicht haben / daß über ihn geweint werde.
 Es ist aber kein Wunder / dann Christus nicht für sich / noch seiner eigenen
 Schuld wegen / sondern für uns / und fremder / das ist: Unserer Schuld wegen
 stirbt / deswegen sollen wir nicht über ihn / sondern vielmehr über uns weinen.

Mit dem HErrn Jesu wurden auch zweien andere Ubelthäter ausgefüh-
 ret. Ach / wie hat sich alles verändert! Jesus / der sonst war in der Gesell-
 schafft der Engeln / hat jetzt zu seinen Gesellen zweien Ubelthäter! Endlich komt
 er dann auff den Calvari-Berg / und leydet wiederum die größte Schmerzen/
 weilen ihm von seinem blutig- und verwundten Leib die anlebende Kleider mit
 allein Gewalt abgerissen wurden / das Creuz ward auff die Erd gelegt / und der
 zarteste Jesus erschrecklich ausgestreckt / und mit Nägeln schmerzlich angehefft;
M. 21. v. jetzt ist erfüllt der Spruch des Propheten Davids: *Foderunt manus meas, &*
17. 18. *pedes meos.* Sie haben meine Hand und meine Fuß durchgraben/
 und alle meine Gebeine gezehlet. Also ward mit dem angenagelten HErrn
 Jesu das Creuz in die Höhe gehoben / und in die Erd hinein gestumpt.
 Da hängt nun jetzt unser gütigster Heyland! laffet uns ihn recht ansehen / es ist
 der gecreuzigte Jesus unser mit den Nägeln auff die harte Creuz-Tafel ange-
 schlagenes Buch / die Überschrift dieses Buchs ist diese: Jesus von Nazareth /
 ein König der Juden; dieses Buch laßt uns fleißig lesen / wir werden viel Guts
 daraus lernen.

Luce 14: Es hat aber Christus dreyfacher Ursach wegen den schmälichen Creuz-Tod
v. 27. leyden wollen: Erstlich uns zum Exempel / damit wir auch etwas leyden mö-
 gen / ihm zu Lieb / der so viel uns zu Lieb gelitten hat. Zweytens / damit er für
 die Sünd des ersten Menschen gnug thäte; worüber der H. Augustinus also
 schreibt: *Alud, quod homo prius in ligno perdidit, totum Christus in ligno invenit.*
 Was der Mensch zuvor am Paradeiß-Baum verlohren hat / das hat
 Christus

Christus am Creuz Baum
 am H. Creuz hätte sein gene
 mens zuwangen / seine an
 den angeheilt / seine an
 Wunden / der H. Bern
 dem homo fr, habes
 dem. Indem du ein
 schönsten Blumen E
 dem Ort und Mer
 recht Handschuh / und
 ten / sondern mit dem H
 sind angenagelt. Du
 bohret; Du streckst im
 ausgestreckt zur Schme
 rechte / zur Stelkeit mi
 dann zu mir / ich will d
 lieb und Gültigkeit?
 So war auch weie
 möglichen Erlösers heff
 am H. Creuz send die
 vermigte Naturen, die
 den, deswegen spricht de
 me, Dein Schmerz ab
 Schmerz Christi heit
 Augen / sehnd seine
 Gottelöhnung der J
 wegen. Erlitte am G
 am Fühlen / seiner an
 Leibs wegen. Dies
 reuerendum Angelen
 die Englische Geister
 Kindern schönste Ang
 händ / welche den H
 dem Schemmel anju
 will ich mehr sagen: E
 hat er noch frey / mi
 vergab ihnen / dar
 was auch der Schmerz
 wann er lebe / daß der
 wegen ihn sey; darun

Christus am Creutz Baum ganz wiedergefunden. **Drittens** / damit er also am H. Creutz hätte sein geneigtes Haupt uns zu küssen / sein ausgespannte Armen uns zu umfassen / sein durchlöcherete Händ / uns seine dadurch fallende Gaben mitzutheilen / seine angenagelte Füß bey uns zu bleiben. Hier redet dich / O Mensch! der H. Bernardus in der Person deines gecreuzigten Jesu also an: *Cum tu homo sis, habes sertum de floribus, ego autem Deus & homo coronam habeo spineam.* Indem du ein purer Mensch bist / so hast du auff deinem Haupt einen schönen Blumen-Cranz / oder einen andern nährischen Welt-Pracht / ich aber ein Gott und Mensch hab auff meinem Haupt ein Dörnere Cron. Du trägst Handschuh / und bist auch so zart / daß du nicht magst mit bloßen Händen / sondern mit dem Handschuh das Weyh-Wasser nehmen / und meine Händ seynd angenagelt. Du springst mit deinen Füßen / und meine Füß seynd durchbohrt; Du streckst im Tanzen deine Arm aus zur Freud / meine aber seynd ausgestreckt zur Schmach und schmerzlichen Empfindlichkeit. Dein Herz ist eröffnet zur Eitelkeit / meins aber steht offen zur Barmherzigkeit. Ach! so komm dann zu mir / ich will dich gern auffnehmen. O! was ist das für eine grosse Lieb und Gütigkeit?

So war auch wiederum dreyfacher Ursach wegen der Schmerz unsers gecreuzigten Erlösers hefftig. **Erstlich** seiner besten Complexion wegen; dann am H. Creutz seynd die beyde so wunderbarlich und unaussprechlich mit einander vereinigte Naturen / die Göttlich und menschliche / von einander gesondert worden; deswegen spricht der H. Bernardus: *Vehemens est dolor tuus, Jesu dulcissime,* Dein Schmerz / aller süßester Jesu / ist hefftig. **Zweytens** war auch der Schmerz Christi hefftig des allgemeinen Leydens wegen; dann er litte an den Augen / sehend seine weinende Freund. Er litte an den Ohren / hörend die Gottslasterung der Juden. Er litte am Geschmack / der Gall und des Effigs wegen. Er litte am Geruch des unsaubern und stinckenden Orts wegen. Er litte am Fühlen / seiner angenagelten Händ und Füß / und des ganzen gecreuzigten Leibs wegen. Dieses beschreibet schön der erstgemeldte H. Bernardus: *Caput reverendum Angelicis Spiritibus spinis coronatur;* das Haupt Jesu / welches die Englische Geister ehren / wird mit Dörnern gecrönt; Daß für allen Menschens Kindern schönste Angesicht wird mit Speicheln der Juden verunreinigt; Die Händ / welche den Himmel erschaffen haben / werden angenagelt; Die Füß / deren Schemmel anzubetten ist / werden mit den Nägeln durchgraben; was soll ich mehr sagen: Er litte an allen Gliedern und Sinnen; die einzige Zung hatte er noch frey / mit welcher er für die Abethäter bettend sprach: **Vatter!** Lucæ 23. **vergieb ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun.** **Drittens** v. 34. war auch der Schmerz Jesu hefftig des Menschen wegen / für den er litte / dann er sahe / daß der Mensch kein Mitleyden mit ihm habe / und so undanckbar gegen ihn sey; darum spricht der H. Hieronymus: *Omnis Creatura suo Cre-*

atori compatitur, solus homo non compatitur, pro quo Christus moritur, alle Geschöpf haben ein Mitleiden mit ihrem Schöpffer / allein der Mensch / für welchen Christus stirbt / hat mit ihm kein Mitleiden. Die Undankbarkeit des Menschen zeigte sich darinn: daß der hangende Jesus von unterschiedlichen Menschen / und auff eine unterschiedliche Weiß verspottet worden. Dann einige giengen fürüber / und verspotteten ihn / dieß seynd die Begierige / welche das Zeitliche suchen. Andre fassen / und verspotteten ihn / dieß seynd diejenige / welche in Freuden leben / und in den Wollüsten ruhen. Einige stunden / und verspotteten ihn / dieß seynd die Hoffärtige. So hat ihn auch der auffgehencke lincke Schächer verspottet / welcher fürbildet die Zornig- und Ungedultige. Viel Menschen werden von dem Zorn und der Ungedult überwunden / und weilen sie nicht wissen zwischen dem wahren und falschen / zwischen dem Gerecht- und Ungerechten einen Unterschied zu machen / so fangen sie an wider Gott zu murren / obschon sie billich / und ihrer eigenen Schuld wegen leiden. Lasset uns nicht so machen / sondern alles leiden mit Gedult / weilen wirs haben verschuldt ; lasset uns mit unfrem gecreuzigten Heyland ein herzliches Mitleiden haben / und ihm für sein bitteres Leiden schuldigsten Danck sagen / damit Er sich nicht über uns also beklage : Sieh Mensch / wohin ich kommen bin / was Pein ich übertrage / ich stirb für dich / und geh dahin ; hör / was ich doch noch klage ; sih an die Wunden / so für dich / dermahlen ich empfangen ; sih an die Nägl / an welchen ich am Creutz für dich gehangen. Und obschon groß all Schmerzen sein / die ich bisher empfunden / ist dieses doch mein größe Pein / über all Stich und Wunden / daß da ich all mein Blut hergab / so viel ausstund der Schmerzen / so schlechten Danck empfangen hab ; das schmerget mich von Herzen.

Punct. VI.

Nach dem sie bishero gehört haben / wie der unschuldige Tod Christi sey fünffstens voll Schmerzen und zwar von der sechsten bis zur neundten Stund gewesen / so vernemen sie auch ferner / wie eben dieser kostbarste Tod Jesu sey sechstens voll Andacht gewesen / weilen er geendigt worden mit lauter Weinen und Mitleiden / und zwar von der neundten Stund bis auff den Abend. Zu mercken ist hier : wer Wasser sucht / der sucht zum ersten in dem Brunn. Also wann wir wollen das Wasser der Andacht suchen / so müssen wir es suchen in der allerseeligsten Jungfrau Maria dem Brunn der Andacht und Barmherzigkeit. Wo warest du dann / betrübteste Mutter Jesu / da dein liebster Sohn am H. Creutz hieng? Warest du etwann bey dem Juda / der deinen Sohn verrathen / oder bey dem Petro / der ihn verläugnet hat? Warest du vielleicht bey den Jüngeren / so ihn verlassen hatten? Ach nein ! sondern mit Joanne stundest du neben dem Creutz. O Maria / du scheinst nicht ein schwaches Weib zu seyn ! Wie kanst du doch da stehen / und deinen so lieben Sohn sterben sehen? Aber du stärckst und beschützest dich / Maria / du schmerzhafte Mutter

Mutter Jesu / wie ein Weib; du weinst / und soltest du nicht geweint haben / da dein sterbender Sohn zu dir sprach: **Weib / siehe das ist dein Sohn!** Was ist dieß für eine Verwechslung! Joannes wird dir für Jesu / der Jünger für den Meister / der Knecht für den Herrn / ein purer Mensch für den wahren Gott gegeben.

Hierauff ward ein Finsternuß über den ganzen Erdboden / die weil die Mittelende Sonn nicht konte ihren Schöpffer leiden sehen. Und umb die neun-
 te Stund rieß **Jesu mit lauter Stimm: Eli, Eli, lamma sabactani,** Matth. 27. v. 46.
 das ist / mein Gott / mein Gott / warumb hast du mich verlassen? Welches nach dem Buchstaben kan verstanden werden; weilen die Menschheit Christi im Leiden und Sterben ihr selbstem übergeben / und gänzlich verlassen war; oder weilen gleichsam alle Freund Jesum verlassen hatten; darnach als **Jesu wuste / daß alles vollbracht wäre / sprach Er: Mich dürstet.** Joan. 19. v. 28.
 Dieß war aber kein leiblicher Durst / sondern ein herzhliches Verlangen unsers ewigen Heils. Sie aber hielten einen Schwamm / der mit **Essig** erfüllt war / an seinen Mund. Also gehts noch jetzt / Christo gibt man **Essig** / das ist / den Armen / welche Glieder Christi seynd / gibt man das schlimmste. Da nun **Jesu** den **Essig** zu sich genommen hatte / sprach Er: **Es ist vollbracht / was vor meinem Tod hat geschehen sollen.** v. 29.
Jesu aber rieß **abermahl mit lauter Stimm / und gab den Geist auff.** v. 30. Dieß war das größte Wunderwerk / daß der sterbende **Jesu** mit lauter **Stimm** rieß; so ruffen wir sterbende Menschen nicht. Lasset uns hier wohl beobachten / nicht allein die **Todstund Christi** / welches die neun-
 te Stund war / und darumb geschehen ist / damit zur selbigen Zeit / da die **Paradeiß Pfort** dem sündigenden **Adam** zugeschlossen worden / dem büßenden **Schächer** und uns allen widrumb eröffnet würde. Also lehrt die **Glossa** über den **H. Matthäum**; sondern auch merken wie die **H. Evangelisten** so unterschiedlich reden von dem **Tod Christi**. Der **H. Matthäus** sagt / *emisit Spiritum*, es hat **Jesu** gleichsam seinen **Geist** auß seinem Leib als eine **Taub** auß der **Archen** aufgelaßen / welche den **Delzweig** unsrer **Verföhnung** mit **Gott** gebracht hat; dann wir durch den **Tod Christi** mit **Gott** dem himmlischen **Vatter** seynd **verföhnt** worden. Der **H. Joannes** spricht: *Tradidit Spiritum*, Er hat seinen **Geist** hingegeben als den **einkigen Werth** unsrer **Erlösung**. Der **H. Marcus** mit dem **H. Luca** schreibt: *Exspiravit*, Er hat gleichsam den **Geist** auß / und ins Angesicht des Menschen den **Athem** des **Lebens** geblasen.

Die **Juden** aber / die weil es der **Küsttag** war / damit die **Leichnam** am **Sabbath** über nicht am **Creuz** blieben / dann derselbige **Sabbath**; **Tag** war sehr groß / baten **Pilatum** / daß ihre **Gebein** gebrochen / und abgenommen würden. Als sie nun zu **Jesu** kamen / und sahen / daß Er schon gestorben war / brachen sie ihm die **Bein** nicht / sondern einer von den **Kriegs**; **Knechten** eröff-

nete

nete seine Seyten mit einem Speer / und alsobald gieng Blut und Wasser heraus. Vor diesem waren drey Meynungen von der Seel / wo sie bey dem Menschen sey / ob sie erstlich in dem Kopff / oder zweytens in dem Herzen / oder drittens in dem Blut sey. Nach dieser drey Meynungen ist auch die Seel Christi / und zwar in seinem Haupt bey der dörneren Crönung / in dem Herzen bey der verwundten Seyten / und in dem Blut bey dessen Vergießung gesucht worden. Zu mercken ist fleissig / daß der H. Evangelist Joannes nach der Glossz Auflegung nicht umbsonst sagt / einer eröffnete / nicht aber verwundete seine Seiten / weilten allda die Lebens Thür ist eröffnet worden; daher kommen die H. Sacramenten / ohne welche man nicht kan zum Leben eingehen; alsbald gieng Blut und Wasser heraus / Blut zur Vergebung der Sünden / und Wasser zur Abwaschung und zur Reinigung des Menschen im H. Tauff; gemäß dem Prophetischen Spruch Zacharia : *Erit fons patens, es* wird ein offener Brunn seyn zu Abwaschung des Sünders.

o. 13. v. 1.

in Joan.

Nach diesem bat Pilatum Joseph von Arimathaa / daß er den Leichnam Jesu abnehmen mögte. Und Pilatus ließ es zu / also kam er / und nam den Leichnam Jesu ab. Es kam aber auch Nicodemus / und brachte Myrrhen und Aloë untereinander gemengt / ungefehr hundert Pfund; also namen sie den Leichnam Jesu / bunden ihn in leinene Tücher mit Specerey / und legten ihn in ein neues Grab. Der H. Augustinus redet von diesem Grab also : *Sicut in utero Virginis nemo ante illum, nec post illum fuerat conceptus, ita & in hoc monumento nemo ante illum, nec post illum fuit sepultus*; gleich wie niemand vor / und nach ihm in dem Leib einer Jungfrauen ist empfangen worden / also ist auch in diesem Grab niemand vor / und nach ihm begraben gelegen. Daß nun aber der Leichnam Christi mit Specerey ist begraben worden / hierdurch wird uns angezeigt / daß wir Jesum mit der Specerey einer rechtschaffenen Buß in unser Herz begraben sollen. Das neue Grab aber war im Garten; ist also Christus im Garten gefangen / und auch im Garten begraben worden; womit wir erinnert werden / daß wir durch die Krafft des bitteren Leidens Jesu seynd befreyt worden von der Sünd / welche Adam in dem lustigen Paradeis Garten begangen hat.

Hat dann Jesus sein Leben beschlossen / so schliesse ich auch meine Predig / und sage nichts mehr : Als des Königs Sohn ist tod! Jesus der Sohn Gottes / des Königs aller Königen / ist tod! Er ist gestorben unsres Heyls wegen / sein Tod hat uns das ewige Leben gebracht; das gib uns Gott himmlischer Vatter umb deines einzigen allerliebsten Sohns und unsers gecreuzigten Heylands Jesu willen! Amen.

Paci-

Pacificans per
 quae in ter
 Er hat durch
 frieden ge
 als was
 In der Epist
 S Ihr übel fr
 und auff Er
 fer unfer
 sich so gar widerpen
 ligen Land wir ind
 lichen Majestät verg
 Malig. Personen in
 Sünden wegen bey
 mit wegen von den böse
 legen End entfremde
 dem gerechten Rich
 verdamht; auff Er
 der Seelen Arme
 Glory auff ewig au
 nem Augenblick die
 überantwortet zu
 gelobt und gebened
 uns durch eine so sch
 verfühnt hat; und n
 lichen zuvor gesproch
 det seye die herglic
 wie ihm eigener He
 den unsere durch unse
 becoment seye die
 das gute Geblüt / un
 angenhmen Friedens
 legte fünf Wunden /

Pacificans per Sanguinem Crucis ejus, sive
quæ in terris, sive quæ in coelis sunt.

Er hat durch das Blut seines Creuzs alles zu
frieden gebracht / so wohl was auff Erden /
als was im Himmel ist.

In der Epistel S. Pauli zu den Coloffern am 1. Cap. v. 20.

Sehr übel stund es mit uns armen Sündern / wir hatten im Himmel
und auff Erden den Frieden gebrochen: Im Himmel/wo der Schöpfe
fer unser Feind worden; auff Erden/wo alle auffrührische Geschöpf
sich so gar widerspenstig gegen uns auflehnten. Im Himmel/worauf als dem
seeligen Land wir ins Elend verwiesen worden/dierweil wir uns an der Gött-
lichen Majestät vergriffen hatten; Auff Erden/auff der wir gleich wie die
Malesis-Personen in einem Kercker gefangen lagen; Im Himmel unserer
Sünden wegen bey Gott grausam verhaft; auff Erden unserer Undanckbar-
keit wegen von den bösen Begierden heftig geplagt. Im Himmel von unserm
lesten End entfrembdet; auff Erden uns selbst zu wider. Im Himmel von
dem gerechtesten Richterstuhl der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zum ewigen Tod
verdambt; auff Erden durch die göttliche Gerechtigkeit unendlichen Leibs- und
der Seelen Armseeligkeiten unterworfen. Im Himmel von den Güttern der
Glory auff ewig aufgeschlossen; auff Erden schuldig/gleichsam nur nach ei-
nem Augenblick dieses müheseligen Lebens den unausshörlichen Höllen-Peinen
überantwortet zu werden. Aber doch seye tausendmahl/und in Ewigkeit höchst
gelobt und gebenedeyt unsers Erlösers größte Güte und Barmherzigkeit/der
uns durch eine so schöne Erfindung mit dem Himmel und der Erden wiederumb
versöhnt hat/und wie ich auß der Epistel des H. Apostels Pauli an die Coloffer c. 1. v. 20.
schon zuvor gesprochen: *Pacificans &c.* Der durch das Blut, &c. Gebene-
deyt seye die herzlichste Liebe des eingefeischten Gottes/dem es gefallen durch
seine ihm eigener Heiligkeit und Unschuld wegen gar nicht gebührende Wun-
den unsere durch unsere Sünd billig verdiente Wunden so kräftig zu heilen;
Gebenedeyt seye die innerliche Barmherzigkeit unsers Gottes/ gebenedeyt
das gute Geblüt/und liebreiche Gemüth Christi/der uns eins so lieben und
angenehmen Friedens hat würdig gemacht. Gebenedeyt seynd Christi hochhei-
ligste fünf Wunden/ dardurch wir Frieden gefunden im Himmel und auff
Erden

Erden; durch diese freudbringende höchstgebenedeyte fünf Wunden hat Christus der Herr alles zu Frieden gebracht / sowohl was auff Erden / als was im Himmel ist; daß also so wohl die seelige Bürger des Himmels / als auch die rechtgläubige Wanderer auff Erden / in deren Ansehung mit Verwunderung und Erstaunung unauffhörlich meiner Meynung

e. 13. v. 6. nach widerhohlen jene Wort des Propheten Zacharia: *Quid sunt plaga ista in medio manuum tuarum?* Was seynd das für Wunden mitten in deinen Händen? Was seynd das für Wunden / die nicht schmerzen / sondern die zu herzen; welche kein Leid / sondern Freud bringen; die Glieder nicht ungestalt / sondern schön und zierlich machen; die nicht brauchen geheilt zu werden / sondern das wahre Heyl: Mittel der Verwundten seynd; ein öffentliches Zeichen nicht eines trüg: schwach: und unverzagten / sondern eines starcken / tapfferen / geschwind: und mächtigen Gemüths; eine Glory des Verwundten / und nicht die Hoheit des Verwunders; Niß / so aber alles wieder ganz; Kranckheiten / die aber alles gesund; Schwachheiten / so alles wieder stark machen? Was seynd das für Wunden / die von Gott keine Rach verlangen / sondern Gnad erlangen; welche von dem ewigen Vatter angesehen / ihn nicht zum Zorn anreizen sondern zur Güte bewegen? Welche den Engeln vorgezeigt / selbige zu keinem gewaltfamen Krieg / sondern zu lauter Freud und Frieden antreiben? die an statt daß sie den alten Haß solten vermehren / selbigen ganz hinwegnehmen / den langwierigen Streit auff eine Seit setzen / und den alten Zanck: Handel / den sie hätten sollen ferner hegen und regen / ganz niederlegen? Das seynd wohl wunderbarliche Wunden / welche das alte Kriegs: Feuer enden und dämpffen / die Göttliche billige Zorns: Flammen mit dem annemblichen Friedens: Thau ganz auflöschen!

Tertullianus thut wie ein grimmiger Pöw den gottlosen Reher Marcion anfallen / dieweil selbiger lehrte wider die ganze H. Schrift / es habe Christus der Herr kein wahrhaftiges / sondern nur ein vermeintes / eingebildetes / phantastisches Fleisch gehabt; dann so Christus kein wahrhaftiges Fleisch gehabt / spricht Tertullianus / so folgt darauß / daß er auch nicht wahrhaftig gelitten habe / noch wahrhaftig seye verwundet worden. Seynd nun seine Wunden keine wahrhaftige Wunden gewesen / so kan auch nicht wahrhaftig seyn der Fried und unsere Versöhnung mit Gott / welchen Frieden und Versöhnung Er durch sein bitteres Leiden / und hochheiligsie Wunden als den einzigen rechten theuren / und besten Werth von der Göttlichen Gerechtigkeit erhalten hat. *Falsa est igitur & fides nostra, & phantasma est totum, quod speramus à Christo!* Und seynd deiner Meynung nach / O gottloser Mensch / alle Gottes: und Christi: Mörder ganz unschuldig; dann Christus hat von ihnen nichts gelitten / dieweil Er nichts wahrhaftigs gelitten! *Parce unica spei totius orbis, qui destruis necessarium decus fidei!* Ach / so verschone dann der einzigen Hoff:

Verba Tertullian.

... der ganzen Welt
... zu führen magst / verdir
... Wunden unendlich und u
... werden daß Er soll gester
... die nicht gar wohl / d
... die eine Heyland an
...; und würde Er au
... ihm antreden: *Quid*
... die fünf Wunde
... welle; so kan ich Urfa
... Väterni die bitt
... haben. Frage ich dann
... fünf Wunden behalten
... *Signum perpeui videri*
... Es hat der Herr solch
... bringen / als vergichen
... und beharrlichen Sieg
... gedenken. Es antwo
... die Wundmahlen ein
... heiltes / das auß laut
... dem Gottes beschu
... Wundmahlen gleichsam
... auch die Martyrer an ih
... *formata in eis, sed dig*
... und Schöheit. Es
... *tinuit Christus, ut*
... wortet mir S. Augu
... len / seine Jünger / we
... tösten / und zu stärck
... gibt diese Antwort
... *vere voluit, ut electi*
... *adus: Sicut solent in*
... will St. Bernardus
... Capitain / welcher nach
... ein Schild voller
... durch gemacht worde
... *tinuit Signa mortis, ut*
... *propius semper ejusdem*
... *Capitain: Ut reserva*
... *domonia divinatuum ra*

Hoffnung der ganzen Welt / der du sonst die nothwendige Glaubens-Zierd zu schanden machst / verdirbst und zu grund richtest! Gleichwie aber diesem Marcion unziemlich und ungebührlich schiene / daß Christus soll seyn verwundet worden / daß Er soll gestorben seyn; Also könnte auch wohl einer dafür halten es stehe nicht gar wohl / daß unser von den Todten zum Leben wiederumb auff-erstandene Heyland an seinem glorificirten Leib die fünf Wunden behalten habe; und würde Er auch mit Verwunderung und Erstaunung Christum den HErrn anreden: *Quid sunt plaga ista &c.* Solte nun einer sich über solche behaltene fünf Wunden Christi verwunderen / und dessen Ursach gern wissen wollen / so kan ich Ursachen gnug beybringen / auß denen so wohl Gelehrten als H. Vätern / die hirin sonderlich ihren Verstand und Wohlredenheit gezeigt haben. Frage ich dann die H. Väter / auß was Ursach Christus habe die fünf Wunden behalten? so gibt mir diese Antwort Venerab. Beda: *Dominus in e. 6. Luc. Signum perpetis victoria vulnerum cicatrices celo inferre maluit, quam abolere.* Es hat der HErr solche Wundmahlen lieber wollen mit in Himmel hineinbringen / als vergehen lassen; dann es seynd Merckzeichen seines herrlich- und beharrlichen Siegs / so wir nimmer sollen vergessen / sondern ewig daran gedencken. Es antwortet mir der Englische Lehrer: Es seynd diese behaltene Wundmahlen ein würdige Zierd / und bestens verdiente Schönheit jenes Fleisches / das auß lauter Lieb das menschliche Geschlecht gegen den gerechten Zorn Gottes beschützt und beschirmt hat / damit also solche behaltene Wundmahlen gleichsam die Erstling wären jener Zierathen / so nachmahls auch die Martyrer an ihren verwundten Leibern haben würden: *Dann non deformitas in eis, sed dignitas erit, kein Uniform / sondern eine Würde / Ehr / und Schönheit.* Es gibt mir solche Antwort Cyrillus: *Passionis notas retinuit Christus, ut resurrectionis mysterium recte intelligamus.* Es antwortet mir S. Augustinus: Christus habe diese Wundmahlen behalten wollen / seine Jünger / welche sein Leiden betrübt und erschreckt hatte / dardurch zu trösten / und zu stärken: *terruerunt eos vulnera, firmaverunt cicatrices.* Es gibt diese Antwort Haymo Bischoff zu Halberstadt: *Signa vulnerum obliuere noluit, ut electi ei indefinenter gratias agant.* Es antwortet mir S. Bernardus: *Sicut solent in signum virtutis olypeorum foramina monstrari.* Hiermit will St. Bernardus dieses sagen: Christus hats gleichsam gemacht / wie ein Capitain / welcher nach dem Sieg zum Zeichen seiner Tapfferkeit pflegt zu tragen ein Schild voller Löcher / so durch die abgeschossene feindliche Pfeil und Kugeln gemacht worden. Es antwortet mir abermahl Venerab. Beda: *Ser. loc. cit. vavit signa mortis, ut sua morte redemptis, quam misericorditer sint adiuti, proposuit semper eiusdem mortis innovet inducis.* Es gibt mir diese Antwort de bapt. Cyprianus: *Ut reservata in Corpore plaga salutis humana pretium exigant, & Christiana obedientia donativum requirant,* Es antwortet mir S. Ambrosius: *Vulnera* l. 10. in Luc.

3. P. 9. 93.
arr. 3.

in Joan.
Tract. 21.
in Joan.

Ser. 61. in
Cant.

Ser. loc. cit.

& Christian.

l. 10. in Luc.

suscepta pro nobis caelo inferre maluit, abolere noluit, ut Deo Patri pretia nostra libertatis ostenderet. Es antwortet mir abermal S. Bernardus: Christus habe darum diese Wundmahlen behalten wollen/ damit Wir unsre Zuflucht dahin nehmen sollen/ in allen unsern Gefahren und gefährlichen Nöthen; *sintemalen ubi est tuta, firmaque securitas, nisi in vulneribus Salvatoris?* Es antwortet mir zum dritten und letzten mal S. Bernardus: *Uper has rimas sugam mel de petra, oleumque de saxo durissimo, id est, gustem & videam; quam suavis est Dominus;* Damit ich durch solche Riß Honig sauge aus dem Felsen/ und Del aus einem sehr harten Stein; **das ist: Schmecke und sehe/ wie süß der Herr seye.** Schön und sehr gut seynd zwar die bißhero gegebene Ursachen der H. Vätern/ danneroch/ so ich auch solte befragt werden/ warum doch Christus diese fünf Wundmahlen behalten habe/ so wolte ich meiner Einfalt nach diese Ursache geben: Es habe Christus der Herr diese Wundmahlen als Friedens-Zeichen behalten/ dann dadurch hat er alles zu Frieden gebracht *ic.* und zwar einen dreysachen Frieden hat er gemacht: **Erstlich** im Himmel; **Zweytens** auff Erden innerlich/ in/ und **Drittens** äußerlich bey und um den Menschen. Dieses werde ich in meinen folgenden drey Predig-Zeilen weiter ausführen/ bitte/ sie wollen darbey spüren lassen ihre gewöhnliche Gedult und Aufmerksamkeit. Du aber/ mein geereuigter Jesu! mein einziger allerliebster Heyland! der du mich so theuer erlöst hast/ löse mir heut meine Zung/ damit ich allein zu deiner Ehr/ und allen zur heilsamen Lehr recht rede. Du hast deinen Geist auffgeben mit geneigtem Haupt; ach! neige dich doch auch heut zu mir! neige dich zu mir/ und erzeige dich doch gnädig! gieb mir in meinem unwürdigen Mund alle Wort! so fahre ich desto besser in deinem Nahmen fort; Du bist in deinem Leyden stark und gedultig gewesen; verleihe doch auch heut allen andächtigen Zuhörern Gedult/ thue sie stärken im Aufmercken!

Punct. I. **D**annis 20. v. 20. und 21. lesen wir/ daß Christus nach seiner gloriwürdigen Aufferständnuß seinen Jüngern erschienen seye: und ihnen seine Hand und seine Seiten zeigend/ gesprochen habe: **Der Fried sey mit euch!** als wolt er sagen: Schaut/ ihr allerliebste Jünger/ meine Wunden/eures Friedens Ursprung! des mit dem Himmel gemachten Bunds Grund-Fest! Sehet die Pforten zum Eingang in des Herrn Freud! Sehet die schöne Stern/ deren bester Einfluß wohl machen muß/ daß der günstige Himmel meines Fleischs ewige Glückseligkeit euch wird herab regnen! in Betrachtung dessen müssen wir billich mit dem Heil. Ambrosio in Ps. 37. auffschreyen: *Bona triumphalium vulnerum cicatrices!* so uns den Himmel auffschließen/ dadurch wir erlangen des Himmel-Reichs ewige Glückseligkeit/ und finden die Unsterblichkeit! Gar annehmlich/ und seiner Gewohnheit nach gar süß/ seynd hier die Wort, S. Bernardi: sie hören diese/ dann also lauten

... Dominus copra...
... Gedanken zum...
... mich. Dann...
... sein Kochgebe...
... videam volum...
... vulnus; das...
... die Welt mit ihm...
... im Herz...
... des Lebens offen...
... offenbar die inn...
... welche uns heimge...
... per vulnera patia...
... quod in Domine suavis...
... sanftmüthig; und do...
... würdigste Wunden...
... mit klaren Worten al...
... Vor Zeiten sprac...
... quid oblitiscere posse...
... nen Kindes vergeß...
... von ihrem Leib ge...
... würde/ so will ich...
... Menschen zu/ so den...
... O Gott! diese deine...
... eigentlich die Ursach...
... Ecce! in manibus...
... Gottes am 16. V...
... meine Hand gela...
... sprechliche Liebs-W...
... eingedrückt worden...
... gedencke/ der ich d...
... Andächtige! so mu...
... magistera, quia in...
... über doch ist's eine gro...
... Dann/ was k...
... der Fried des Mensch...
... der Brüderschaft der...
... würdig zum ewigen L...
... Redd und damit war...
... Hand Jesu geschrieb...
... Martini coram oculis...

lauten sie: *Dominus cogitabat cogitationes pacis, & ego nesciebam!* Es hatte der ser. 61. in Herr Gedanken zum Frieden / und nicht zur Trübsal / und ich Cant. wußte es nicht! Dann wer hat den Sinn des Herrn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? *At clavis referans clavus penetrans factus est mihi, ut videam voluntatem Domini! quidni videamper foramen? clamat clavus, clamat vulnus, daß Gott wahrhaftig in Christo seye / und versöhne die Welt mit ihm selbst! das Eisen drang durch seine Seel! was heimlich im Herzen war verborgen / das steht jetzt durch die Löcher des Leibs offen; Patet magnum illud pietatis Sacramentum, es ist klar und offenbar die innerliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns heimgesucht hat der Auffgang aus der Höhe; Quidni viscera per vulnera pateant? in quo enim clarus, quam in vulneribus tuis eluxisset, quod tu Domine suavis, & mitis, & multa misericordia: daß du Herr gütig und sanftmüthig / und von grosser Erbarmung seyest? Also kan ich durch diese hochwürdigsste Wunden / als so viel Löcher / zu dem Herrn Jesu hineingehen / und mit klaren Worten allda geschrieben sehen das *Pax vobis.**

Vor Zeiten sprach Gott der Herr durch den Propheten Isaiam: Nun- e. 49. v. 15. *quid oblivisci potest mulier infantem suum?* Kan auch ein Weib ihres kleinen Kinds vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn / der von ihrem Leib geböhren ist? Und wann sie desselbigen vergessen würde / so will ich deiner nicht vergessen? So spricht einem jeden Menschen zu / so dencke an ihn Gott der Allmächtige! Aber / wo kommt her / O Gott! diese deine so liebevolle und unauslöschliche Gedächtnuß? Was ist eigentlich die Ursach / daß du so beständig an den armen Menschen gedenckest? *Ecce! in manibus meis descripsi te, antwortet der eingestrichte Sohn Gottes am 16. Vers erst citirten Capitels: Siehe! ich habe dich in meine Hand geschrieben; Seynd also diese meine Wunden lauter unaussprechliche Liebs-Buchstaben / welche dieser meiner allerheiligsten Menschheit eingedrückt worden / und diese allein verursachen / daß ich stets an dich / O Mensch / gedencke / der ich deinetwegen allein bin verwundet worden? Hören wir das / Undächtige! so müssen wir freylich mit S. Hieronymo sagen: *Parvi apices, & magna litera, quia in literis magnus est sensus;* Es seynd zwar kleine Buchstaben / aber doch ist es eine grosse Schrift / dann der größte Verstand ist darinn verborgen. Dann / was könten für grössere Geheimnussen gefunden werden / als der Friede des Menschen mit Gott / der Bund des Himmels mit der Erden / die Bruderschaft der Menschen mit den Engelen? Der Eingang ins Himmelreich zum ewigen Leben erlaubt denen / so zur Hölle verwiesen / zum ewigen Tode verdammt waren! Diß seynd die Geheimnussen / mit welchem du in die Hand Jesu geschrieben bist! Darum redet er dich auch noch ferner also an: *Muri tui coram oculis meis semper;* Deine Mauren seynd immerdar vor meinen*

Augen! Die 70. Vollmetscher lesen also: *Super manus meas depinxi muros tuos!* So nun in den Händen Christi die Wunden / und in den Wunden beschrieben seynd die Mauren Jerusalems / so folgt daraus / daß auch diese Wunden gleichsam Mauren seynd. Freylich seyns Mauren / sintemalen gleich wie die Stadt-Mauren die Güter und Reichthumen der Bürger beschützen und bewahren; Also seynd noch viel tausendmal besser in den Wunden Christi diejenige durch sie erworbene himmlische Güter beschützt und bewahrt. Diese hochheiligste Wunden seynd gleichsam ein solche Vestung / so nicht einzunehmen; wer sich hierin auffhält / der muß wohl von dem gerechten Zorn Gottes frey und sicher seyn. Darum auch S. Cyrill. Alexandrinus also spricht: *Christi passio, & pretiosa crux, & manuum ipsius affixio securitas fuit, & murus inaccessus, & infractus his, qui in ipsum crediderunt.*

Zu dieser starck- und sichern Vestung wird eingeladen die wahre Kirch Gottes mit jenen Worten: **Stehe auff / meine Freundin! meine Schöne! und Komm / meine Taub in den Löchern des Felsen / in den Hölen der Mauren!** Das ist so viel gesagt: Bist du schön und voll der himmlischen Gnaden / so komm zu diesen H. Felsenlöchern / da wirst du deine Gnaden / und geistliche Schönheit sicher verwahren. Bist du ein außerehelte Braut Christi des höchsten Königs / und zur ewigen Hochzeit der himmlischen Glory außerköhren / so muß du dich in den Hölen dieser vesten Mauren verborgen halten / dann da wird deine Ehr allein Schad- und Schand-frey seyn. Sage also mit dem Abbt Guerrico: *Benedictus, qui ut nidificare possem in foraminibus petra, manus, pedes & latus perforari sibi tulit, & se mihi totum aperuit, ut ingrediar in locum tabernaculi admirabilis, & protegar in abscondito tabernaculi sui;* Damit ich zum Ort der wunderlichen Hütten hinein gehe / und beschirmt werde an einem heimlichen Ort seiner Hütten. Dieser Felsen / nemlich / der verwundete Christus (setzt ferner hinzu erstgemeldter Guerricus) *opportunum quidem refugium herinacis, sed habitatio grata columbis;* ist zwar ein bequeme Zuflucht der Igelten / das ist der Sündern; Aber auch ein angenehme Wohnung der Tauben / das ist der Gerechten; dann Christi Wunden / als so viel Löcher / *& veniam offerunt reis, & gratiam conferunt justis, imò tuta habitatio, turrisque fortitudinis, Christi Domini vulneribus immorari,* darum setzt S. Bernardus auff diesen durchlöcherten Felsen / nemlich / auff den verwundeten Jesum / all sein Vertrauen / und spricht: *Ubi tuta, firmaque infirmis securitas, & requies, nisi in vulneribus Salvatoris? tantò illic securior habito, quantiò ille potentior est ad salvandum;* Ego fidenter, quod ex me mihi deest, usurpo mihi ex visceribus Domini. Was mir noch fehlt / daß ich nicht einen Friedens-Bund mache mit Gott dem höchsten Monarchen Himmels und der Erden / was mir disfalls noch mangelt meiner Armuth / Schwachheit und Unvermöglichkeit wegen / das nehme ich zu meinem Gebrauch und Nutzen

Ser. 4. in
Ram, Palm.

Ser. 61. in
Cant.

Wegen mit den Wunden
Christi
Woh ich vermercke /
Hölen betrübt / und d
ke und allerhand Bos
betrübtet Herr könt
und ruhig gemacht werd
Himmel geführt / du bi
frid zu machen? Wie
kemer viel fälligen Eür
Gottes hart trifft / u
verdienten Schlägen fu
nicht entlaufen / die N
Ort ist überall gegem
nicht finde? sagt nicht
Wohin soll ich gehe
Suche nehmen für
wohin ich immer
dann er ist überall
so wird er mich
ich nicht / O Sünder
wirst du dahin weichen /
ist für deine betrübtet
Stadt verordnet / wie
sam der Allmächtige
Hais / der dich also
die timoris Domini
mer Höle unter der
Gehe zum Felsen
von allerheiligsten Me
höher seyn! Pone tibi
I Sünder!
wenn Schlupfisch
weggen / vor dem
ge ad usum; à judic
Gott zu Gott von G
Euch zum Kreuz von
zu gründen; von den
und ist ihm tantum, sed

Nutzen aus den Wunden des HERRN / aus dem Eingewend seiner Göttlichen Barmherzigkeit / so aus den Wunden als so viel Löchern häufig herausstießet.

Wie ich vermercke / O Sünder ! so ist dein Herz deiner Sünden wegen höchstens betrübt / und dein Gewissen gar unruhig deiner grossen Ungerechtig-
keit und allerhand Bosheit wegen ; nun möchtest du gern eine Weis wissen / wie dein betrübtes Herz könnte getröst / und dein unruhiges Gewissen wieder gestillt und ruhig gemacht werden. Ein sehr schweren Krieg hast du bishero wider den Himmel geführt / du bist müd / suchst nunmehr mit dem Himmel wieder Fried zu machen ? Wie kans aber leichtlich und ohne Mühe geschehen ? Du hast deiner vielfältigen Sünden wegen billich verdient / daß dich die gerechte Hand Gottes hart treffe / und grausam schlage / und wie willst du dich von den wohlverdienten Schlägen frey machen ? Dem langen Arm des Allmächtigen kans du nicht entlauffen / die Augen Gottes sehen alles / wie willst du dich verbergen ? Gott ist überall gegenwärtig / wo wirst du einen sichern Ort suchen / da er dich nicht finde ? sagt nicht David : *Quæro à Spiritu tuo, & quò à facie tua fugiam?* Pf. 138.

Wohin soll ich gehen für deinem Geist / und wohin soll ich meine Flucht nehmen für deinem Angesicht ? Ich armer Sünder mag hinlauffen / wohin ich immer kan / Gott wird mich finden ; ich kan ihm nicht entgehen / dann er ist überall ; ich kan nicht entfliehen ; solte ich auch noch so geschwind seyn / so wird er mich doch ergreifen / dann er ist allmächtig ! Aber fürchte dich nicht / O Sünder ! sondern sey getrost / du kans noch einen Ort finden ; wirst du dahin weichen / so kan dich des Allerhöchsten Grimm nicht erreichen ! Es ist für deine betrübte / trostlose / sündhafte Seel noch ein sichere Frey- und Zuflucht Stadt verordnet / wirst du darin dich aufhalten / so kan dir / also zureden / gleichsam der Allmächtige nichts thun ? Höre doch / wo dich hinweist der Prophet Isaias / der dich also anredet : *Ingrederere in petram, & abscondere in fossa humo à facie timoris Domini.* c. 2. v. 10.

Gehe zum Felsen hinein / und verberge dich in einer Höle unter der Erden vor dem Anschauen der Forcht des HERRN. Gehe zum Felsen hinein / so Christus ist / und verberge dich in der Höle seiner allerheiligsten Menschheit / da wirst du von dem Göttlichen Grimm frey und sicher seyn ! *Pone tibi latibulum in Crucifixo, à facie timoris Domini!* Also spricht Guericus dir zu / O Sünder ! Guericus über diesen Text Isaias / lege dich verborgen in die fünf Schlupflöcher / nemlich in die Hochheiligste fünf Wunden des Gekreuzigten / vor dem Anschauen der Forcht des HERRN ! Das ist : *Ab ipso fuge ad ipsum, à iudice ad Redemptorem ! à tribunal ad crucem!* Fliehe von Gott zu Gott / von Gott dem Richter zu Gott deinem Erlöser / vom Richterstuhl zum Kreuz / von Gott dem streng und Allmächtigen zu Gott dem gütigen und gnädigen ; von dem einigen Gott zu dem vermenschten Gott ; *Quinimo non ad ipsum tantum, sed & in ipsum fuge ; in foramina petra ingrederere!* nemlich / in

die

die fünf Wunden Jesu des gecreuzigten. Gar wohl nehme ich eine jede
 Wund Christeinen Mund / Rupertus Abbas hat mir disfalls einen schönen
 Spruch hinterlassen: *Plagarum cicatrices ideo in corpore suo retinuit, ut victorias*
suas semper loquatur illis quasi linguis. Ein Soldat / der dapffer gestritten hat/
 und nach dem Sieg manche ehrliche Wund zeigen kan / dem glaubt man / und
 kan auch gar kein Zweifel seyn / daß selbiger ein dapfferer und sieghafter Sol-
 dat seye / es braucht ihn niemand anders zu loben / er giebt öffentliche Prob / und
 gnugfames Lob von sich selbst / ein jede Wund ist gleichsam ein Mund / so seine
 Dapfferkeit weist und preist; *De fortitudine vulneribus probata non ambigitur*
 spricht Cassiod. Zweifels ohn redet unser Erlöser stets für uns bey seinem himm-
 lischen Vatter; er zeigt ihm / wie viel er uns zu Lieb gethan habe / wie gedultig er für
 uns gelitten / wie dapffer gestritten / wie glücklich und rühmlich er alles überwun-
 den habe der Kirchen zu Nutz / und zu Trutz allen Feinden. Ich weiß wohl aus dem
 2. Cap. der 1. Epistel des H. Joannis / daß wir gar einen sorgfältigen Fürspre-
 cher bey dem Vatter haben / nemlich **JESUM CHRISTUM / den Gerech-**
ten; Er bringt alles bey / was nur den strengen und gerechten himmlischen Vatter
 zur Barmherzigkeit kan bewegen: *Semper vivens ad interpellandum pro nobis;* Er
 lebt immer dat / für uns zu bitten. Dieses alles weiß ich gar wohl / doch
 weiß ich auch / daß Christus der Herr mehr auch nur mit einer Wund / als eben
 mit seinem Mund rede und bewege; Mehr thut er / indem er seine Wunden
 aufweist / als da er viel beweist; Und wird der gütigste himmlische Vatter eben-
 der bewegt hoch zu schätzen die uns höchstens verdienstliche Werck Christi / in-
 dem selbige durch die Wunden bewährt / als da sie auch von der allerberedsam-
 sten Zung hoch geehrt und gelobt werden: sintemalen *de fortitudine vulneribus*
probata non ambigitur; Ich glaube gänglich / es werde unser bester Fürsprecher
 Christus / unser Erlöser / nachdem er lang genug zu unserm Schutz und Nutz
 geredt / endlich auch dasjenige sprechen / was einer aus den tapffersten Macha-
 bärn bey dem H. Ambrosio gesagt hat / nemlich: *Quid verba damus? loquacio-*
rasunt vulnera; Darum sollen reden meine Wunden / diese werden mehr als
 meine Zung ausdrücken; Es rede mein verwundt und zerrissenes Fleisch / es re-
 de meine gecreuzigte Menschheit; dis alles wird schon genug reden / so wohl
 meinen himmlischen Vatter zur Barmherzigkeit / als meine Christen zum
 herzlichem Mitleiden zu bewegen.

Von Christo dem Herrn finde ich diesen Spruch bey dem Propheten
 Habacuc: *Cornua in manibus ejus, ibi abscondita est fortitudo ejus;* Hörner
 seynd in seinen Händen / daselbst ist seine Stärke verborgen; Dieses
 legt Rupertus Abbas also aus: *Omnis potestas, sive omne regnum, quod*
per cornu significari solet, datum est in manibus ejus; in den Händen Christi / das
 ist / in seinen hochheiligsten Wunden ist das Himmelreich / darzu wir anders
 nicht gelangen können / als durch seine höchstgebenedeyte Wunden; diese allein
 helfen

1. 72. de
 vict. Ver.
 a. 28.

1. 8. varia.
 c. 10.

ad Hebr. 7.
 c. v. 25.

1. de Jacob.
 & vita be-
 at. c. 4.

c. 3. v. 4.

...Himmel hinein
 ...den Weg zur Ewigkeit
 ...Or dem Herr
 ...den loben wir gethan
 ...haben uns selbige Himmel
 ...was es erwürge
 ...sperre
 ...Sacerdote
 ...regnum.
 ...das Buch zu em
 ...ist geöfnet / und
 ...fern gemacht / un
 ...viel gesagt / als Dis
 ...schreiben wir zu das
 ...deinen Wunden allen
 ...wir liegt gemissen. D
 ...und der Erden. O
 ...Wunden! O! wie vi
 ...für eine so große unan
 ...dem Elend ein End gre
 ...gewacht; Feind O
 ...Wunden / ja Kinder
 ...Hiermit schreie ich
 ...allerheiligste Wunden
 ...geheilliche Krieg haben
 ...bort der ander unsicht
 ...dich; der eine ist der
 ...ist der äußerlichen W
 ...und auch stark wid
 ...kribs Verderbnuß
 ...Seils; für beyde Kr
 ...Wunden Jesu.
 ...O! wie erschrecken
 ...sie sind mir so nahe
 ...mit solcher H
 ...ich auch nicht einen Zu
 ...daß sie nichts dar
 ...daß sie sich
 ...göttlichen Kriegs-H
 ...teig und hoffärtig se
 ...sch und unverschä

helfen uns in Himmel hinein; diese haben uns die himmlische Glori erworben/
den Weg bereit zur Ewigkeit; diese haben die Erden mit dem Himmel/ die Men-
schen mit Gott dem Herrn wiederum versöhnet; allein durch Christi Wun-
den haben wir gefunden Gottes Gnad und Freundschaft; Und eben darum
haben jene selige Himmels-Rathsherrn das Lamm/ welches stund/ als Apoc. 5.
wann es erwürgt wäre/ also gelobt und gesungen: *Dignus es, Domine, ac-* 7. 9. 10.
cipere librum, & aperire signacula ejus, quoniam occisus es, & fecisti nos Deo no-
stro regnum, & sacerdotes, & regnabimus super terram, Herr! du bist wür-
dig das Buch zu empfangen/ und seine Siegel auffzulösen/ dann du
bist getödtet/ und hast uns unserm Gott zum Reich/ und zu Pries-
tern gemacht/ und wir werden auff Erden regieren; Das war so
viel gesagt/ als: Dir/ O Göttliches Lamm! O verwundeter Gottes Sohn!
schreiben wir zu das Himmelreich und dessen Cron / so wir erlangt haben/ von
deinen Wunden allein kommt her die glückselige Gesellschaft der Engeln/ so
wir jetzt genießen. Du hast den Friedens-Bund gemacht zwischen dem Himmel
und der Erden. O! wie hoch seynd und bleiben wir dir/ O König der Glori schuldig/
für eine so grosse/ unaussprechliche Gutthat? Wir waren im Elend/ du hast
dem Elend ein End gemacht/ und uns zur glückseligen Himmels-Burgerschaft
gebracht; Feind Gottes waren wir/ du hast uns wieder gemacht zu lauter
Freunden/ ja Kindern Gottes; Dafür sey dir unendlich gedanckt.

Hiermit schreite ich zum Frieden/ so Christus durch seine Freud-bringende Punct. N.
allerheiligste Wunden auch gemacht hat auff Erden. Zwen beschwerliche und
gefährliche Krieg haben wir arme Menschen auszustehen; der eine Krieg ist sicht-
bar/ der ander unsichtbar; der eine ist gleichsam ausländisch / der ander einlän-
disch; der eine ist der Krieg der innerlich-bösen Begierlichkeiten/ der ander Krieg
ist der äußerlichen Wiederwärtigkeiten; der eine Krieg ist in uns/ der ander auffer/
und auch starck wider uns; der eine ist des Geists / und zum öfftern auch des
Leibs Verderbnuß / der ander greift den Leib an/ und verwundet auch oft den
Geist; für beyde Krieg finden wir das beste Heils-Mittel in den Hochheiligsten
Wunden Jesu. Ich fange an von dem ersten/ und zwar innerlichen Krieg.
O! wie erschrecken mich diese ärgste Haus-Feind/ meine böse Begierlichkeiten?
sie seynd mir so nahe / daß sie von meinem Wesen gar nicht unterschieden wer-
den; mit solcher Hartnäckig-und Beständigkeit streiten sie wider mich/ daß
ich auch nicht einen Augenblick Ruhe habe; so erhist/ verschmizt und listig seynd
sie/ daß sie nichts darnach fragen / solt ich auch noch so fürsichtig seyn; so starck
seynd sie / daß sie sich auch rühmen / sie haben schon die fürnehmste Helden des
geistlichen Kriegs-Heers / die frömmste Diener des Herrn überwunden; so
stolz und hoffärtig seynd sie / daß sie auch über alle meine Klugheit nur lachen;
so frech und unverschämt seynd sie / daß sie mich auch angreifen/ solte die Zeit
und

und der Ort noch so heilig seyn; so wild und grausam seynd sie / daß sie eben-
der nicht/ als biß nach meinem äussersten Verderben ruhen! In diesem Krieg
nun / der so gefährlich und beschwerlich ist / werde ich gestärckt von den höchst-
gebenedeyten Wunden Jesu / Also / daß so ich streiten muß / darinn meine
Waffen finde; solte ich gezwungen werden zu weichen / so werde ich darinn wie-
der zum neuen Streit und glückseligeren Streich auffgemuntert; muß ich ar-
beiten / so bekomme ich darin die Kräfte; solte ich zu Boden geworffen wer-
den / so stehe ich wiedrum auff / und suche den Schaden zu ersetzen / aber allein
durch die allerheiligste Wunden Christi; überwinde ich aber / so weiß ich / und
erkenne es auch mit höchstem Danck / daß ich meine Feind überwunden allein
durch Jesu Wunden. *Fremitt mundus, premit corpus, diabolus insidiatur, non*

D. Bern
Ser. 61. in
Cant.

*incado, fundatus enim sum supra firmam petram: Petra refugium herinacii. Pecca-
vi peccatum grande; conscientia turbatur, sed non perturbatur, quoniam vulnerum
Domini recordabor: nempe vulneratus est propter iniquitates nostras; quid tam ad
mortem, quod non Christi morte salvetur? Was kan doch so schwach / so böß und
unvollkommen seyn / daß nicht durch die Wunden Christi starck / gut und voll-
kommen gemacht werde? Dieses bezeugen die Jünger des HERRN: Wie schwach
und unbeständig / wie unvollkommen / ehrgeizig / rachgierig / unglaublich und hart-
näckig waren sie zuvor / nachdem aber Christus von den Todten gloriwürdig
auferstanden / und ihnen seine heiligste Wunden zeigte / da wurden sie auff ein-
mal andre Menschen; Sie hatten freylich zuvor so viel Wunden / als Unvoll-
kommenheiten / aber *ostensione vulnerum vulnus amovit*, sagt Petrus Blesensis.*

in Instit.
fidei.

1. 1. de Ci-
vit. Dei
c. 5.

S. Augustinus schreibt: Es seye in Epiro der Griechischen Landschaft ein
Brunn / der habe solche wunderbarliche Eigenschaft / daß er nicht allein gleich
andern Brunnen ein angezündte Fackel auslösche / sondern auch die ausgelöschte
Fackel wiederum anzünde / welches andre Brunnen nicht thun können. Wun-
derbarlich ist dieser Brunn / noch wunderbarer aber die Hochheiligste fünff
Wunden Christi; diese seynd fünff schöne Brunnen; dann also hats S. Am-
brosius ausgelegt / was der Prophet Isaias hat geredt: *Haurietis aquas in*

c. 12. v. 3.

*gaudio de fontibus Salvatoris. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpf-
fen aus dem Brunnen des Heylands. Seine fünff Wunden seynd
so viel heilsame Brunnen / dann si haben unter andern auch diese wunder-
barliche Eigenschaft / daß sie die Brunst der Begierlichkeit löschen / und das gött-
liche Liebs-Feuer anzünden / die stinkende Seltheits-Fackeln auslöschen / und den
grossen Andachts-Eiffer wie ein helles Licht anzünden; die Begierd zu den irr-
dischen Dingen hinwegnehmen / hingegen einen Hunger und Durst verursachen
zu den himmlischen Sachen; Die böse Neigungen des alten Adams
niederdrucken / hingegen das gute Verlangen des neuen Adams befördern;*

Ser. 4. in
Parasc.

Mit einem Wort: *Vulnera Christi porta cæli sunt, de quibus non solum fluvius
sanguinis & aqua, sed & in sanguine gratiarum profluit fortitudo;* also spricht S.
Bona-

Dahero
zu dem und fromm zu
wennem eigenen Begi
zu dem fünf Gnaden
wird er allen Gult und
und verliere. Si
sage non tam
Bernardus die W
Bauern sondern die
für nicht entseken / so
Darum auch S. Ber
petra, also spricht: Q
nutrimentum, quo con
des Bessen also findet
franche Eitel die süßel
merde; erquickt nach
Hieher schickt sich
nemlich die ordentlich
geborget die Geste
die Kinder die Milch
weilen das Fleisch Ch
ist allerheiligsten Fleis
die in den Wunden ste
lein an den Brüsten
Christi! daraus die
lichen Trost / so
irdischen Süßigkeit
Helychius ver
dovntur ab ubertate
den truncken we
und du wirfst sie
Vors / sag ich / ver
darum redet er auch
que e latere fluxit, ex
Hilarius: daß unter an
lich: Rerum omnium
gegen einen sehen
dabaus aller Sacher
bisher nicht: Non jud
vone Crucifixam. J

Bonaventura. Dahero hat auch S. Bernardus einen / so erst anfang B Ott
zu dienen und fromm zu werden / darbey aber manchen ungestümmen Anfall
von seinen eigenen Begierlichkeiten erlitte / nicht anders wohin / sondern nur
zu diesen fünf Gnaden-Brunnen / das ist / den Wunden Christi gewiesen / da
werde er allen Guss und Lust der irdischen Freuden und eigenen Begierlichkeit
bald verliehren. *Si tentationum sentis aculeos, exaltatum serpentem aneum in-*
tuere, & sige non tam vulnera, quam ubera Crucifixi. Gar wohl aber nennt der
H. Bernardus die Wunden Christi Brüsti / dann da ist nicht des H. Bluts
Grauen / sondern die süßeste Milch zu schauen und zu saugen / wir köffen uns dar-
für nicht entsetzen / sondern vielmehr werden wir uns damit trösten und ergötzen.
Darum auch S. Gregorius über jene Wort: *Veni columba mea in foraminibus*
petræ, also spricht: *Quasi columba in foraminibus, sic simplex anima in vulneribus*
nutrimentum, quo convalescat, invenit. Das ist: Wie eine Taub in den Löchern
des Felsen / also findet in den Wunden Christi eine einfältige / schwache und todt-
franke Seel die süßeste Nahrung / dardurch sie erquicket / und wiederum gesund
werde; erquicket nach der Arbeit / gesund nach vertriebener Begierlichkeit.

Hier schickt sich auch wohl dasjenige / was Eusebius meldet; es haben lib. de
nemlich die ordentlich in den Pforten des Salomonischen Tempels stehende Nä-
gel vorgestellt die Gestalt der Wärglein an den Mütterlichen Brüsten / daraus
die Kinder die Milch saugen; Und hierdurch seye uns vorbedeutet worden / daß
weilen das Fleisch Christi ein Tempel der Gottheit ist / die Wunden aber die-
ses allerheiligsten Fleisches die Pforten dieses Göttlichen Tempels seynd; auch
die in den Wunden steckende Nägel uns vorstellen würden die Gestalt der Wärg-
lein an den Brüsten / und diese Brüste würden seyn die hochheiligste Wunden
Christi / daraus die Rechtgläubige saugen würden die süßeste Milch des himm-
lischen Trosts / so bey ihnen verursachen wird die Vergessenheit aller andern
irdischen Süßigkeit!

Helychius verstehet jenen 9. Vers des 35. Davidischen Psalmens: *Inebri-*
abuntur ab ubertate domus tue, & torrente voluptatis tue porabis eos. Sie wer-
den truncken werden von der überschwenglichen Fülle deines Hauffs /
und du wirst sie träncken mit dem Bach deiner Wollust. Diesen
Vers / sag ich / verstehet Helychius von der Menschheit Christi des H. Erri /
darum redet er auch also: *Domus Christi corpus ejus est, ubertas sanguis & aqua,*
que è latere fluxit, ex qua fideles omnes salutari ebrietate inebriati sunt. Nun sagt
Plinius: daß unter andern auch diß eine Würckung der Trunckenheit seye / nem-
lich: *Rerum omnium oblivio, morsque memoria.* Wollen sie aber / **Andächti-**
ge! gern einen sehen / der geistlicher Weiß truncken / gleichsam ein todtte Ge-
dächtnuß aller Sachen hat / so betrachten sie den H. Apostel Paulum; spricht
dieser nicht: *Non judicavi me scire aliquid inter vos, nisi Jesum Christum, &*
hunc Crucifixum. Ich hatte mir fürgenommen / unter euch nichts
andere

Bern. epist.
ult.

Cant.

lib. de
prip. c. 4.in Cat.
Graeca.

l. 14. c. 32.

1. Cor. 2.
v. 2.

anders zu wissen / ohn allein **Jesusum Christum** / und zwar eben den / der gecreuziget ist. Als wolte S. Paulus dieses sagen : Was mich angeht / so hab ich aller Sachen Gedächtnuß verlohren / aber nicht Christi des Gekreuzigten ; alles was nur auff der Welt ist / ist bey mir nichts / ich dencke nicht dran / habe alles vergessen ! aller Welt-Pracht / alle fleischliche Wollüsten / alle irrdische Güter die leben gar nicht in meiner Gedächtnuß ; dann darin befindet sich aller Sachen Vergessenheit / und der Tod der Gedächtnuß. *Bona*

Sci. 21. *ebrietas spiritualis*, muß ich darumb mit den **S. Ambrosio** sagen : *Qua maestitiam peccatricis abolet conscientia, consolationem vita infundit eterna!* Hier fällt mir bey / was erstgemeldter **S. Ambrosius** über den 40. Psalm Davids und dessen 2ten Versß : *Beatus qui intelligit super egenum & pauperem* : **Seelig ist / der Verstand hat / und sich annimbt umb den Dürfftigen und Armen** / schreibt ; **nemblich** : **Seelig ist / der sich annimbt umb den Armen / das ist / Christum / qui cum dives esset, pro nobis pauper factus est** : **Seelig ist dann / der dieses Armen Christi lebhaftte / hingegen aller andern Sachen todte Gedächtnuß hat ! dann dieses wird ihm das einzige beste Mittel seyn seine Wunden zu heilen / sich reich und gesund zu machen. *Intellige ergo paupertatem Christi, ut dives sis, intellige infirmitatem ejus, ut accipias sanitatem; intellige vulnus ejus, ut vulnera tua cures!* habe dann Verstand / und gedенcke an zerschaue allzeit an deinen gecreuzigten **Jesusum** / auff daß deine Begierlichkeiten auch gecreuziget werden ! Vergiß nicht deines für dich gestorbenen **Heylands** / auff daß du alsobald deiner bösen Gemüths-Neigungen vergess. n mögest / und in dir als einem geistlicher weiß trunckenem sich befinde aller irrdischen Sachen Vergessenheit / und der Tod der Gedächtnuß !**

Wie wir lesen in *prato spirit.* So hat der **Abbt Steph.** jene drey junge Mönchen / so **Gott** allein zu dienen verlangten / von ihren Begierlichkeiten aber hefftige Anfechtungen litten / also ermahnt : *Quod habeo, hoc dico vobis* : *Ego die nocteque nihil aliud aspicio, nisi Dominum Jesusum Christum in Cruce pendentem!* durch diese Betrachtung allein wird das Feuer der fleischlichen Begierlichkeit / des Zorns / der Rach / und anderer bösen Gemüths-Neigungen aufgeldschzt ; hierdurch werden meine Wunden geheilt / und alle Seelen-Kranckheit vertrieben.

Genen 17. Versß des 21. Psalmens / allwo der Königliche Prophet in der Person Christi von seinen verwundeten Händ und Füßen also redet : *Foderunt manus meas & pedes meos* : **Sie haben meine Händ und meine Füß durchgraben** ; legt **Hugo Cardinalis** also schön aus : *Non dixit : transfixerunt; sed, foderunt, ut notet fructum, qui inde secutus est.* O gecreuzigte Menschheit Christi ! du schönster Lustarten ! du bist gleichsam mit den Dornern umbzäunt / und mit den spizigen Nägeln umbgraben worden / hierauff hast du die **Düsen der Keuschheit / die Rosen der Martyrer / Viole der Buß / und die Myrthen**

Joann.
Mosch.

den te gütlichen Abtob
 Colomus / worauf die w
 eine geliche Märthen
 möchliche Betrachtung
 hoch geläst / und liebt
 Myrrha a
 Schlein von My
 halten. Mit d
 im Argen wider alle
 aus seine liebe Jünger
 am delectum fasciculu
 datus pectoris. Sat
 kein betrachtet nemblich
 ben Christi / hat dar
 kein / thut hinein ins
 bewaffnet / bewehrt
 wird euch stärken in
 im Krieg / behalten di
 gericht.rit.
 Lasset uns nun
 in hochheiligste Fun
 umb den Menschen / d
 dem Krieg der äußerli
 dritten und letzten W
 Dankun können / so
 tes / und beständige
 rungen / Unbeständi
 und unersöhrt gel
 glückliche Zufäll / u
 sie doch so tapffer u
 der Verräther heim
 noch so grausam / d
 len sie es wissen / w
 hem sie / was ihnen
 heiligkeit der H. Ma
 nach schreibt / als
 Wort lauten also :
 quem suam ex dicit
 vulnera attendit Se.
 Christi Wunden be

rhen der geistlichen Abtödtung herfürgebracht. Du bist jener gebenedeyte Lustgarten / worauf die wahre Kirch / als die einzig geliebte Braut Gottes jenes geistliche Myrrhen-Büschlein genommen / und durch stete Andacht / und andächtige Betrachtung mit beyden Armen umfangen / auf ihren Schoß gelegt / herzlich geküßt / und liebreich an ihre Brust gedruckt hat! darumb sie auch sagt: *Fasciculus Myrrha dilectus meus mihi.* Mein Geliebter ist mir ein Büschlein von Myrrhen / er wird sich zwischen meinen Brüsten auffhalten. Mit diesem geistlichen Myrrhen-Büschlein / als einer kräftigen Arznei wider alles schädliche Gift der Begierlichkeit / hat auch S. Bernardus seine liebe Jünger versehen / da er ihnen also zugesprochen: *Hunc & vos tam dilectum fasciculum colligite vobis, hunc medullis inserite cordis, hoc munus aditum pectoris.* Samlet euch doch auch dieses so liebe und angenehme Büschlein / betrachtet nemlich die hochheiligste Wunden / das bittere Leiden und Sterben Christi / habt dargu eine stete Andacht / nemmet dieses Myrrhen-Büschlein / thut hinein ins innerste eures Hergens / drückt herzlich an eure Brust / bewaffnet / bewehrt / und bewahrt darmit den Zugang eures Hergens; dieses wird euch stärken in aller Schwachheit / dardurch werdet ihr erhalten den Sieg im Krieg / behalten die Freyheit und Sicherheit in allem Streit der bösen Begierlichkeit.

Lasset uns nun / Andächtige / auch sehen / wie Christus der Herr durch seine hochheiligste fünf Wunden auch Fried gemacht habe außserlich bey und umb den Menschen / das ist / alles zu frieden gebracht habe / und noch bringe in dem Krieg der außserlichen Widerwärtigkeiten / welches ich in diesem meinem dritten und letzten Predig- Theil zuerweisen versprochen / auch leichtlich werd darthun können / so ich nur beybringe / wie vor diesem die eifrige Diener Gottes / und beständige Nachfolger des Evangelij unter so vielen Welt-Veränderungen / Unbeständig- und Widerwertigkeiten / so unbeweglich / unveränderlich / und unzerstört gestanden. Mein! wie haben sie doch die unterschiedliche unglückliche Zufäll / und zufallende grosse Ubel überwinden können? Was hat sie doch so tapffer und starck gemacht / daß sie gar nichts darnach fragten / ob der Verräther heimlich / oder der Verfolger öffentlich / ob schon die Tyrannen noch so grausam / die Henckers-Knecht noch so blutdürstig wären? Wollen sie es wissen / was sie in allem diesem so tapffer und starck gemacht? so hören sie / was ihnen Petrus Blesensis sagt / der diese unüberwindliche Standhaftigkeit der H. Martyrer / darüber sich Himmel und Erd verwunderten / nichts anders zuschreibt / als allein den hochheiligsten Wunden unsers Erlösers; seine Wort lauten also: *Stat Martyr afflictus quidem, sed invictus vidensque sanguinem suum ex diversis corporis partibus ebullire, non sua, sed Redemptoris vulnera attendit &c.* Es empfindet der Martyrer seine Wunden nicht / dieweil er Christi Wunden betrachtet / und werden alle Leibs-Schmerzen entweder

gänglich von ihm hinweggenommen / oder zum wenigsten sehr gemindert und gelindert / dieweil er seinen Geist mehr hat in den Wunden Jesu / den er von Herzen liebt / als in seinem eigenen Leib / wo die Seel lebt!

v. 11.

Geheimnuß reich seynd die Wort Jobi 27. c. *Dacebo vos per manum Dei, qua omnipotens habeat.* Ich will euch durch die Hand Gottes

berichten / was der Allmächtige habe? Die siebenzig Dolmetscher lesen also: *Qua sint apud omnipotentem* / das ist: Ich will euch zeigen die grosse Allmacht / und unüberwindliche Stärke Gottes. Aber wie wilt du es zeigen / mein Job? durch die Hand Gottes will ich berichten / was bey dem Allmächtigen seye: Durch die mit den Nägeln durchlöcherete Hand des Herrn / als eröfnete Pforten / will ich zeigen die Allmacht Gottes / so durch schlechte Manns- und verzagte Weibspersonen / die ganze Welt / und allen Gewalt der Erden überwunden; doch hat er solche Personen zuvor unüberwindlich gestärckt wider allen gefährlichen Anfang und noch gefährlicheren Aufgang. Lasset uns dann / Andächtige / mit S. Augustino sagen: *Quid fortius hac manus, quam mundum vicit, non ferro armata, sed ligno transfixa?* welche nicht mit einem Eisen / Degen / oder Schwerdt bewaffnet / sondern am H. Creuz-Holz durchbohret / dennoch die Welt überwunden / und wann ich dich / mein geeruehtiger Herr und Heyland / betrachte / so verwundere ich mich zwar über deine Göttliche Hand / welche mit lauter Donnerkeil bewaffnet / alle hoffärtige höllische Macht überwunden / und in den tieffsten Höllen-Abgrund hinunter geschlagen: Doch unvergleichlich mehr verwundere ich mich über diese Hand / welche mit Nägeln durchbohret / den sonst unbändigen menschlichen Willen überwunden / und so versöhnt hat / daß sich selbiger nunmehr ganz geneigt erzeigt / ich sehe zwar mit Verwunderung / wie diese Göttliche Hand Himmel und Erden erschaffen / aber mit grösserer Verwunderung betrachte ich / wie eben diese Hand ans Creuz angehäfftet ein neue Kirchen gestiftet / und die böse Sitten der sündhafften Welt verbessert habe; dahero höchstens würdig / daß diese Hand wegen der wunderbarlichen Wercken der Natur zwar sehr / aber unendlich mehr der Gnaden-Werck wegen von uns gelobt werde.

in Psalm.
33.

Lasset uns aber / Allerliebste in Christo / ehe dann wir zum End schreiten / noch ein wenig die verliebte Braut Christi fragen: *Quid sunt plaga ista?* Was seynd doch die Wunden mitten in den Händen deines Geliebten? Sags uns doch / O verliebte Braut; dann gleich wie du in der Lieb gegen deinen Geliebten eifriger / also bist du auch in dessen Lob beredter! Es antwortet uns diese verliebte Braut: *Mannus illius tornatiles aurea, plena hyacinthis*: Seine Hand seynd / als wann sie auß Gold gedrehet wären / voll Hyacinthen. Es will die verliebte Braut dieses sagen: Die Hand meines geliebten Bräutigams haben 3. geistliche Eigenschaften / dann erstlich seynd sie / als wären sie gedrehet / zweytens seynds güldene Hand / drittens voll

Cant. 5.
N. 14.

Hya-

... und zwar es
... und schreit über
... Tunc Chri
... in via
... so auff der
... als
... des H. Er
... durchlöcheret word
... so grossen Werk
... von Gott au
... was für ein liebe
... für gebracht? O glori
... Liebe geschmiedet
... Erer! Obwendete
... als in einem himmlis
... unsere ganze Er
... gemacht worden! O
... Christi gezeit
... die einige wahre Kir
... der beste Menschheit
... wuert hat / daß sie
... losbarste Nagel / die
... das Fleisch Christi h
... ih jetzt wirt mehr zu
... und zugleich speijun
... Heimlichkeit des H
... glückseligen Chri
... mit S. Joan. Chry
... pro geminis Ge.
... ten!
... Alhier will ich
... len mit dem 31. v. c
... nemlichsten Dingen
... nach das Eisen; dan
... nemlich das Eis
... dem Eisen / nemlich
... Was den Anfang
... in dem gebenedey
... in Reich zur Ruhe / e
... ein Zwischauß

Hyacinthen. Und zwar erstlich seynd sie / als wären sie gedrehet ; dann es vermerckt und schreibt über erstangezogenen Salomonischen Text ein gewisser Bischoff also : *Tunc Christi manus tornatiles facta sunt , cum eas pro salute crudelissimis clavis in vite ligno perforatas extendit.* Sintemahlen gleich wie dasjenige / so auff der Drehbanck aufgearbeitet wird / mit dem Dreheisen durchbohrt wird / also seynd auch die gebenedeytste Händ Christi auff der Drehebanck des H. Creuzes mit den Nägeln als so viel Dreheisen durchbohrt / und durchlöchert worden. O wohl glückseliges Eisen ! Dieweil du zu einem so grossen Werck / nemlich zur Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts von Gott auß erwählt worden ! Was für ein guter Theil des Erdbodens / was für ein liebe mineralische Ader hat dich doch zu aller Welt-Ehr herfür gebracht ? O gloriwürdige Nägel ! die ihr in der Werckstatt der Göttlichen Liebe geschmiedet worden zu den besten Waffen wider das höllische Kriegs-Heer ! Gebenedeyte Nägel / die ihr in dem allerheiligsten Fleisch meines Herrn / als in einem himmlischen Lustgarten eröffnet jene heilsame Brunnen / von denen unsere ganze Erd benezt / ergözt / befeucht / bereicht / und ganz fruchtbar gemacht worden ! O liebste Nägel / die ihr mit den schönen Rubinen des theuren Bluts Christi geziert / lauter kostbare Halszierath worden für die geliebte Braut / die einzige wahre Kirch Gottes ! O hochwürdigste Nägel / die ihr die gebenedeytste Menschheit meines Heylands als eine Jungfräuliche Erden sowohl gebauet habt / daß sie uns jetzt die Früchten des ewigen Lebens herfürbringe ! O kostbarste Nägel / die ihr in den glorificirten Tempel der Gottheit / nemlich in das Fleisch Christi hineingedrungen / und solchen Werth erlangt habt / daß ihr jetzt weit mehr zu schätzen als Gold und alle Edelgestein ? O ihr spizige / und zugleich spizfündige Nägel / die ihr euch so artlich habt dörfen in die Heimlichkeit des Himmels wagen / und darvon getragen einen so guten und glückseligen Theil der himmlischen Reichthumben ! *Beati clavi*, muß ich sagen mit S. Joan. Chrylost. *Qui sancta illa membra penetrarunt ! sint mihi clavi illi pro gemmis &c.* Diese Nägel sollen mir seyn über alles Gold und Edelgestein !

Hom. de
Ss. Petro
& Paulo.

Allhier will ich zwar nicht nachfragen / was Ecclesiasticus habe sagen wollen mit dem 31. v. c 39. *Initium necessaria rei vite hominis ferrum*, unter den fürnehmsten Dingen / welche zum Leben der Menschen nothwendig seynd / ist auch das Eisen ; dann ich weiß / daß zur Nothdurfft des menschlichen Lebens fürnehmlich das Eisen diene ; doch glaube ich darbey vestiglich / daß von dem Eisen / nemlich von den allerheiligsten Nägeln Christi / die Kirch Gottes den Anfang ihres geistlichen Lebens genommen ; dann diese haben ihr in dem gebenedeyten Fleisch Christi gleichsam eine Wieg zum Schlaffen / ein Nest zur Ruhe / ein Haus zur Wohnung / eine Speiskammer zur Erquickung / ein Zeughaus zur Bewaffnung / und zur Zuflucht eine Freystadt zubereitet.

136. e. 16. reitet. Plinius redet vom Eisen also: *Domitrix illa rerum omnium materia,* das Eisen bezwingt alle Sachen; freylich bezwingt das Eisen alles/ dann mit was für einem Instrument hat Christus unser Heyland anderst die Welt bezwungen/ als mit dem Eisen der heiligsten Nägeln? Ob schon nun S. Augustinus sagt: *Domuit mundum non ferro, sed ligno,* es habe Christus der H. Erriicht mit dem Eisen/ noch mit dem Degen oder Schwerdt/ sondern mit dem Holz die Welt bezwungen! Nichts destoweniger wird mir St. Augustinus erlauben/ daß ich ihm dießfals heut widerspreche/ und sage: Es habe Christus mit dem Eisen und Holz die Welt bezwungen/ nemlich mit dem Eisen der Nägeln und dem Holz des H. Creuzes; mit den Nägeln/ darmit er/ und mit dem Creuz-Holz/ daran er geheftet worden.

36. e. v. 19. Von der Mess und Märkten der reichen Meerstatt Tyri sagt der H. Geist bey dem Propheten Ezechiel: *In nudinis tuis proposuerunt ferrum fabrefactum;* Sie haben geschmiedet Eisen auff deinen Märkten feil gehabt; Es wird hier Tyrus als eine berühmte Handelstatt beschrieben/ darinn unterschiedliche frembde zierlich aufgearbeitete Eisenwaaren verkauft wurden. Aber weit reich- und berühmter bist du geistliche Handelsstatt/ du H. Kirch Gottes; dann in deiner Mess/ auff deinen Märkten/ das ist/ in deinen aufgebauten Tempeln/ seynd unter viel andern kostbaren Waaren auch feil die kunstreiche Eisenwaaren/ die heiligste Nagel Christi/ diese seynd ein solches Meisterstück/ daß sich auch Engel und Menschen ewig darüber verwunderen müssen! *Clavi hi sunt claves,* sag ich abermahl mit S. Bernardo; diese Nagel seynd Schlüssel/ darmit das Göttliche Hertz kan auffgeschlossen werden! Schlüssel seynd diese Nagel/ welche uns können eröffnen die zugeschlossene wohlverwahrte Schatzkammer der himmlischen Reichthumben/ wiederumb auffschliessen die Himmels-Thür/ so wir durch unsere Sünden hatten zugeschlossen! Ich wolte gern zum End schreiten/ aber ich hab noch nicht gnug gelobt die liebste Nagel Christi/ diese kunstreiche Liebs-Instrumenta; ich muß selbige noch ferner rühmen. Hierin hilft mir fleißig Hugo Cardinalis in Psalm. 77. also sprechend: *Wisset ihr auch/ warumb diese seligste Nagel die Hand unsers H. Erri durchbohrt/ und durchlöchert? Darumb nemlich/ damit jene Reichthumb/ so er in seinen Händen hat/ desto ehender herauf fallen können/ auch gleichsam wider seinen Willen; dann obschon er gern wolte die Hand zuhalten/ und uns nichts geben/ so kans doch nicht wohl geschehen; diereil seine Hand verlegt/ verwundet/ durchbohrt und durchlöchert seynd/ so kan er sie gar nicht vest zuhalten; Longitudo dierum in dextera ejus, & in sinistra illius divitia & gloria;* Ein langes Leben ist in seiner rechten Hand/ und zu seiner linken Reichthumb und Ehr! Diese Güter und Gnaden/ so Christus in beyden Händen hat/ muß er nothwendiger Weiß fallen lassen/ er muß selbige mittheilen/ er wolle gleichsam oder wolle nicht; dann in seinen durchbohrten/ durchlöcher-

Prov. 3.
v. 16.

... und also offen
... romaner
... Hugo:
... auf der
... Eisen durchbo
... aber au
... heißt
... der Poet:
... und schön
... daß sie b
... Quis est iste?
... Aledern
... erie in
... ein gülden
... schön
... Zeichen des
... Darum a
... plagis orn
... at in morte
... menschen
... Christi d
... hat ferner Chr
... unser Er
... glori
... Wunden? Roper
... obedi
... Gold-Grub
... Edelstein/ so
... rathen/ welche
... würdige
... die ist der große
... handeln solle
... himmlische
... wir gleichsam
... väterlich
... Vater kein
... aufgewend
... Terullianos: In
... hier Terullia
... seiner Zeit leben

höcherten/ und also offenen Händen kan er sie nicht behalten. *Habet manus perforatas, ut nihil ei remaneret, quod non daret, qui seipsum dedit*, spricht schon vorherhin angezogener Hugo: Also seynd dann die Hand Jesu/ als wären sie gedrehet/ dieweil sie auff des Dreh-Banck des H. Creuzes mit den Nägeln als so viel Dreh-Eisen durchbohrt und durchlöchert worden.

Es seynd aber auch güldene Hand; *Manus ejus aurea*: Dis Wortlein *aureum*, gülden/ heist bey etlichen Scribenten so viel als *pulchrum*, schön. *Al.* in lib. *E.* so singt der Poet: *Venus aurea*, die güldene/ das ist/ die schöne *Venus*. *O.* *ncid.* ihr güldene und schöne Wunden Jesu! Es verwundern sich über euch also die Engel selbst den daß sie bey dem Propheten Isaia mit Verwunderung fragen und *Isai. 63. c.* sagen: *Quis est iste? Wer ist dieser/ der von Edom kommt mit den gefärbten Kleidern von Bosra? Der Schöne in seinem langen Kleid/ der daher tritt in seiner grossen Stärke? Als wolten sie sagen: Was ist das für ein gülden und schöner Christus? schöner scheint er uns verwundet/ als eben gesund; schöner nach seiner Pein/ als der schöne Sonnenschein; schöner unter dem Zeichen des Leydens und der Sterblichkeit/ als der unleidentlichen Gottheit. Darum auch gar recht hiervon redet S. Cyrillus Alexandrinus: *vestem carnis plagis ornata[m] detulit, ut carnem ostenderet gloriosam in resurrectione, quae fuerat in morte passibilis*; Also zwar/ daß die Wunden/ welche sonst an dem menschlichen Leib ein Mangel und Unform zu seyn pflegen/ an dem glorificirten Leib Christi die schönste Zierd seynd.*

Es hat ferner Christus auch güldene Hand/ dieweil er darin hat den theuren Werch unser Erlösung; darum lesen auch andre Dolmetscher also: *Manus ejus globi aurei*, und hat gar wohl auff diese Frag: *Was seynd das für Wunden?* Rupertus Abbas geantwortet: *Sunt monumenta a charitatis, sunt testimonia obedientiae, sunt pretia redemptionis humanae, manus ejus globi aurei*. Dis ist die Gold-Grub mit ihren Schätzen/ die Kirch Gottes bereichend! Dis seynd die Edelgestein/ so diese Braut des Herrn außs schönste zieren! Dis seynd die Zierrathen/ welche unserer Sünden Unform bedecken/ und schön machen/ dadurch wir würdige Brüder der Engelen/ und Gesellen der Seeligen werden! Dis ist der grosse Schatz/ dis seynd jene Centner/ so wir hoch schätzen/ und damit wir handeln sollen/ dardurch viel gute Werck/ Christliche Verdiensten/ und himmlische Gnaden zu gewinnen; Dis ist das Geld/ so wirs wohl anlegen/ können wir gleichsam darmit rüchern/ und die ewige Himmels-Güter erwerbens. Dis ist das väterliche Erbtheil aller Rechtgläubigen/ darauff Christus unser allerliebster Vatter kein geringe Unkosten/ sondern sein eigenes aller kostbarstes Blut hat auffgewendt. *Exiguus loculis patrimonium grande profertur*, sagte vor diesem Tertullianus: In so kleinen Behältern wird ein grosses Erbtheil aufgehoben. *de habien* *mul.* Es redet hier Tertullianus von dem vielen Gold/ und kostbaren Edel-Gesteinen deren zu seiner Zeit lebenden reichen Frauen/ und will hiermit dieses sagen: Wer solts

solts doch glauben / daß in so engen Kästlein / in so geringen Lädlein / in so kleinen Behältern hinterlegt sey ein so großes Erbtheil / der Werth so vieler Geld- und Gütern / ja bisweilen auch der Werth ganzer Stadt / Königreich und Landschaften. Aber dis alles ist nichts zu rechnen / so wir betrachten den größten in den hochheiligsten Wunden Christi aufgehobenen Schatz. O! was ist uns / Undächtige / in diesen geistlichen Behältern hinterlegt! ein solcher Schatz / der mehr werth ist als Himmel und Erden. Da seynd uns hinterlegt alle Welt-Reichthüm / die unsere Armuth so reich machen können / daß wir auch mit solchem Pracht und Macht dörfen den himmlischen Geistern den Truß bieten; Da ist hinterlegt die beste Morgen-Gab deren von Gott gnädigst außgewählten Seelen; seynd wir darnit versehen / so seynd wir in dem himmlischen Rathhaus hoch angesehen: *Mannus ejus globi aurei*, seine Hand seynd güdene Kuglen. Endlich

in præf. l. 37

auch voll **Hiacynthen**; Plinius von denen Edelgesteinen insgemein redend / nennt selbige eine eng verfaßte Majestät der Natur; Aber wie viel besser kan ich diese kostbarste Edelgestein / diese himmlische Hiacynthen / die gloriwürdigste Wunden Jesu meyne ich / eine eng verfaßte Majestät der Gnaden nennen / sintemalen in selbigen alle Gnaden zu finden / so uns von der Göttlichen Freygebigkeit können mitgetheilet werden. Und wann der Prophet Isaias wohl gesprochen von der Fürsichtigkeit Gottes: *Mensus est pugillo aquas, & caelos palmo pon-*

Isai. 40. c. *der avit*; **Er hat die Wasser mit der Faust gemessen / und die Himmel mit der Hand gewogen.** So kan ich auch wohl sprechen von denen verwundten Händen Christi / mit welchen er die tieffste Wasser der Göttlichen Gnaden gemessen / und den grossen uns gar günstigen Himmel gewogen. Hier

v. 12.

l. 37. c. 13. muß ich auch sagen / ich kans nicht auslassen / was Plinius meldet: Es werde in der Landschaft der Parther ein sehr kostbarer Edelgestein gefunden / so unter andern auch diese wunderbarliche Eigenschafft habe / daß er nemlich eine Arzeneey sey wider allerhand Kranckheiten / deswegen werde er hochgeschätzt / und sehr fleißig gesucht. Es sagt aber darbey Plinius, es werde dieser Edelgestein nur gefunden an demjenigen Ort / wo sonst der Donner hingeschlagen! Was waren doch anders / Undächtige! jene grausame Nagel-Schlag in den verwundeten Hand und Füßen Christi als lauter erschreckliche / von der Göttlichen Gerechtigkeit des himmlischen Vatters herabgeschossene Donner-Keil? Klar genug hats gesagt der über uns arme Sünder billich erzürnte Gott bey dem Propheten:

kl. 53. v. 8. *Propter scelus populi mei percussi eum*; **um der Sünde willen meines Volcks habe ich ihn / das ist / meineneingebornen / allerliebsten Sohn Christum geschlagen!** Dahero dann auch nur an demjenigen Ort / wo der Donner der Göttlichen Gerechtigkeit hingeschlagen / solche kostbare Edelgestein / solche himmlische Hiacynthen gefunden werden; die hochheiligste Wunden Jesu meyne ich / so die beste Arzeneey seynd wider alle Seelen-Kranckheit. Ja wann wahr ist / was etliche melden / es mache nemlich der
bey

... diesen getra
... dieses gar
... Wunden Ch
... verlohre
... die Schatz der Göt
... in allem
... zwischen
... dann ab
... uns zu allem
... Gemüth aufstimm
... lauter Freud
... gkeit.

O Allerliebste in
und Frieden können
und stetigen Krieg de
Zukunft nähmen zu d
in dem Bezeugigen
lichen Krieg so liebrei
Hand / Fuß und C
Zukunft-Stätt hinein
Soll des göttlichen Zor
Wiltung stehen / da
Widerwärtigkeiten
da werden

Non judic
Jesum
Ich gabe m
was wisse
und den sel

Nur andren
Betrachtung
den Männ

bey einem Menschen getragene Hyacinth / daß man die verlohrene Sach wieder finde; so kommt dieses gar wohl überein mit den himmlischen Hyacinthen, denen kostbarsten Wunden Christi / dann diese machen / daß wir dasjenige / so wir durch die Sünd verlohren / wieder finden; nemlich: Die Freundschaft Gottes / die Schatz der Göttlichen Gnaden / die Süßigkeit der Andacht / die Beständigkeit in allem Guten. So endlich auch / nach Zugnuß Dioscoridis, der Hyacinth frischen Athem macht / und das Gemüch auffmuntert. O! wie kostbar seynd dann abermal die Hyacinthen der hochheiligsten Wunden Christi / welche uns zu allem geistlichen Streit anfrischen / unser in der Andacht schlaffriges Gemüch auffmuntern / frische Stärke und Gedult verleihen / daß wir auch haben lauter Freud und Zufriedenheit in allem Creuz und Widerwärtigkeit.

O Allerliebste in Christo Jesu dem Gecreuzigten! Was für grosse Freud und Frieden könten wir haben in so verführtem Handel dieser bethörten Welt und sterigen Krieg des armseeligen menschlichen Lebens / so wir nur allein unsre Zuflucht nähmen zu dem wahren einigen Gott des Friedens / nemlich / zu Jesu dem Gecreuzigten / der uns die beste Heyls-Mittel für allen inner- und außerselichen Krieg so liebeich anbietet. Er zeigt uns heut und allezeit seine verwundete Hand / Fuß und Seiten. Ach! so lasset uns dann in diese offene Frey- und Zuflucht-Stätt hinein gehen / da werden wir von dem erschrecklichen Donnerkeil des göttlichen Zorns frey und sicher seyn! Lasset uns in diese unüberwindliche Festung fliehen / da werden uns nichts thun können auch alle gewaltige Welt-Widerwärtigkeiten. Lasset uns in diesen Friedens-Tempel hinein gehen / da werden wir mit Freuden sehen / wie bald aller Krieg habe ein End. Amen.

Non judicavi me scire aliquid inter vos, nisi
JESUM Christum, & hunc Crucifixum.

Ich gabe mich nicht aus unter euch / daß ich etwas wissete / ohne allein Jesum Christum / und denselbigen Gecreuzigten.

1. ad Cor. 2. c. v. 2.

Unter andren geistlichen Übungen hat billich den Vorzug die andächtige Betrachtung des bitteren Leydens Christi / wie nebst vielen geistlichen Männern gar recht Blossius mit diesen Worten bezeugt
 in præfac. Margaritæ Wohl Spius.

Wohl seelig ist diejenige Seel / welche das liebreiche Leben und bitter Leyden ihres Geliebten Jesu Christi / als ein köstliches Perlein in dem Kästlein ihrer Gedächtnuß stets auffbehält / und allenthalben mit sich herum trägt. Was für grossen Nutzen sie davon empfangt und erlange; kan weder beschriben / noch ausgesprochen werden. Dann durch andächtig- und öftere Betrachtung des bitteren Leydens Christi erlangt man Nachlassung der Sünden / erobert viel Christliche Tugenden / erlernt grosse und himmlische Wissenschaften / man wird getröst und gestärckt in aller Widerwärtigkeit / und bekommt gewisse Hoffnung zur ewigen Seeligkeit. Durch andächtig- und öftere Betrachtung des bitteren Leydens Christi erlangt man Nachlassung der Sünden / wie im 4. Buch der Offenbahungen Bertrudis zu lesen / zu der Christus also gesprochen: Es mag ein Sünder noch ein so grossen Sünden-Last auff sich haben / so kan er doch gängliche Nachlassung hoffen / wann er nur wein unschuldigen Tod und bitteres Leyden dem himmlischen Vatter auffopffert. Durch andächtig- und öftere Betrachtung des bitteren Leydens Christi erobert man viel Christliche Tugenden. Dieses bekräftiget der H. Bonaventura / da er also spricht: Si vis, o homo de virtute in virtutem, de gratia in gratiam, de bono in melius proficere, quotidie, quanta potes, devotione mediteris Domini passionem. Willst du / O Mensch! von einer Tugend zur andern / von einer Gnad zur andern / von dem Guten zum bessern schreiten / so betrachte täglich / so andächtig du immer kanst / des H. Ernn Leyden / weisen hierdurch das menschliche Gemüth von allem irdischen entäuffert / und der Mensch nicht nur Englisch / sondern gleichsam Göttlich gemacht wird; sintemalen nichts also in der Seel eines Christen die allgemeine Heiligung würcket / wie die Betrachtung des Leydens Christi; worzu dann als zu einem Brunnen ihres geistlichen Fortgangs P. Balthasar Alvarez sein angehende Novizen billig angemahnt / da er öfters diese Wort wiederholt: Ne existimemus, nos aliquid fecisse, donec eò perveniamus, ut semper Christum Crucifixum in corde habeamus; Wir sollen nicht gedenccken / was gethan zu haben / bis wir dahin kommen / daß wir den gecreuzigten Christum stets im Herzen haben: Und werden wir hieraus kein geringen Nutzen spühren; dann Christus offenbahrte auff eine Zeit der H. Bertrudi diese Gleichnuß: Gleichwie es ohnmügdlich ist / daß einer mit Mehl umgehe / und nicht voll Staub werde; also kans auch nicht geschehen / daß ein Christ auch nur ein wenig / doch andächtig / des H. Ernn Leyden betrachte / und kein Frucht darvon trage. Durch andächtig- und öftere Betrachtung des bitteren Leydens Christi erlernt man grosse und himmlische Wissenschaften / dann diese in doctum reddidit doctissimum, macht aus einem Ungelehrten den Gelehrtesten / aus unerfahrenen Idioten macht sie wohltherrliche Lehrmeister / nicht zwar einer Wissenschaft / die da außblähet / sondern der Liebe / so aufferbauet. Diese Betrachtung ist wie ein Buch des Lebens

L. 4. in 4.

Leben / dann wir
 die Sch... so sich
 der Welt / u
 mercklich zu
 haben
 1. Epi
 Non ju
 Crucifixum
 wiffete
 Gezeugen.
 Heiligkeit und
 Aquin diesen H. M
 zuge ihm der H. J
 er alles / was er nu
 trachtung des bitter
 Widerwärtigkeit
 um, quam vulnera
 spricht der H. August
 tige Mittel gefand
 der / und ruhe un
 bitteren Leydens C
 tit: Dann Christu
 gen Jungfrauen un
 geoffenbahnten Sch
 einmal des Tages
 gnug seyn alle
 handt ist der sch
 doch andächtiger
 den Christen B
 einer ohne Betr
 tag in Wasser u
 abtete / und sic
 welches die H. Gr
 lich Christus der
 nigen Seel nicht a
 Bist der Liebe nach
 dem Andachten gan
 sern werden / wann
 nicht würde unterlass
 es / da er einmahl

Lebens / darinnen wir alles zur Seeligkeit nothwendiges erlernen; Glückselig ist derjenige / so sich mit Fleiß hierin übt; dann ein solcher wird in Verachtung der Welt / und in der Liebe Gottes / ja in allen Tugenden und Gnaden mercklich zunehmen. In diesem Buch scheint der H. Apostel Paulus fleißig gelesen zu haben / danner nichts anders in Gedancken geführt / als was ich aus seiner 1. Epistel zu den Corinthern am 2. Cap. v. 2. zu meinem Vorpruch angezogen: Non judicavi me scire aliquid inter vos nisi Iesum Christum, & hunc Crucifixum; Ich gabe mich nicht aus unter euch / daß ich etwas wiffete / ohne allein Iesum Christum / und denselbigen **Gekreuzigten**. Aus diesem Buch hat der H. Bonaventura alle seine Gelehrtheit und Heiligkeit geschöpffet; Dann da einmals der H. Thomas von Aquin diesen H. Mann besuchte / und seine Bibliothec zu sehen verlangte / so zeigte ihm der H. Bonaventura ein Crucifix Bild / und sagte: Hiervon habe er alles / was er nur lese oder schreibe. Durch die andächtig- und öftere Betrachtung des bitteren Leydens Christi wird man getröst und gestärckt in aller **Widervärtigkeit**: In omnibus adversitatibus non inveni tam efficax remedium, quam vulnera Christi, in illis dormio securus, & requiesco intrepidus, spricht der H. Augustinus: In allen Widervärtigkeiten habe ich kein so kräftiges Mittel gefunden / als die Wunden Christi / darin schlafe ich ganz sicher / und ruhe ungeragt. Durch die andächtig und öftere Betrachtung des bitteren Leydens Christi bekommt man gewisse Hoffnung zur ewigen Seeligkeit; Dann Christus der Herr hat nach Zeugnuß Pauli Barry, der gottseligen Jungfrauen und Carmeliterin Anna à S. Bartholomáo / unter andern geoffenbahrtten Scheinnuffen versprochen und gesprochen: So einer auch nur einmal des Tags sich meines bitteren Leydens wird erinnern / wirds ihm schon gnug seyn / alle Gnaden von mir und die ewige Seeligkeit zu erlangen. Bekandt ist der schöne Spruch Alberti M. daß ein einkziger / auch nur einfältig- doch andächtiger Gedancken an das bittere Leyden und schmerzhaftte Sterben Christi bey Gott angenehmer / und der Seelen heylsamer sene / als wann einer ohne Betrachtung des bitteren Leydens das ganze Jahr hindurch alle Freytag in Wasser und Brod fastete / oder täglich den ganken Psalter Davids abbetete / und sich biß auffs Blut geißelte. Wohl zu mercken ist dasjenige / welches die H. Gertrudis aus einer gewissen Erfahrung bezeugt: Es sene nemlich Christus der Herr / einer in Betrachtung seines bitteren Leydens andächtigen Seel nicht anders seiner Güte nach / als ein König der Königin dem Befehl der Liebe nach verbunden; und sollte einer wider alles Verhoffen in andern Andachten ganz lau seyn / so würde er doch von dem Herrn gnädig angesehen werden / wann er nur die andächtige Betrachtung des bitteren Leydens nicht würde unterlassen. Der Seraphische Patriarch und H. Vatter Franciscus / da er einmals ganz sorgfältig zu wissen beehrte / in was für einer An-

in Manual.

c. 22.

dacht er sich und die Seinige meistens üben sollte / hörte diese Ermahnungs-
 Stimm: Er sollte das Mess-Buch aufschlagen; als dieses geschehen / nicht
 nur einmal / sondern zum zweyten- und drittenmal / so ergriffe er allezeit diese
 Wort: Passio Domini nostri Jesu Christi, die Passion unsers HErrn Jesu
 Christi; Erkante also hierdurch / daß von uns Christus der HErr nichts
 mehrers verlange / als daß in all unsern Andachten das erste seyn sollte die an-
 dächtigt- und öfttere Betrachtung seines bitteren Leydens. Nach dem die H.
 Maria Magdalena aus einer beschreyten Sünderin in eine groffe Büßerin be-
 kehrt / sich hatte in die Wüsten begeben / und von Gott zu wissen demüthigst
 verlangte / worin sie sich meistens sollte occupiren; erschiene ihr der H. Erz-
 Engel Michael / und stellte ihr im Eingang der Hölen ein schönes Creuz gerad
 vor die Augen / ihr und allen andächtigen Seelen hiermit zu verstehen zu geben /
 das H. Creuz Christi allezeit im Gesicht zu haben / und dessen bitteren Leydens sich
 zu erinnern. Cant. 8. redet der himmlische Bräutigam die verliebte Seel also an:
 v. 6. *Pone me ut signaculum super cor tuum, ut signaculum super brachium tuum;*
**Setze mich wie ein Siegel auff dein Herz / und wie ein Siegel
 auff deinen Arm;** Schau / Christliche Seel: wie die Göttliche Lieb nach
 nichts mehrers verlange / als daß sie stets bey uns lebe / in unsern Gedanken /
 Wort und Wercken schwebe / ja wie ein Siegel in unser Herz eingedruckt wer-
 de; In der heimlichen Offenbahrung Joannis am 4. Cap. sahe dieser Apoca-
 lypstische Adler für dem Thron des Königs der Glory vier Thier / plena
 v. 6. oculis ante & retro, **vornen und hinten voller Augen.** Indem nun eben
 c. 1. diese Thier auch der Prophet Ezechiel gesehen; so kan hier billig gefragt werden:
 Warum doch diese Thier bey dem Ezechiel ohne Augen / bey Joanne aber voller
 Augen gesehen worden? Dessen Ursach scheint nicht unrecht diese zu seyn: Es er-
 schiene nemlich Christus dem Ezechiel in seiner Majestät und Glori; dem Joann
 ni aber zeigte Er sich als einen Gekreuzigten: *Agnum stantem tanquam occisum,*
ein stehendes Lamm; als wann es erwürget wäre; Und darum waren
 die Thier alhie voller Augen; sintemalen Christus nichts mehrers von uns ver-
 langt / als daß sein bitteres Leyden uns stets vor Augen schwebe / und in frischer
 Gedächtnuß behalten werde. Alhier aber ist ein Aug nicht genug / will sagen:
 nicht gnug ist nur ein Gedanken an das bittere Leyden Christi / so wir daraus groß-
 Zachar. 3. fern Nutzen schöpfen wollen; *Super lapidem unum septem oculi, ecce ego celabo*
 v. 9. *sculpturam ejus,* spricht der HErr: **Auff dem einigen Stein seynd sieben
 Augen; Siehe! ich will ihn zierlich aushauen.** Dieser Stein ist
 Christus / welchen der Vatter mit den Geißlen / Dörnern / Längen und Nä-
 geln aushauen: *Ego celabo sculpturam ejus;* Im Syrisch- und Arabischen
 Text lese ich: *Ego aperiam portas ejus,* Ich will dessen Pforten eröffnen;
 Die Herz- und Leibs-Pforten seynd die allerheiligste Wunden Jesu / welche
 darum offen stehen / damit wir desto besser können hinein sehen / und so wohl die
 viele

willen bringen als gr
 nach dem menslichen
 mit mir andächtigen
 Lebens nachdenklicher
 zu Ehren / mit ihren
 was auch nur v
 und uns könne ent
 im Leidens Christi
 Drittens / wie ein
 das Abschen meiner
 dem leidenden JE
 möglichst beflissen
 mein Mund regt un
 antrosenden Augen
 die allein ist mein W
 unter dessen durch de
 nicht fort in drinem

Im ungeweihten
 unserm Creuz
 liche Maron e
 und andächtigen W
 den Falten geleg
 damit ausdrück
 wohl gefallen / da
 Falten gelegten C
 eingedruckt / der
 zu Jerusalem noch
 Ein solch schmerz
 Bergen mein andä
 gemäßer Göttlic
 drauff / und m
 nigen / so geschriebe
 gische deines G
 in Hofarts: Geist
 Christi; regt und b
 der unteutschen V
 lobs: Gelassen und
 bei diras allerfreu

viele Schmerzen/ als große Lieb betrachten. Durch die sieben Augen werden nach Meynung Chrysofomi aller Menschen Augen verstanden/ welche sich nebst den menschlichen Gedancken mit nichts besseres können occupiren/ als mit einer andächtigen Anschauung des gecreuzigten Jesu/ und dessen bitteren Leidens nachdencklichen Betrachtung. Will demnach unserm liebsten Heyland zu Ehren/ mit ihrem gedultigen Zuhören in folgenden Punctis lehren: **Erstlich**/ was auch nur von eines Crucifix-Bilds blossem Ansehen für Glück und Heyl uns könne entstehen. **Zweytens**/ wie uns die Betrachtung des bitteren Leidens Christi Stärke zu jederzeit/ und tröste in aller Widerwertigkeit. **Drittens**/ wie ein Christ auch alle Tag/ das Leiden Christi betrachten mag; das Abschen meiner Predig wird seyn/ damit wir nicht allein heut lernen mit dem leidenden Jesu ein herzliches Mitleiden zu haben/ sondern auch uns möglichst befeissen in dem Leiden ihm nachzufolgen. Gleichwie aber sich heut mein Mund regt und bewegt zum reden; Ach daß nur also auch mein und aller anwesenden Augen zum Weinen/ und das Herz zum Seuffzen erweicht werde! diß allein ist mein Wunsch und Willen/der höchste Ort wolle ihn erfüllen. Ich unterdessen durch deine am H. Creuz gesprochene 7. Wort gestärckt fahre ge- tröst fort in deinem allerheiligsten Nahmen/ O gecreuzigter Jesu/ Amen.

Hom. 19.
ex divers.
in Matth.

Eine ungezweiffelte und einhellige Meynung der Catholischen ist; daß unserm creuztragenden Heyland Veronica eine heilige/ reich- und adeliche Matron entgegen gangen/ und habe auß mitleidender Andacht/ und andächtigen Mitleiden den Schleyer von ihrem Haupt abgezogen/ in drey Falten gelegt/ und selbigen Christo hingereicht/ sein blutiges Angesicht damit abzudrücken/ welche liebevolle Andacht unserem liebsten Erlöser also wohl gefallen/ daß Er zu einem lieben Denck- und Danckzeichen diesem in drey Falten gelegten Schleyer das Bild seines allerheiligsten Angesichts drey-mahl eingedruckt/ deren eins zu Rom/ das andere zu Siena in Spanien/ das dritte zu Jerusalem noch auff den heutigen Tag gezeigt/ und höchstens verehrt wird. Ein solch schmerzghaftes Bild des bitterleidenden Christi wünsche ich dir von Herzen mein andächtiger Christ/ daß du es zum öfftern andächtig anschauest; gemäß jener Göttlichen Ermahnung: *Inspice & fac secundum exemplar.* Siehe darauff/ und mache es nach dem Fürbild: oder komme nach dem je- nigen/ so geschrieben steht: *Respice in faciem Christi tui*, siehe an das An- gesicht deines Gesalbten; Blähet und bläst dich dann auff der stincken- de Hoffarts-Geist/ so siehe an das Angesicht deines von Herzen demüthigen Christi; regt und bewegt dich der geile Unzuchts-Geist/ daß du in dem Gar- ten der unkeuschen Veneris sollest abbrechen die rothe Rosen der fleischlichen Liebs- Belüsten und damit dein freches Haupt erönnen/ so siehe an das An- gesicht deines allerkeuschesten mit Dörnern schmerzghlich gecronten Christi; bricht

Punct. 1.

Exod. 25.

c. v. 40.

Psal. 83.

v. 10.

und

und sichts dich in den Augen der Fürwitz / siehe an die schamhaftige mit blutigen Zähnen überloffene Augen Christi; nagt und plagt deinen ungesunden Leib diese oder jene Kranckheit / siehe an den greulich- und abscheulich verwunden Leib Christi / an dem vom Haupt bis zu den Füßen kein gesundes Flecklein zu finden ist; fließ dir in deiner grossen Arbeit übers Angesicht herunter der häufige Schweiß / oder vergißt du in deinem schweren Creutz und Widerwertigkeit die heiße Zähnen / hast auch niemand / der dir solche abwische / so nehme das Schweißtruch Veronicæ in deine Hand / auff Jesu Angesicht deine Augen wend / damit drückne ab deinen Mund / und wirst getröst seyn zur selben Stund. Schlagt und veracht dich dein Feind / schändt und schmähet er dich / gibt er dir auff deine Schritt und Tritts acht / will er seine Zähn an dir wecken / und sich an deinem Unglück ergehen; Respice in faciem Christi tui, so sihe an das Angesicht deines unschuldig- und gedultigen Christi / denck und bedencke wohl / was Augustinus sagt: Intueamur caput nostrum, & ejus exemplo commoniti dicamus nobis: Si ille, quid nos? & quemadmodum ille, ita & nos. Das ist: Laß uns anschauen unser Haupt / und durch sein Exempel ermahnt zu uns selber sagen: Hat Christus so leiden und streiten müssen / was sollen dann wir erst thun? Gleich wie dann Er / also sollen auch wir christlich streiten / und alles ihm zu lieb gedultig leiden. In solchem Streit und Leiden aber sollen wir / Andächtige / allein das schmerzhaffte Bild unsers gecreuzigten Jesu andächtig ansehen / damit wir hinwiderumb von ihm gnädig angesehen werden. Sintemahlen nach der H. Offenbahrung Mechtildis der barmherzige Jesus den jenigen in seinem Todt mit gnädigen Augen ansehen wird / so ihn in seinem Leben oft mit andächtigen Mitleiden angesehen. Obwohlen nun auch nur das bloße Ansehen eines Crucifix- Bilds bey Gott sehr angenehm und verdienstlich ist; sollen wir dannoch ohnangesehen alles Verdiensts herglichen gern die Bildnuß des gecreuzigten Jesu ansehen / hierdurch seine grosse Lieb gegen uns mit einer rechtschaffenen Gegenlieb zu vergelten; dann wo das Aug hingehet / dort die Lieb besteht. Von dem Persischen König Cyro schreibt Xenophon, daß er auß Tigrane dem König der Armenier / welchen er sampt seiner Königlichen Gemahlin gefangen bekommen / gefragt habe: Was er zur Ranzion und für die Loslassung seiner gefangenen Königin geben wolte? Tigranes antwortete / ein gankes Königreich gebe ich; weil ich aber dieses nicht habe / so will ich mein Leib und Leben für sie geben. Diese Antwort gefiele dem König Cyro also wohl / daß er beyde den gefangenen König mit der Königin wieder auff freyen Fuß gestellt; da sie nun von der Gefängnuß frey / etwas freundlicher miteinander redeten; fragte Tigranes seine Gemahlin / was ihr am besten in dem Hoff Cyri gefallen? Worauff die Königin dem König also lieb und lobreich geantwortet: Von der Zeit an / da ich mit dir in der Gefängnuß gelegen / bin ich dir verpflichtet und auff dich also verbiht

Gen. 2. in
34. Psalm.

lib. 3. de
inslitur.
Cyr.

verbiht ansehn / daß ich
den auf dich / der du
für mich geredet / und
dann mit einem guten Au
sinnen rosenfarben Blut
leben für uns dargege
ben in der Ewigkeit de
wohl die Königin Käu
feranz der falsch- erd
en zu jederzeit unser He
ten eines andächtigen
unser Heyland am Cre
S. converteatur, sie
sich bekehren. D
Zeichen einer recht- er
schen Glory / welche a
hoffte Bild des gecreuz
angesehen Longinus / u
und ist bekehrt worden
rang erleucht und zur he
uns Gott nicht vorger
seines allerliebsten Sobn
in dem Verstand und
nichts ungeworden als
Rands von nichts ande
förmig in dem Willen
Jesu dem Gekreuzigten
und so der gutherzige
gesicht eingedruckt /
Er sich gang und gar
durch eine andächtige
solches Herz hat geh
Instrumenten / alle W
den Herz einem kleine
niget in Ohnmacht /
Wo hat aber andere
Aufbauung ihres gee
hssen Leiden andächtig
nem langen und schwe
Ecce gaudiorum / un

verbicht gewesen / daß ich mein Herz und Augen auff keinen andern geworff
 fen / als auff dich / der du mit deinem Leben mich hast wollen vom Todt erlö
 sen. Recht geredet / und gang wohl zu unserer Verschämung / als die wir
 kaum mit einem guten Aug Jesum mögen ansehen / so uns doch so theuer mit
 seinem rosenfarben Blut von der Höllen-Bluth erlöset / und so willig sein
 Leben für uns dargegeben / damit wir von dem ewigen Todt befreyt mögten
 leben in der Ewigkeit der Auserwählten Kindern Gottes. Lasse dann gleich
 wohl die Römische Käyser all ihr Glück gesetzt haben auff das goldene Bild
 Fortuna der falsch-erdichteten Glücks-Göttin ; wir Christen hingegen wol
 len zu jederzeit unser Heyl / Glück und Seligkeit sehen auff das gottselige Anse
 hen eines andächtigen Crucifix-Bilds. Der 22. Psalm Davids / welchen
 unser Heyland am Creuz soll gebett haben / endigt sich also : *remiscentur*
& convertentur , sie werden daran gedencken / und zum HERN
 sich bekehren. Das ist / es werden diejenige an sich haben das wahre
 Zeichen einer recht-ernstlichen Bekehrung / ja der Gnadenwahl zur himmli
 schen Glory / welche an das bittere Leiden Christi gedencken / und das schmerz
 hafte Bild des gecreuzigten Jesu mit Andacht ansehen werden. Dieses hat
 angesehen Longinus / und ist selig worden ; es hats angesehen der Hauptmann /
 und ist bekehrt worden ; es habens andere angesehen / und seynd zur Bekeh
 rung erleucht und zur herglichen Zerknirschung bewegt worden. Anderst hat
 uns Gott nicht vorgesehen und auserwählt / als daß wir solten dem Bild
 seines allerliebsten Sohns gleichförmig seyn ; gleichförmig in der Einbildung /
 in dem Verstand und Willen ; gleichförmig in der Einbildung / uns anders
 nichts einzubilden als Jesum den Gekreuzigten ; gleichförmig in dem Ver
 stand / von nichts anders zu wissen als von Jesu dem Gekreuzigten ; gleich
 förmig in dem Willen / nichts anders zu wollen / als alles willig zu leiden mit
 Jesu dem Gekreuzigten / biß endlich Christus in uns völlig abgebildet werde
 und so der guthertzige Jesus in dem Schleyer Veronica sein allerliebstes An
 gesicht eingedrucket / so können wir auch dieser gottseligen Hoffnung leben / daß
 Er sich ganz und gar in unser Herz werde eintrucken / wann wir nur selbiges
 durch eine andächtige Anschauung eines Crucifix-Bilds ihm auffopfern. Ein
 solches Herz hat gehabt die selige Clara de monte Falco, darinn alle Passions
 Instrumenten / alle Werkzeug des bitteren Leidens Christi gefunden worden /
 dero Herz einem kleinen Kinds-Köpflein nicht ungleich : dahero sancke Clara
 allzeit in Ohnmacht / so oft Meldung geschah von Christi bitterem Leiden.
 Wo hat aber andersher Clara ein solches Herz bekommen / als auß der öfftern
 Anschauung ihres gecreuzigten Heylands? Sintemahlen ihr Christus / da sie
 dessen Leiden andächtig betrachtete / in einem weissen Kleidlein erschienen / mit
 einem langen und schweren Creuz auff den Schultern / zu ihr sprechend : Ave
 filia, ecce gaudiorum summa Crux mea ; prabe mihi, filia, cor tuum, ut Crux mea

in corde tuo, & cor tuum in cruce sit mea. Sey gegrüßt meine Tochter/ schaue an mein Creuz die höchste Freud; reiche mir her meine Tochter dein Herz/ damit mein Creuz in deinem Herzen/ und dein Herz in meinem Creuz sey.

Eben dieses ist auch bereit Christus der Herr zu uns zu sagen/ wann wir nur beherzt und bereit seynd ihm unser Herz zu schencken. Unter andern Schätzen sollen die Marggrafen von Baaden auch einen Stein haben/ so ohngefehr ein Bauer gefunden/ und dem Marggraff verehrt hat/ darin man auff allen Seiten ein Crucifix-Bild siehet. Zu Venedig in der Kirch des H. Georgii zeigt man eine Marmolsteinerne Seul/ welcher nicht die Kunst/ sondern die Natur die Bildnuß des Geceuzigten eingedruckt. In ganz Syrien soll es eine grosse Menge Früchten geben/ die man Paradeis-Aepffel nennt/ lieblich von Geruch/ süß von Geschmack/ und unsern Ruckumern nicht ungleich/ und sollen diese Aepffel ein Creuz Vorbilden. In dem Reich Peru in Neu-Spanien in der Insul S. Dominici befindet sich eine Frucht/ in deren Mitten ein rechtes Crucifix-Bild zu sehen ist. In einem gewissen Reich soll ein Apffel-Baum seyn/ dessen Frucht/ wie man sie auch zerschneidet/ in dem abgeschnittenen Theil allezeit ein Crucifix-Bild vorzeigt/ wie es glaubhafte Rauffleut mit eigenen Augen gesehen haben. Ohn allen Zweifel wird auch der höchste Gott/ so/ als der beste Kunst-Mahler/ den Menschen nach seinem Göttlichen Bild gemahlet/ in unser Herz die Bildnuß seines allerliebsten Sohns hinein mahlen/ wann wir nur selbiges ihm auffopfern/ als ein reines und ausgespanntes Tuch/ rein durch Lieb/ ausgespannt durch die Begierd.

v. 2.

Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt, spricht der H. Matthäus in seinem 5. Capitel. Die rein und keusche allein/ werden in ihren Herzen Gott sehen; will sagen: Die Bildnuß ihres geceuzigten Jesu. Wollen wir dann auf solche Weiß Gott sehen/ so laßt uns mit dem Königlichen Propheten David um ein reines Herz bitten und auffschreyen: *Cor mundum crea in me, Deus; erschaffe in mir ein reines Herz/ O Gott!* so können wir uns vor gewiß versichern/ es werde in uns die lebhafteste Bildnuß Jesu/ weit besser/ als in das Schweiß-Tuch Veronica/ und in das reine Leinwat Josephi eingedruckt werden.

Punct. II.

So viel Glück und Heil uns entstehet von der blossen Anschauung eines Crucifix-Bildes/ so sehr stärckt uns die Betrachtung des bitteren Leydens Christi zu jeder Zeit/ und tröset uns in aller Widerwärtigkeit. Hier muß ich dich billich anreden/ mein Christ! der du in der geringsten Trübsal so ungedultig bist; bald murrest du wider Gott/ bald schmeihst du über deine Freund/ bald verfluchst du deine Feind; jetzt klagest du über dich/ bald über das; weiß nicht/ wo du dich für Ungedult solst hinwenden.

Sy du ungedultiger Mensch! du bist hierin kein Lamm/ sondern ein Hund; kein Hund/ sondern ein Wolff bist du; kein Wolff/ sondern ein Edw bist du;

du; kein Löw/ sondern ein Drach; kein Drach/ sondern eine höllische Dra-
 chen-Frucht bist du. Was ich geredt/ das will ich auch erweisen: Kein Laumm
 bist du/ dann dieses schweigt und leydet/ es mag liegen auff der Schär oder
 Schlachtbanck; Es wird ein Hund geschlagen von seinem Herrn/ er heulet
 zwar/ doch beißet er nicht; Es sieht der Wolff bey der Nacht ein Feuer/ und
 er wird zahm; Ein Löw fühlt einen Dorn im Fuß/ und legt alsobald ab alle
 wilde Natur; Durch öftere Darreichung einiger Speiß hat sich Käyser Li-
 berius einem Drachen gang familiar gemacht: Und du ungedultiger Christ!
 mit dem heiligsten Leib Christi so oft gespeißt/ bleibst noch wild; durchstochen
 mit einem Dorn aus der Dörnern Cron Christi/ wirst noch nicht sanftmü-
 thig; Du siehst das Götliche Zorn-Feuer/ legst dannoch deine Wolffs Na-
 tur nicht ab; Du wirst geschlagen von Gott deinem Herrn/ und wilst dich
 noch nicht demüthigen; Er ist über dir mit der Schär der Trübsal/ er wirfft
 dich auff die Schlachtbanck der tödtlichen Krankheiten/ und du wilst noch
 nicht schweigen und alles gedultig leiden; schau nur/ wie du auch von dem un-
 vernünftigen Vieh diskfalls überwunden werdest/ du hast ja Wis und Ver-
 stand. Wie leichtlich kanst du deinen gecreuzigten Jesum dir einbilden/ sein
 bitteres Leyden betrachten/ hierdurch Gedult in deiner Widerwärtigkeit/ Stärck
 in deinem Leyden und Trost in deinem Creuz zu erlangen. Es wird ja süß
 ein Oliv/ so man wirfft in das Salz-Wasser/ darum billich dieses Lemma
 führend: *Amaritudine dulcesco*, durch Bitterkeit erlange ich Süßigkeit. Im
 4. Regum 2. c. warff Elisäus Salz in ein böses Wasser/ und das Was-
 ser ward gesund. Exodi 15. c. legt Moises in ein bitteres Wasser ein bitteres
 Holz/ so man nennte Adelpa, und dasselbige Wasser ist in süßen Geschmack
 verändert worden. Also kanst du ja auch deine Bitterkeit mit dem H. Creuz-
 Holz versüßen/ und durch andächtige Betrachtung des bitteren Leydens Chri-
 sti dich in deiner Widerwärtigkeit stärken und trösten. Hierzu will dich und
 alle Menschen ermahnen der H. Kirchen-Lehrer Gregorius/ da er also spricht: *apud di-*
Si passionem Domini ad mentem revocemus, nihil est tam durum & amarum,
quod non æquo animo toleremus. Nichts ist so schwer/ herb und bitter/ das
 wir nicht gern und gedultig leyden/ wann wir des Herrn Leyden zu Gemüth
 führen. Dieses erweise ich wieder aus dem alten Testament mit dem Abra-
 ham. Ein hartes Gebott/ weit erschrecklicher als der Tod selbstn war es dem
 guten Abraham/ da Gott zu ihm sprach: *Tolle filium tuum unigenitum, quem*
diligis, Isaac. Nimm deinen eingebornen Sohn/ den du lieb hast/ *Gen. 22.*
 den Isaac/ und opffere ihn auff zum Brand Opffer. Nimm hin *v. 2.*
 deinen Sohn/ so viel Wort/ so viel spitziige Degen/ den du lieb hast/
 den Isaac/ und opffere ihn auff/ so viel Wort/ so viel tödtliche Wun-
 den; es hätte viel tausendmal lieber Abraham einen Finger aus seiner Hand/
 das Aug aus dem Kopff/ ja das edle Leben verlihren/ als dieses Gebott vollzie-
 hen

Serm. 1. de
Abraham.

hen sollen / und dennoch list man von keinem sonderlichen Schmerz und Trauz-
ren Abrahams / ja mit Verwunderung rede ich mit dem H. Zenone den A-
braham an : *Ecco sub oculis jacet filius, vinculis adstrictus, ubi sunt lacry-
mae?* Schau! für deinen Augen liegt dein Sohn hart gebunden / wo seynd
doch die väterliche Thränen? wo der Schmerz / welcher sonst die mensch-
liche Sinne pflegt einzunehmen? O ein Wunder-Ding! daß in so großem
Unglück des Kindes der Vater noch frölich ist. O du lieber Alt-Vatter Abra-
ham! wilst du dein Kind auffopfern / du verliehrest ja hierdurch den Stab
deines Alterthums / wo wirst du hinvandern? du verliehrest das Licht deiner
Augen / womit wirst du sehen? dein eigenes Herz verliehrest du / wie wirst
du leben? Nichts desto weniger ist und bleibt Abraham frölich in Auffopfe-
rung seines Sohns; es entschuldigt ihn aber der H. Prosper und sagt: Da
Abraham das Holz zum Brand-Opfer auff den Isaac gelegt / da er ihm die
Händ gebunden / die Augen verdeckt / den Hals entblößt / den Altar gebau-
et / und seinen Sohn darauff gelegt / so habe ihm Abraham damals schon ein-
gebildet / wie Christus einmahl gebunden / mit einem schweren Holz beladen /
und auff dem Creuz-Altar blutiger Weis werde aufgeopfert werden / und in
dessen Erinnerung hat sich der Abraham also erfreut. Schau / du bedrängter
Christ! wessen du dich in deiner Widerwärtigkeit zu erinnern hast? Du bist
vielleicht so arm / daß du auch kein Bett hast / sondern liegst auff dem harten
Stroh oder blosser Erden / tröste dich mit Christo / der da hangt an dem
schmähligen Creuz-Holz; du bist verlassen von deinen Freunden / denck nur
an Christum / der von seinem himmlischen Vatter verlassen ist. Quälet dich der
Durst / betrachte nur den grossen Durst Christi an dem Creuz; fürchtest du dich
vor dem bitteren Tod / führe nur zu Gemüth den schmerzhaften Tod Christi /
und es wird alsdann nichts so hart und bitter seyn / so du nicht gern und gedultig
leyden wirst deinem Jesu zu Lieb / der für dich so viel gelitten.

Es stärckt und tröstet uns in aller Widerwärtigkeit nicht allein das bittere
Leiden Christi wann wirs betrachten / sondern wann wir nur auch darvon
träumen. Dieses bezeugt Jacob Gen. 28. Dann er ist flüchtig vor seinem Bru-
der / ganz allein reiset er in Mesopotamien / und weiß den Weg nicht. Un-
ter dem freyen Himmel lieget er auff der blossen Erden / und hat einen Stein
unter dem Haupt. Gute Nacht / mein liebster Jacob / ich wünsch dir einen
sanften Schlaf und glücklichen Traum. Was traumt dem Jacob? Er sie-
het nemlich im Schlaf eine Leiter / die steht auff der Erden / und reichet mit
der Spitzen an den Himmel; was zeigt uns diese Leiter anders an / als das
Creuz Christi / nach der fürnehmsten Lehrern Auslegung; warum aber zeigt sich
dem schlaffenden Jacob eine Leiter als eine Figur des Creuzes Christi? heist das
nicht einen Betrübten noch betrübter machen? vielmehr hätte sich die Himmels-
Thür dem Jacob eröffnen sollen / die Glori des Paradiß sich zeigen / und
eine

die Engel mußte hören
Sach ist noch ein freier
er und dieser gesehen
die Jüngers Instrument
nach Zustand die gew
der Jacob von den Eng
den Himmel / auf er
schiffte er doch sänfter a
beter als Salomon / d
weller Freuden als wa
peria caeli, es ist hie
Pforten des Himm
wohlt mir / ein einig
des Leyd in Freud alle
wann du in Trübsal bi
gedencke an das H. Cr
und du wirst nicht mu
und bitter seyn / weid
Ich schreie zu r
Sag das bittere Le
früh auff / so bezu
Creuz-Zucken erlöse u
Herr! suchet davon
überwunden. Dar
sein Buchstaben des
Nayath) ein Schin
und Werk zu größe
endigt werden. E
gedenck: Mein H
Herr! gebührt ei
Kleidet er sich an /
Kleids und Purpur
tigan in dem Hoff
dem / ihm das Kleid
schwiegend auffschreie
mit vollkommene Lieb
mit sein Haar / soll er
und schmerzlichen Au
sen und sprechen: Ich
wache mich mehr und

eine Englische Music hören lassen; bis aber ist nicht geschehen: Sondern der Jacob als noch ein streitend und leydender Mensch / sahe nur eine Leiter / und in dieser gesehenen Leiter hat er sich ein- und vorgebildt das Creuz und alle Passions-Instrumenten Christi; in deren Betrachtung allein bestehet der wahre Trost und die gewünschte Freud in aller Widerwärtigkeit; obschon nun der Jacob von den Eltern verlassen / ausser dem väterlichen Haus unter dem freyen Himmel / auff einem harten Stein ganz müd und matt da liegt / so schläfft er doch süßter als der Sardanapalus auff seinem weichen Bett; weit sicherer als Salomon / der mit sechzig der stärcksten Männern umgeben; er ist so voller Freuden als wär er im Himmel. *Non est hic aliud nisi domus DEI & porta caeli, es ist hie nichts anders dann Gottes Haus / und die Pforten des Himmels /* schreyt er auff / da er erwacht: O mein Gott! wie wohl ist mir / ein eingige auch nur in dem Traum gesehene Leiter verkehrt mir alles Leyd in Freud / alle Bitterkeit in Süßigkeit. *Mache es auch also / mein Christ / wann du in Trübsal bist / und auff dem harten Stein der Widerwärtigkeit liegst / gedencke an das H. Creuz Christi / betrachte andächtig dessen bitteres Leyden / und du wirst nicht murren noch verzweifflen / ja es wird nichts also schwer / hart und bitter seyn / welches du nicht mit Gedult wirst übertragen.*

Ich schreyte zu meinem 3. Punct / und zeige / wie ein Christ auch alle Punct. III.
 Sag das bittere Leyden Christi betrachten mag. Erwacht er Morgens frühe auff / so bezeichne er sich mit dem H. Creuz und spreche: Durch dieses H. Creuz-Zeichen erlöse uns / O Gott! von unsern Feinden; Siehe das Creuz des H. Erren! fliehet davon ihr Widersager / der Löw vom Geschlecht Juda hat überwunden. Darnach bezeichne er Stirn / Mund und Brust mit den ersten Buchstaben des angehefteten Creuz-Titels INRI, das ist: IESUS von Nazareth / ein König der Juden. Damit hierdurch all seine Gedancken / Wort und Werck zu grösserer Ehr des Gekreuzigten angefangen / gemittelt und geendigt werden. Ehe er aus dem Bett auffsteht / was ist leichter / als daß er gedencke: Mein H. Er hangt an dem Creuz / und ich liege im Bett? Dir / O H. Er! gebührt vielmehr ein weiches Bett / mir aber das harte Creuz-Holz. Kleidet er sich an / was kan leichter seyn / als daß er sich erinnere des weissen Kleids und Purpur-Mantels / darinnen sein geliebter weiß- und rother Bräutigam in dem Hoff Herodis und Pilati hat wollen verlacht und veracht werden / ihm das Kleid der Unsterblichkeit zuwegen zu bringen. Hierauff solle er seufftend auffschreyen: O Iesu! durch dein Purpur- und weisses Kleid gieb mir vollkommene Lieb und des Herzens Reinigkeit. — Wäschet er sich und kämmet sein Haar / soll er in Erinnerung der ungewaschenen Handwaschung Pilati und schmerzlichen Ausrauffung der H. Haar Christi einen tiefen Seuffzer lassen und sprechen: Ich bin schuldig an dem Blut dieses Gerechten! O Iesu! wäsche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit / und in deinem H. Blut

Blut reinige meine unreine Seel; was an mir mißfallet dir / tilge gnädig auß in mir / alles böses reiß von mir auß gang und gar / das bitt ich dich durch dein außgerauffte H. Haar. Die Bildnuß deß Gekreuzigten / so er zu Haus hat / soll er nicht allein zum öfftern andächtig ansehen / sondern auch an den Hals hencken und an das Herz drucken; hierinn geben ihm ein Exempel unter andern der H. Philippus Neri; und Cardinal Alexander Farnesius; jener truge den gekreuzigten Jesum ohne Creutz auff der blossen Brust / und sagte / er wäre ein lebhaftes Creutz Jesu; dieser aber truge auff der blossen Brust ein von vielen Stacheln spiziges Creutzlein / und druckte solches auch mit Blutvergießung tieff ins Fleisch hinein / so oft er entweder die Wahrheit zu bezeugen / oder Reu und Leyd zu erwecken auff die Brust schlug. Arbeitet der Mensch / was ist leichter als das er seine Arbeit und Schmerzen mit der Arbeit und Schmerzen deß leidenden Jesu vereinige. und alles dem himmlischen Vatter zum schuldigsten Dienst und ewigem Lob durch Jesum auffopffere. Ißet oder trincket er / so kan er ja gedanken an die Armuth / Barmhertzigkeit / Gall und Essig / womit sein Jesus gespeißt und getränckt ist worden / alle seine Bistlein soll er einduncken in die verwundte H. Seyten Christi und unter dem Trincken seinen Mund und Seel an die H. Wunden halten / damit der Trunck Seel und Leib wohl bekomme. Was kan er des Tags durch weniger thun / als das er zum wenigsten entweder mit dem H. Patriarchen Ignatio: die Seel Christi heilige mich etc! oder das Vatter Unser auff folgende Weiß bette: **Vatter Unser der du bist in den Himlen / Jesu an dem Creutz; geheiligt werd dein Nahm durch deinen hochheiligen Creutz. TITEL INRI; zukome uns dein Reich durch dein dornere Cron / in welche alle zum Himelreich Auserwählte eingestochen seynd; dein Will geschehe wie im Himel also auch auf Erden / durch die letzte Neigung deines in den Todt sinkenden H. Haupt; unser täglich Brod gib uns heut / durch deine Tränen / so dein Brod Tag und Nacht waren; und vergib uns unsere Schuld / als auch wir vergeben unsern Schuldigern / durch dein frisches / auß allen Adern warm und reichlich heraus quellendes Blut; und führe uns nicht in Versuchung durch deinen blutigen Angst- Schweiß / den ich von dir nebst tausendfältiger Danckfagung andächtig abzuwischen verlange; sondern erlöse uns von dem Ubel / durch dasjenige H. Wasser und Blut / so auß deiner durchstochenen Seyten heraus glossen. Will ein andächtig Christ sein sündhaftes Gewissen erforschen / so ergreiffe er ein Crucifix Bild / und nebst einem herzlichen Kuß spreche er bey der rechten Hand: deine Hand / O Herr / haben mich erschaffen / in deine Hand hast du mich eingeschrieben / deinen Engeln hast du befohlen von mir / daß sie mich auff ihren Händen tragen / dafür sey dir unendlicher Danck gesagt. Bey der linken Hand: die Geißeln / so ich verdienet / hast du von mir abgewendt: in die Höll hast du mich nicht gestürzt / mehr hab ich verschuldt als du mich gestrafft hast / ich sag dir dafür unend-**

unendlichen Danck. Bey dem lin-
 ken Arm für die liebe-
 re die Höhe und spreche
 geist deines Gefalbten
 heiligste Wunden
 machet meine Finstern
 netter mir; was ich
 was er bisher böses
 reumtühlich also:
 des unschuldigen Bl
 wundte Fuß über m
 durch mich auff me
 meines Herzens; es
 die meinige / so da vor
 wie ich da bey deinen
 allein darumb / daß ich
 all Sünd / und will da
 der Barmhertzigkeit mi
 geben / gehe hin im
 Ehe und bevor
 gespannen Armen jene
 mit selbige gleich wie
 welen send / also au
 gen; solches aber k
 Vatter verze
 fu! verzehe auch al
 meinen sündlichen L
 sen nicht was sie thu
 heut wirft d
 auch meiner in dein
 Weib: schau
 Jesu durch das her
 des Fingers erbarme
 Mich dürstet
 ich allein suche ich / b
 Mein Gott!
 mich nicht / O Je
 von dir verlassen zu
 Es ist vollbrac
 dich deiner Sündlichen

unendlichen Dank. Bey dem rechten Fuß bedancke er sich für alle gute Einsprechungen; bey dem linken für alle Göttliche Wohlthaten; bey der verwundten Seyten für die liebevolle Erlösung. Alsdann hebe er das Crucifix-Bild in die Höhe und spreche: **Sche an / O Vatter der Barmherzigkeit / das Angesicht deines Gesalbten / und sey mir umb seinetwegen gnädig. Ihr aber / O hochheiligste Wunden Jesu / ihr Fluß der Gnaden und Lichter meiner Seelen / erleuchtet meine Finsternissen / und weil ihr wahr sagende Zungen seyt / so antwortet mir; was ich für grosse Sünd auff mir habe. Hier bedencke er / was er bisher böses gedacht / geredt und gethan hat. Hierauff schreye er reumüthig also: Ach was höre ich! es klagt über mich die Stimme des unschuldigen Bluts Jesu; es klagen seine durch mich auff neu verwundte Füß über meine Trägheit in dem Dienst Gottes; es klagt seine durch mich auff neu verwundte Seyten über die Ungedult und Hoffart meines Herzens; es klagen seine durch mich auff neu verwundte Hand über die meinige / so da voller Bosheit seynd! Ach mein gedultigster Jesu! schau / wie ich da bey deinen Füßen mit Magdalena liege! ach wie schmerzt es mich / allein darumb / daß ich dich / mein Gott / so vielmahl beleidigt. Ich versuche alle Sünd / und will davon künftighin abstecken. Werde aber von diesem Altar der Barmherzigkeit nicht weichen / biß ich höre: **Deine Sünd seynd dir vergeben / gehe hin im Frieden.****

Ehe und bevor sich der Mensch zur Ruhe begeben / so wiederhole er mit außgespannten Armen jene sieben Wort / die Christus am Creuz gesprochen / damit selbige / gleich wie sie Christo vor seinem tödtlichen Schlaf die letzte gewesen seynd / also auch ihm für seinem natürlichen Schlaf die letzte seyn mögen; solches aber kan auff diese Weiß geschehen:

Vatter verzeyhe ihnen / sie wissen nicht was sie thun! O Jesu! verzeyhe auch all meinen Feinden / und sündhafften Menschen / verzeyhe meinen sündlichen Leibs-Sinnen / und Kräften meiner Seelen / dann sie wissen nicht was sie thun / in dem sie dich also beleidigen.

Zeit wirst du bey mir seyn im Paradyß! ach Herr / gedенcke auch meiner in deinem Reich!

Weib; schau deinen Sohn; Sohn / schau deine Mutter. O Jesu / durch das hergliche Mitleiden deiner Mutter und Fürbitt deines geliebten Jüngers erbarme dich meiner / und erhöhe mich.

Mich dürstet. O gezeugigste Lieb / nach dir allein laß mich dürsten / dich allein suche ich / biß daß ich dich finde.

Mein Gott! mein Gott! wie hast du mich verlassen: Verlasse mich nicht / O Jesu / ob ich schon meiner Sünden wegen verdiene gänzlich von dir verlassen zu werden.

Es ist vollbracht. O daß auch alles vollbracht werde / was in dem Buch deiner Göttlichen Vorsichtigkeit geschrieben ist.

Vatter

Vatter in deine Hand befehle ich meinen Geist. In eben dieser Empfehlung thue ich dir / O Jesu / meine Seel / mein Leben / und diesen meinen Schlaf empfehlen. Endlich so der Mensch schon im Beth ligt / so bezeichne er mit dem H. Creuz seine Augen / Ohren / Nas / Mund und andere fürnemste Glieder des Leibs / und spreche : durch dieses H. Creuz und seine unendliche Barmherzigkeit verzeihe mir Gott der Herr alles / was ich durch das Sehen / Hören / Riechen / Reden und übrigen Mißbrauch meiner Gliedern böses begangen. Allhier könt ich weiter zeigen / wie man in einem und andern das Leiden Christi könte vergelten / aber die Zeit leidets nicht / spare es auff ein anders mahl / dieses allein noch erinnerend / daß wir vergebens mit dem leidenden Jesu ein Mitleiden tragen / wann wir uns auch nicht besteißen ihm in dem Leiden nachzufolgen ; Sintemahlen er für uns gelitten / nicht daß wir allein an seine Schmerzen und Wunden gedencken / sondern vielmehr in die hinterlassene blutige Fußstapffen geherzt eintreten sollen. Als der flüchtige David mit blossen Füßen den Oelberg hinauff stige / so hat er sehr übel genommen / daß Miphibosech ihm nicht nachgefolgt / den er doch unter die gesetzt / welche an seinem Tisch assen / darumb redet ihn der König auch mit diesen scharffen Worten an : *Quare non venisti mecum Miphibosech?* Miphibosech warumb bist du nicht mit mir gezogen? Als wolte er sagen : Du warest mein treuer Tischgenos / warumb verläßt du mich dann in der Flucht in meinem Elend? Du warest umb mich in dem Glück / warumb auch nicht in dem Unglück? ein Gesell in der Freud / warumb nicht auch in dem Leid? Sage an Miphibosech, warumb bist du nicht mit mir gezogen? Lahm ware Miphibosech, konte dem flüchtig / gehenden König nicht wohl nachfolgen / und dannoch weilen er auch lahm ihm nicht nachgefolgt / so muste er seine Güter verlieren. Weit übler wirts nehmen unser gebenedeytester Heyland / wann wir ihm nicht wollen nachfolgen in seinem Leiden / da er uns doch an seiner Göttlichen Tafel speist und der himmlischen Glory theilhaftig machen will. Es können zwar die Seraphim nicht gecreuziget werden / noch einige Bitterkeit (Jesu zu Lieb) leiden / und doch ist es ihnen die größte Ehr und Freud / daß sie in ihrem Flug ein äusserliche Gestalt des Gekreuzigten representiren ; Sintemahlen selbige ihre zwey obere / und zwey untere Flügel zusammen ziehen / ihre mittelste Flügel aber aufspannen / und also in dem Flug ein rechtes Creuz vorbilden. Wie zu lesen Isaiä am 6. Cap. und der H. Germanus auß dem H. Dionysio bekräftiget.

Was sagst du hierzu / mein Christ / da für dich dein Jesus den grausambsten Todt gelitten? Wann du ja den Geist Gottes in dir hast / solst du dich mit dem H. Paulo in nichts mehrers rühmen / als allein in dem Creuz deines Herrn ; dann eine so grosse Schand es ist / daß ein zartes Glied unter einem mit Dornern gecrönten Haupt sey / so eine grosse Ehr und Glory wirts auch

2. Reg. 19.
v. 25.

aus sein / kann du un
menschen und creuzig
pro eo, qui pro
für dich dran / daß du
Wahr gewesen ; und
wird mit Christo
lich leyden auff Er
als, abiekt participat
theilhaftig macht / d
Eeligkeit.

Haben wir dem
dienstlich und heilsam
tig anzuschauen / so
Ermahnung des H. S.
gigen Heylands zum
dörmige / was zu de
tenaris macie fili Reg
Tag zu Tag so mag
sch wird uns auch an
uns aus ihm fragen /
die abschlechte Speis
gen / in den Händen
wird uns antworten :
gen und verwundt wo
mich also vertheilt / di
bildet. Hätte ich
Ihr habt mich gehat
und ich bin euch nach
Ihr habt das Leben ve
le waret zum Todt u
sch / so höret dann
höret durch eure S
so sehr geliebt / so lie
nem Augen / der ich e
stirungsgraben.

Haben wir zweyte
des Christi Härcke
für uns zum öfftern den
wichtig betrachten
wichtig zu der gecr

auch fern / wann du unter dem gecreuzigten Haupt Jesu dich als ein Glied
 mortificirst und creuzigst; schon ermahnt dich der H. Chrystostomus: *Fac Mar- hom. de*
tyr sis pro eo, qui pro te martyr fuit; morere pro eo, qui pro te mortuus est. jejunio.
 sey doch dran / daß du ein Martyr seyest für denjenigen / der für dich ein
 Martyr gewesen; und sterbest dem zu Lieb / der für dich gestorben; dann so du
 anderst mit Christo willst ewig leben im Himmel / so must du auch mit ihm hier
 zeitlich leyden auff Erden; *Certa atque secura est expectatio futurae beatitudi-*
nis, ubi est participatio Dominicae Passionis, wo einer sich des H. Ernn Leydens *serm. 9. in*
 theilhaftig macht / da kan er auch gewiß und sicher erwarten die zukünftige *quadrag.*
 Seeligkeit.

Haben wir demnach erslich gehört / wie es Gott also angenehm / ver-
 dienstlich und heilsam einem Christen sey / auch nur ein Crucifix-Bild andäch-
 tig anzuschauen / so laßt uns dann / Andächtige in Christo / nach der geistreichen
 Ermahnung des H. Bernardi / mit liebevollen Augen die Bildnuß unsers gecreu-
 zigten Heylands zum öfftern ansehen / und zu unserer Göttlichen Liebe sagen
 dasjenige / was zu dem Amnon sein Freund Jonadab gesagt: *Quare sic at-*
tenuaris macie fili Regis? Warum wirst du / O Sohn des Königs von *13. v. 4.*
Tag zu Tag so mager? Amnon antwortete: *Amo, ich liebe.* Eben dies
 ses wird uns auch antworten der gecreuzigte Jesus: *Amo, ich liebe.* Laßt
 uns aus ihm fragen / was bedeuten doch die spizige Dörner auff deinem Haupt /
 die abscheuliche Speichel in deinem Angesicht / die häufige Thränen in den Au-
 gen / in den Händen / Füß- und Seiten die Blut-fließende Wunden? und er
 wird uns antworten: Dieses seynd lauter Liebs-Zeichen / also bin ich geschla-
 gen und verwundet worden im Hauß deren / die mich liebten. Die Lieb allein hat
 mich also verstellt / die Lieb hat mich also gemahlt / die Lieb hat mich also abge-
 bildet. Hätte ich auch eine grössere Lieb gegen euch können erzeigen?
 Ihr habt mich gehast / und ich habe euch geliebt; ihr seyd gewichen von mir /
 und ich bin euch nachgefolgt / ihr habt mich verlassen / und ich habe euch gesucht;
 ihr habt das Leben verwürckt / und ich habe meins für euch dargegeben; ihr al-
 le waret zum Todt verdammt / und ich habe selbigen für euch ausgestanden.
 Ach! so höret dann einmal auff zu sündigen / damit ihr nicht künfftig hin fort-
 fahret durch eure Sünd mich auff ein neues zu creuzigen. Habe ich euch
 also sehr geliebt / so liebt mich hiarwiedrum; tragt mich doch zum wenigsten in
 euren Augen / der ich euch getragen in meinem Herzen / und in meinen Wunden
 tieff eingegraben.

Haben wir zweystens vernommen / wie uns die Betrachtung des bitteren
 Leydens Christi Stärke zu jederzeit / und tröste in aller Widerwärtigkeit / so
 laßt uns zum öfftern den unschuldigen Tod Christi und dessen vielfältiges Ley-
 den andächtig betrachten. *Venite ad me omnes, et ego reficiam vos, ruft uns* *March. 11.*
 ganz liebreich zu der gecreuzigte Jesus. **Kommet alle zu mir / die ihr** *v. 28.*
 mit

mie Müh und Arbeit beladen seyd/ so will ich euch erquickē. *Tollite*
jugum meum super vos, nehmt mein Joch auff euch/ nemlich *jugum Cru-*
cis, wie es auslegt Ludolphus Carthus. *Parte 1. cap. 58.* Das Creuz-Joch neh-
 met auff euch/ betrachtet mein bitteres Leyden/ und ihr werdet in den Trübsa-
 len gestärckt/ in euerm Creuz und Leyden getröst seyn; seyd ihr von allen ver-
 lassen/ so gedencckt/ wie ich an dem Creuz verlassen war; lebt ihr in der äusser-
 sten Armuth/ so gedencckt/ wie ich armin im Stall gebohren/ nackend und bloß
 am Creuz gestorben bin; fühlt ihr Schmerzen an eurem kräncklichen Leib/ so
 schauet auff meinen verwundeten Leichnam; es ist ja von dem Haupt biß zu
 den Füßen an mir kein gesundes Flecklein zu finden; Leydet ihr Hunger und
 Durst/ so gedencckt/ wie mich gehungert in der Wüsten/ und am Creuz ge-
 dürstet; werdet ihr geschändt/ geschmähet und gelästert/ seyd nur zufrieden/ ihr
 habt mich ja zum Gefellen in diesen und andern Nöthen/ Pein und Anliegen.
 Haben wir zuletzt auch verstanden/ wie ein Christ auch alle Tag so leicht das
 Leyden Christi betrachten mag/ ey! so laßt uns die gegebene Weiß und Ma-
 nier wohl zu Herzen fassen/ und in der That erweisen. Laßt uns hinsühro mit
 dem H. ins Creuz höchst-verliebten Paulo uns fürnehmen anders nichts zu wis-
 sen/ als *IESUM* Christum den GeCreuzigten. Anders nichts solle verlangen
 unser Herz/ und wollen unser Willen/ als *IESUM* den GeCreuzigten; von
 nichts anders soll unser Verstand eingenommen werden als von *IESU* dem Ge-
 creuzigten; an nichts anders soll unser Gedächtnuß gedenccken/ als an *IE-*
sum den GeCreuzigten; nichts anders soll reden unser Mund als diese zwey
 Wort: GeCreuzigter *IESU!* geCreuzigter *IESU!* Schreibt doch/ ihr Geistliche/
 diese Wort in das erste Blat euers Breviers: GeCreuzigter *IESU!* Diese
 Wort sollt ihr Cavallier auff euren Degen-Gesäß führen: GeCreuzigter *IESU!*
 Diese Wort sollt ihr Damen auff eure Spiegelram zeichnen lassen: GeCreuzig-
 ter *IESU!* Diese Wort sollt ihr Soldaten führen in euren Standarten und
 Fahnen: GeCreuzigter *IESU!* Diese Wort sollt ihr Kauffleut zu Anfang
 eurer Büchern setzen lassen: GeCreuzigter *IESU!* Ihr gemeine Leut sollt diese
 Wort auff die Thür eures Hauses schreiben lassen; und wer du auch immer bist/
 ruffe ja im Leben und Tod nichts anders als diese Wort: GeCreuzigter *IESU!*
 Lebe ich/ so lebe ich dir; geCreuzigter *IESU!* Sterbe ich/ so sterbe ich dir;
 geCreuzigter *IESU!* diß allein bitte ich durch die Wunden deiner linken Hand/
 stelle mich nicht an dem strengen Gerichts-Tag zu deiner Linken; ich bitte durch
 die Wunden deiner rechten Hand/ spreche mich loß von meinen Sünden; und
 laß mich Gnad und Barmherzigkeit finden! das bitte ich dich durch dein lieblich
 verwundtes Herz/ worein ich mich und alle mit Leib und der Seelen
 thue gänzlich empfehlen/ jetzt und an dem letzten End.

A M E N.

Septi-

Septies
Siebenmal

S verachte n
 Tag-Zeiten
 dem gansen
 Tag-Zeiten sich auf
 si gründen. Durch
 lands/ so ist nichts
 ses zu verrichten/ geh
 an / und bekleidet sic
 um in seiner gnaden
 in der Höhe / in con
 mag die Schrift er
 andern predigte; das
 hind in dem Jordan
 re trates, daer uns al
 Luca: Man muß a
 aus haben gefangen d
 er seinen himmlischen
 hende Seelen: Heil
 du mir gegeben h
 lecration hat er vorg
 nahm / und seeg
 und sprach: *U*
 consecrirtē Hostia/
 rühend dem Volk
 den. In dem and
 dem schändlichen S
 vergieb ihnen ihre
 höchst consecrirtē Ho
 stiehl / da Longinu
 vom Agnus DEI floß
 auf ihre Brust: Die
 verwunden / und

Septies in die laudem dixi tibi.
 Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt.

Pfalm 118. v. 164.

S verachte niemand das H. Mef. Opfer / noch unfre priesterliche Tag-Zeiten / da er hören muß / wie schön das H. Mef. Opfer mit dem ganzen Leben Christi überein komme / und unfre Priesterliche Tag-Zeiten sich auff die Geheimnussen des bittern Leydens und Sterbens Christi gründen. Durchgehen wir das ganze allerheiligste Leben unsers liebsten Heylands / so ist nichts anders gewesen / als ein priesterliches Mef. Opfer. Dieses zu verrichten / geht er in den Tempel des Jungfräulichen Leibs Maria / legt an / und bekleidet sich mit der menschlichen Natur / macht weinend den Introitum in seiner gnadenreichen Geburt; das Gloria in excelsis, **Ehr sey Gott in der Höhe** / in toniren die Engel; die Epistel hat er gelesen / da er in der Synagog die Schrift erklärte; das Evangelium / da er auff der Cangel stehend andern predigte; das Offertorium hat er auff dem Berg bettend verricht / die Hand in dem Jordan gewaschen; Er wandt sich zum Volck / sprechend: **Ora te fratres**, da er uns alle zum Gebett auffgemuntert / bey dem H. Evangelisten Luca: **Man muß allzeit betten / und nicht auffhören.** Das Sanctus haben gesungen die Knaben und Kinder; in dem ersten Memento befehlt er seinem himmlischen Vatter alle Lebendige / das ist / in der Gnad Gottes stehende Seelen: **Heiliger Vatter / erhalte sie in deinem Nahmen / die du mir gegeben hast / daß sie eins seynd / wie auch wir.** Die Consecration hat er vorgenommen in seinem letzten Abendmal / da er das Brod nahm / und segnet es / und brach / und gab es seinen Jüngern / und sprach: **Nehmet hin / und esset / das ist mein Leib.** Die H. consecrirte Hostia / das ist / sein wahres Fleisch und Blut hat er in die Höhe erhebend dem Volck gezeigt / da er am Stamm des H. Creuzs ists erhöht worden. In dem anderen Memento gedenckt er der Todten / das ist / deren in dem schändlichen Sünden-Schlaff liegenden Seelen / da er spricht: **Vatter vergieb ihnen ihre Sünd / dann sie wissen nicht was sie thun.** Die höchst consecrirte Hostia / will sagen: Der Göttliche Leib wird zerbrochen / und zertheilt / da Longinus mit seinem Speer ihm seine heiligste Seiten eröffnet. Zu dem Agnus DEI klopfen alle dem bittern Tod Christi beywohnende Seelen auff ihre Brust: **Die ganze Schaar derjenigen / welche bey einander kommen / und zugegen waren / dis Werck anzuschauen / da sie sahen**

c. 18.
v. 1.

joan. 17.
v. 11.
Matth. 26.
v. 26.

Lucas 29.
v. 34.

v. 45.

**sehen / was sich zutrüge / schlugen sie auff ihre Brüst / und lieh-
ren wieder um; also bezeugt der H. Evangelist Lucas; an statt des Ite missa-
elt, also ist das H. Mef-Opffer / sagt der Göttliche Priester / consummatum
ē. 19. v. 30. est, es ist vollbracht / wie zu lesen bey dem H. Evangelisten Joanne.**

So viel sey gnug gesagt vom H. Mef-Opffer / mit welchem so schön über-
ein kommt das ganze allerheiligste Leben unsers einzigen Heylands Christi JE-
su; lasset nun uns auch sehen / wie sich unsre priesterliche Tag-Zeiten auff die
Geheimnussen des bitteren Leydens und Sterbens Jesu gründen. **Sieben-
mal im Tag hab ich dir Lob gesagt /** spricht der Königliche Prophet
David; dieser Davidische Spruch giebt mir zu einer Frag Materi und Gelegen-
heit. Durchlesen wir die H. Schrift / so werden wir nicht finden / daß ein Kö-
nig oder Prophet des Alten Testaments dem Gottesdienst / und göttlichem Lob so
vollkommentlich ergeben gewesen / als wie der gottseelige König und Prophet Da-
vid / deswegen sprach er: **Ich will den H. Ern preisen zu aller Zeit / sein
Lob soll immerdar in meinem Mund seyn.** Es hatte auch David nicht
allein mit dem Mund / sondern auch mit der Harffen und andern Instrumen-
ten Gott zu loben / die ganze Zeit angewandt. Ist also die Frag: **Warum
derjenige / welcher die ganze Zeit dem Göttlichen Lob vollkommentlich zugemes-
sen hatte / sich nur an eine siebenmalige Göttliche Lobfagung gebunden
habe?**

Ich antworte selbst hierauff: **Weilen der gottseelige Prophet David vom
Geist der Weissagung klärlich und überflüssig erfüllt war / deswegen hat er vom
Prophetischen Geist erleuchtet sein Absehen gehabt auff den heutig-heiligen
Char-Freytag; dis war der Tag / worvon er sagte: **Siebenmal im Tag
hab ich dir Lob gesagt.** Der weise / und durch Göttliche Eingebung künfftige
Ding vorwissende Prophet betrachtete die sieben sonderbare Geheimnus-
sen / welche sich in den sieben sonderbaren Stunden / so wohl der vergangenen
Nacht / als des gegenwärtigen Tags / bey der Person unsers leydenden Hey-
lands zugetragen hatten / darum hat er sich für diesen Tag an eine siebenmalige
Göttliche Lobfagung gebunden. Seynd nun sieben sonderbare Geheimnussen
des bitteren Leydens Christi / so seynd auch hierauff die andächtig-gewöhnliche
sieben priesterliche Tag-Zeiten / als die Metten / Prim, Terz, Sext, Non, Ve-
sper und Complet, welche täglich und richtig in den Stiffts-Kirchen gesungen
werden / gegründet.**

Indem ich nun diese sieben sonderbare Geheimnussen des bitteren Leydens Chri-
sti vortragen will / und bin in einer löbl. Stiffts- und Pfarr Kirchen / darin täglich
die sieben priesterliche Tag-Zeiten gesungen werden / dahero hab ich mir fürgenom-
men diese sieben sonderbare Leydens-Geheimnussen nach den sieben priesterlichen
Tag-Zeiten auszuthellen / zu dem Ende hab ich zu meinem Vorschpruch genommen
diese Davidische Wort: **Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt;**
will

will alle meine Wort
und den an diesem Tag
das war erstlich
Wann Lob sagen / weil
den Sünden gefangen
müssen du in dieser
Drittens / will
will zum Tod verdam
gen / weilen du in d
werden. Fünftens
Stund bist bis zum
Vesper will ich dir Lo
Lob bedauert und be
sagen / weilen in dies
len ich dann in einer
und Ursach finde / di
ich dir am heutig-heil
dem gerönten Prop
auff / so soll mein
Jesu! thue auch au
im andächtigen Zuh
und in einem feinen H
Erstlich will ich
Jesu! weilen du in d
den gefangen worden
Ursach und Gelegen
trachten / was für e
hat in die Metten g
die Metten fortgefu
am vergangenen M
schallende Glock die
das mit dem grausam
hat / den H. Ern zu fa
blaut: Der H. Ewan
wie also fragt: Was
suchen? Es wolte J
steht in diese Metten
weiling. Fürwahr
Überling galte so viel
ein Summ von d

will also meine Wort wenden zu meinem leydenden HErrn und Heyland JESU/
und ihm an diesem Tag siebenmal Lob sagen.

Und zwar **erstlich**/ mein liebster HERR JESU! will ich dir zur
Metten Lob sagen/ weilen du in dieser Stund bist von deinen wild-und grausam-
men Feinden gefangen worden. **Zweytens**/ will ich dir zur Prim Lob sagen/
weilen du in dieser Stund bist geführt worden zum Land-Pfeger Pontio Pila-
to. **Drittens**/ will ich dir zur Terz Lob sagen/ weilen du in dieser Stund
bist zum Tod verdammt worden. **Viertens**/ zur Sext will ich dir Lob sa-
gen/ weilen du in dieser Stund auff eine grausame Weis bist gecreuzigt
worden. **Fünffstens**/ zur Non will ich dir Lob sagen/ weilen du in dieser
Stund bist bis zum Creuz-Tod gedemüthiget worden. **Sechstens**/ zur
Vesper will ich dir Lob sagen/ weilen in dieser Stund alle Geschöpf dein
Tod bedauret und beweint haben. **Siebendens**/ zur Compleet will ich dir Lob
sagen/ weilen in dieser Stund dein heiligster Leib ist begraben worden. Wei-
len ich dann in einer ieglichen Stund der sieben priesterlichen Tag-Zeiten Materi
und Ursach finde/ dir mein leydender HErr JESU Lob zu sagen/ darum will
ich dir am heutig-heiligen Char-Freytag siebenmal Lob sagen/ dieses einkige mit
dem gecrönten Propheten David bittend: **HErr/ thue meine Lippen** Pl. 50. v. 17.
auff/ so soll mein Mund dein Lob verkündigen. O liebster HErr
JESU! thue auch auff die Ohren und Herzen meiner in deiner Lieb versammles-
ten andächtigen Zuhörern/ so werden sie auch dein Lob mit guten Ohren hören/
und in einem feinen Herzen behalten.

Erstlich will ich dir Lob sagen zur Metten / mein leydender Heyland Zur Mets
JESU! weilen du in dieser Stund bist von deinen wild-und grausamen Fein-
den gefangen worden. O Allerliebste! gewislich haben wir zur Metten-Zeit
Ursach und Gelegenheit unserem HErrn JESU Lob zu sagen/ wann wir bes-
trachten/ was für eine andächtige Metten für ihn gehalten worden. Judas
hat in die Metten geläut/ und darzu den Anfang gemacht; die Juden haben
die Metten fortgeführt/ das Läuten war das verrätherische Verkauffen Judas/ so
am vergangenen Mittwoch geschehen. Sintemalen alsdann/ gleich wie eine
schallende Glock die Striffts-Herren zur Metten berufft/ also der gottlose Ju-
das mit dem grausamen Schall seiner verdammten Stimm die Juden beruffen
hat/ den HErrn zu fangen. Wie hat Judas geläut/ und wie hat sein Schall
gelaut? Der H. Evangelist Matthäus sagts uns/ da er in der Person des Ju-
das also fragt: **Was wollet ihr mir geben/ so will ich ihn euch ver-**
rathen? Es wolte Judas zuvor wissen/ was für ein Präsenz er bekäme/ wann
er solte in diese Metten kommen; **Sie aber verordneten ihm dreyßig Sil-**
berling. Fürwahr dis war ein gut-und grosse Präsenz/ weilen ein jeder
Silberling gotte so viel als zehen Pfenning/ machten also diese dreyßig Silber-
ling ein Summ von dreyhundert Pfenning/ die er alle vermeynte verlohren zu
haben/

e. 26.

v. 15.

haben / wegen der köstlichen von Magdalena über das Haupt Jesu ausgeschütteten Salben. Wann dann diese Salb war verkauft worden / so hätte sie dreyhundert Pfenning goltten / worvon er sein Theil gehabt hätte; sintemahlen er der Säckelmeister in der Versammlung Christi und der Apostelen war / und truge / was Christo und den Apostelen von guthertigen Leuten mitgetheilt ward. Wann nun etwas von Almosen Christo dem HErrn entweder für sich selbst und die Seinige zu brauchen / oder aber andren Armen mitzutheilen gegeben ward / so hats entweder Judas ganz / oder zum Theil zu sich genommen / sein Weib und Kinder darmit zu ernähren.

Nach dem dann dem Judá für seinen Netten-Gang ein so gut- und grosse Präsenz war versprochen worden / so versprach er auch den HErrn Jesum zu verrathen und zu überantworten für solche Summ der angebotenen dreyßig Silberling / weil er meinte hierdurch den Schaden und Verlust der dreyhundert Pfenning zu ersetzen / worüber er zuvor sich beklagt hatte / sprechend : **Wozu hat man diesen Schaden an der Salben gethan?** Es hatte auch der böse Geist die falsche Einbildung dieses Schadens und Verlusts in der Gedächtnuß des begierigen Judá so abgemahlt / daß selbige nicht auflösen konten jene vier wunderbarliche Gutthaten / welche ihm der gütigste HErr Jesus bey dem gestrigen Abendmahl erwiesen hatte. Die erste Gutthat war die wunderbarliche Gedult / womit Christus gedultig zugelassen hat / daß Judas bey seinem Tisch saß / und mit ihm speiste. Die zweyte Gutthat war die wunderbarliche Demuth / womit Christus kniend ihm seine häßliche Füß gewaschen hat; diese Demuth war so groß / daß sie auch einen grimmig- und grausamen Löwen hätte können besänftigen; sintemahlen der Löw ein so edles Herz hat / daß er jenem / so sich vor ihm niederrirft / nichts böses thut / sondern verschont. Die dritte Gutthat war die wunderbarliche Gütigkeit / da Christus seine Apostelen mit seinem kostbarsten Leib speisend / auch den Judam von solchem H. Abendmahl nicht abgewiesen / sondern ihm ebenfalls seinen heiligsten Leib gereicht hat / welchen Judas unwürdiglich empfangte. Die vierde Gutthat war die wunderbarliche Lieb / welche die Menge der Sünden bedeckt; mit dieser Lieb hat Christus den Judam bedeckt / und wolte ihn nicht offenbaren / da die Apostelen fragten / wem wäre / der ihn verrathen würde.

Diese Gutthaten waren groß / und doch konten sie in der Gedächtnuß Judá nicht auflösen das gemachte Bild / die falsche Einbildung des zeitlichen Schadens und Verlusts. Diese Mahlerer war von Oehlfarb / dahero konte sie nicht so leicht ausgelöscht werden; dann eine Mahlerer von Oehlfarb dauert länger / und ist beschwerlicher aufzulösen / als eine Mahlerer ohne Oehlfarb. Also mahlt oft der Teufel in die Herzen der begierigen Menschen das Bild eines zeitlichen Schadens unauflöslich / sie können des Schadens nicht vergessen / welchen sie leiden. Wann einige begierige Menschen seynd /

so

so können sie sich auch
 bey dem geringsten
 ein wenig etwas vom
 und sich zu bemühen /
 der unrecht seyn.
 sich diese Oehlfarb
 Weib und Kinder /
 und Gut sammeln /
 in ihrer Gedächtnuß
 Schadens / unauflöslich
 sern / welche war ein
 ten Schaden leiden
 köstlichen Anmahnung
 troffen nicht also da
 rin.
 Gewislich hatte
 diese Oehlfarb war d
 achte zu ernähren und
 Säckel stohle; weil er
 zu verlieren / so konte
 Haupt Jesu ausgelöscht
 sprach : Wozu hat
 Er dachte / wann diese
 dreyhundert Pfenning
 Verlust nun hatte er
 Bild und falsche Ein
 Gutthaten des HErrn
 des Schadens nicht
 durch die dreyßig g
 goltte / also machten
 muß.
 Fragt man aber
 was selbige bey dem
 eingemommenem Bist
 zu verlieren und eing
 Judas gesungen das
 Kommet / lasset
 freuten und verhören.
 en / und geantwoortet
 in und Springen be

so gewöhnen sie sich auch über die Maß etwas zu gewinnen / und können dar-
 bey auch den geringsten Schaden nicht leiden. Geschieht nun / daß sie durch
 ein Unglück etwas vom gewonnenen verlieren / so hören sie nicht auff zu sorgen
 und sich zu bemühen / biß der Schaden wiederumb ersetzt sey / es mag recht
 oder unrecht seyn. Solche haben in ihren Herzen eine Mahlerey von Dehl-
 farb; diese Dehlfarb ist die fleischliche Anmuthung / so sie haben gegen ihre
 Weiber und Kinder / Freund und Erben / denen denken sie / muß man Geld
 und Gut sammeln / viel sparen und hinterlassen; diese Dehlfarb macht / daß
 in ihrer Gedächtnuß das gemahlte Bild / die falsche Einbildung eines zeitlichen
 Schadens / unauslöschlich sey. Es seynd auch noch andre begierige Men-
 schen / welche zwar etwas suchen zu gewinnen / doch können sie auch darbey ei-
 nen Schaden leiden; solche haben nicht in ihren Herzen die Dehlfarb der
 fleischlichen Anmuthung gegen ihre Weiber und Kinder / Freund und Erben / sie
 wollen nicht also das Zeitliche gewinnen / daß sie darbey das Ewige verlie-
 ren.

Gewißlich hatte Judas in seinem Herzen eine Mahlerey von Dehlfarb;
 diese Dehlfarb war die fleischliche Lieb gegen sein Weib und Kinder / welche er
 suchte zu ernehren und reich zu machen von dem jenigen / was er auß des HErrn
 Säckel stohle; weilten er nun gewohnt war allzeit etwas zu gewinnen / und nichts
 zu verlieren / so konte er nicht leiden den Schaden der von Magdalena übers
 Haupt JEsu aufgeschüttete Salben / deßwegen verdros es ihn also / daß er
 sprach: **Wozu hat man diesen Schaden an der Salben gethan?**
 Er dachte / wann diese Salben wär verkauft worden / so hätte man darauß
 dreyhundert Pfenning gelöst / worvon er auch sein Theil gehabt hätte; diesen
 Verlust nun hatte er seiner Gedächtnuß also eingedruckt / daß dieses gemahlte
 Bild und falsche Einbildung des Schadens und Verlusts die vorgemeldte
 Gutthaten des HErrn nicht konten in seiner Gedächtnuß auslöschen; er konte
 des Schadens nicht vergessen / darumb suchte er ihn wiederumb zu ersetzen /
 durch die dreyßig ihm angebotene Silberling / deren jeder zehen Pfenning
 golte / also machten die dreyßig Silberling die verlorne dreyhundert Pfenning
 auß.

Frägt man aber / wann die Netten angefangen habe? so antworte ich /
 daß selbige bey dem gestrigen Abendmahl angefangen habe / da Judas nach
 eingenommenem Bissen hinauß gieng das Invitatorium zu singen / die Juden
 zu invitiren und einzuladen / den HErrn JEsu zu fangen. Damahls hat
 Judas gesungen das *Venite*, nicht zwar *exultemus*, sondern *insultemus Domi-
 no, Kommet / laffet uns nicht dem HErrn frolocken* / sondern ihn ver-
 spotten und verhöhnen. In dem nun dieses Invitatorium vom Juda gesun-
 gen / und geantwortet ward von den Juden / welche sich mit Freud / Sing-
 gen und Springen bereiteten den HErrn zu fangen / zu verspotten / und zu
 ver-

menschliche Anmuthung zurück lassen. Es hatte zwar der Herr Jesus keine
 fleischliche Anmuthung / so ihn im H. Gebett verstöhren und zerstreuen kontes
 sein Gemüth bliebe allezeit zu Gott gericht / darum hatte er auch keine Ursach
 seine liebste Mutter zurück zu lassens; doch hat ers gethán / nicht sein sondern un-
 fertwegen / die wir uns so leichtlich im Gebett verstöhren und zerstreuen lassen;
 hiermit wolte er uns ein Exempel geben / wann wir entweder zu Haus / oder
 aber in der Kirchen uns dem Gebett ergeben wollen / so sollen wir alle fleischli-
 che Anmuthung / alle Gedächtnus der menschlichen Freundschaft / alle Erin-
 nering der menschlichen Gescháften zurück lassen / und alle Herzens-Gedan-
 cken allein zu Gott richten. Dieser Ursach wegen / nemlich / uns ein gutes
 Exempel zu geben / wolte der Herr Jesus nicht einmal seine Apostlen bis zum
 Ort des H. Gebetts mit sich nehmen / sondern er zohe sich von ihnen ab / Lucz 12.
 so weit man mit einem Stein werffen möchte. V. 41.

Da nun der Herr nach dem Abendmahl seiner liebsten Mutter gute Nacht
 sagte / so wird sie freylich bitterlich geweint / und Joannem auff die Seit ge-
 nommen / und von ihm begehrt haben / wann sich etwas neues mit ihrem
 liebsten Sohn würde zutragen / so solte er ihr gleich zu wissen thun. Raun
 war der Herr mit seiner Apostolischen Gesellschaft in den Garten kommen / da
 hat er selbige in zwey Theil getheilt / acht Apostel lieffe er zurück an einem gewis-
 sen Ort / und sprach zu ihnen: **Setzet euch allhie nieder / bis daß ich** Marth. 26.
dorthin gehe / und bette; und er nahm Petrum zu sich / sambt den v. 36. 37.
beyden Söhnen Zebedái. Mit diesen dreyen entfernte er sich etwas weiter von
 den andern acht / weilien diese seine geheime Secretarii waren / denen er die ho-
 he und schwere Geheimnussen seiner Rathschläg offenbarte.

O wolte Gott / alle diejenige / so andre regieren / folgten hierin dem
 Herrn Jesu nach / und nähmen solche geheime Secretarios, gute und getreue
 Ráth zu sich! Wolte Gott / sie nähmen zu sich den Petrum / so verdol-
 metschet wird / *agnoscens*, erkennend! Ach / wolte Gott / sie nähmen zu sich
 alte / kluge / geschweide und erfahrene Leut / mit denen sie sich in allem Thun und
 Lassen berathschlagten. O wie würde alles so wohl in beyder / so wohl geist-
 lich als weltlicher Policien gehen! Weilien aber jetzt manche grosse / geistliche
 und weltliche Herren die junge unerfahrene Leut / die man Favoriten nennt / zu
 sich nehmen / dahero gehts überall so übel / das geist- und weltliche Policiey-We-
 sen muß verderben. Roboam bezeugt solches / der verachtete den guten Rath 3. Reg. 12.
 der Alten / und hieng an dem nárrischen Rath der Jungen / darum verlohre er
 den größten Theil seines Reichs.

O / wolte Gott / grosse geist- und weltliche Herren nähmen zu sich den
 Jacobum / so verdolmetschet wird / *supplantator*, das heist eigentlich so viel / als
 etwas unter den Füßen haben! Geist- und weltliche Ráth sollen lauter Jacobi
 seyn / in denen soll die Lieb zu den irrdischen Dingen nicht regieren / sondern als

tes Zergängliche solten sie unter ihren Füßen haben / alles Zeitliche verachten / sie solten nicht begierig seyn; aber jetzt seynd leyder die geistliche und weltliche Râth so beschaffen / sie dencken nur an ihren Nutzen / wie sie mögen ihre Sach gut machen / sich und die Ihrige bereichen; sie fragen nicht darnach / wie sonst das gemeine Wesen gehe / wie sich ihr Principal / ihr Herr regiere / und das Volck regiert werde / wann sie nur etwas können an sich bringen / deswegen rathen sie zu neuem Zoll / Beytrag / Schatzung und Beysteuer; sie wissen wohl / daß sie auch darvon ihren Theil haben werden.

O wolte GOTT / grosse geist- und weltliche Herren nähmen zu sich den Jo- hannem / so verdolmetschet wird: *In quo est gratia*, in welchem Gnad ist; Ach / wolte GOTT / geist- und weltliche Râth wären lauter Joannes / das ist / vor GOTT und den Menschen Gnaden reich / Männer eines guten Lebens / und ehrlichen Wandels / welche ihren Herren nur gute Exempel geben / und lauter ehrliche Sachen einrathen; Nun aber haben die grosse Herren lauter böse Râth um sich / welche ihren Herren solche Sachen einrathen / die ich nicht sagen mag / dahero geht das gemeine Wesen so übel.

Welche dann unter dem HERRN JESU dienen / und über andre herrschen / die sollen auch unter der Herrschaft JESU dem Exempel dieses ihres HERRN nachfolgen / welcher Petrum / Jacobum / und Joannem / als drey gute und geheime Râth / zu sich genommen / und ihnen sein Herz offenbahret hat / spre- chend: **Meine Seel ist betrübt bis in den Tod.** Er wolte sagen: Dis sey ein Todts-Betrübnuß; weilen ihm der Tod nahe war / welchen die Empfindlichkeit nicht haben wolte / deswegen war er betrübt; sintemalen der H. Augustinus lehret: *Tristitia est de his, quae nolentibus nobis accidunt*, wir be- trüben uns über Sachen / welche uns geschehen / da wir sie nicht haben wol- len; oder es sagt Christus: **Meine Seel ist betrübt bis in den Tod /** weilen die Betrübnuß / welche damals seine Empfindlichkeit litte / nicht länger als bis in den Tod dauren / sondern mit dem Tod auffhören würde; dann nach dem die Seel durch den Tod vom Leib abgesondert war / so hat sie solche Betrübnuß nicht mehr empfunden.

Der betrübte Heyland sprach ferner: **Bleibet hie / und wachet mit mir;** es sagt hier Christus nicht nur *sustinete*, sondern er sezt auch darzu *mecum*, mit mir stehets aus / tragts und leydets; sintemalen der HERR im Leyden unser Mitgesell ist / er hilft uns den Last tragen / wir seynd nicht allein / die etwas ausstehen. Nun ist eine jede Tod-Sünde ein schwerer und unerträglicher Last / ein solcher Last / den weder wir / noch unsre Väter haben tragen können / wie gemeldet wird in den Apostolischen Geschichten. Über diesen Last beschwert sich der sonst starke David: **Meine Missethaten / sagt er / seynd mir über das Haupt gewachsen / sie seynd schwer worden über mir / wie eine schwere Bürd.** Solte nun der gerechte GOTT eine einzige Todts- Sünd

Math. 26.
v. 38.

s. 15.
v. 10.

Ps. 37. v. 5.

Sünd nach der Gebühr
für die gemalte Todts-
Sünd: Wann du / Herr
zu die Sünd nicht hilffst
fragen: Dahero wer
verdient haben. Ich
und sich zum Mitgesell
den tragen hilffst; dann
Verdienst wird uns
Straff / welche wir di
wandelt in eine zeitlich
und durch das verdien
können; darum sprich
verlassen / auffde
Wissen sie aber /
ihren sagen: Mich
und der ander von der
seiner Seiten läßt er de
seine Athesen. Also
land; sie wollen von e
sie laden den ganzen sch
sie sprechen: Christus
hat überflüssig gnug g
so oft und lang saite /
gethan und gelitten
schon seelig werden /
Fassen / Wachen
Aber nicht als
euch zu euer leyden
Buß über eure S
den von einer S
Ich will euch zur S
dann der H. August
; der dich / O G
schaffen hat / der w
nicht gerecht / noch vi
Ich meine aber
großen Höfen unter d
mögen diese den ganze
hilff und lauter Gesu

Sünd nach der Gebühr straffen / so würde keine gebührende Straff auch nur für die geringste Todt-Sünd können gefunden werden; deswegen ruft David: **Wann du / HErr / auff die Sünd acht haben wilt / das ist: Wann du die Sünd nicht hilffst mit tragen / O HErr! wer wird das können ertragen?** Dahero werden die Verdammte in der Höll weniger gestrafft / als sie verdient haben. Aber der HErr hat heut Barmherzigkeit an uns gethan / und sich zum Mitgesellen dargestellt / der uns eines Theils den Last der Sünden tragen hilfft; dann in Krafft seines bitterm Leydens / und seiner unendlichen Verdiensten wird uns durchs H. Sacrament der Buß die ewige Höllen-Straff / welche wir durch unfre Sünden verdient haben / geschenckt und verwandelt in eine zeitliche Straff / welche wir mit der Hülf der Göttlichen Gnad / und durch das verdienstliche Leyden des HErrn leichtlich ertragen und ausstehen können; darum spricht David: **Meine Seel hat sich auff sein Wort verlassen / auff den HErrn hat meine Seel gehofft.**

Wissen sie aber / Andächtige! was mich dünckt / daß ich sehe? Ich wills ihnen sagen: Mich dünckt / ich sehe zween einen Last tragen / einer von einer / und der ander von der andern Seiten; der eine aber betrügt den andern / von seiner Seiten läst er den Last sincken / und ladet dem andern den ganzen Last auff seine Achseln. Also machens noch viel Christen mit unserm HErrn und Heyland; sie wollen von einer Seiten den Last der Sünden nicht tragen / sondern sie laden den ganzen schweren Sünden-Last dem HErrn auff seine Achseln; dann sie sprechen: Christus hat gnug für mich gelitten / er ist für mich gestorben / er hat überflüssig gnug gethan / was ist dann nöthig / daß ich so strenge Buß thue / so oft und lang faste / wache und bette? Christus der HErr hat gnug für mich gethan und gelitten / durch die theure Verdiensten seines bitterm Leydens kan ich schon selig werden / und ist nicht nöthig / daß ich mich mit so vielem Buß-thun / Fasten / Wachen und Betten um die Seeligkeit bemühe.

Aber nicht also / ihr Gottlosen / nicht also! **Wachet mit mir /** spricht euch zu euer leydender Heyland; stehets aus / tragts und leydetts mit mir / thut Buß über eure Sünd / büßet ab eure Missethaten / traget den Last eurer Sünden von einer Seiten / gleich wie ich ihn von der andern Seiten getragen. Ich will euch zur Seeligkeit helfen / aber ihr müßet auch mithelfen; worvon dann der H. Augustinus also redt: *Qui te creavit sine te, non justificabit te sine te;* der dich / O Sünder! ohne dich / ohne deine Mühe und Mitwürckung erschaffen hat / der wird dich ohne dich / ohne deine Mühe und Mitwürckung nicht gerecht / noch viel weniger selig machen.

Ich myenne aber / daß wir gleich seynd den Bildnussen / welche in den grossen Höfen unter den Pfosten und Seulen gesehen werden / es scheint / als trügen diese den ganzen Pfoß- und Seulen-Last / so bücken sie sich / ein so ernsthaft und sauer Gesicht machen sie / es ist aber nur der pure äußerliche Schein:

Also seynd viel Christen / wann ihnen eine geringe Buß für ihre Sünden auff
erlegt wird / so werden sie darüber unlustig / es verdriest sie / sie machen ein
saurcs Gesicht / und sagen: Sie können solche Buß nicht verrichten; es
dünckt uns / daß wir ein Grosses thun / wann wir eine geringe Buß verrichten/
und doch tragen/ und stehen wir nichts aus/ es ist nur der pure äußerliche Schein.
Wann wir alle zeitliche Straffen / welche wir hier leyden/ mit den ewigen
Straffen / welche die Verdammte in der Höllen leyden/ vergleichen/ so seyns
keine wahre/ sondern scheinen nur Straffen zu seyn. Was bücken wir uns
dann/ was stellen wir uns / als müßten wir unter einem so schweren Last schwe-
re Mühe und Arbeit ausstehen? Lasset uns doch alles frölich und gedultig leyden/
tragen und ausstehen/ wir haben ja Jesum/ der uns mit hilff leyden/ tra-
gen und ausstehen; darum spricht er: **Bleibet hie / und wachet / leydet/**
tragt/ und stehets aus mit mir.

Matth. 26.
v. 39.

Damit aber der betrübte Jesus desto besser in geheim betten möchte / so son-
derte er sich ab / gieng ein wenig fort / und desto demütiger zu betten / fiel
er nieder auff sein Angesicht / und sprach: **Mein Vatter! ist's**
möglich / so laß diesen Kelch von mir gehen? Was war dis für ein
Kelch / welchen sich Christus weigerte zu trincken? Vor diesem wurden alle
Gefäß / woraus man hat getruncken / Kelch genennt / jetzt aber werden dem
heiligsten Tod Christi zu Ehren / woran wir in der Meß gedencen / nur Kelch
genennt jene Gefäß / in denen consecrirt / und der Wein in das H. Blut
Christi verwandelt wird. Also nennt auch Christus hier einen Kelch
den bitteren Tod / welchen ihm gleich einem bitteren Tranck die Juden
mischten.

Ben den Atheniensern war vor diesem der Gebrauch / daß die schuldige/
und zum Tod verdammte Menschen mit einem giftigen Tranck umgebracht
wurden: Also ist vom Leben zum Tod hingerichtet worden Socrates, weil er
die Vielheit der Göttern verachtete / dahero nennten die Alten den Tod einen
Kelch oder Tranck des Todts.

Mat. 53.
v. 7.

Aber wie und was soll das seyn? Wann Christus seinen Tod einen Kelch
nennt / und diesen Kelch nicht trincken wolte / so scheint/ daß er nicht sterben
wolte. Wie ist dann wahr gemacht worden der Prophetische Spruch? **Er**
ist auffgeopffert/ dann er selbst hat gewolt? Dann wär der Tod Chri-
sti nicht gewesen willfährig / so wär er auch nicht gewesen verdienstlich. Hier
auff antworre ich: Daß Christus sterben/und nicht sterben wolte/ nach der Ver-
nunft wolte er sterben / und nach der Empfindlichkeit wolte er nicht sterben.
Also wollen auch wir bißweilen eine Sach / und wollens auch nicht. Also will
ein Kauffmann die Waaren ins Meer werffen / und wills auch nicht; entsteht
auff dem Meer ein Ungewitter / so will er zwar nach der Empfindlichkeit die
Waaren nicht ins Meer werffen / doch nach der Vernunft will er die Waaren
ins

ins Meer werffen / und so
de / wann dem Leben
die Empfindlichkeit / weil
dann aber wolte den
Dann war diese Ver-
von der Empfindlichkeit
hoch nicht / wie ich
Vernunft her. Es be-
gen seiner Empfindlich-
den wolte; sondern da-
lischen Vatters / der a-
Sohn ein Wesen hatt
füllt werden sein vernun-
nes Vatters Götliche
trincken wolte.
Hier dünckt mich
Doktor fürschreib / u
für dem Geschmack des
Weiß die Empfindlich-
die Vernunft aber er-
werde. Gewißlich wa-
den / wie er schon vor-
Wir haben ihn / n
Vergangen geist für
desto mehr gemeckt
voller Schmerz
so muß billich unfer-
ihm versammlet und
ten aller Menschen
bis an der Welt Ent-
gemelder Prophet
Zanckheiten auf-
getragen. Der
Es war dann Christi
Nun hat diesen
Oit der Vatter /
als ein Gott / h
wird einen bitteren
wenn Tranck ihm he

ins Meer werffen / und wirfft sie auch hinein / damit das Schiff leichter werde / und er mit dem Leben darvon komme.

Auff solche Weiß erzitterte freylich in Christo / und wolte den Tod nicht die Empfindlichkeit / weilien diese allezeit sucht die Natur zu erhalten; die Vernunft aber wolte den Tod / damit dardurch der arme Mensch erlöst würde. Darum war diese Bitt: **Laß diesen Kelch von mir gehen / ein Verlangen der Empfindlichkeit / und nicht der Vernunft; dann gleich folgte darauff / doch nicht / wie ich will / sondern wie du wilt;** Dieses kam von der Vernunft her. Es bittet hier Christus nicht / daß erfüllt würde das Verlangen seiner Empfindlichkeit / welche den Tod nicht wolte / den Kelch nicht trincken wolte; sondern daß vielmehr erfüllt würde der Göttliche Will seines himmlischen Vatters / der auch sein Will war; dann gleich wie der Vatter und Sohn ein Wesen hatten / also hatten sie auch einen Willen; es sollte auch erfüllt werden sein vernunftig-menschlicher Will / welcher sich mit seinem und seines Vatters Göttlichem Willen vereinigte / und den bitteren Kelch des Todts trincken wolte.

Hier dünckt mich / ich sehe einen sehr Krancken Menschen / welchem der Doctor fürschreibt / und mischen läßt einen bitteren Tranck; wann nun dieser dem Geschmack des Krancken angeboten wird / so entsetzt sich natürlicher Weiß die Empfindlichkeit / und will ihn nicht trincken / weilien er sehr bitter ist / die Vernunft aber will ihn trincken / damit der Krancke wiederum gesund werde. Gewißlich war sehr Kranck unser Herr und Heyland in seinem Leiden / wie er schon vorlängst durch seinen Propheten Isaiam vorgesagt hatte: *cit. e. Isai. v. 2. 3.*
Wir haben ihn / nemlich den Herrn Jesum beschauet; he wird das Vergangene gefest für das Künftige / damit die Gewisheit der Prophezeung desto mehr gemerckt werde: Wir haben ihn beschauet als einen Mann voller Schmerzen / und der Schwachheit wohl erfahren hat. Also muß billich unser Heyland sehr Kranck und schwach gewesen seyn / weilien in ihm versammelt und vereinigt waren alle sonderbare Kranck- und Schwachheiten aller Menschen / welche von Anfang der Welt schon gebohren seynd / und bis an der Welt Ende noch sollen gebohren werden. Deswegen spricht mehrgemeldter Prophet Isaias: *4. 6.*
Er / das ist Christus / hat fürwahr unsere Kranckheiten auff sich geladen / und unsre Schmerzen hat er selbst getragen. Der Herr hat unser aller Missethat auff ihn gelegt. So war dann Christus sehr Kranck und schwach.

Nun hat diesem Krancken von Ewigkeit der höchste Doctor, nemlich Gott der Vatter / ja / die Hochheiligste Dreyfaltigkeit / auch der Sohn selbst als ein Gott / hat ihm als einem Kranck- und schwachen Menschen fürgeschrieben einen bitteren Tranck / das ist / den bitteren Tod / welchen als einen bitteren Tranck ihm heut die Juden gemischt haben. Da nun dieser Tranck dem

natürlichen Geschmack Christi angeboten ward / so entsetzte sich natürlicher
Weiß die Empfindlichkeit / und wolte ihn nicht trincken / dann er war sehr bit-
ter; die Vernunft aber wolte ihn trincken / damit der Krancke / nicht er/
sondern das ganze krank- und schwache menschliche Geschlecht wiederum ge-
sund würde.

Matth. 26.

v. 40.

Nachdem der HErr sein erstes Gebett verricht hatte / so kam er zu sei-
nen Jüngern / und fand sie schlaffen. Es haben aber sonderlich drey
Ursachen die Jünger zum Schlaf bewegt: Die erste war die Nacht / welche
das Haupt und den Leib beschwert / und den Menschen schläffrig macht. Die
zweyte war der mit der Traurigkeit vermischte Unlust des Herzens / welcher
die Geister beschwert / und den Menschen schläffrig macht. Die dritte war
die Speiß und der Tranc; dann sie hatten kurz zuvor gegessen und getruncken/
wordurch sie dann waren schläffrig gemacht worden.

Marci 14.

v. 37.

Weilen sie aber als tugendsame Männer hätten sollen diesem Schlaf wi-
derstehen / so straffte sie der HErr ihrer Schläffrigkeit wegen / und sprach son-
derlich zum Petro: **Simon! schläffst du? hast du nicht eine Stund**
wachen können? Als wolte er sagen: Ich wuste wohl / daß du es also ma-
chen würdest / und ich hab dir vorgesagt / du würdest also machen. War-
um er aber sonderlich den Petrum gestrafft habe / seynd einige Ur-
sachen.

Die erste ist / weilen Petrus hätte sollen verständiger seyn als die andre
Jünger; dann sein Nam wird verdolmetschet / und heist so viel als *agnoscens*,
erkennend; sintemalen ein Mensch / der verständig ist / und das Böse er-
kennt / mehr zu straffen ist / als ein einfältiger / der nicht weiß und erkennt was
er thut. Dann die Sünd / welche geschehen aus einer Unwissenheit / seynd
nicht so schwer / als wie die Sünd / welche geschehen aus einer gewissen Bos-
heit und Wissenschaft / weilen die Unwissenheit die Sünd / obschon nicht gänz-
lich / doch in etwas geringer macht; ist also die Sünd in einem verständigen
Menschen schwerer / als in einem einfältigen. Deswegen mußte Petrus sonder-
lich gestrafft werden / weilen er verständiger war / als die andre Jünger / er
hat seine Schläffrig- und Nachlässigkeit besser erkennt.

Die zweyte Ursach ist / weilen Petrus grösser war als die andre Jünger;
dann ihn hatte der HErr zu seinem Statthalter auf Erden gesetzt. Die Sün-
den der Größern aber / als der Eltern und anderer Vorstehern seynd schwerer als
die Sünden der geringern / der Kindern und Unterthanen einer zweyfachen Ur-
sach wegen. Erstlich / weilen die Sünden der Eltern und Vorstehern mehr
bekannt seynd. Ein geringer Mackel im Gesicht ist schändlicher als ein grosser
Mackel am Fuß / weilen dieser nicht so sehr gleichwie der andre gesehen wird:
Also ist ein geringer Fehler in den Eltern und Vorstehern schändlicher / als ein
grosser Fehler in den Kindern und Unterthanen / weilen solcher Fehler nicht so
sehr

sehr / mit der ander
kam ein Leib / daran se
der aber und Unterthan
ein im Gesicht / einen g
grossen Mackel am Fu
man sieht meh
Unterthanen / defwig
seind auch die
Sünden der Kindern
der seynd ein Exempel
dahero verderben sol
gen war der Fehler
mehr zu straffen.
Die dritte
wahrte. Er verspr
dem / was er verspr
re Jünger / welche
dem HErrn / wann
wiel lieber ist's Gott
und das Versprechen
die Menschen in eine
ligen / hernach aber is
Hindel und Hindern
ten) oder nicht kön
Gott und die Heil
Lasset uns dar
Heiligen versprech
könnens auch halt
ligen mißfällt sehr
halten. Daß sehr
für den HErrn zu
sprach: Simon
können?
Nach dem Chri
nicht wegen gestraf
er aber wiederum zu
traffe / und ermahne
Nahemahl zu betten
Nahemahl bette! Drey
Es erschiene ih

sehr / wie der ander von der Welt gesehen wird. Das gemeine Wesen ist gleichsam ein Leib / daran seynd die Eltern und Vorsteher das Gesicht / die Kinder aber und Unterthanen die Füß; nun sieht man ehender einen geringen Mackel im Gesicht / einen geringen Fehler in den Eltern und Vorstehern / als einen grossen Mackel am Fuß / einen grossen Fehler in den Kindern und Unterthanen; man sieht mehr auff die Eltern und Vorstehere / als auff die Kinder und Unterthanen / deswegen werden auch ihre Fehler ehender gemerckt. **Zweytens** / seynd auch die Sünden der Eltern und Vorstehern schwerer / als die Sünden der Kindern und Unterthanen / weilten jene mehr schaden; dann solche seynd ein Exempel / nach welchem sich die Kinder und Unterthanen richten / dahero verderben solche Sünden das ganze gemeine Wesen / dieser Ursach wegen war der Fehler Petri / als eines Statthalters Christi und Vorstehers mehr zu straffen.

Die dritte Ursach ist / weilten sich Petrus mehr als die andere Jünger rühmte. Er versprach mehr für den HErrn zu thun / und erfüllte nichts von dem / was er versprochen hatte; darumb war er mehr zu straffen als die andere Jünger / welche nicht so viel versprochen hatten. Sehr mißfällt es Gott dem HErrn / wann der Mensch viel verspricht / das Versprechen aber nicht halt; viel lieber ist Gott / daß der Mensch nichts verspreche / als daß er viel verspreche / und das Versprechen nicht halte / gar gefährlich ist solches Versprechen. Wann die Menschen in einer Noth stecken / so versprechen sie viel Gott und den Heiligen / hernach aber ist die menschliche Schwachheit so groß / es kommen so viel Händel und Hindernussen in den Weg / daß die Menschen entweder nicht wollen / oder nicht können erfüllen / was sie versprochen haben / wordurch dann Gott und die Heilige sehr beleidiget werden.

Lasset uns dann hüten / Andächtige / daß wir nicht zu viel Gott und denen Heiligen versprechen / es sey dann / daß wir sicher seynd / wir wollens / und könnens auch halten / was wir versprochen haben; dann Gott und denen Heiligen mißfällt sehr / wann wir viel versprechen / und das Versprechen nicht halten. Daß sehen wir am Petro / in dem / weilten er viel versprochen hatte für den HErrn zu thun / nichts aber vom Versprechen erfüllte / der HErr sprach : **Simon schläffst du? hast du nicht ein Stund wachen können?**

Nach dem Christus seine Jünger / und sonderlich den Petrum der Schläffrigkeit wegen gestrafft hatte / so gieng Er hin zum zwentenmahl zu betten; als Er aber wiederum zuruck kam / so fand er seine Jünger abermahl schlaffen / er straffte / und ermahnte sie / sie solten doch wachen. Hierauff gieng er hin zum drittenmahl zu betten. Schau mein Christ / wie beständig / und inständig dein Heyland bette! dreymahl bettet er / ehe er eine Antwort vom Himmel bekam.

Es erschiene ihm aber ein Engel vom Himmel; man glaubt / es Luc. 22.

sey v. 43.

sey der H. Erz-Engel Michael gewesen; und stärke ihn/ nicht/ daß er ihm eine Krafft gebe/ oder seine Stärke vermehre/ sondern/ wie ein Diener den Herren/ ein Soldat seinen Officier/ ein Fechter seinen Führer ermahnt/ eine grosse und schwere Sach anzugreifen/ und ihm zu Gemüth führt/ was für herrliche Thaten er oft verricht habe; also kan gottselig geglaubt werden/ daß dieser vom Himmel erscheinende Engel Christum den HErrn gar ehrerbiet- sam begrüßt habe mit diesen oder dergleichen Worten: Heyl/ Lob/ Ehr und Preis sey dir/ mein HErr Jesu! dein drey-mahliges Gebett hab ich für deinen himmlischen Vatter in Gegenwart des ganzen Himmlischen Hofes gebracht/ und wir Engel alle haben demüthigst für dich gebetten/es solte doch dein himm- lischer Vatter von dir nemmen den bitteren Kelch des Todts/ welchen dir nun die Juden suchen anzuthun/ deßwegen du auch also betrübt bist. Es hat uns aber Gott der himmlische Vatter freundlich geantwortet: Mein allerlieb- ster Sohn Jesus weiß/ und erkennt wohl/ daß die Erlösung des menschi- chen Geschlechts nicht süglicher/ als durch seinen Todt geschehen könne/ und wir die Göttliche Dreyfaltigkeit diese Weiß zu erlösen als ein süglich- und uns angenehmes Mittel in unserem himmlischen Rath von Ewigkeit beschlos- sen haben. Will er nun die Seelen selig machen/ die wir nach unfrem Gött- lichen Bild und Gleichnuß erschaffen haben/ so muß er sein Blut vergießen/ und für sie sterben. Dieß ist die Antwort des himmlischen Vatters/ nun Berathschlage dich/ was dir zuthun gefalle. Zweifels ohn wird der HErr dem Engel hierauff also geantwortet haben: Freylich will ich die menschliche Seelen/ die wir/ die Göttliche Dreyfaltigkeit/ nach unfrem Göttlichen Bild und Gleichnuß erschaffen haben/ selig machen/ nemme auch an die von uns be- schlossene Weiß/ die Menschen durch meinen Todt zu erlösen/ dahero komm nur/ O guter Todt/ dessen End so gut ist/ ich will dich gern leiden. Auf sol- che Wort wird etwann der Engel ferner gesagt haben: Wolan/ mein HErr Jesu! streite männlich/ und was du angefangen hast/ das verrichte ritterlich; stärke dich in dir selbst/ dann du bist die Krafft und Stärke des himmli- schen Vatters. Ein grosser Mann muß grosse Ding verrichten/ und ein star-cker Mann muß starcke und harte Sachen aufstehen; das Leid/ und die Pein wird bald fürben seyn/ darauf wird lauter Freud und Glory folgen; der Lauff deines Leidens wird nur einen Tag/ hingegen dessen Frucht wird in Ewigkeit dauern. Gute Nacht/ HErr Jesu/ es ist nun Zeit/ daß ich zu deinem himmli- schen Vatter/ der mich hieher geschickt hat/ wieder zurück lehre.

Es hat aber unser Heyland uns mit seinem beständigen Gebett die Bes- ständigkeit im Betten gelehrt. O wie trüg und fahrlässig seynd wir im Ge- bett! wir Essen und Trincken gern lang/ aber kurz wollen wir betten. Lasset uns betrachten/ Undächtige/ wie beständig der HErr bette; für eine Sach hat er nicht allein drey-mahl/ sondern auch lang gebettet; dann es schreibt der H. Evans- gelist

Wilt dich/ nach dem
mit dem Tode wa
Diese Dinge m
einem Erret/ welsch
nicht wolte/ und im
die Göttliche Krafft
sollen daß sie thun
Herr im Ringe
Eintwahlen das
nach dem Er gebet
mit er seiner Empf
se Mutter/ die Er
Ihr doch eine kräfti
bigen Zeit seines Lei
er dem himmlischen
lang lassen in jenen
geschwind durch se
mit dem Tode w
wie dicke Blute
nen.

Daß ein Men
schen/ daß aber ein
den. Dahero erhell
in des HErrn Leib
Vide Schlichte we
nicht/ als durch d
hatte geschwoigt W
Angefaces sol
war gar kalt/ und
Nach dem d
zu seinen Jüngern
den/ damit seine J
er ganz übergossen
des Angesicht im
nicht. Da er nun
wenig zu ruhen: S
er lagen: ob schon i
doch hiermit zugelass
Nach dem die Jünger
brauch der jenen

gestalt Lucas / nach dem Abgang des Engels : **Als der Herr im Ringen mit dem Todt war / bettet er etwas länger.**

Dieses Ringen mit dem Todt war eine Angst und Sorg / herkommend von einem Streit / welcher entstande zwischen der Empfindlichkeit / die den Todt nicht wolte / und zwischen der Vernunft / die den Todt wolte ; dann durch die Göttliche Krafft ward so wohl der Empfindlichkeit / als Vernunft zugelassen / daß sie thun könte nach der Eigenschafft ihrer Natur. **Da nun der Herr im Ringen mit dem Todt war / so bettet er etwas länger.** Sientmahlen das dritte Gebett länger war als das erst- und zweyte ; weilen / nach dem Er gebett hatte / den bitteren Todts- Kelch von ihm zu nehmen / damit er seiner Empfindlichkeit gnug thäte / anfang zu betten für seine allerliebste Mutter / die Er dem himmlischen Vatter anbefohle / und begehrete / er mögte ihr doch eine kräftige Gedult verleyhen / alles zu leiden / was ihr würde zur selbigen Zeit seines Leidens zustossen. Hernach bettet er für seine liebe Jünger / die er dem himmlischen Vatter anbefohle / und begehrete / er mögte sie doch nicht lang lassen in jenem Fehler / in welchen sie bald fallen würden / sondern ihnen geschwind durch seine Gnad heraus helfen. **Unter dessen da er im Ringen mit dem Todt war / und etwas länger bettet / ward sein Schweiß wie dicke Bluts- Tropffen / welche auff die Erd herab runnen.** Lucæ cit. cap. v. 44.

Daß ein Mensch / so in Aengsten ist / schwitze / pflegt gemeiniglich zu geschehen / daß aber ein Mensch Blut schwitze / ist sonst niemahlen gesehen worden. Dahero erkhellet / es müste eine grosse und ungewöhnliche Bewegung in des Herrn Leib gewesen seyn. Es konte das Fieber / welches das menschliche Geschlecht wegen der Sünd der ersten Eltern bekommen hatte / anderst nicht / als durch diesen blutigen Angst- Schweiß vertrieben werden. Gnug hatte geschwitz Adam / zu dem gesagt worden ist : **Im Schweiß deines Angesichts solt du das Brod essen.** Gen. 3. 7. 19. Aber dieser Adams- Schweiß war gar kalt / und unkräftig.

Nach dem der Herr sein dreymahliges Gebett vollendt hatte / so kame er zu seinen Jüngern / wird aber zuvor vermuthlich sein Angesicht abgewischt haben / damit seine Jünger durch Anschauung des blutigen Schweiß / womit er ganz übergossen war / nicht erschreckt würden ; und vielleicht hat er sein blutiges Angesicht im Bach Cedron gewaschen / und mit seinen Kleidern abgewischt. Da er nun zu seinen Jüngern kam / so gab er ihnen Erlaubnuß ein wenig zu ruhen : **Schlaffet nun / sprach er zu ihnen / und ruhet / als wolte er sagen : obschon ich euch der Schläffrigkeit wegen gestrafft hab / so ist es euch doch hiermit zugelassen durch einen geringen Schlaf der Natur gnug zu thun.** Matth. 26. 7. 45. Nach dem die Jünger ein wenig geschlaffen hatten / und Christus hörte das Gerausch der jenigen / welche ankamen ihn zu fangen / so weckt er seine Jünger

Marci 14. Jünger auff/ und sprach : **Es ist genug/ ihr habt genug geschlafen/ stehet**
 v. 41. 42. **auff/ und lasset uns gehen. Judas aber nahm die Kott zu sich/**
 Joan. 18. **und kam dahin mit Leuchten/ und Sacklen/ und Waffen.**

v. 3. Nicht ohne Ursach ließ Judas die Kott sich waffnen; dann er wuste/
 daß der HErr vom gemeinen Volck geliebt ward/ dahero fürchtete er/ es möchte
 unter dem Volck ein Aufruhr entstehen/ und dem HErrn geholffen werden. Es
 ließ auch Judas Leuchten und Sacklen mittragen/ weilens es Nacht war; und
 obschon der Mond scheinte/ so wars doch dunkel und finster im Garten/ wei-

v. 4. len viel Bäum darinn stunden. **Dieweil nun Iesus alles wuste/ was**
über ihn kommen würde/ trat er herfür/ und sprach zu ihnen:
Wen suchet ihr? Dieß war eine Frag nicht eines Zweiffelnd oder Unwissens-
 den; sintemahlen der HErr wohl wuste/ daß sie ihn suchten; sondern es war
 eine Frag eines Lehrenden/ dann hiermit wolte er lehren/ daß er könnte unter
 ihnen stehen/ und mit ihnen reden/ und sie würden ihn doch nicht erkennen/
 wann er sich nicht zu erkennen gebe; sie antworteten ihm : **Wir suchen Ie-**

v. 5. **sum von Nazareth.** Sie hatten ihn an der Hand/ und doch suchten sie
 ihn/ sie waren gleich jenen/ welche etwas suchen/ und habens in der Hand.
 Sie seynd auch nicht zu entschuldigen der Nacht wegen/ dann sie hatten ja
 bey sich Leuchten und Sacklen/ so schiene auch der Mond hell. Und gesetzt/
 sie hätten ihn am Gesicht nicht erkennen können/ so war doch Judas da/ der
 ihn konnte erkennen an der Stimm/ welche er oft gehört hatte/ da er noch ein
 Apostel war. Dieses hat also die Macht des HErrn gemacht/ seine Gewalt
 hats gewürckt/ daß sie ihn nicht erkanten/ obschon er unter ihnen stunde/ und
 mit ihnen redete.

v. 6. Diese Macht und Gewalt des HErrn hat sich auch gleich gezeigt in der
 folgenden That; **Dann als Iesus zu ihnen sprach: Ich bins/ wi-**
chen sie zurück/ und fielen nieder auff Erden. Eine wunderbarliche
 Sach/ sie waren in einer grossen Menge da/ voll bösen Willens/ mit guten
 Waffen versehen/ doch hat dieß alles nichts vermög't wider die einzige Stimm
 des HErrn. So starck war diese/ daß sie selbige auff einmahl zu Boden
 schlage. Hierauf lass't uns nun erachten/ Andächtige/ wie starck die Stimm
 des HErrn seyn werde/ da er kommen wird zu richten/ in dem diese Stimm
 so starck gewesen in seiner Menschheit/ in welcher er ist zum Todt verdambt
 worden. Unterdessen lagen diese armseelige Menschen auff der Erden/ hatten
 auch keinen Gewalt wiederumb auffzustehen/ biß ihnen der HErr die Krafft
 gab/ und vielleicht hat er einen mit seinen Händen auffgehoben/ die andern aber
 stunden selbst auff/ weils der HErr wolte und zuließe. Nach dem sie aufge-

v. 7. standen waren/ so fragte er sie aber mahl/ **wen suchet ihr?** Sie aber
 v. 8. sprachen : **Iesum von Nazareth.** Iesus antwortet/ **ich hab euch**
gesagt/ daß ichs bin/ suchet ihr mich dann/ so lasset diese gehen.

Es

Es wolte der H
 in: Eslich darun
 den mögen/ der E
 Gesichts zu erbö
 gesehen. Zweyer
 se nach seiner glori
 Christlichen Glaub
 nicht vollkommen
 Schwachheit/ glei
 hab/ und darinn
 een würde. D
 biß sie der H. Ge
 Krafft und Stärk
 gestärkt worden/
 Es pflegt dr
 nemmen/ damit
 mit das Wore
 ben hast/ von
 HErr alle diejenig
 geben hat/ daß er si
 angeht das verlobt
 nie auch die meiste
 lehren war Bewir
 seine Seel verli
 Aber keiner auß
 Vatter durch die
 lohren gangen;
 eigentlich zugeho
 daß einmahls i
 genwärtigen Ge
 lichen Vatter du
 welche ihm der
 ten.
 Durch das je
 von Christum den
 wordurch geschah
 nicht mehr würckte
 kumen gab durchs
 en kamen; dann er
 der Ihs/ den greif

Es wolte der HErr die Aposteln nicht mit ihm fangen / und sterben lassen : Erstlich darumb / damit nicht in der künfftigen Zeit einige Irrglaubige sagen mögten / der Todt Christi sey allein nicht gnug gewesen / das menschliche Geschlecht zu erlösen / sondern hierzu sey auch der Todt der Aposteln nöthig gewesen. **Zweytens** / wolte Christus seine Apostelen zuruck behalten / damit sie nach seiner gloriwürdigen Himmelfahrt das wahre Evangelium und den Christlichen Glauben verkündigten. **Drittens** waren die Apostelen noch nicht vollkommen genug ; dann sie hatten noch viel von der menschlichen Schwachheit / gleich wie angezeigt **der Janck / der sich unter ihnen er-** Lucæ 22.
hub / und darinn bestunde : Wer unter ihnen für den Größten gehalten würde. Deswegen wolte der HErr nicht haben / daß sie sterben solten / bis sie der H. Geist / der am H. Pfingsttag über sie kam / mit der himmlischen Kraft und Stärke begabt hätte / wordurch sie dann in der Göttlichen Gnad gestärckt worden / welche sie ganz geistlich machte.

Es pflegt der HErr seine gute Freund in einem bessern Stand zu sich zu nehmen / damit sie nicht in einem üblen Stand ewig verlohren gehen ; **da-** Joannis cit. cap. v. 9.
mit das Wort erfüllt würde / das er geredt hatte / die du mir gegeben hast / von denen hab ich keinen verlohren. So lieb hat der HErr alle diejenige / welche ihm der Vatter durch die ewige Gnadenwahl gegeben hat / daß er sie behütet / damit sie nicht ewig verlohren gehen ; dann was angeht das verlohrene zeitliche Leben / so haben schier alle Apostelen für ihn / wie auch die meiste Heiligen / ihr zeitliches Leben verlohren ; aber dieses Verlohren war Gewinnen und Erhalten / wie Christus der HErr sagt : **Wer** Matth. 10. v. 39.
seine Seel verliehren wird umb meinetwillen / der wird sie finden. Aber keiner auß jenen / welche Christo dem HErrn von seinem himmlischen Vatter durch die Göttliche Gnadenwahl waren gegeben worden / ist ewig verlohren gangen ; darauff dann abzunehmen ist / das Judas niemahlen ihm eigentlich zugehört habe / weilen er ewig verlohren gangen ; und obschon Judas das einstmahls im Stand der Gnaden gewesen / und deswegen nach der gegenwärtigen Gerechtigkeit Christo zugehört hat / so ist er ihm doch vom himmlischen Vatter durch die Göttliche Gnadenwahl nicht gegeben worden ; dann welche ihm der Vatter also gegeben hatte / von denen hat er keinen verlohren.

Durch dasjenige aber / was bishero ist gesagt und gethan worden / haben Christum den HErrn seine Feind nicht erkennt / bis die Krafft des HErrn / wordurch geschah / daß sie ihn nicht erkanten / obschon er mit ihnen redete / nicht mehr würckte / und er sich dem Judá / Judas aber sich den andern zu erkennen gab durchs Zeichen / welches er ihnen gegeben hatte / ehe sie in den Garten kamen ; dann er hatte zu ihnen gesagt : **Welchen ich küssen werd** Matth. 26. v. 48.
der ist / den greiffet an. Darumb aber hatte ihnen Judas ein Zeichen geben /

geben / damit sie nicht für den HErrn angriffen Jacobum den Minderen / der dem HErrn sehr gleich war. Und hat ihnen Judas deswegen nicht ein anderes / sondern nur das Zeichen des Kuss gegeben / damit er unter dem Schatzen des Liebs - Zeichens desto besser den HErrn verrathen konnte; sintemahlen Christus diese löbliche Gewonheit hatte / daß er seine zu ihm zurückkehrende Jünger mit dem Friedens - Kuss empfieng. Also empfiengen auch die Jünger die andere Zurückkehrende mit dem Friedens - Kuss zum Zeichen der brüderlichen Lieb. Unter diesem Deckmantel der vom HErrn und den Jüngern angenommenen Gewonheit trat Judas herbey / und küste den HErrn.

Er trat aber behutsam herbey / damit er nicht von den anderen Jüngern erkent würde für den Verräther / deswegen war er nicht bey der gewaffneten Rott / sondern gieng ein wenig vorher / als gehörte er nicht zu dieser bösen Gesellschaft / und wüßte er nichts umb ihre böse That / sondern als käme er wiederumb zurück von einem Geschäft / so ihm der HErr zu verrichten anbefohlen hatte; dann im letzten Abendmahl hatte der HErr zu ihm gesagt : Was du thust / daß thue bald. Mit dieser Behutsamkeit dann nahete Judas zu Jesu / und rührte mit seinem stinckenden Mund den so lieb - und lieblich riechenden Mund Jesu an; er sprach : Sey gegrüßt Rabbi / und er küste ihn. Mit diesem falschen Judas - Kuss mache ich jetzt meinen Predig - Schluß / und sage Amen.

Joan. 13.
v. 27.

Matth. cit.
cap. v. 49.



Septies in die laudem dixi tibi.
Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt.

Pfalm. 118. v. 164.

Die sieben Geheimnissen des bitteren Leidens Christi Jesu hab ich vorm Jahr vorgestellt durch die sieben Priesterliche Tag - Zeiten / und von der Metten meinen Predig - Schluß gemacht mit dem falschen Judas - Kuss; weiln nun der HErr sein Angesicht vom Juda nicht abgewendt / sondern seinen allerheiligsten Mund ihm dargereicht / so thue ich heut meinen Mund wiederumb auff / sonderlich da Christus nach zugelassenem Kuss auch seinen Mund auffgethan / und zum Juda gesprochen : Freund / wozu bist du kommen? Einen Freund nennt er ihn wegen der Zeichen der Freundschaft / oder einen Freund nennt er ihn wie er nemlich seyn sollte / wann er in acht nemme die Guthaten / so er vom HErrn empfangen / oder einen Freund nennt er ihn / weiln der HErr nichts hasset von dem / was er erschaffen; dann obschon

Matth. 26.
v. 50.

er in den Sünden die
noch mehr zu erreichen
verschafft du den
er er legen? oder
muß du mich? oder
Judas verdollmet
Bekennend heisset
nicht? Aber sein Le
gelassen.
Nach solchem
kennt / daß Jesus
ihn an / legten ihm
einem Mörder auff
men gebunden / da
gen. Diesen also
Erlische zogen ihn v
schlugen ihn mit F
denen er sprach :
gen mit Schwer
wirdlosen Menschen
den / so nemmen sie
daron / sondern ge
verborgen hab? W
und hab gelehrt
ist eure Schuld
der Nacht - Eulen
haben sie ihre Fre
Ubelthäten / welc
verstehen / schwer
der hasset das L
ne Werk nich
das ist die Skandin
Freud und Flug
Freuen sich / wann
allerschändlichst
vermit das Oster
mit seinem HErrn u
heiligsten Christum
oder gestie ihn bey de
wie diesem Knecht sein

er in den Sündern die Sünd hasset / so liebt er doch die Natur. Sein Herz noch mehr zu erweichen / so nennt er ihn mit seinem eigenen Nahmen: **Juda** / *Lucæ 22. v. 48.*
verrättest du den Sohn des Menschen mit einem Kuß? Als wolte er sagen: **Juda** / mein Freund / bekant auß dem Nahmen / warumb verrättest du mich? oder **Juda** / warumb thust du nicht nach deinem Nahmen? **Judas** verdolmetschet heist / *confitens*, Bekennend; wann du nun **Judas** / das ist / Bekennend heist / warumb bekennest du nicht deine Sünd / und besserst dich nicht? Aber sein Lehrmeister / der **Satan** / so ihn regierte / hätte dieses nicht zugelassen.

Nach solchem gesehenen Zeichen haben die gottlose Henckers-Knecht erkannt / daß **Jesus** derjenige war / welchen sie solten fangen / deswegen grieffen sie ihn an / legten ihm an den Hals ein schwere Kett / und bunden ihm die Hand wie einem Mörder auff den Ruck. Einige sagen / sie haben ihm die Hand so zusammen gebunden / daß ihm das allerheiligste Blut zu den Nägeln herauß gesprungen. Diesen also gebundenen **Herrn Jesus** schleppten sie nach der Stadt. Etliche zogen ihn von vorn / andre trieben ihn von hinten mit Stecken fort / schlugen ihn mit Fäusten ins Angesicht / auff das Haupt und Schultern / zu denen er sprach: **Ihr seye gleich wie zu einem Mörder außgangen mit Schwertern und Stangen / mich zu greiffen / mich einen wehrlosen Menschen.** *Matth. 26. v. 55.* Wann die Mörder wissen / daß sie sollen gegriffen werden / so nehmen sie die Flucht / oder verbergen sich / ich aber fliehe nicht darvon / sondern gehe euch entgegen. Wo habt ihr gesehen / daß ich mich verborgen hab? **Bin ich doch täglich bey euch im Tempel gewesen / und hab gelehrt / und ihr habt mich nicht angegriffen.** *Lucæ 22. v. 53.* Aber dieß ist eure Stund / und die Nacht der Finsternuß / dieß ist die Stund der Nacht-Eulen / welche des Tags-Licht nicht können ansehen; bey der Nacht haben sie ihre Freud und Flug. Dieß ist die Stund der Dieb / Mörder / und Ubelthätern / welchen auch des Tags-Licht / solches materialischer Weiß zu verstehen / schwer ist anzuschauen. Dann ein jeglicher / der böses thut / *Joan. 3. v. 20.* der hasset das Licht / und kombt nicht an das Licht / damit seine Werck nicht gestrafft werden. Solche hassen auch das Licht / das ist die Erkantnuß der Wahrheit / und scheinenden Ehrbarkeit; sie haben ihre Freud und Flug in der Finsternuß der Schand / und Unehrlbarkeit. *Prov. 2. v. 14.* Sie freuen sich / wann sie Böses gethan haben / und frolocken in den allerschändlichsten Dingen. Petrus aber / so das Schwerdt trug / wormit das Oster-Lamb war zertheilt worden / da er sahe / daß man so hart mit seinem **Herrn** umgieng / und fürnemlich merckte / wie ein Knecht des Hohenpriesters **Christum** so unbillig tractirte / vielleicht spihe er ihm ins Angesicht / oder zopfte ihn bey der Nasen / oder bey dem Bart / zohe das Schwerdt auß / und hieb diesem Knecht sein rechtes Ohr ab.

Wann in der H. Schrifft ein Sach eigentlich genennt wird / so ist es ein Zeichen / daß ein Geheimnuß angedeut werde. Es waren aber die H. Evangelisten gar sorgfältig in dieser Ohr-Abbauung die Sachen eigentlich zu nennen / sintemalen genennt wird das Instrument / womit gehauen worden: es war ein Schwerdt; Es wird genennt das abgehauene Glied: dann es war ein Ohr / und zwar das rechte Ohr; genennt wird der Knecht / so dieses gethan: dann er hieß Malchus. Dis ist ein Zeichen / daß hier ein Geheimnuß angedeut werde / und ist dieses: Gleich wie wir im natürlichen Leben / also haben wir auch im sittlichen Leben ein recht- und linkes Ohr; jener / welcher mit Wohlgefallen anhört die Fabeln und Lügen / lieber hört reden von der Welt / vom Zeitlichen / von dem / was den Leib / und nicht die Seel angeht / als von Gott / den Heiligen / den Freuden des Himmels / den Peinen der Höllen; lieber hört / wann andere schmeicheln und ihn loben / als seiner Fehlern wegen straffen; lieber hört wann vom Nächsten übel / als wohl geredt wird; hat am Verleumdten und Ehrabschneiden eine Freud und Wohlgefallen / solcher hat kein ganz- und gesundes linkes Ohr / welches ihm auch der böse Feind nicht abhaut / dann er sich darüber erfreut. Wer aber gern anhört / was wahr / und seiner Seel heilsam ist; wann er seiner Fehlern wegen gestrafft wird / und nicht anhört jene / welche nur schmeicheln / und ihn loben / andere verleumdten und die Ehr abschneiden; aber gern hört von Gott / von den Heiligen / von den Freuden des Himmels / den Peinen der Höll reden; solcher hat ein ganz- und gesundes rechtes Ohr / welches ihm der böse Feind abhaut / und ihn aus dem Himmelreich verweist; gleich wie auch der Hencker jenem / welcher aus einem Land verwiesen wird / ein Ohr abschneidet.

Was sagt aber das H. Evangelium? Der Knecht / dem Petrus das Ohr abgehauen / hieß Malchus / wird verdolmetscht: *Rex Consilii*, ein König des Raths; durch solchen Malchum werden verstanden die grossen Herren und Frauen / denen das rechte Ohr abgehauen ist; der Petrus aber deutet an / in der Dolmetschung / *agnoscens*, erkennend / die Schmeichler / welche der grossen Herren und Frauen Fehler erkennen / aber mit dem Schwerdt ihrer schmeichlenden Zungzudecken / sagen ihnen die Wahrheit nicht / damit sie nur deren Gnad nicht verliehren / sendt hierin die größte Verräther. Einer hatte lang bey dem Alexander gedient / aber niemalen ihn gestrafft / den ließ Alexander zu sich kommen und sprach: Ich hab keine Freud mehr an deinem Dienst. Warum Herr? sprach der Diener / ich bin ein Mensch / antwortet Alexander / Menschen aber fehlen. Nun hast du mir so lang gedient / und keinen Fehler an mir vermerckt / so bist du gar unerfahren / und mir nichts nutz. Hast du aber einen Fehler gemerckt / und mir selbigen nicht offenbahrt / so bist du mein Verräther / taugst nicht zu meinem Dienst.

Wolte Gott! diesem / welchem das rechte Ohr abgehauen ist / würde durch

durch die Göttliche
Sacht / welchem Petrus
und Petrus den Petrus
an dem Ort / mey
ne daß er mir re
Die wäre geruht ei
sagen in sich begre
in also wollich Regio
der Herr wolte hi
scheideten Eifer h
einem Geschöpf
die Engel zu seiner
Da verließ
leicht wolte die gen
ling. Man glau
der mindere geruht
von ihnen; dem
den Herrn verla
Schamrothe ihr W
haben / weil sie i
Die Metten ha
Christus im Haus
jetzt handeln im W
wolte sie stärken in

Jene / welche
gleich nach
priester war
Haus Anna; d
darum wolten n
fragte Jesum u
fragte er: Warum
doch in ihre Schu
gelahren ward kein
war in die Schul g
Sie aber hatten de
wegen fragte er / wo
selbst Junger hielte
waren / hatte zwey u
wegen der Borch der

durch die Göttliche Gnad es wiederum geheilt / gleichwie geschehen diesem Knecht / welchem Petrus das Ohr abgehauen; dann der Herr heilte ihn / und straffte den Petrus / daß er Nach geübt hatte: **Stecke dein Schwert an sein Ort / meynst du / daß ich meinen Vatter nicht bitten könne / daß er mir jetzt mehr / dann zwölff Legion Engel zuschicke?** Matth. 26.
v. 52. 53.
Dis wäre gewiß eine grosse Englische Gesellschaft gewesen / sintemalen eine jede Legion in sich begreift sechs tausend / sechs hundert sechs und sechzig; Hätten also zwölff Legionen ausgemacht ein grosses Englisches Kriegs-Heer. Aber der Herr wolte hiermit seine Jünger lehren / daß ihn Petrus mit einem unbescheidenen Eifer habe verthädigen wollen; dann so er die Verthädigung von einem Geschöpf nöhig gehabt hätte / hätte er nicht die Menschen / sondern die Engel zu seiner Verthädigung genommen.

Da verliessen ihn alle seine Jünger / und flohen davon. 16. Viel leicht wolte die gewaffnete Rott Hand an sie legen / wie sie thaten jenem Jüngling. Man glaubt / es sey der H. Joannes der Evangelist / oder Jacobus der mindere gewesen / der das leinen Kleid von sich warff / und flohe nackend von ihnen; dem Brinmen dann der Feinden zu entgehen / haben die Jünger den Herrn verlassen. Zu glauben ist / sie werden aus lauter Furcht und Schamröthe ihr Angesicht nicht in die Höhe / sondern zur Erden zu gewende haben / weil sie ihren Herrn verliessen.

Die Metten hat noch kein End / sondern hierzu gehört auch dasjenige / was Christus im Haus des Richters Anna und Caiphá gelitten / hiervon will ich jetzt handeln im Nahmen / und mit der Gnad unsers leydenden Jesu; der wolle sie stärken in der gedultigen Aufmerksamkeit.

Jene / welche den Herrn im Garten gefangen hatten / wolten ihm zwar gleich nach dem Haus Caiphá führen / welcher desselbigen Jahrs Hoherprieester war / weil sie aber auff dem Weg mussten fürbeygehen vor dem Haus Anna; der ein Schweher Caiphá / nemlich der Frau Vatter war / darum wolten sie ihm die Ehr anthun / und den Herrn vorstellen. Annas aber fragte Jesum um seine Jünger / und um seine Lehr. Von seinen Jüngern fragte er: Warum er Jünger hätte / und ließ sich einen Meister nennen / da er doch in ihre Schulen nicht gegangen. Dann unter den Lehrern uod Schriftgelehrten ward kein Jud Rabbi / das ist / Meister genennt / wann er nicht lang war in die Schul gangen / und die schwere Text des Gesetzes wohl verstunde. Sie aber hatten den Herrn nicht sehen in ihre Schul gehen und lernen / deswegen fragte er / warum er sich ließe einen Meister nennen / und in seiner Schul so viel Jünger hielte / weil er nebst den Aposteln / die seine gröffere Jünger waren / hatte zwey und siebenzig mindere Jünger / und viel heimliche Jünger wegen der Furcht der Juden. Er fragte ihn auch um seine Lehr; sintemalen
man

man öffentlich von ihm sagte: Er predigte neue / unerhörte / und dem Mosaischen Gesetz widerstrebende Ding / welches der Richter gern wissen wolte.

Der Herr antwortete nichts / sondern schwieg still von seinen Jüngern / weilen keiner sich für seinen Jünger bekante; dann alle hatten ihn verlassen / und waren davon geflohen. Hat uns ein Exempel gegeben: Wissen wir oder können wir nicht von andern Guts reden / so sollen wir auch nichts böses von ihnen reden / sie nicht verachten / verkleinern / verleunden / schwarz machen. Solches höre du Verleumder / Lügner und Ehrabschneider / redest du übel von deinem Nächsten / so nimmst du ihm seinen ehrlichen Nahmen / ein solches Gut / welches besser ist als alle Schätze / wie der weise Mann spricht: **Trage Sorg um einen guten Nahmen / dann der wird dir verbleiben / viel mehr / dann tausend köstliche und grosse Schätz.** Hast du deinem Nächsten seinen ehrlichen Nahmen genommen / so bist du schuldig selbigen wieder zu geben / mehr / als wann du ihm das Geld hättest gestohlen. Weiln die Jünger nicht verdient hatten / daß der Herr Guts von ihnen redete / so wolte er doch auch nichts Böses von ihnen reden / sondern schwieg still / von seiner Lehr aber antwortete Er / und zeigte / daß in selbiger nichts verdächtliches wäre / weilen er nichts in Winckeln redete / wie es jetzt jene machen / die keine Kirck annehmen / sondern in geheim in den Häusern / in Winckeln lehren:

Eccli. 41.
v. 15.

Joannis 18.
v. 20. 21.

Ich hab öffentlich fürder Welt geredet / allzeit hab ich in der Synagog gelehrt / und im Tempel / dahin alle Juden zusammen kommen / und haben nichts im Verborgenen geredet / was fragst du mich? Frage die / die gehört haben / was ich zu ihnen geredet hab; siehe / die wissen / was ich gesagt hab.

Weiln der Herr mit einer Beständigkeit redete / gleichwie ein Prediger thun soll / welcher niemand fürchten muß / sondern zu seiner Zeit an seinem Ort die Wahrheit reden; darum hielte einer diese Beständigkeit für eine Hoffart / gab **Jesus einen Backenstreich / und sprach: Antwortest du also dem Hohenpriester?** Als wolte er sagen: Kein Schriftgelehrter / Pharisäer oder Gesetz-Verständiger ist in unser Synagog / der nicht demüthig und ehrerbietig mit dem Herrn redete / und du armer / schlecht- und verächtlicher Mensch darffst so keck / frech und vermessen mit ihm reden.

v. 22.

Die heilige Lehrer mercken / dieser Diener sey jener gewesen / welchem Petrus das Ohr abgehauen / Christus aber wiederum geheilt hatte. Diß war der Danck / welchen seinem Arzt gab der undanckbare Mensch; ein Backenstreich für die Gesundmachung. O mehr dann bestialische Undanckbarkeit! ist doch kein Thier so wild / welches seinen Gutthäter nicht erkennt / und ihm Danck sagt.

Euch undanckbare Menschen / die ihr wilder seyd als die Thier / zu verschämen!

men / wie im Exem
nen Stellen gegen di
Schlangen umwickelt
gibt hat hingu / und
die ihn wolte umbrin
die Schlangen in
die wolte nicht un
in befreit hatte;
er jagt / und im
seinem Herrn zuwei
molte wiederum n
steigen / folgte ihm
Schiffent ließen se
dem Schiff bleibe
er auch schwimme
Durch diese
Ein von der Schl
danckbar zu seyn /
heiligsten Tod unse
hat undanckbar zu
in Backenstreich / we
Backenstreich geben
Schweren und Hor
Angstlicht gegeben
suchen / falschlich
stomus; Welche
Nahmen lästern /
an Ort gelegt?
Himmel herrsche
Erden wanderte.
Am H. Char
mit Würffeln / un
gottelästerten sie.
und sahe aus selbige
nich übel verstellte
antwortete: Die
Würger gieng hinein
be den todenden Men
thwaren / daß nieman
Willus müße es ge

men / wird ein Exempel erzehlt von einem tapffern Soldaten; da dieser mit seinen Gefellen gegen die Saragenern ritte / hört er das Brüllen eines von einer Schlangen umwickelten Löwens; Er / wider das Mißrathen seiner Gefellen / geht keck hinzu / und da er den von einer Schlangen umwickelten Löwen sahe / die ihn wolte umbringen / weil er sich von ihr nicht konte frey machen / so that er die Schlangen in Stück zerhauen / und den Löw befreyen. Der befreyte Löw wolte nicht undanckbar seyn / sondern so lang er lebte / diente er dem / so ihn befreyt hatte; folgte ihm nach / und muszte ihm viel / wie ein Hund auff der Jagt / und im Krieg; viel Wild brachte er bey / und wen er sahe / der seinem Herrn zuwider war / riffe er nieder / und brachte ihn um; Da der Soldat wolte wiederum nach Haus kehren / und kam zum Meer-Ufer / ins Schiff zu steigen / folgte ihm der Löw nach / wolte auch ins Schiff steigen / aber die Schifflent lieffen solches nicht zu / weil sie sich fürchteten / muszte also der Löw aus dem Schiff bleiben; da er sahe / wie das Schiff hin und her wanckte / folgte er auch schwimmend seinem Herrn nach / bis er ersoffen.

Durch diese That eines wilden Thiers werden die Undanckbare verschämt. Ein von der Schlangen befreyer Löw hört nicht auff / die Zeit seines Lebens danckbar zu seyn / und dienen dem / der ihn befreyt hatte / und wir durch den Heiligsten Tod unsers HERRN befreyt / hören noch nicht auff für so grosse Gutherthat undanckbar zu seyn / ihm Backenstreich zu geben. Das war nicht der letzte Backenstreich / welchen der undanckbare Malchus dem HERRN gab; noch Backenstreich geben ihm die undanckbare Christen / das jekt so gemeine falsche Schweren und Gottslästern seynd lauter Backenstreich / die dem HERRN in sein Angesicht gegeben werden. Also sagt der H. Augustinus: Welche schändlich fluchen / falsch schwören / werffen Stein auff Christum. Und der H. Chrysostomus: Welche sich nicht scheuen Gott zum Zorn zu reizen / welche seinen Nahmen lästern / murren gegen Gott / wann sie gekönt / hätten sie nicht Hand an Gott gelegt? Nicht weniger sündigen die / welche nun Christum / der im Himmel herrschet / lästern / als welche ihn gecreuzigt haben / da er noch auff Erden wanderte.

Am H. Char-Frentag spielten etliche schlimme Gefellen im Wirthshaus mit Würffeln / und wie es pflegt her zu gehen / so fluchten / schworen / und gottslästerten sie. Ein frommer Bürger gieng vorm Wirthshaus fürbey / und sahe aus selbigem heraus gehen einen armen durch Speichel und Backenstreich übel verstellten Menschen; Er fragte ihn / wer ihn also geschlagen hätte? Er antwortete: Dieses haben die Spieler im Wirthshaus gethan; der fromme Bürger gieng hinein / strafft sie / und sprach: O ihr Grausame! warum habt ihr den elenden Menschen so geschlagen / der jekt von euch gegangen? Sie aber schwuren / daß niemand war bey ihnen gewesen. Der fromme Bürger erkante / Christus müsse es gewesen seyn / welchem diese Spieler durchs Fluchen die

Backenstreich gegeben. Ach! laßet uns den HErrn nicht mehr schlagen/ genug ist er heut geschlagen worden.

v. 23.

Laßet uns aber die wunderbarliche Gedult des HErrn betrachten: Er hat den schlagenden nicht wiederum geschlagen / ihn nicht geschändt / sondern liebreich gestrafft: **Hab ich übel geredt / so gib Zeugnuß darvon / daß es böß sey; hab ich aber wohl geredt / was schlägst du mich dann?** Wann dem HErrn eine Unbilligkeit zugefügt wird / so läßt er sich langsam zur Rach bewegen / geschwind aber / wann den Seinigen etwas unbilliges angethan wird. Im Leben des H. Apostels Thomá lesen wir / daß / da er an einem Königlichen Hoff war / und an einem Fest bey der Taffel saß / ein Diener sahe / wie er nichts esse / sondern mit erhobenen Augen gen Himmel bette / gab ihm demnach einen Backenstreich / und meynte er wár unsinnig / aber die Rach Gottes folgte gleich; dann als dieser Diener hernach zum Brunnen gieng Wasser zu holen / zerriß ihn ein Löw; Als die Hund den todten Leib auffraßen / nahm einer den rechten Arm / womit der H. Apostel war geschlagen worden / brachte selbigen zum Tisck / woran der H. Apostel saß; so scharff hat der HErr gestrafft jenen / der den H. Apostel Thomam geschlagen hatte / und war doch so gedultig in der Unbilligkeit / so ihm geschah. Es wolte der HErr thun nach seiner Lehr: **Der dich auff einen Backen schlägt / demselbigen biete auch den andern dar;** auch den andern Backen bat der HErr dar / da er gleich hernach nicht allein sein heiligstes Angesicht / sondern auch den ganzen Leib den Schlägen und Geißlen dargeboten.

Lucæ 6.
v. 29.

Da solches geschah / giengen zwey von den Jüngern / Petrus und Joannes / so mit den andern waren davon geflohen / wiederum zurück; dann sie bereuten / daß sie den HErrn verlassen hatten / wolten sehen / wie es dem HErrn gieng. Als sie kamen zum Haus Anna / darin der HErr war / wolte die Pförtnerin den Petrum nicht hinein lassen / aber Joannes / der im Haus des Hohenpriesters bekandt war / dann er Tisck hinein getragen / bat die Pförtnerin / die ihn ließ hinein gehen.

Aber mein H. Joannes / wenig Liebs und Guts hast du dem Petro erwiesen / da du ihm den Eingang zuwegen gebracht; dis hat dem Petro nichts genutzt / sondern viel geschadt / darin hat er seinen Meister drey mal verleugnet: **Erstlich** / mit einer einfachen Lügen; **Zweytens** / mit einer Lügen und Meineyd; **Drittens** / mit einer Lügen / Meineyd und Verfluchung; dann er verfluchte sich / und schwur / daß er den Menschen nicht kenne. Also kam Petrus von einer Sünd zur andern / vom schlimmern zum schlimmsten. Dis ist die Natur der Sünd: die Sünd / welche durch die Buß nicht bereut wird / zieht mit ihrem Gewicht gleich zur andern / spricht der heilige Gregorius.

Verwundert man sich vielleicht über das Urtheil des HErrn / warum er den

den Petrum / der ihn
sich fallen lassen / auf
Denn. Wann y
ausgesättem Degen
sich Urtheil gehabt
ihm geschähen.
und sprach: Wi
ihm gefangen werd
wiederfahre.
Der HErr ab
ihm die Sret Co
darum ihn fallen
gütiger wäre. E
wohl unsere Seel
heit unterwerffen.
son / wie die am
was würden sie ih
die Bischoff und
Schwachheit nich
Reichtstuhl kämen
aufhören wollen.
Du aber / m
der Reicht. Vater
vielleicht ein größe
sen / damit er un
den zu hoben.
Zumercken
het habe; Hierd
Hahn krähe / de
chen ist. Dann
König über a
nem / nemlich in
Gedanken / wor
den. Und wie er
wann der böse Fein
se durch seine Be
und wird geschlage
über das Verderber
geht / trägt er das
muß / wann er ma

den Petrum / der ihn so liebte / und von dem er so geliebt ward / hab so schändlich fallen lassen / auff die Stimm zweyer Weibs-Personen / und eines armen Dieners. Wann zu ihm wäre kommen ein Bewaffneter / und hätte ihm mit ausgezücktem Degen den Tod gedroht / so hätte er noch einigen Prätext / doch keine Ursach gehabt sich zu fürchten und den HErrn zu verleugnen / nichts aber ist ihm geschehen. Zwey Weibs-Personen mit einem armen Diener kamen / und sprachen: **Bist du nicht auch von seinen Jüngern?** Du kannst mit ihm gefangen werden / was stehest du hier? Gehe hinweg / damit dir nicht Leids wiederfahre.

Der HErr aber hat uns zum Trost den Petrum fallen lassen; Er wolte ihm die Seel-Sorg anvertrauen / ihn / als seinen Statthalter hinterlassen / ließ darum ihn fallen / damit er in Betrachtung seines eignen Falls gegen die Sünder gütiger wäre. Große Günst hat uns der HErr erzeigt / daß er jene / welche so wohl unsere Seelen als Leiber regieren / hat wollen der menschlichen Schwachheit unterwerffen. Käyser / König und Fürsten solten leydent- und sterblich seyn / wie die arme Unterthanen; Wann sie unleydent- und unsterblich wären / was würden sie thun? Arme würden wie Roth geacht werden. Der Pabst / die Bischöff und Priester solten sündhafft Menschen seyn / wann sie diese Schwachheit nicht hätten / was würden sie thun / wann arme Sünder in den Beichtstuhl kämen? sie würden ein Abscheuen haben / und ihre Beicht nicht anhören wollen.

Du aber / mein armer Sünder! gehst sicher in Beicht-Stuhl; dann der Beicht-Vatter / dem du beichtest / ist ein sündhaffter Mensch wie du / und vielleicht ein grösserer Sünder als du. Der HErr hat den Petrum fallen lassen / damit er und alle Priester lernten mit den Sündern ein grössers Mitleyden zu haben.

Zu merken ist auch / daß / nachdem Petrus gesündigt / der Hahn gekrähet habe; Hierdurch wird angezeigt / daß / so bald der Mensch sündigt / der Hahn krähe / der böse Feind sich erfreue / welcher mit einem Hahn zu vergleichen ist. Dann er hat auff seinem Haupt den Kamm der Hoffart; **Er ist der König über alle Kinder der Hoffart** / er zeugt wie ein Hahn in den Hühnern / nemlich in den sündhafften Seelen / die Eyer der bösen Anmuthung / und Gedanken / woraus hernach die böse Werke als wie die junge Hühnlein kriechen. Und wie ein Hahn mit den Flügeln schlägt / wann er krähen will; also / wann der böse Feind sich erfreut über das Sündigen der Menschen / worin er sie durch seine Versuchung gestürzt hat / so schlägt er / sündigt / thut übel / und wird geschlagen mit der Straff des höllischen Feuers; die Freud / so er hat über das Verderben des Menschen / mindert ihm seine Straff nicht; wo er hinget / trägt er das höllische Feuer; er ist der Hahn / welcher krähet / und sich freuet / wann er macht / daß der Mensch sündige.

Was hat aber Petrus gethan / da er hörte den Hahn krähen? Er hat seine Sünd bereuet / und bitterlich beweint; Sünder! wann du erkennst / daß der böse Feind sich erfreue / wann du sündigest / wie willigst du dann in die Sünd / und giebst du dem bösen Feind so grosse Ursach der Freud: Wann du hättest einen Feind / der dich hasset / und den du hassetest / würdest du nichts thun / darüber sich derselbige erfreute. Du hast den bösen Feind / der hasset dich / und will dann nichts anders haben / als deinen ewigen Tod / thue ihm nichts zu Gefallen / worüber er sich erfreue / sondern siehe ab von dem / worin er dich versucht / so wirst du ihn betrüben.

Der böse Feind / wie er sich erfreut / wann der Mensch sündigt / also betrübt er sich / wann er Buß thut. Damit Petrus den bösen Feind / wie er ihn durchs Sündigen erfreut hatte / also durch Buß betrüben möchte / so hat er seine Sünd bereuet / nach dem der Hahn krähete / und der HErr ihn ansah. Dis kan ein leibliches Ansehen gewesen seyn / wann der HErr sein Angesicht zum Fenster gewendt hat / dargegenüber Petrus stand und sich wärmete; Doch wird dardurch ein geistliches Ansehen verstanden / das ist das Ansehen der Barmherzigkeit / so ihn zur Buß bewegte. Dann gleichwie die Sonnenstrahlen auff's Eiß fallen / und selbiges zerschmelzen / also / da die Augen der Göttlichen Barmherzigkeit auff Petrum sahen / so ward ihm sein in der Lieb seines Meisters Eiß-kaltes Herz erwärmet / es zerflosse; **Er gieng hinaus / und weinte bitterlich.**

Merckts wohl! **Er gieng hinaus;** dann will man vollkommene Buß thun / so muß man nicht allein durch die Beicht hinaus gehen von der Sünd / sondern auch von den Umständen und der Gelegenheit der Sünd / als von dem Ort der Gesellschaft und andern Gelegenheit zu sündigen. Deswegen wann du nach der Beicht nicht meydest den Ort / die Gesellschaft und Gelegenheit zu sündigen / so bist du wie ein Brand / der aus dem Feuer gezogen / doch leichtlich wiederum brennend wird / so er nicht weit vom Feuer gehalten wird. Petrus wolte vollkommen Buß thun / meidete den Ort und die Gesellschaft / wo die Gelegenheit zu sündigen war; Er gieng in eine entlegene Höhl / und weinte bitterlich / die ganze Zeit seines Lebens; dann so oft er gedachte / wie er seinen Meister verleugnet hätte / und hörte einen Hahn krähen / so weinte er / und wie Clemens spricht: trug er allzeit ein Tuch bey sich / die Thränen abzuwischen. **H. Petre!** ich verwundre mich nicht / daß du so viel Runzeln in deinem Angesicht habest / das hat gemacht die Gewonheit zu weinen.

O wie müssen wir uns schämen / die wir so harte Herzen haben! Von dem **H. Petro** finden wir mehr nicht als vier Sünden: Die Flucht und dreymalige Verläugnung; für diese vier Sünden / hat er / so lang er lebte / nicht aufgehört zu weinen / und wir wissen die Zahl unserer Sünden nicht / und wollen noch nicht ein Jahr fallen lassen. **Den Tod eines Kinds / Vatters / Mutter /**

Mutter / Vatter /
eine lange Zeit; und
Augen.
Amas / da er
schickten gebunden
und dem zustund
Amas in das Hau
den HErr erwart
sollen HErr zu
sinn / und sie fi
ren; Sie suchte
bringen konten;
ob schon viel falsch
welche nichts zur
ber / darum habe
Garten verborgen
Hier Fest kamen
sich hinter die Wä
damit: Petrus h
rechtigkeit sie greiffe
Zum letzten
dieser hat gesag
denselben in drey
anders als andere
gethan hatte; S
ändert / wie noch
stweyt- und dritte
dert / ein jeder se
Tempel auff /
Er aber redet von
Tempel / deswegen
terialischen Tempe
Lagen wiederum a
und dämmen? nach
und vierzig Jahr
sein Werk eines
konnte thun / so n
zu einem Ort ma
Tod verdiente. D
was / folgte doch die

Mutter / Bruder / Schwester / oder andern guten Freunds beweinen wir eine lange Zeit ; und für den Tod unserer Seel fließt uns kein Thrän aus den Augen.

Annas / da er sahe / wie er den HErrn nicht könne im Reden fangen / schickt ihn gebunden zu Caipha / welcher desselbigen Jahrs Hoherpriester war / und dem zustunde der Sach besser nachzuforschen ; nach dem HErrn folgte Annas in das Haus / worin die Aeltesten der Juden versammelt waren / und den HErrn erwarteten / welche dem Volck Erlaubnuß gaben gegen den vorgestellten HErrn zu klagen : **Sie suchten ein falsch Zeugnuß wider JE.** Matth. 26. v. 59.
sum / und sie funden keins / wiewohl viel falsche Zeugen hinzu tra-
ten ; Sie suchten falsche Zeugnuß / weil sie wußten / daß sie keine wahre beybringen konten ; Dann sie auch kein falsch Zeugnuß gegen ihn finden konten / obschon viel falsche Zeugen da waren / die nur Blossen und Lügen beybrachten / welche nichts zur Sach thaten. Etliche sprachen : Er sey ein Strassen-Räuber / darum habe er sich in dieser Nacht in einen mit grossen Bäumen besetzten Garten verborgen / damit er nachstellte jenen / welche nach Jerusalem zum Oster-Fest kamen ; Er habe auch bey sich Gefellen / die er Aposteln nennet / welche sich hinter die Bäum / mit Waffen versehen / steckten / dieses bekräftigten sie darmit : Petrus habe das Schwerdt ausgezogen / sich zu wehren / da die Gerechtigkeit sie greiffen wolte / aber ihr Zeugnuß kam nicht überein.

Zum letzten kamen zween falsche Zeugen / und sprachen / **dieser hat gesagt : Ich kan den Tempel Gottes abbrechen / und denselben in dreyen Tagen wiederum auffbauen.** Diese haben etwas anders als andere geredt : Sintemalen der HErr von dieser Materi Meldung gethan hatte ; Sie haben aber die Wort des HErrn / und den Verstand verändert / wie noch geschieht. Dann so einer etwas redet / und durch andre zum zweyt- und dritten Mund kommt / wird das Wort und der Verstand verändert / ein jeder setzt etwas dargu. Der HERR hatte gesagt : **Löset diesen Tempel auff / so will ich ihn in dreyen Tagen wiedrum auffrichten.** Er aber redet vom Tempel seines Leibs ; Sie verstundens vom materialischen Tempel / deswegen waren sie falsche Zeugen. Geseht aber / der HErr hätte vom materialischen Tempel geredt / wann dieser aufgelöst wäre / so wolte er ihn in dreyen Tagen wiedrum auffrichten ; war dis eine gnugsame Ursach ihn zum Tod zu verdammen ? nach ihrem Verstand meynten sie einen Tempel / der in sechs und vierzig Jahr gebauet worden / in dreyen Tagen wiedrum auffrichten / ist kein Werck eines Menschen / sondern Gottes. Weil er dann sagte : Er könne es thun / so mußte er ihm etwas mehrers als menschliches zumessen / sich zu einem Gott machen / dieses hielten sie für eine Gottslästerung / welche den Tod verdiente. Obschon aber wahr gewesen / daß der HErr ein wahrer Gott war / folgte doch dieses nicht aus deren Worten / dann kein geringeres Werck

ist/ einen Todten aufferwecken / als einen Tempel in dreyen Tagen wiederum auffrichten. Etliche aber aus ihren Propheten haben Todte aufferweckt/ welche doch nicht sagten/ daß sie Götter wären.

Dahero haben sie übel geurtheilt/ und schwiege der HErr/ antwortete nichts auff ihr falsches Anbringen / und gab uns ein Exempel / daß unser Gehör soll stärker seyn als unsere Zung; sintemalen wir natürlicher Weiß zwey Ohren und nur eine Zung empfangen / zum Zeichen/ daß wir sollen bereiter seyn zum hören als zum reden/ wie uns der H. Apostel Jacobus ermahnt: **Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören/ aber langsam zu reden.**

c. 1.
v. 19.

Da aber Caiphas sahe/ daß der HErr nichts antwortete/ sprach er: **Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott/ daß du uns sagest/ ob du Christus seyest/ der Sohn Gottes.** Er fragte zwey Stück: Das Erste/ ob er sey Christus der Messias/welchen sie erwarteten/ und noch vergebens erwarteten. Das Zweyt/ gefehlt/er sagte: Daß er Christus der Messias sey; ob er sagte: Daß er Gott/ und der Sohn Gottes sey / weilien sie glaubten / daß der Messias/ welchen sie erwarteten/ kein Gott/ sondern ein purer Mensch seyn werde/ was er nun sagen würde/ hielten sie ihn für schuldig des Todts.

Marth. 26.
v. 64.

Der HErr also beschworen/ antwortete: **Du hast gesagt/ aber ich sage euch: Ihr werdet von nun an des Menschen Sohn sitzen sehen zur rechten der Krafft Gottes und kommen in den Wolcken des Himmels.** Als wolte er sagen: Obschon ich jetzt vor euch stehe/ und gerichtet werde/ so wird doch die Zeit kommen/ daß ihr mich sehen werdet kommen/ in den Wolcken des Himmels/ zu halten das letzte Gericht/ da werdet ihr forchtsam stehen/ und von mir gerichtet werden. Da dieses der Caiphas hörte/ meynte er/ es sey schon genug/ zerriß seine Kleider/ und sprach:

v. 65.

Er hat Gott gelästert. Für die größte Gottslästerung hielt ers/ daß Gott einen Sohn habe; daß Gott aus einem Weib gebohren wäre; oder daß ein so schlechter Mensch / wie er den HErrn achtete/ solte das letzte Gericht halten/ daß er solle sitzen zur Rechten Gottes/ und Gott gleich seyn. Wegen dieser Gottslästerung zerriß er seine Kleider / sintemalen dieser Brauch bey den Juden war/ wann sie eine Gottslästerung hörten gegen die Ehr der göttlichen Majestät/ so zerrissen sie ihre Kleider / zum Zeichen des Abscheuens/ und daß der Gottslästerer solle zerrissen werden.

Ob nun schon der gleichnerische Caiphas dieses nur Schein-Weiß gethan/ so müssen doch wir Christen in Anhörung dieses uns schämen/ und sonderlich die geist- und weltliche Richter/ sie hören so viel falsche Schwür/ und Gottslästerungen / und doch geschicht keine Gerechtigkeit.

In Geseß Mahomets / wann ein Saracener den Nahmen Mahomets lästert/

lästert und er schier
den die falsche Schw
Man hat/ welches g
Gewonen. Schau
ung anlästert/ und
den Richter verkle
er habe aus einer G
werden. Warum
Nach dem E
lästert außgeschri
antworteten sie ei
ten dem Hohenp
sicht/ verporteten
damit sie nicht d
auff die Erden/ u
gaben ihm Back
Haar auß/ dann
Barth/ wie der P
Leib hab ich d
meine Wangen
einen Propheten hie
geschlagen? Da
wolten sie dardurch
sie zu weisagen/ w
gen/ diemeil ihn
Da Er mi
ten die Aelteste
hatten/ und es
the sie aber schla
banden ihn an
ließen sie etliche
speien/ verflucht
würdt besser und
recht/ und weiß se
du wider sie nicht
erscheint deine W
wilt traectirt nach
Der HErr stur
mit niedergeschlagen
wie oben Das er g

lästerte ward er schier bis auff den Todt geschlagen mit Ruthen: Wie aber werden die falsche Schwür und Gottslästerungen heutiges Tags entschuldiget? Man sagt / solches geschehe nicht mit einer bösen Meynung / sondern aus einer Gewonheit. Schau ein schöne Entschuldigung! Wann ein Unterthan den König gelästert / und seine Königliche Majestät verlegt hätte / und wurde bey dem Richter verklagt / solte ihn der entschuldigt haben / wann gesagt würde / er habs auß einer Gewonheit gethan? Ein solcher würde noch härter gestrafft werden. Warumb nicht viel mehr / wann einer Gott lästert?

Nach dem Caiphas seine Kleider zerrissen / den HERRN für einen Gottslästerer aufgeschrien / und die Juden gefragt hätte: Was dünckt euch / So antworteten sie einhelliglich: **Er ist des Todts schuldig.** Dann sie wolten dem Hohenprieester nicht widersprechen. Da speyeten sie in sein Angesicht / verspotteten ihn als einen Narren / verbunden ihm sein Angesicht / damit sie nicht das schönste Angesicht zum Mitleyden bewegte; sie setzten ihn auff die Erden / umgaben ihn. Etliche schlugen ihn mit Säusten / andere gaben ihm Backenstreich auß Zorn und Grimmen / andere rupften ihm die Haar auß / dann als ein Nazareer hatte er viele Haar; zopfften ihn bey dem Barth / wie der Prophet Isaias in der Person Christi gesagt hat: **Meinen Leib hab ich den Schlagenden dargeben / und den Kupffenden meine Wangen.** Zu grösserer Beschimpffung / weilten das Volck ihn für einen Propheten hielte / schrien sie: **Weissage uns Christe / wer ist / der dich geschlagen?** Dann daß das Volck fehlte / ihn für einen Propheten haltend / wolten sie dardurch beweisen / weilten er mit verbundenem Angesicht nicht wüßte zu weissagen / wer ihn geschlagen hatte. Aber es war nicht nöthig zu weissagen / dieweil ihn alle schlugen.

Da Er mit Wort und Schlägen lang genug übel tractirt worden / wolten die Aelteste schlaffen gehen / weilten sie die ganze Nacht nicht geschlaffen hatten / und es war die halbe Nacht schon vorbey / dann die Hahnen kräeten; ehe sie aber schlaffen giengen / schickten sie den HERRN in einen Kercker / und banden ihn an ein steinerne Säul / und umb ihn mehr zu verwahren / hinterliessen sie etliche Gewaffaete / welche die übrige Nacht ihn verspotteten / verspeyeten / verfluchten / und sprachen: O du närrischer Prophet / du meintest / du wärest besser und weiser als unsre Weise / und Schrifftlehrte / welche so gerecht / und weiß seynd! Was ist dieß für eine Thorheit? Deinen Mund hättest du wider sie nicht auffthun sollen. Wie hast du so keck seyn können? Nun erscheint deine Weißheit / jetzt gehts dir / wie es dergleichen gehen muß / du wüßst tractirt nach deinem Stand / des Todts bist du schuldig.

Der HERR stund an der steinernen Säul und hörte diese Schmachreden mit niedergeschlagenem Angesicht / als gänzlich schamroth / und als wäre Er in einer bösen That ergriffen worden; also gebunden bliebe Er bis auff den Morgen

gen an der Säul stehen. Zu glauben ist / daß der H. Joannes bey diesem allem gewesen. Da er dieses gesehen und gehört / ist er gangen zu der allerseeligsten Jungfrau Maria / bey welcher Magdalena und ihre Schwestern waren / die voller Traurigkeit vom HErrn redeten. Als Maria den H. Joannem sahe / fieng sie an ihre Farb zu verlieren / und zu seuffzen / weilien sie gedachte / daß er würde böse Zeitung vom HErrn bringen. Joannes that den Mund auff / erzehlte / was er gehört und gesehen / wie es dem HErrn gangen. In Anhörung dieses war ein grosses Geschrey und Heulen. Die betrübte Mutter Maria gieng auff die Seiten / und bat zu Gott dem himmlischen Vatter : Barmherzigster Vatter ! mein / und deinen Sohn thue ich dir anbefehlen. Dein war Er / und hatte ich nichts an ihm / aber durch deine Gnad hast du mir einen so grossen Theil gegeben / daß Er ein gemeiner / dein und mein Sohn ist. Ich hab ihn von dir nicht gefordert / weilien ich mich eines solchen Sohns nicht würdig geschägt hab. Hast du nun selbigen mir ohn mein Forderung gegeben / so gieb mir ihn wiederumb auff meine Forderung. Gütigster Vatter / du wilst ihn / der du sonst gegen alle gütig bist. Allmächtiger Vatter / du wilst das menschliche Geschlecht erlöst haben / ich verlange es auch ; auf eine andre Weißens aber geschehen / dir ist alles möglich ; ich bitte dich / allerheiligster Vatter / laß doch meinen Sohn nicht sterben. Erlöse ihn von den Händen der Juden / und gieb ihn mir wiederumb. Er will seines Gehorsams wegen ihm nicht helfen / sondern als ein Unvermöglicher läßt er sich halten von den Händen seiner Feinden / hilff ihm ! Auff dieses Gebett gieng die schwermhaffte Mutter Maria zu ihren Gesellinnen und sprach / O Magdalena / und übrige Schwestern sollen wir unsern Freund von uns lassen ? Stehet auff / laffet uns gehen / und sehen / wie wir ihm helfen. Die ihn haben / werden vielleicht nicht so hart seyn / sondern mit uns ein Mitleiden haben. Also stunden sie auff / und giengen mit dem H. Joanne ins Hauß Catphä. Weilen aber die Thür zu war / setzten sie sich auff die Erden / biß dieselbe auffgethan ward.

Nach dem es Tag worden / stunden die Aeltesten auff / und lieffen den HErrn von der steinernen Säul loß binden. Da die Thür auff war / stellte sich die traurige Mutter Maria für die Schwell / daß der HErr nicht konte fürbey gehen / Er müste dann mit ihr reden. Der HErr mit auff dem Rücken zusammen gebundenen Händen kam ; da ihn seine liebste Mutter sahe / wie sein Angesicht mit Speichel verschändt / durchs Schlagen dick auffgeschwollen / die Haar außgerupft waren / können sie gedenden / wie ihr umbs Herz gewesen. Sie meinte ihn zu umbfangen / aber so viel Platz war nicht ; die ihn führten / eilten ; die bekümmerte Mutter Maria folgte nach.

Die Netten hat ein End / und ich sage zum HErrn : In der Morgenstund will ich meine Betrachtung vor dir haben / dann du bist mein Helfer gewesen.

Psalm 62.
v. 7.

Zur

Zur Prim will ich dich / mein Herr Jesu / loben / weisen du in dieser
 Stund bist zu Pilato geföhrt worden. Da es war Morgen worden.
 hielten alle hohe Priester und Aeltesten des Volcks einen Rath
 über Jesum / daß sie ihn zum Tod überantworten mögten / und
 sie führten ihn gefangen hin / und überantworteten ihn Pontio
 Pilato dem Landpfleger. Als sie zum Hauß Pilati kamen / giengen sie
 nicht in das Riehthauß / damit sie nicht verunreiniget würden / sondern das
 Osterlamb essen mögten / das ist / das Oster-Brod / dann das Osterlamb
 hatten sie den Abend gessen. Sie glaubten / wann sie ins Riehthauß gieng-
 en / sie würden verunreiniget ; und meinten nicht / daß sie verunreiniget wür-
 den / weisen sie das Blut des Unschuldigen vergossen. Gleich seynd ihnen
 die jenige / welche über geringe Sünden sich ein grosses Gewissen machen / aber
 die schwere Sünden nichts achten. In dem dann die Juden nicht wolten
 ins Riehthauß gehen / ward durch einen Diener dem Pilato / welcher noch
 schließ / gesagt / er solte auffstehen / und zu ihnen kommen / sie brächten einen
 Ubelthäter / den solte er nach dem Gesäß zum Todt verdammen.

Als dann hat Pilatus zur Prim geleut / da er zu ihnen herauß gieng /
 und fragte: Was bringe ihr für eine Anklag wider diesen Menschen?
 sie sprachen: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter / so hätten wir ihn
 dir nicht überantwortet; als wolten sie sagen: Wir haben gethan / was
 wir nach dem Gesäß haben thun sollen; wir haben ihn examinirt / und als ei-
 nen Ubelthäter gefunden; uns aber ist nicht zugelassen jemand
 zu tödten / nemlich zum Tod des Creuxs zu verdammen; wir haben zwar
 den Gewalt einen zu steinigen / doch haben wir den Gewalt nicht einen zum
 Creux zu verdammen; also auß des Käyfers Anordnung bringen wir ihn hie-
 her / daß er von dir gericht und zum Todt verdambt werde. Mit diesem war
 Pilatus nicht zu frieden / sondern bessere Nachricht zu haben / fragte er sie:
 Was hat er dann Ufels gethan? Sie sprachen: Diesen haben wir
 funden / daß Er unser Volck verkehret. Durch seine neue Lehr wendt
 Er das Volck ab vom Gesäß Moysis / und Haltung der vätterlichen Sagen-
 gen. Pilatus wolte als ein Heyd sich in die Fragen vom Gesäß nicht men-
 gen / achtete diese Anklag nicht. Die zweyte Klag: Er verbiet dem
 Käyser Tribut zu geben / achtete er gleichfals nicht / dann er wuste / daß
 es falsch war; sintemahlen erst neulich ein Galiläer mit Nahmen Judas auff-
 gestanden war / der lehrte / die Juden dörrsten dem Käyser den Tribut nicht
 geben / seyen denen Römern nichts schuldig. Dieser Lehr folgten viele nach /
 welche Pilatus mit gewaffneter Hand auffsuchte und vertilgte.

Dies war die Ursach der Feindschafft zwischen Pilato und Herode / wei-
 len die umbgebrachte auß dem Gebiet Herodis waren. Nachdem dann Pila-
 tus jene fleißig auffgesucht hatte / die solcher Lehr anhiengen / darumb wuste er /

Zur Prim.
 Matth. 27.
 v. 1. 2.

daß der Herr dieses nicht lehrte. Es konte auch Pilatus leichtlich gehört haben / was für eine Antwort Er jenen gegeben / die ihn versuchten : Ist es zulässig / daß man dem Käyser Zins gebe ? Dann er sprach : Gebet dem Käyser / was des Käysers ist. Also achtete Pilatus nicht die zwey erste Klagen. Die dritte Klag / nemlich / er sagt : Er sey ein König der Juden / achtete Pilatus hoch ; dann die Römer hatten das Jüdische Land unter die Vierfürsten getheilt / und den Nahmen des Reichs von denen Juden hinweggenommen / unter der Straff / daß / wann ein Jud würde annehmen den Nahmen eines Königs ohne Authorität des Käysers / und Römischen Raths / solte er geköpft werden / wann er ein Adelicher wäre / und gecreuziget werden / wann er ein Unadelicher wäre. Als Pilatus hörte / der Herr nemme den Nahmen eines Königs an / führte er ihn in sein Haus / und fragte : Bist du der König der Juden ? Der Herr antwortete : Sagst du das von dir selbst / oder habens dir andere von mir gesagt ? Als wolte er sagen : Sagst du das von dir selbst / was bewegt dich dann das zu sagen ? Was für Zeichen der Königlichen Majestät betrachtest du in mir ? Was für eine Herrlichkeit ? Was für Dienerschaft ? Habens dir andere von mir gesagt / so must du gedencken / daß es meine Feind seynd / und bereit alle Falschheit von mir zu sagen. Pilatus sagte : Bin ich dann ein Jud ? Als wolte er sagen : Glaube nicht / daß ich auß mir dieses erfunden / weilen ich dich nicht kenne. Dann ich bin kein Jud / noch auß deinem Geschlecht / solche Bekandschaft von dir hab ich von deinem Volck / und den Hohenpriestern / welche dich mir überantwortet haben als einen / der den Nahmen eines Königs annimt. Jesus antwortete : Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Er sagte nicht / mein Reich ist nicht in dieser Welt / sondern von dieser Welt / weilen Er nicht laugnen wolte / daß Er überall herrsche im Himmel und auff Erden / sondern anzeigen wolte / daß Er den Königlichen Gewalt / welchen er übe im Himmel / auff Erden / und in der Höllen / nicht habe von einer Welt / oder Menschlichen Einsetzung / sondern vom Vatter / wie er spricht : Mir ist aller Gewalt gegeben / im Himmel und auff Erden / darumb sprach Er : Mein Reich ist nicht von dieser Welt / das ist / von einer weltlichen Einsetzung ; dann auff dreyerley Weiß werden König durch weltliche Einsetzung.

Math. 28.
7. 18.

Erstlich durch Nachfolg des Geschlechts / wie in Franckreich die Söhn der Königen nach dem Todt der Väter König seynd. Auff diese Weiß hat der Herr den Nahmen eines Königs nicht angenommen ; dann obschon das Jüdische Reich nach dem Recht der Nachfolg des Geschlechts von Seiten der Mutter ihm zugehörte / welche herkam vom Geschlecht Davids / so wolte doch der Herr / welcher nicht kommen war bedient zu werden / sondern zu dienen / dieses Recht der Nachfolg des Geschlechts nicht gebrauchen / obschon

Hero-

Herodes ist dafür
Reich annehmen /
dort in die Krippe
er nicht wolte in
nehmen.

Zweytens /
Menschliche König er
Weiß wolte der
nach dem Wunder
König erwählen w

Drittens w
der Herr den
Mein Reich ist
Einsetzung.

Pilatus ab
den wäre / meyn

darum er fragte :
gab und sprach :
geböhren / und
Wahrheit Zeug

daß er ein König se
dafür hielt / sond

reichs / und ein K
in sich haben / de
Güter der Welt

keine Wahrheit
len sie nicht best
Ewigkeit bleibe
dieser Welt ist ke

ist ein wahres
dem Himmelreich
ein König an sol
und so das Best fi

worigen Armuth
de in dieser Welt
nachdem das Best
sprit verlehren / un
Darum spr
wahren ewigen Rei
uß Er der Wah

Herodes sich dafür gefürcht / da Jesus gebohren war / weilten das sterbliche Reich nicht nimmt / welcher das himmlische giebt / deswegen wolte er arm gebohren / in die Krippen gelegt / in Bindeln eingewickelt werden zu zeigen / daß er nicht wolte in dieser Welt den Nahmen eines zeitlichen Königs annehmen.

Zweytens / werden andre König durch die Wahl des Volcks / wie die Römische König erwelt werden durch die Churfürsten des Reichs ; auff diese Weis wolte der HErr den Nahmen eines Königs nicht annehmen ; ja / da nach dem Wunderwerck der fünf Brod und zween Fisch das Volck ihn zum König erwelt wolte / flohe er auff den Berg.

Drittens werden einige König durch die Wassen ; auff diese Weis wolte der HErr den Nahmen eines Königs nicht annehmen / darum sprach er : **Mein Reich ist nicht von dieser Welt ;** das ist / von einer weltlichen Einsezung.

Pilatus aber / obschon der HERR leugnete / daß er ein König der Juden wäre / meynte / daß er dannoch könnte ein König eines andern Reichs seyn / darum er fragte : **So bist du dannoch ein König ?** So der HErr auch zu Joannis 18. v. 37. gab / und sprach : **Du sagst : Dannich bin ein König ! Ich bin darzu gebohren / und derhalben auff die Welt kommen / daß ich der Wahrheit Zeugnuß gebe.** Er wolte in der Wahrheit dem Pilato zeigen / daß er ein König sey / aber nicht eines zeit- und weltlichen Reichs / wie Pilatus dafür hielt / sondern eines wahr- und ewigen Reichs / nemlich / des Himmelreichs / und ein König der Wahrheit / das ist / der Gütern / so die Wahrheit in sich haben / dergleichen allein die Güter des Paradeis seynd. Dann alle Güter der Welt verglichen mit den Gütern des Himmels / seynd Güter / die keine Wahrheit / sondern nur einen Schein haben ; keine wahre Güter / weil sie nicht beständig / sondern vergänglich seynd / sintemalen die Wahrheit in Ewigkeit bleibt. Darum seynd die ewige Güter allein wahre Güter ; das Reich dieser Welt ist kein wahres Reich / weil es vergeht ; das Reich des Himmels aber ist ein wahres Reich / weil es ewig ist ; dahero das Reich der Welt verglichen mit dem Himmereich wie ein Königreich am H. Drey König-Fest ist ; dann gleich wie ein König an solchem Fest bistweilen der ärmste aus der ganzen Gesellschaft ist / und so das Fest fürbey ist / alle seine Königliche Hohheit verliert / und wiederum zur vorigen Armuth gelangt : Also geschieht auch oft und gemeiniglich / daß jene / welche in dieser Welt herrschen / sich und das ihnen anvertraute Reich übel regieren / nachdem das Fest dieses zergänglichen Lebens fürbey ist / alle ihre Königliche Hohheit verlihren / und sich arm und elendig in der Höll befinden.

Darum spricht der HErr / daß er sey ein König der Wahrheit / eines wahren ewigen Reichs / und wahren Gütern des Paradeis / darzu sey er gebohren / daß **Er der Wahrheit Zeugnuß gebe /** das ist / die Wahrheit der himmlischen

schen Gütern predigte / und zu diesem wahren Reich die wahre Bürger einladede; Deswegen setzt er hinzu: **Wer aus der Wahrheit ist / der höret meine Stimm;** Dann dieses seynd die wahre Bürger des wahren Reichs des Himmels / welche verachten die falsche Güter der Welt / und gern hören von den wahren Gütern des Himmels.

Nachdem also zur Prim geläutet war / so hat selbige Pilatus angefangen / Herodes aber / Judas / und das Weib Pilati haben sie fortgeführt; laßt uns sehen / auff was für eine Weiß? Die Prim fängt an von diesem Hymno: Jam lucis orto Sydere, weisen in dieser Stund die nächtliche finstere Wolcken vertrieben werden / und die klare Morgenröth auffgeht; Also ist in dieser Stund die Gerechtigkeit und Unschuld des HErrn / welcher ist die wahre Sonn der Gerechtigkeit / nach vertriebenen finstern Wolcken der falschen Anklagen vielfältig erklart worden.

Joannis 18.

v. 38.

Und zwar erslich durch Pilatum / welcher nach gescheneher Frag: **Was ist die Wahrheit?** die Antwort hierauff nicht erwartet hat; sondern / da er das gesagt / gieng er wieder hinaus zu den Juden / und sprach zu ihnen / **ich finde keine Schuld an ihm.** Schau wie allhier die Gerechtigkeit und Unschuld Jesu durch Pilatum erklart wird; wir können aber diese Frag Pilati: **Was ist die Wahrheit?** auff seine zweifache Weiß verstehen. Erslich / nachdem schon vorhin erklärten Verstand / weisen der HErr gesagt hatte / das Reich des Himmels sey allein ein wahres Reich / und die Güter des Himmels seyen allein wahre Güter; Pilatus aber als ein Heyd / von keinem andern Leben wuste / weder auff ein anders als nur dieses gegenwärtige Leben / noch auff andere / als allein diese weltliche gegenwärtige Güter hoffte; So fragte er den HErrn / was dis für eine Wahrheit wäre / wovon er redete? und warum er sage / daß solche Wahrheit weder dem Reich dieses gegenwärtigen Lebens / noch den zeitlichen Gütern zukomme: Als wolte er sagen: Wann die Wahrheit nicht ist in dem Reich des gegenwärtigen Lebens / noch in den zeitlichen Gütern / so solgt / daß das Reich der Römern kein wahres Reich / weder der Römische Käyser ein wahrer Rönig / noch ich ein wahrer Landpfleger / und meine Gewalt kein wahrer Gewalt sey; was nennst du dann die Wahrheit? wolte zu Jesu Pilatus sagen / und weisen er dieses alles für ungereimt und unaufflöblich hielte / deswegen hat er die Auflösung der Frag nicht erwart.

Anderß kan auch verstanden werden diese Frag von der Wahrheit / welche allzeit bey dem Gericht seyn muß; dann wo ein Gericht nicht in der Wahrheit gegründt ist / so nußt es nichts. Diereil nun Pilatus / welcher ein Richter war / fragte / was die Wahrheit sey / und hiermit zeigte / daß er nichts von dem wahren Gericht wisse / so hat ihm auff seine Frag Christus nicht geantwortet / diereil er das Ampt eines Richters nicht verdiente / und nicht werth war mit

Der

der Erthumb des
Herrn Jesus weder
schon merkten
began sol. Aber
veränderter von
der Mann / sollte
wolle / was die W
heit Pilatus / spe
sol / aber er wuste
Die Ursach
man in einer G
Wahrheit sey / k
die Wahrheit an
se sagen; oder wo
doch niemand ist
nem Stand und
alle gern die Wah
unser Neben-M
gegen die Reiche /
Herrschaft gern
Prediger gegen die
Der Prediger hat r
schen vor in Anb
Wasser empfang
fer ausgeht / so
ausgeht / so w
gem. Also geht
gen die Laster pr
nes sonderbare
die Hände darge
sagt: Was der
auß ein solcher P
schehet auch / da
die Wahrheit / un
mand da / der die
er sich fürchten die
des Erumpel diener
Es hatte einstr
bet / und ware an de
weisen fürnehmen G

der Erkenntnuß der wahren Gerechtigkeit erleucht zu werden / es wolte der Herr Jesus weder das Heilige den Hunden geben / noch die Perlen vor die Schwein werffen; sintemalen man die Wahrheit vor den Unwürdigen verbergen soll. Aber es scheint wunderbarlich zu seyn / daß dieser Pilatus / als ein verständiger / von den Römern zur Regierung des Jüdischen Volcks geschickter Mann / solte so einfältig und unerfahren gewesen seyn / daß er nicht einmal wuste / was die Wahrheit wäre. Hierauff antworte ich: Es wuste die Wahrheit Pilatus / speculativè aber nicht practicè, er wuste wohl / was die Wahrheit sey / aber er wuste nicht die Wahrheit zu würcken.

Die Ursach aber dieser Unwissenheit hat zweyfach seyn können; dann daß man in einer Gemeind / oder in einem grossen Hauf nicht wisse / was die Wahrheit sey / kan daher entstehen / weilten allda zwar einige seynd / welche gern die Wahrheit anhörten / aber doch keiner ist / der die Wahrheit wolle oder dürffe sagen; oder weilten zwar allda einige seynd / welche gern die Wahrheit redeten / doch niemand ist / der sie will anhören / ich sage / anhören die Wahrheit von seinem Stand und eigenen Thaten; dann von andern frembden Thaten hören alle gern die Wahrheit; also hören wir gern die Wahrheit reden von den Lastern unsers Neben-Menschen / aber nicht von den Unrigen; also hören die Arme gegen die Reiche / die Weltliche gegen die Geistliche / die Unterthanen gegen die Herrschafft gern predigen. Sintemalen sie sprechen: O wie wohl hat der Prediger gegen diese und jene geprediget! Aber keiner ist zu finden / der da spreche: Der Prediger hat wohl gegen mich geredt. Derhalben kommen mir solche Menschen vor in Anhörung der Wahrheit / wie diejenigen / welche das Beyh-Wasser empfangen. Wann der Priester an dem Sonntag das Beyh-Wasser ausgiebt / so lauffen alle hinzu; wann er aber dasselbige gar zu häufig ausgiebt / so wendet man das Angesicht hinweg / oder hält die Hand dagegen. Also gehts recht mit der Wahrheit: Wann ein Prediger insgemein gegen die Laster prediget / so haben alle offne Ohren; wann er aber dieses oder jenes sonderbare Laster berührt / so wend man das Angesicht hinweg / man hält die Hände dargegen / man beschützt und beschönt seine Sünd. Wie mancher sagt: Was der Prediger geredt hat / das war nicht von mir gesagt / und muß ein solcher Prediger ein rauher und bissiger Mann seyn. Hergegen geschiehet auch / daß in einer Gemeind / oder in einem grossen Hauf man gern die Wahrheit / und zwar auch von seinen eigenen Thaten hört; es ist aber niemand da / der die Wahrheit wolle oder dürffe reden; sintemalen die Schmeichler sich fürchten die Gnad grosser Personen zu verlieren / worzu uns folgen des Exempel dienen soll.

Es hatte einmahl ein fürnehmer Geistlicher die ganze Welt durchwandert / und ware an den Hoff des Kayseris Friderici kommen. Dieweil nun von diesem fürnehmen Geistlichen der Kayser viel Gutes gehört hatte / so ließ er ihn

zu sich an seine Taffel sitzen; um das End des Mittag-Mahls richtete der Geistliche seine Wort zum Käyser / und sagte: Mich wundert sehr über Euer Majestät / daß / da Sie wissen / wie ich die ganze Welt durchwandert habe / doch mich nicht fragen / was in der Welt geredet werde. Der Käyser antwortete: Ich hab meine durch die Welt ausgeheilte reitend und gehende Botten / welche mir alles sagen / was in der Welt geschicht / oder geredet wird; Ich aber / setze dargegen der Geistliche / weiß ein sonderbares Gerücht / so Ew. Majestät noch nicht zu Ohren kommen; Was ist dann dis für ein Gerücht / fragte der Käyser? Hierauff antwortete der Geistliche: Ein gewisses und öffentliches Gerücht gehet durch die Welt: Daß Ew. Majestät ein grausamer Tyrann seyen / die Kirch verfolgen / und die Armen unterdrucken; dieses haben Ew. Majestät Bediente als dero Schmeichler noch nicht gesagt / weilen heutiges Tags jene / so die Wahrheit reden / von grossen Herrn nicht geliebt werden.

Beide vorgemeldte Ursachen der Unwissenheit scheinen Statt und Platz gehabt zu haben in dem Haus Pilati; dann darinnen ware keiner / der die Wahrheit redete / noch hörte sie auch gern an Pilatus / welches daraus erhellet / daß er nach vorgetragener Frag: **Was ist die Wahrheit?** keine Antwort erwartet hat; Doch hat er noch etwas Guts zur Rechtfertigung des Herrn gethan / da er wieder zu denen Juden hinausgangen / und gesagt hat / daß er keine Ursach finde / Christo etwas Leyds zu thun.

Soche Zeugnuß mußte der Unschuld gegeben werden; dann was konte man schuldig und straffmäßiges gefunden haben in jenem / welcher keine Sünd hatte gethan / noch thun konte? Aber / O mein Jesu! Ich finde an dir Ursach genug zu sterben / dieweil ich weiß / daß **der Herr alle unsere Missethaten auff dich gelegt hat.** An dir sehe ich meine Sünden / welche den Tod verdienen; in mir ist die Schuld / in dir die Lieb und Straff. Ich hasse und verfluche / was ich gethan hab; hergegen liebe ich / was du gethan hast; darcfür sag ich dir Danck / und damit ich dich nicht wiederum auff neue creuzige / so will ich hierzu keine Ursach mehr geben; welches geschehen wird / wann ich forthin nicht mehr sündige / gestärckt durch den Beystand deiner Gnaden / darum ich demüthigst bitte.

A M E N.

Maia 53.
v. 6.

Septi-

Sept
Siebenm

Ort
Erden
und bi
tus / da er zu
fragte: Was
wie nun Pilatu
das / und das
an von jenem H
liche Finsterni
ist in dieser St
wahre Sonn de
Anlagen durch d

Durch den H
als die Hohepri
Er bewege da
gelehrt hatte
Pilatus / na
Iker wäre? S
ter kennen die
lehren / damo
und der Herr
worden; da
de schickte / gro
zum Tod verur
sein Feind war
ines Vierfürte
leund auffgesuch
da eines Galiläer
Käyser den Tribu
Nachdem
Gebiech war /
Tagen zu Jerus

Septies in die laudem dixi tibi.
Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt.

Psalm 118. v. 164.

WOr zwey Jahr hab ich angefangen die sieben Geheimnussen des bitteren
 Leydens Christi Jesu vorzustellen durch die priesterliche Tag-Zeiten/
 und bin vorm Jahr kommen biß in die Prim, worzu geläut hat Pila-
 tus/ da er zu denen/ die ihn gefangen hingeführt hatten/ heraus gieng und
 fragte: Was bringe ihr für Anlag wider diesen Menschen? Gleich
 wie nun Pilatus die Prim angefangen hat/ also haben selbige Herodes/ Zu-
 das/ und das Weib Pilati fortgeführt; lasset uns sehen wie? Die Prim fängt
 an von jenem Hymno: Jam lucis orto sidere, weisen in dieser Stund die nächst-
 liche Finsternussen vertrieben werden/ und die klare Morgenröth erscheint/ also
 ist in dieser Stund die Gerechtigkeit und Unschuld des HErrn/ welcher ist die
 wahre Sonn der Gerechtigkeit/ nach vertriebenen Finsternussen der falschen
 Anklagen durch drey Personen erklärt worden.

Durch den Herodem/ zu welchem Pilatus Christum geschickt hatte; **Dann** Luc 23.
 als die Hohepriester mit dem Volck starck anhielten/ und sprachen: v. 5. 6.
Er bewegt das Volck/ dieweil er durchs ganze Jüdische Land
gelehrt hatte/ und von Galiläa angefangen biß hieher/ so fragte
Pilatus/ nach dem er Galiläam hörte/ ob der Mensch ein Galiläer wäre? Es waren aber allda einige/ welche dem HErrn und seine Mut-
 ter kannten/ die sagten: Dafi/ obschon der HErr sey geböhren worden zu Beth-
 lehem/ dennoch dessen Eltern herstammten aus dem Galiläischen Nazareth/
 und der HErr alldort empfangen/ und biß zu dem gewachsenen Alter ernehrt
 worden; da dieses Pilatus hörte/ dachte er/ dafi/ so er den HErrn zum Hero-
 de schickte/ zwey gute Ding für sich thäte: Erstlich/ dieweil er den HErrn nicht
 zum Tod verurtheilte; Zweytens/ dieweil er Fried machte mit Herode/ der
 sein Feind ware jener Galiläern wegen/ welche aus dem Gebieth Herodis
 eines Vierfürsten in Galiläa waren/ und von Pilato mit gewaffneter Hand
 feynd auffgesucht und getödt worden/ weisen sie nachfolgten der Lehr des Zu-
 da eines Galiläers/ der auffgestanden war und lehrte/ die Juden dörrften dem
 Käyser den Tribut nicht geben/ sie seyen den Römern nichts schuldig.

Nachdem dann Pilatus erfahren/ dafi Christus aus Herodis
 Gebieth war/ sandte er ihn zu Herode/ der auch selbst in diesen
 Tagen zu Jerusalem war/ dann er kommen war zu dem Oster-Fest. Sie
 glauben

glauben aber nicht / Undächte! daß dieser Herodes / von welchem alhier Meldung geschicht / gewesen sey jener große Herodes mit dem Zunahmen Ascalonita / welcher in dem Jüdischen Land regierte / da der HErr ist geböhren worden / und die unschuldige Kindlein tödten ließ / Intemalen dieser schon gestorben war eines böß- und schändlichen Todts; sondern es ist gewesen Herodes mit dem Zunahmen Antipas / ein Sohn des vorgemeldten Herodis / welcher den H. Joannem den Täufer hatte enthaupten lassen.

v. 8.

Herodes aber ward sehr froh / da er Jesum sahe / dann er hatte ihn von langer Zeit her ganz gern gesehen / dieweil er viel von ihm gehört hatte / und hoffete ein Zeichen von ihm zu sehen. Dieser Herodes war ein eitler und fürwitziger Mensch / welcher gern etwas neues hörte und sahe / weil er dann gehört hatte / daß der HErr viel neues und wunderbares redete und würckte / ward er froh da er Jesum sahe / und hoffete etwas neues von ihm zu hören / oder zu sehen.

Der HErr aber wolte sich nicht zu seinem Vossen-reisser machen / dieweil er wußte / daß Herodes allein aus Fürwitz verlangte ihn zu hören / oder ein Zeichen von ihm zu sehen / nicht aber / daß er hieraus einigen Seelen-Nutzen schöpfte. Welches daraus erhellet / dieweil von dem H. Joanne dem Täufer gelesen wird / daß obschon ihn Herodes gern hörte / gleichwohl denselbigen enthaupten ließe; ist also klar / daß Herodes nicht aus einer Andacht / sondern allein aus einem Fürwitz gern neue Sachen hörte; Deswegen der HErr vor dem Herode nichts gesagt hat.

v. 10.

Die Hohenpriester aber sampt den Schrifftgelehrten stunden und verklagten ihn hefftig; Dann sie fürchteten / daß / so der HERR vielleicht möchte ein Wunderwerck thun / Herodes ihn loslassen würde; dieweil sie dann sahen / daß Herodes so geneigt ware / Christum den HERRN zu hören / und ein Zeichen von ihm zu sehen / dahero verklagten und verleumbdeten sie den HERRN / als wäre er ein Verführer des Volcks / und daß er Wunderwürckte durch Zauberey / mit Beystand der bösen Geistern; achtete also Herodes nicht mehr etwas von dem HERRN zu sehen oder zu hören.

v. 11.

Dieweil er dann sahe / daß der HErr weder etwas sagte noch thäte / hat er ihn mit seinen Kriegs-Leuten veracht und verspottet; Intemalen er dafür hielte / daß der HErr ein Narr sey / und nichts wisse / dieweil er nichts redete / und deswegen stillschwiege / weil er nichts merckwürdiges wüßte zu sagen; Es meynte auch Herodes / der HErr sey unvermöglich / dieweil er nichts merckwürdiges thäte / darum glaubte er / das alles falsch sey / was er von den Wunderwercken des HERRN gehört hatte; und dieses zu glauben verursachten die Hohenpriester mit ihrem starcken Anklagen und Verleumbden.

Das

Daher Herodes
vermögen hielte /
die Welt seiner
Zeit Ort den
er nicht zeigt
Gerechtigkeit; Er
vor diesem gethan
Welt in der allge
weggenommen?
Himmel herab reg
domitern verzehe
die Welt seiner
uns heutigs Tag
rechtigkeit mehr
zeigt uns nichts an
er uns verschont /
unser Buß erw
Allmacht; wir ha
für einen Narren
sind heutiges Tag
Gute läßt er unter
schlimmen Mens
der größten Armu
Gerechtigkeit d
Tag lang gestan
einrichten.
Herodes a
tet ihn / und
wiederum zu
die Unschuld des
des dardurch hat
loßhafte Mensch
Schonmüssen ve
da dieser zu den
nicht; Daffes ei
weder und erklär
schändlichen Gesch
er nicht wußte / was
den HERRN ei
HERRN erklär

Daß aber Herodes Christum den HErrn verachtete / und für einen Un-
 vermöglichen hielte / geschah darumb / dieweilen der HErr vor ihm nicht zeigte
 die Werck seiner Allmacht. Gewißlich ist dis die Ursach / daß wir heutiges
 Tags Gott den HErrn verachten / daß wir ihn so wenig fürchten / dieweil
 er uns nicht zeigt die Werck seiner Allmacht / noch sehen läßt die Strenge seiner
 Gerechtigkeit; Er strafft uns nicht / so bald wir sündigen / als wie er doch
 vor diesem gethan hat. Lesen wir nicht / daß er wegen der Sünd die ganze
 Welt in der allgemeinen Sündfluth hat lassen zu Grund gehen / acht Personen
 ausgenommen? Wissen wir nicht aus der H. Schrift / daß er durch das vom
 Himmel herab regnende Feuer das ganze / so groß und schöne Land der So-
 domitern verzehret hat? Dergleichen Exempel finden wir viel / wodurch Gott
 die Werck seiner Allmacht und strengen Gerechtigkeit gezeigt hat. Wann er
 uns heutigs Tags solche Werck zeigte / so würden wir seine Allmacht und Ge-
 rechtigkeit mehr fürchten / und seine Majestät höher achten. Dieweil er aber
 jetzt uns nichts anders als die Süßigkeit seiner Barmherzigkeit zeigt / dieweil
 er uns verschont / dieweil er thut / als sehe er nicht die Sünd der Menschen / und
 unsere Buß erwartet / deswegen fürchten wir weder seine Majestät / noch
 Allmacht; wir halten ihn für einen Unvermöglichen / ja / wann ich sagen darff /
 für einen Narren; wir fragen nichts nach seinem Göttlichen Gericht. Wie viel
 seynd heutiges Tags / welche sagen: Gott weiß nicht / was er thut; dann die
 Gute läßt er unterdrucken / und die Böse erheben; Reichthum giebt er den
 schlimmsten Menschen gerecht / gute / und gottseelige Personen aber läßt er in
 der größten Armuth leben. Dann jene lästerende Verläumbder Göttlicher
 Gerechtigkeit dörfen sagen: Solte mir die Göttliche Macht auch nur zwey
 Tag lang gestattet werden / wolte ich eine neue und andre Ordnung der Welt
 einrichten.

Herodes aber mit seinen Kriegs-Leuten verachtet und verspor-
 tet ihn / und er thate ihm ein weiß Kleid an / und sandte ihn
 wiederum zu Pilato / in welchem weißen Kleid zwar angedeutet verstehe
 die Unschuld des HErrn / und Reinigkeit des Lebens; was auch gleich Hero-
 des dardurch hat wollen angedeutet haben; Dann gar oft auch Gott durch
 böshafte Menschen / obschon gegen ihr Wissen und Vorhaben viele geistliche
 Geheimnissen vorbildet und entdeckt; also hat er durch den Caipham /
 da dieser zu den Juden redete: **Ihr wisset nicht / und bedenckt auch** Joannis 11.
nicht / daß es euch besser ist / daß ein Mensch für das Volk sterbe / v. 49.
entdeckt und erkläret die Nothwendigkeit des HErrn Tods zur Erlösung des
menschlichen Geschlechts; obschon Caiphas hierdurch darauff nicht zielte /
ja nicht wuste / was er sagte. Also verhältet sich die Sach bey Herode / welcher
dem HERRN ein weißes Kleid angethan; wodurch er die Unschuld
des HErrn erklärt / obwohlen seine Meynung dieses nicht ware. An
Dem

Lucez 23. demselbigen Tag wurden Herodes und Pilatus Freund mit
v. 12. einander.

O! wie glückselig wäre Herodes gewesen / wann er an statt Pilati wäre
 Jesu Freund worden! Allein / weil ich niemand in dem Hoff Herodis finde/
 der mit Jesu Freundschaft machen will; dann sehet / alle verlachen / verhö-
 nen und verspotten ihn / so will ich von dir / O liebevoller Jesu! mir deine
 beständige Lieb und Freundschaft ausbitten. Dann hab ich dich zu meinem
 Freund / so bekümmere ich mich wenig darum / ob Herodes / oder Pilatus /
 Kaiser oder König / Fürsten und Herren / ja alle Menschen meine Freund seyn
 wollen. Und gesetzt / daß ich alle zu meinen Freunden hätte / so ist doch diese
 Freundschaft veränderlich und unbeständig / indem der Tod das Band aller
 zeitlichen Treu und Freundschaft bald von einander schneidet. Hab ich aber
 Jesum zum Freund / so bleibt er mein Freund / in dem Leben / in dem Tod /
 und in alle Ewigkeit.

Bisher haben wir gehört / wie die Gerechtigkeit und Unschuld Jesu sey
 erklärt worden durch den Herodem / welcher Jesum nicht mit einem Laster be-
 laden / sondern mit einem weissen Kleid angethan / zum Zeichen seiner Unschuld
 wiederum zu Pilato geschickt hat; Ehe ich aber die Prim schliesse / und die Terz
 anfangen / so muß ich zuvor noch zeigen / wie die Gerechtigkeit und Unschuld
 Jesu auch sey durch Judam und das Weib Pilati erklärt worden. Erwarte
 hierzu die Göttliche Gnad / und ihre gedultige Aufmerksamheit.

Die Gerechtigkeit und Unschuld Jesu / gleich wie sie erstlich durch
 den Herodem / also ist sie auch zweytens durch Judam erklärt wor-
 den / welcher Jesum für unschuldig erkennt / und gerecht genennt hat.
Matth. 27. Dann als Judas sahe / der ihn verrathen hatte / daß Jesus zum
v. 3. 4. Todt verdammt war / das ist / dem Blut Richter zum Todt zu verdammen /
 überantwortet / gereuet es ihn / und brachte die dreysig Silberling
 den Hohenpriestern und Aeltesten wiederum / und sprach: Ich
 habe gesündigt / daß ich unschuldig Blut verrathen hab. Sehen
 sie / wie die Unschuld und Gerechtigkeit Jesu hier erklärt wird; Judas erkent
 ihn für unschuldig / und nennt ihn gerecht.

Über diese That Juda ist die Meynung einiger irrglaubigen Rehern er-
 gangen: Es sey der Judas selig worden; ob schon er schwerlich gesündigt /
 habe er dennoch gethan alles / was um Nachlassung seiner Sünden zu erlan-
 gen / vonnöthen; Dann er hat seine Sünd bereuet / wie das H. Evangelium
 sagt: Es gereuete ihn. Zweytens hat er auch gebeicht / dann er sagte:
 Ich hab gesündigt; will man sagen / daß diese Beicht keine Sacramen-
 talische Beicht gewesen sey / so gilt solches nicht / weilien solche Beicht damalt
 noch nicht im Brauch ware. Drittens war auch bey dem Juda die Enugthu-
 ung /

ung / wann er gab die
 Theil der Bus gehabt
 wann für er dann n
 wann soll aber f
 werden / und nach
 ung auf ihn komme
 ist: daß solche Reu
 gen den Herrn be
 sein / welche ihm
 tig sey / und nicht
 Wehe dem M
 verrathen wer
 nicht hofft daß er
 sterben; darum
 welche ihre Sün
 reuen ankomm
 hung ihrer Sün
 Straff und Verg
 Wein / welcher si
 Beleidigung G
 Soldat Befall n
 Denen aber
 Beicht ihm kein
 sen sich zu bessern
 zungen) als w
 daß durch Gere
 aus gezwungen
 Warum naget
 seine Seel gleich
 Augen die h
 das also empf
 Schrecken er ge
 beichten und be
 geficht haben:
 eine Thorheit t
 Unsnigheit
 lichteit der V
 behaltet. Und
 mand als seimen
 einem Diebstahl

ung / dann er gab die dreyßig Silberling wieder zurück; hat er nun die drey Theil der Buß gehabt / als die Reu und Leyd / Beicht und Gnugthuung / warum solt er dann nicht seyn selig worden?

Man soll aber für ungezweifelt halten / daß Judas sey ewig verdammt worden / und nach des Herrn Worten das Wehe der ewigen Vermaledeyung auff ihn kommen. Sagt man: Judas habe seine Sünd bereuet / so sage ich: daß solche Reu nicht gewesen sey ein Mißfallen seiner Sünd / welche er gegen den Herrn begangen hatte / sondern diese Reu war nur eine Forcht der Pein / welche ihm bevorstunde / sintemalen er wuste / daß der Herr wahrhaftig sey / und nicht lüge; er hatte aber gehört / daß Christus gesprochen hatte: **Wehe dem Menschen!** durch welchen des Menschen Sohn wird verrathen werden; So ist auch die Buß nichts nutz / wann der Büßende nicht hofft daß er könne Verzeihung erlangen / er aber ist in Verzweiflung gestorben; darum ist seine Buß gleich der Buß der Verdamnten in der Hölle / welche ihre Sünd bereuen / wie da sagt die Weisheit: **Es wird sie ein Ge-** reuen ankommen / deren Buß aber mit keiner Hoffnung geschieht Verzeihung ihrer Sünden zu erlangen / sondern bey einer solchen Buß ist nur die ewige Straff und Verzweiflung / indem es nichts anders ist / als ein Schrecken der Pein / welcher sie überfallen; dann sie die Sünd nicht hassen / weilen es ist eine Beleidigung Gottes / sondern wegen der Pein / worein sie sich gestürzt. Solcher Gestalt muß man reden von dem Juda.

Denen aber / die da sagen: Er habe gebeicht / antworte ich: Daß seine Beicht ihm kein Heyl noch Nutzen gebracht / die weilen selbe ohne Vorsatz gewesen sich zu bessern / weder ist sie freywillig gewesen / sondern mit Gewalt heraus gezwungen / als wie in andern Ubelthätern. Dieb werden gelegt auf die Solter / auff daß durch Gewaltthätigkeit der Tormenten die Geständnuß ihres Diebstahls heraus gezwungen werde. Eine solche war die Bekantnuß Judas / den der Gewissens Wurm nagt und plagte / in Bedencken seiner entseßlichen Verrätherey / und hielt seine Seel gleichsam auff einer Solter / sambt dem Teuffel / welcher seines Herzens Augen die höllische Pein vorstellte / so ihm nächstens bevorstunde / welche Judas also empfunden / als stünde er würcklich in mitten der Quaal / aus welchem Schrecken er gezwungen worden / zu bekennen / daß er gesündigt habe. Also beichten und bekennen die Verdamnten in der Hölle / dann sie bekennen / daß sie gefehlt haben: **Wir seynd vom Weg der Wahrheit irr gangen / und eine Thorheit begangen; Wir unwizige Leut hielten ihr Leben für Unsinnigkeit;** aber diese Bekantnuß gehet aus gezwungen / wegen Entseßlichkeit der Pein / so sie ausstehen von dem / der sie auff der Solter aufbehaltet. Und nebst diesem / vor wem beichtete Judas? Wahrhaftig niemand als seinen Anhängern in seiner Verrätherey / gleich als wann zwey bey einem Diebstahl in gleicher Schuld vergesellschaftete Dieb einander bekennen

Marci 14.
v. 21.

Sap. 5. v. 3.

v. 6.

v. 4.

und sagen: Bruder / ich bekenne dir / daß ich diesen Diebstahl begangen. Also bekannte Judas vordem Hohenpriestern / die da mit ihm einhielten / und Anlaß gaben zu seiner Verrätherey.

Unbelangend aber die Gnugthuung / von welcher gemeldet wird / sage ich daß seine Wiedergebung der Silberling / keine Gnugthuung gewesen; dann er hat wiedergegeben die Silberling denjenigen / von welchen er sie bekommen / demjenigen aber / an dem er durch seine Verrätherey schuldig worden / hat er nicht genug gethan / nemlich / dem HErrn / den er verkauft hatte. Genug aber hätte er gethan / wann er zum HErrn kommen wäre / und hätte mit gebogenen Knien / zusammen geschlagenen Händen / mit Zähren und zerknirschem Herzen um Vergebung gebetten / es würde ihm Zweiffels ohn der HErr seine Sünd vergeben haben. Sollte man sagen / daß Judas sich gefürchtet habe zum HErrn zu gehen / welchen er so gröblich beleidigt hatte / so hatte er ja an der Hand ein kräftiges Mittel / nemlich / die allerheiligste Mutter Gottes / und unbefleckte Jungfrau Mariam / dero Mütterliche Güte ihm genug bekandt ware / wann er zu dieser gegangen wäre / hätte sie ihn ohne Zweifel mit dem HErrn wiederum versöhnt / und ihm bey Christo Vergebung der Sünd erhalten. Aber er verzweifelte / und ward gleich einem durstigen Menschen / welcher zwischen zwey Brunnen stehend / kein Wasser schöpfen / sondern vielmehr vor Durst sterben will. Also hätte der armseelige Judas an der Hand die zwey Brunnen der Barmherzigkeit / nemlich / Jesum und Mariam / hat aber von keinem aus beyden Nachlassung seiner Sünd geschöpffet / weil er sie von keinem begehrt hatte. Da er dann verzweiflend sahe / wie ihn die Hohenpriester auslachten und sprachen: Was gehet uns das an? Da siehe

Matth. 27.

v. 4.

v. 5.

v. 6.

du zu: Wir haben nun / was wir suchten; warff er die Silberling in den Tempel / und machet sich davon / und er gieng hin / und erhendte sich selbst mit einem Strick. Worin er nach der Lehrern Aussag / den HErrn mehr beleidigte / als da er selbigen verkauft hatte. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberling / und sprachen: Es geziemt sich nicht / daß man sie in den Schatz-Kasten werffe / dann es ist Blut-Geld. Corban / heist so viel als eine Gabe oder Opfer / ware also Corbona gleichsam ein Kasten in dem Tempel / nicht ungleich den Opfer-Stöcken in unsern Kirchen / worein freygebige Menschen ihr Opfer werffen / um dadurch den Tempel zu repariren.

Hier ist wohl zu mercken / daß / obschon diese Juden die gottlose Mörder und Todtschläger waren / dennoch dieses Geld / welches der Werth eines armen Bluts des armen Jesu ware / nicht in den Schatz-Kasten zur Reparation des Tempels werffen wolten. Mit was für einem Gewissen dürfften dann einige Christen heilige Messen stifften / von der Substantz der Armen / von dem Wuchern / von übererworbenem Geld? Heist das nicht Blut-Geld

In den Schatz-Kasten werffen? Wiederumb mit was für einem Gewissen
 dorffen einige Fürsten alte von den Vor-Eltern gestiftete Kirchen berauben /
 umb damit neue Capellen zu begaben und zu bereichen? Heist das nicht Blut-
 Geld in den Schatz-Kasten werffen? Wiederumb mit was für einem Ge-
 wissen behalten grosse Herren und Frauen zurück jene Gelder / welche sie entwes-
 der den armen Dienstbotten und Tagelöhnern für geleisteten Dienst / und ges-
 thane Arbeit / oder den Kauffleuthen für die überflüssige und gar zu kostbare
 Ausgaben ihres Haus schuldig seynd? solche zahlen ihre Schuld nicht / und
 machen doch grosse Testamenta / sie vermachen viel / und geben grosse Allmosen;
 heist das nicht Blut-Geld in den Schatz-Kasten werffen? Solches Opfer /
 solches Allmosen / solches Vermachen gefällt Gott dem HErrn nicht.

Sie wissen wohl / Andächtige / das / wann einer dem Sohn eines Vaters
 ters die Haut abziehen / und diese dem Vatter opfern wolte / würde solches
 Opfer dem Vatter nicht gefallen. Es sagt aber die H. Schrift: **Wer ein** Eccel. 14.
Opfer thut vom Guch der Armen / das ist / als wann einer den 1. 27.
Sohn für den Augen seines Vatters tödtet. Willst du Opfer und
 Allmosen geben / die Gott gefallen / so giebs von dem Deinigen / und von kei-
 nem frembden Guch. Bezahl deine Schulden; hast du frembd Guch / so gib
 es wieder; bist du schuldig den Lohn deinem Diener und Tagelöhner / so bezah-
 le ihn; bist du den Kauffleuthen schuldig die an dein Haus gewendte Kösten /
 stelle sie zu vor zu frieden / und alsdann von dem / was du ohne Beschwärnuß
 deines Gewissens noch übrig behaltest / gib dein Opfer und Allmosen; dann
 giebst du solche und bleibst noch ein Schuldner / so vergiebst du fremdes
 Guch. Sintemahlen der da hat 5. Gulden / ist aber auch 5. schuldig / gehören
 nicht seyn / und das ist Blut-Geld in den Schatz-Kasten werffen / welches auch
 die Juden / obwohl sie voller Bosheit waren / nicht haben thun wollen.

Die Gerechtigkeit und Unschuld Jesu / ist **Drittens** erklärt worden
 durch das Weib Pilati / welche auch Jesum gerecht genennt hat. Nach
 dem Pilatus auß dem Beth auffgestanden war / bliebe diese liegen; als sie
 auffgeweckt war / und hörte die Juden bey der Haukthür ruffen / fragte sie
 die Mägd / was dieses wäre? Welche gesagt haben / daß es die Juden wä-
 ren / die Jesum von Nazareth von ihrem Herrn begehrt gecreuziget zu ha-
 ben; welche alsobald einen von ihren Dienern ruffen ließe / ihn zu ihrem Mann
 schickte / und ließ ihm sagen: **Habe du nichts zu schaffen mit diesem** Matth. 27.
Gerechten; Jesum nennt sie den Gerechten / und erklärt dessen Gerech-
 tigkeit und Unschuld; dieses aber zu sagen / hat sie auß weiblicher Andacht
 können bewegt werden. Dann obschon sie war eine Heydin / so ware sie dan-
 noch ein frommes / den Wercken der Barmherzigkeit ergebenes Weib; da-
 hero man auch liest / es sey dieses Weib nach dem Todt des HErrn und seiner
 Himmelfahrt getaufft / eine Christin / und der Apostelen Jüngerin worden.

Und konte sie auch wohl schon einen Glauben und Mitleyden gegen Christum gehabt haben/dieweil sie seiner Predigen etliche konte gehört haben/ und also auß sonderbahrer Neigung und Lieb/ so sie gegen den HErrn hatte/ ihn vom Todt zu erretten sich bemühet hat. Es hat sie auch darzu können bewegen die hefftige Lieb/ welche sie truge gegen ihren Mann. Dann sie wuste/ daß der HErr einen grossen Nahmen habe/ und sehr bekand sey unter dem Volck/ deswegen sie nicht gedunckte/ daß es geschehen könne/ daß nicht ein so nahmhaffter Mensch/ wann er getödtet würde/ etliche Freund hätte/ die seinen Todt rächen würden.

Es ist aber der Lehrern gemeine Meynung/ der Teufel habe sie ermahnt dieses zu sagen/ in dem er bedachte die Seelen/ welche in der Vorhöll aufgehalten worden/ und schon anfangen sich zu erfreuen/ da sie vermerckten/ daß ihre Erlösung nahe sey. Woraus der Satan urtheilte/ dieser HErr sey derjenige/ durch welchen die allda gefangene Seelen würden erlöset/ und in die himmlische Freyheit gesetzt werden/ nach den Worten Osee: **Ich will sie auß der Hand des Todts erlösen/ ja vom Todt will ich sie erretten/ O Todt! ich will dein Tode seyn/ Höll ich will dein Biß seyn.** Darumb da es den bösen Feind reuete/ daß er den Todt Christi zuwegen gebracht hätte/ wolte er selbigen verhindern vermittelst dieses Weibs/ welcher er durch ein Gesicht im Traum erschiene/ und befahle vorgedachte Wort ihrem Mann sagen zu lassen. Auß Furcht dann/ es mögte ihr der Teufel noch einmahl erscheinen und ihr vielleicht etwas leyds thun/ wann sie nicht thun würde/ was er ihr befohlen hatte/ lieffe sie alsobald ihrem Mann sagen: **Ha-be du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten/ dann ich hab heut viel gelitten im Traum von seinetwegen.** Kurz davon zu reden/ was auch immer das Weib Pilati mag bewegt haben/ solches ihrem Mann sagen zu lassen/ so hat sie doch hierdurch die Gerechtigkeit und Unschuld Jesu erklärt/ da sie ihn den Gerechten nennt. Hiermit mache ich ein End der Prim; dann jam Lucis orto sydere, da das helle Liecht schon auffgangen/ das ist/ da die Gerechtigkeit und Unschuld des HErrn durch vorerwehnte Personen erklärt worden/ so ist wahr gemacht worden an dem HErrn/ was wir lesen: **Gleich wie am Morgen bey Aufgang der Sonnen das Liecht der Morgenrösch glanget/ wann keine Wolcken seynd; also glanget auch der gerecht und unschuldig erklärte Christus.**

Zur Terz.

Zur Terz will ich dich mein HErr Jesu loben/ dieweil du in dieser Stund bist zum Todt verdammt worden/ und dein Buchstaben nach ware es auch umb die dritte Stund/ als Jesus zum Todt verdammt war. Worbey zu wissen ist/ daß der theils durch die Wort seines Weibs/ theils durch die Herodianische Zurückschickung des HErrn bewegte Pilatus Mittel und Weg gesucht habe Christum los zu lassen. Und zwar erslich durch die Ge-
wohn-

2. Reg. 23.

7. 4

wohnet/ welche die
beständig hatte. Ein
Dienstag rnen auß de
man aus der Landst
maj/ daß sie an solch
hauß gangen.
Was hat dann
sagenen herauf gel
Todt verdammt / d
drittens ein Tod
gute Ding/ welch
dann Barrabas w
einig; Christus
Barrabas war ein
gegen Christus ha
so wohl des Leibs
brachte die Lebend
viel mehr die Tod
rabam/ den besten
sich selbst/ es wü
dann vor Jesu wi
daß jener/ welcher
einige einig machte
vor jenem/ welcher
die Lebendige un
Diese Zwen dann
ihnen die Wahl
daß ich euch
nannt wird
den HErrn los
fällige Leuth! w
betrügen? Er ist
noch lang leben/ s
ellen euren väterl
mig verhalten/ di
los zu begehren/ k
wird; stimmt d
ernstliche Juden
und zum bessern an
Nicht diesen/ ne

wohnheit / welche die Juden hatten / und die ihnen auch der Römische Käyser bestättiget hatte. Sintemahlen die Gewohnheit bey ihnen ware / an dem Ostertag einen auß den gefangenen Malefiz Personen loß zu begehren / und ware auch der Landpfleger schuldig den Gefangenen loß zu geben / zur Gedächtnuß / daß sie an solchem Tag auß der Egyptischen Dienstbarkeit frey und loß herauß gangen.

Was hat dann Pilatus gethan ? Er hat den schlimmsten unter allen Gefangenen herauß gelesen. Dieser ward genant Barrabas / und war zum Todt verdammt / diereil er erstlich Aufrührisch / zweyrens ein Dieb / drittens ein Todtschläger war. Pilatus nun betrachtete an Christo drey gute Ding / welche den drey üblen Dingen des Barrabá entgegen waren ; dann Barrabas war aufrührisch / und machte diejenige / so einig waren / uneinig ; Christus hergegen ware friedsam / und machte die Uneinige einig ; Barrabas war ein Dieb / hatte andern das Ihrige hinweggenommen ; Hergegen Christus hatte niemand betrogen noch bestohlen / und erhielt die Güter so wohl des Leibs als auch der Seelen ; Barrabas war ein Todtschläger und brachte die Lebendige umb ; Christus hergegen hatte niemand verletzt / sondern viel mehr die Todte lebendig gemacht. Diese zwey dann / Christum und Barrabam / den besten und den schlimmsten stellte Pilatus zusammen / und dachte bey sich selbst / es würden die Juden nicht so verblind seyn / daß sie den Barrabam vor Jesu würden loßbegehren / sondern vielmehr würden sie verlangen / daß jener / welcher die Einige uneinig machte / sterbe vor jenem / welcher die Uneinige einig machte ; daß jener / welcher frembdes Gut hinweg nahm / sterbe vor jenem / welcher die Güter Leibs und der Seelen erhielt ; daß jener / welcher die Lebendige umbrachte / sterbe vor jenem / welcher die Todte auferweckte. Diese zwey dann nahm Pilatus zusammen / stellte sie den Juden vor / und gab ihnen die Wahl einen loß zu begehren / den sie wolten : **Welchen wolt ihr / daß ich euch loß geben soll ? Barrabam / oder Jesum / der genant wird Christus.** Nach dem aber das gemeine Volck willens war den Herrn loß zu begehren / kamen die Hohepriester und sprachen : O ihr einfältige Leuth ! wie blind seyt ihr / und wie last ihr euch von diesem Menschen betrügen ? Er ist ein falscher Prophet und Verführer der Menschen ; wird er noch lang leben / so wird euer ganzes Gefaß zu Grund gehen / und es wird mit allen euren vätterlichen Sakungen auß seyn. Ihr müßt euch uns gleichförmig verhalten / die wir für eure Seelen sorgen ; wir seynd bereit Barrabam loß zu begehren / hergegen verlangen wir das dieser falsche Prophet gecreuziget werde ; stimmt dann mit uns überein / und begehrt dasselbige. Allein die armseelige Juden lieffen sich betrügen durch jene / welche sie das Gute lehren / und zum bessern anweisen solten / sie änderten ihr guts Vorhaben und schryven : **Nicht diesen / nemblich Christum / sondern Barrabam gieb uns loß.**

Matth. 27.
v. 17.

Joan. 18.
v. 40.

Pilatus

Matth. 27. v. 22, 23. Pilatus ganz erstaunend über solch grümmig- und grausames Begehren / antwortete : **Was soll ich dann mit Jesu machen der genannt wird Christus ? Sie sprachen alle : Laß ihn creuzigen.** Sie schryen nicht enthaupte ihn / oder henecke ihn auff / ersäuße oder verbrenne ihn / mit keinem dergleichen Todt würden sie zu frieden gewesen seyn / wann er nicht gestorben wär des Todts des Creuzs / welche Straff vor andern die spöttlichste / härteste und langwürigste war.

So schänd- und verächtlich war die Straff des Creuzs / daß man keines Gecreuzigten anderst gedachte / als daß man ihn verfluchte / wie geschrieben steht : **Wer am Holz hangt / der ist von Gott verflucht.** Es wär auch ein härtere / und grausamere Pein / dieweilen die Gecreuzigten mit grösserer Angst und Noth dann andere gestorben. Es wär auch eine langwürigere Pein / in dem die Gecreuzigten länger am Creuz entkräftet hiengen / wann nicht des annahenden Fests oder anderer Ursach wegen ihnen der Todt ehender angethan würde. Die jenige dann / so alles Ubel / und alle Schmach dem Herrn wolten angethan haben / begehrt ihn zum Todt des Creuzs ; welchen Pilatus sagte : **Soll ich euren König creuzigen ?** Als wolte er sagen / die Straff des Creuzs ist keine Straff der Königen / sondern verwürfflicher Menschen ; gesetzt / es habe ein König verdient zu sterben / so geziemt es sich doch nicht / daß er eines so schimpfflichen Todts sterbe ; alsdann haben die Unglücks- seelige geantwortet : **Wir haben keinen König / ohn den Käyser.**

Gar bald haben sie verändert die Weiß zu reden : den Sonntag / da sie ihn auffnahmen in ihre Stadt / nannten sie ihn einen König Israel / und Sohn Davids ; und heut / den 6ten Tag darnach / verlaugnen sie / und erkennen ihn nicht vor ihren König ; auch die jenige / welche ihn den Sonntag so herrlich in ihre Stadt haben auffgenommen / haben ihn so schimpfflich hinauß gewiesen / von dannen geführt auff den Berg Calvaria ; jene / welche am Sonntag Oehl- und Palmzweig abschnitten / ihn mit Freuden zu empfangen / haben heut gemacht / daß er das schwere Creuz- Holz auff seinen Schultern tragen muß zu seinem grossen Leydwesen und Jammer. Jene / die den Sonntag ihre Kleider außgezogen / auff daß er darüber seinen Weeg im Eingang nähme / berauben ihn seiner eigenen Kleidern mit grösser seiner Verschimpffung. Kurz darvon zu reden / alle Ehren- Bezeugungen so sie ihm den Sonntag erwiesen / verändern sie heut in die gröste Schänd- und Verspottung. Diesen dann seynd auch gleich etliche Christen / welche alle Ehr / so sie dem Herrn auff den Oster- Sonntag in der H. Communion erzeigen / gar bald nach Ostern und vielleicht ehender als den Freytag / in alle Schand und Schmach verändern ; und welche die Osterfesttag ihn auffnehmen in die Stadt ihres Leibs / und in ihre Seel mit grosser Ehrerbietbarkeit / stossen ihn gar bald nach Ostern schändlich hinauß / verschergende die Gnad / so sie in der H. Communion empfangen.

Joan. 19. v. 15.

Joan. 19. v. 15.

81. 220
104. 7

Da

Di Pilatus aber
Hellen: wahrer er eine
ten: daß ihm Mensch
ihm nach der Geißlung
mit dar er gedacht un
mocht / welche in
nach harten Herzh
nach seiner verschon
Erbott / auff daß
daß niemand ihn
Es versehen
nach etlicher Men
seyn. Gerlon sa
Hachten eingehänd
daß sie auff einen
Nach dem si
entblößt / und an
da stunde ein sch
Menschen Kinder
gottlosen Spötter
Fleisch / eine Zier
wie erbärmlich die
verwürfflichen Ebr
schlugen ihn über
Wunden / Schul
schlugen zu ohne
riessen eine Wun
cken den jarreste
häuffig heraus
Zeit an nicht se
reichen hinder die
lame Geißlung
der Person Chris
ihre Werck ge
Dann so lang hat
das Aufsehens ver
laß zubinden / um
voller Erbarmnus
herumtrage / und

Da Pilatus aber sahe / daß er sie auff solche Weiß nicht Ponte zu frieden stellen / erdachte er eine andere; dann er gedachte / wann er ihn allein ließe geißlen / daß kein Mensch so wild und grausam seyn würde / welcher / wann er ihn nach der Geißlung ansehen würde / kein Mitleiden gegen ihn zeigen thäte; also hat er gedacht und gethan. Dann er hat zwey von seinen Dienern auß erwählt / welche in ihrem besten Alter / starck und mannbär an Kräfften / und eines harten Hertzens waren / auff daß sie kein Mitleiden mit ihm tragen thäten / noch seiner verschonten / und diesen beyden hat er ihn übergeben / mit scharffem Gebott / auff daß sie ihn durch ihr Geißlen in einen solchen Stand setzten / daß niemand ihn ansehen könne / er habe dann ein Mitleiden mit ihm.

Es verfahren sich dann diese zwey Kriegs-Knecht mit Geißlen / welche nach etlicher Meinung von geknüpfften Stricklein sollen gemacht gewesen seyn. Geslon sagt / es seyen gewesen eiserne Kettlein / worinn kleine eiserne Hacken eingehänckelt gewesen / welche so scharpf schnitten als wie Schermesser / daß sie auff einen jeden Streich Stücke Fleisch hinweg rissen.

Nach dem sie also mit Geißlen versehen waren / haben sie ihn seiner Kleider entblößt / und an eine Säul gebunden / es war ein jämmerliches Spectacul; da stunde ein schön- und liebreicher Jüngling / ja der Schönste unter den Menschen Kindern. Er stunde / sag ich / entblößt / vor einer grossen Menge der gottlosen Spöttlern. Siehe an / O andächtige Seel / dieses weiße zarteste Fleisch / eine Zierd und Aufbund alles Fleisches / ja der ganzen Natur; siehe / wie erbärmlich diese beyde den Herrn haben zugericht / also zwar / daß er einem verwürfflichen Körper / der den Hunden vorgeworffen ist / gleich gesehen. Sie schlugen ihn über den ganzen Leib / vom Kopff an bis zu den Füßen / über den Rücken / Schuldern und Leib / ohne daß sie einigem Glied verschonten; sie schlugen zu ohne Erbarmnuß / sie wiederholten die Streich mit Grausamkeit / riefen eine Wunden über die andere / zerfesten mit den durchschneidenden Hacken den zartesten Leib also / daß an allen Enden das kostbare Königlische Blut häufig heraus runne / welches die Säul also befärbt / daß sie von selbiger Zeit an nicht so hat abgedrücknet werden können / daß nicht einige Merckzeichen hinderblieben wären. Ist auch wohl hier zu mercken / daß diese grausame Geißlung nicht ein kleine / sondern gar lange Zeit gedauret; wie David in der Person Christi gesagt hatte: **Die Sünder haben auff meinem Rücken** Psalm 128.
ihre Werck gemacht / sie haben ihre Ungerechtigkeit lang geübt. v. 3.
Dann so lang hat es gedauret / bis die Schärgen selbst ermüdet / und die Spöttler des Zusehens verdrieffig worden. Hierauff befahle Pilatus ihn von der Säul los zubinden / umb sich wiederumb zu bekleiden; gewißlich war es eine Sach voller Erbarmnus und Mitleydens / Christum anzusehen / wie er auff der Erden herum kroche / und seine Kleider zusammen suchte / welche die gottlose Henckers-Knecht

Knecht hin und wieder zerstreuet hatten. Unterdessen hat der in seine Wunden eindringende Luft die Schmerken vermehrt.

Da Jesus nun zum ersten Rock kommen ware / und sich mit selbigem bekleiden wolte / seynd einige von den Dienern Pilati von dem Schmeichlen angetrieben zum Pilato kommen / und sprachen : Herr ! wollen sie den Juden einige Gnad erweisen / so können sie es jetzt thun. Wir haben den ganzen Tag gehört / daß dieser Mensch von den Juden sey angeklagt worden / als gebe er sich vor ihren König auf ; ist es nun gefällig / so wollen wir ihn als einen König ankleiden / und in solchem Stand den Juden zeigen : Dieß gefiel dem Pilato. Alsdann suchten sie einen alten Purpur-Mantel / welchen damahls die König allein tragen dorfften ; also das niemand zugelassen war sich mit Purpur zu bekleiden / er wäre dann ein König / oder es hätte ihm der König / als seinem sonderbaren Freund solches erlaubt. Zu selbiger Zeit ware kein solcher Mißbrauch in den Kleidern / als wie heutiges Tags ; jetzt kleidet sich auch ein geringe Standsperson / wie sie will / und kan / und nimbt der übermüthige Kleider-Pracht täglich mehr zu. Vor diesem achtete man nicht so hoch die heutiges Tags gewöhnliche und übermäßige Kleider-Tracht. Das Purpur-Kleid war das eigentliche Kleid eines Königs oder dessen sonderbaren Freunden / und mit solchem Kleid ist der Herr Verspottungs-Weiß angehan / und ihm an statt des Königlichen Scepters ein Rohr in die Hand gegeben / und für die Königliche Cron ein stechender Dornbusch auff's Haupt gesetzt worden ; was dem Herrn dargereicht ward / das nahm er ohne Widersprechen an. Seine Schultern hat er gebogen / umb den Purpur-Mantel anzunehmen ; seine Hand zum Rohr dargereicht / und zur dörnern Cron sein Haupt geneigt. Dieweil aber der Herr ein schönes / wohlgestalt- und großes haubt hatte / und diese Cron sehr eng war / also in das Haupt nicht so leicht eindringen konte / deßwegen ward ihm mit Gewalt die Cron ins Haupt gedruckt / daß also die Dörner durch das Hirn trungen / und das häufige Blut über das ganze Angesicht und Wangen herab floß. O mein blutiger Jesu ! wie gern hättest du dir die herabfließende Bluts-Tropffen abwischen wollen / aber dieweil dir deine Hand noch gebunden waren / so kontest du dieses nicht thun ; aber besser sage ich / du woltest dieses nicht thun / dieweil dich die Lieb also gebunden hielt. O wie ware alsdann dein allerschönstes Angesicht so verstellt / theils durch die abscheuliche Speichel der Juden / theils durch das herabtropffende Blut ! Schau allhier / O christliche Seel ! wie derjenige / von dem der Königliche Prophet David sagt : **Schön von Gestalt für den Menschen-Kindern /** jetzt einem Ausfägigen gleich sehe ; wie da vorgesagt hat der Prophet Isaias : **Wir haben ihn gleich einem Ausfägigen gehalten / für den / welchen Gott hab als einen Sünder geplagt und geniedert.** Und in solcher Gestalt führte ihn Pilatus hinaus / und zeigte ihn

Pfalm 44.

v. 3.

e. 53. v. 4.

für den Volk / sagen
es in dem Mund noch
in Ansehung seiner m
Erwähltes Thier
mit dem / der gleich
sind wider ihn b
dann jetzt / und se
mahl wird Er s
Purpur / wie zerr
schwindend sie das
habe auf den V
rinrende Blut.
lassen / kein Glie
zu Frieden / es ge
er schon halb to
sondern wird auf
an einen stinck
verschmachte ; lan
tr in seinem Leib.
Aber die rasen
zige ihn ; ohne
höre auf und viel
nen / daß wir ein
hilff mehr : W
soll er sterben
Die Juden hat
zum Sohn G
mehr geförcht
geißeln lassen.
wahren G O
er an diesen nich
stimmahlen Pila
turnum / Den G
te ; Darumb als er
te / förchtete er si
eines andern Go
des aber förchte
wann sie hörten
aus ihren Götter
mige Gott selbst

ihn dem Volck / sagend : **Siehe / welch ein Mensch!** als wolte er sagen / Joan. 19.
 es ist kein Hund noch Bestien / sondern ein vernünftiger Mensch / derentwegen v. 5.
 in Ansehung seiner menschlichen Armseligkeit last euch bewegen zur Gürtigkeit.
 Ein jegliches Thier liebt seines gleichen / also tragt dann auch ein Mitleiden
 mit dem / der gleicher Natur ist mit euch. Und seyt ihr etwann zum Auf-
 stand wider ihn bewegt worden / in dem er sich einen König genennt / so ruhet
 dann seht / und seyd zu frieden / dieweilen Er darum gezüchtigt worden ist ;
 niemahl wird Er seyn euer König. **Siehe / euer König!** Sehet an seinen v. 5.
 Purpur / wie zerrissen er ist ; betrachtet seine Königliche Cron / wie scharpfe
 schneidend sie das Haupt durchtringt bis zu Vergießung seines Bluts ; Er
 hobte auff den Purpur-Mantel / und zeigte ihnen das an allen Orten herab-
 rinnende Blut. Schauet / sprach er / wie ich ihn euch zu lieb habe geißlen
 lassen / kein Glied seines Leibs wird ihm mehr auffhelffen können ; seyt darmit
 zu frieden / es geziemet sich nicht / daß er noch darüber gecreuziget werde / dieweil
 er schon halb todt ist ; er hat die Krafft nicht mehr anderstwohin zu gehen /
 sondern wird auff dem Weg sterben / gefalts euch deswegen / so last uns ihn
 an einen stinkenden Ort hinwerffen / da mag er liegen / so lang er kan / bis er
 verschmachte ; lang kan er nicht mehr leben / wenig oder gar kein Blut mehr hat
 er in seinem Leib.

Aber die rasende Juden fiengen an zu schreyen : **Zinweg mit diesem creuz-
 zige ihn ;** ohne Verdruff und Widerwillen können wir ihn nicht mehr ansehen ;
 höre auff uns viel zu predigen / O Pilate / du wirst uns nicht überreden kön-
 nen / daß wir ein Mitleiden mit ihm haben / er muß einmahl sterben / darfür
 hilfft nichts : **Wir haben ein Gesäß / und nach demselbigen Gesäß** Joan. 19.
soll er sterben / dann er hat sich selbst zum Sohn Gottes gemacht. v. 7.
 Die Juden hatten noch keine Meldung gethan vor Pilato / daß sich Christus
 zum Sohn Gottes gemacht hätte ; da er dann dieses hörte / hat er sich noch
 mehr geförcht / weilen er nemlich den Sohn eines Gottes hatte so grausam
 geißlen lassen. Man soll aber nicht meinen / daß Pilatus geförcht habe den
 wahren Gott / der im Himmel ist / dann diesen erkannte er nicht ; und dieweil
 er an diesen nicht glaubte / so hatte er ihn auch weder geliebt / noch geförcht ;
 sintemahlen Pilatus ein Heyd war und die Götter der Römer / als den Sa-
 turnum / den Jupiter / den Herculein / und andere Heydnische Götter verehr-
 te ; darumb als er hörte / daß Christus der Herr sich zum Sohn Gottes mach-
 te / fürchtete er sich / er mögte vielleicht des Saturni / Jovis / Herculis / oder
 eines andern Gottes Sohn seyn / dergleichen Götter die Römer ehrten. Sola-
 ches aber fürchtete er darumb / damit er nicht gestrafft würde von den Römern /
 wann sie hörten / daß er so erschrocklich hätte geißlen lassen den Sohn eines
 aus ihren Göttern ; oder gewislich hat sich Pilatus geförcht / es mögte der
 jenige Gott selbst / dessen Sohn er hätte geißlen lassen / die seinem Sohn zu-
 gefügte

gefügte Unbild rächen. Deswegen wolte Pilatus wissen den Ursprung des HErrn / und den Ort seines Herkommens / damit er hierdurch erfahren mögte / wessen Gottes Sohn er wäre. Fragte also den HErrn : Von wannen bist du? Weilen nun dies ein gar zu hohe und allen Englisch- und menschlichen Verstand übersteigende Frag war; dann wie der H. Pabst Leo sagt / so ziehlet auff dessen zweyfache Geburt dasjenige / was der Prophet Isaias fragt: Wer wird seine Geburt aufreden? darum hat der HErr kein Wort geantwortet / umb zu zeigen / daß jene / welche dergleichen fürwitzige Fragen auff die Bahn bringen: wo ware Gott / und was hat Gott gethan / ehe Er Himmel und Erden erschaffen hat? nicht werth seynd / daß man ihnen hierauff antworte. Da aber Pilatus sahe / daß ihm Christus nicht antworte / sagte er : Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht / daß ich Macht habe dich zu creuzigen / und Macht habe dich loß zu geben? O Pilate! wer hat dich also verblendet / daß du so offenbar gegen dich selbst redest? hast du Macht den HErrn loß zu lassen / warumb giebst du ihn dann nicht loß / da er unschuldig ist? Du hast dich mit deinem eigenen Degen umgebracht. Allein dies hat gethan die eitle Ehr / welche sich des Strungens und Rühmens nicht enthalten kan; dieser eitle und ehrfüchtige Mensch Pilatus strungte und rühmte sich wegen einer zergänglichen Macht / welche gar bald hernach ihm schändlich ist benommen worden.

Dahero dünckt mich / als sehe ich das Pferd des Königs Alexanders / so genannt ward Bucephalus, von welchem Solinus erzehlet / daß es ein sehr hoffärtiges Pferd gewesen sey; wann dieses merckte / daß es mit dem Königlichen Ross-Gezierd bedeckt war / so ließ es niemand anderst als Alexandern allein auffsitzen; wann es aber merckte / daß es dergleichen Zierathen beraubt und entblößt war / ist also demüthig gewesen / daß es auch die Stall-Knecht auffsitzen ließe / welche es wie ein anders gemeines Pferd mit den Sporen hin und her jagten. So stehts auch gewißlich mit vielen Menschen eines schlechten Herkommens / welche sonst anderst wo nicht viel gelten und wenig wissen; wann diese mercken / daß sie mit den Königlichen Gnaden geziehrt seynd / und zu hohen Aemptern erhoben werden / so seynd sie also hochmüthig / daß sie sich nicht würdigen / mit andern gemeinen Leuten / sondern allein mit grossen Personen zu reden; und kan man ehender zum König oder Fürsten selbst einen Zutritt haben / als zu der gleichen hoffärtigen Königlich- oder Fürstlichen Bedienten. Wann sie aber sich bloß und beraubt sehen / bey dem König oder Fürsten in Ungnad kommen / von ihrem hohen Ambt und Dienst abgesetzt werden / so befinden sie sich in einer solchen Armuth und Demüthigung / daß andere auch gemeine Leuth sie nicht mehr achten / niemand fragt mehr nach ihnen in dem Unglück / dieweil sie niemand in ihrem Glück geacht haben. Also ist es gangen dem armseeligen Pilato / heut strungte und rühmte er sich seiner von den Römern

Wann ich geboren
ist er in dem Dingen
seiner Danks emfekt /
seiner Geschichts ein
Sohn in ihren Gesch
hann über allen
Es haben aber
Herr Todt auff
so lang verweilt /
ihm eine andere
du des Käfers
nicht wirst endlich
vielen Anklagunge
grausamen Gortel
wir mit stehendem
len anklagen als
erfolgen wird als
Käfers / spricht
dadurch noch me
indigen / so fern er
Juden vom Joch
Käfers abzuführen
der; hat Er nicht eu
fers ist; nemlich
Was Er mit den
sen im Werk er
dem Kaiser zu
su / so unschuld
in dem du auff
des deinem hin
dir gedultig
be

Römern ihm gegebenen Macht wegen/ aber bald nach der Himmelfahrt des HErrn ist er in vielen Dingen angeklagt worden bey dem Käyser Tiberio/ welcher ihn seines Ampts entsetzt/ und ins Elend geschickt hat/ allwo er zur Beschimpffung seines Geschlechts eines elendigen Todts gestorben ist; doch sagen Eusebius und Beda in ihren Geschicht- Beschreibungen/ daß Pilatus mit vielen Armseeligkeiten überfallen sich selbst umbs Leben gebracht habe.

Es sahen aber die Juden/ daß Pilatus nichts anderst suchte/ als des HErrn Todt aufzuschieben; es schmerzte sie nicht wenig/ daß Pilatus sich so lang verweilte/ Christum zum Todt zu verdammen/ derowegen jagten sie ihm eine andere Forcht ein/ und sprachen: **Lässest du diesen loß/ so bist du des Käysers Freund nicht.** Als wolten sie sagen: Wann du/ Pilate/ nicht wirst endlich in unser vielfältiges Begehren einwilligen/ und nach so vielen Anklagungen diesen Rebellen und Verführer des Volcks/ wie auch grausamen Gottelasterer/ ohnverweilet zum Todt verdammen/ so appelliren wir mit stehendem Fuß zum Römischen Käyser/ bey welchem wir dich wolten anklagen als einen Freund der Feinden seiner Majestät/ woraus nichts erfolgen wird als ein allgemeiner Aufrstand. Sie jagen ein die Forcht des Käysers/ spricht Theophylactus, und klagen den HErrn an einer Tyranny/ dardurch noch mehr Pilatum zu schrecken/ als wann er würde den Käyser beleidigen/ so fern er diesen Rebellen würde loslassen. Als habe er gesucht die Juden vom Joch der Römern zu befreyen/ ja vom Gehorsam des Römischen Käysers abzuführen. Aber/ O ihr gottlose Juden/ dieses ist der Wahrheit zu wider; hat Er nicht euch öffentlich gerathen: **Gebt dem Käyser was des Käysers ist/ nemlich Schakung/ Zins/ Zoll/ und andre rechtmässige Auflagen.** Was Er mit dem Mund geredt hat/ sagt der H. Bernardus/ das hat Er lassen im Werck erfüllen. Der Erschaffer des Käysers hat sich nicht geschämt dem Käyser zu geben den Zins. Da sehen wir/ wie du unser Heyland JEsu/ so unschuldig hast leiden müssen; wie gedultig du alle Unbilden übertragen/ in dem du auff alle gegen dich erdichtete Unwarheiten stillgeschwiegen/ und solches deinem himmlischen Vatter für uns aufgeopfert; damit wir lernen mit dir gedultig zu leiden/ wann wir anderst auch wünschen mit dir einzugehen in die Glory/ allda uns ewig zu erfreuen

A M E N.

Joan. 19.
v. 12.

91. 2801
21. v

18. 21. v



Septies in die laudem dixi tibi.

Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt.

Pfalm. 118. v. 164.

Sie Vorstellung der Geheimnuffen des bitteren Leidens Christi JESU/ durch die sieben priesterliche Tag-Zeiten bin ich in meiner letzten Char-Freytags-Predig kommen biß zur Terz, in welcher unser Herr JESUS ist zum Tod verdamt worden. Es sahen die Juden wohl/ daß Pilatus suchte nicht JESUM zum Tod zu verdammen/ sondern loß zu lassen; darum hielt er so lang zurück mit dem Sentenz des Todts. Das schmerzte dann die Blut-begierige Juden; damit nun Pilatus das Urtheil des Todts auszusprechen/ nicht länger auffchieben/ sondern damit eilen möchte/ so jagen sie ihm diese Forder ein/ er würde die Freundschaft des Käyfers verlieren/ wo er nicht würde JESUM zum Todt verdammen: **Lässest du diesen loß/ so bist du des Käyfers Freund nicht.** Da solches Pilatus hörte/ giengs ihm wie einem scheuchen Pferd: Gleich wie dieses sich fürcht vor einer Sach/ die doch nicht zu fürchten; zum Exempel/ vorm Stumpff eines Baums im Wald/ oder vor einem grossen Stein auff dem Feld/ und fürcht sich nicht vor einem gewaffneten Menschen; Also hat auch der scheuche Pilatus sich gefürcht vor dem/ so doch nicht zu fürchten war. Er hat sich gefürcht zu verlieren die Freundschaft des Käyfers/ eines sterblichen Menschens; Die er doch hernach schändlich verlohren/ da er vom Käyser Tiberio seines Ampts beraubt/ und ins Elend geschickt worden; und hat sich nicht gefürcht vor dem/ so doch zu fürchten war; nemlich/ zu handeln gegen die Wahrheit/ gegen die Gerechtigkeit/ und was noch schlimmer ist/ gegen sein eigenes Gewissen; dann er wuste/ daß der Herr unschuldig sey/ und daß alle Anklagungen der Juden lauter leichtfertige Lügen wären. **Er wuste/ daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten;** Aber wie der H. Chrysostomus sagt: Weicht jener leichtlich von der Gerechtigkeit/ der nicht Gott/ sondern einen Menschen fürchtet. Von diesem scheuch- und fürchtamen Pilato sampt seines Gleichen sagt der Psalmist: **Sie haben allda gezittert von Forcht/ da doch keine Forcht war.** Weilen dann Pilatus auff die Bedrohung des wütenden Volcks sich fürchtete/ die Freundschaft des Käyfers zu verlieren/ so urtheilte er/ daß man thun solt/ was sie begehrten. **Nahm hierauff Wasser/ und wusch seine Händ;** dann diß war der Gebrauch bey den Römern/ wann sie in einem Geschäft ihre Unschuld

Joan. 19.
v. 12.

Matth. 27.
v. 18.

Pfalm 13.
v. 5.

Unschuld...
Pilate!
die...
Herr...
was ist...
anwenden...
von dem...
Dahero...
absondern...
nicht...
Über...
daß...
Neid...
mehr...
ja...
mit...
Augen...
vom...
machte...
da...
daß...
unschuldig...
tig...
ten...
auch...
Haf...
Zudem...
und...
lassen...
veranz...
gen...
Hohen...
dachte...
begeggen...
seines...
wann...
daß...
Nachdem...
Ich...
Schau...

Unschuld zeigen wolten / so nahmen sie Wasser / und wuschen ihre Händ.
 Aber gewislich Pilate! wann du auch alles Wasser im Meer genommen / und
 dich gewaschen hättest / so würdest du doch dich nicht rein und unschuldig an dem
 Tod des HErrn gewaschen haben; Dann ob schon der Richter urtheilen muß
 nach dem / was ist beygebracht und erwiesen worden / / so muß er doch allen
 Gleis anwenden so viel ihm möglich ist / daß derjenige / welcher ist angeklagt
 worden / von dem er aber weiß / daß er unschuldig sey / vom Tod befreyet wer-
 de; Daher soll ein Richter den Handel wohl durchsuchen / die Zeugen von ein-
 ander absondern / jeden Kläger allein in geheim abhören; das hat aber Pilatus
 nicht gethan / sondern den ganzen Tag zum Volck ins gemein geruffen.

Über diß hätte er jene nicht sollen zu Zeugen annehmen / von denen er wuste /
 daß sie abgefagte Feind Christi wären; Dann er wuste / daß sie ihn aus
Neid überantwortet hatten. Warum hast du dann / O Pilate! viel-
 mehr die Feind / als Freund des HErrn zu Zeugen angenommen? Es war
 ja gegenwärtig Maria die liebe Mutter des HErrn / mit den zwey Schwestern /
 mit Magdalena / mit dem Evangelisten Joanne / die hätten seine Unschuld be-
 zeugen können / aber du hast sie nicht angenommen; es war da Lazarus / den er
 vom Tod auferweckt hatte; es war da der blind-gebohrne / den er sehend ge-
 macht hatte; es war da der auffägige Simon / den er gereinigt hatte; es wa-
 ren da viel andre / denen er Guts gethan hatte / die erbotten sich zu beweisen /
 daß der HErr gerecht / heilig / und in allem / was gegen ihm geklagt ward /
 unschuldig sey; aber alle diese Zeugen hast du verworffen / als wären sie verdäch-
 tig / und würden nur die Unschuld des HErrn bezeugen aus lauter Gunst / wei-
 len sie viel Guts vom HErrn empfangen hatten. Warum hast du dann nicht
 auch die Juden als Zeugen verworffen / von denen du doch wustest / daß sie ihres
 Haß / und ihrer Feindschaft wegen verdächtig waren?

Zudem hättest du nicht sollen zulassen / daß die Juden zugleich Ankläger
 und Zeugen wären; Item / hättest du dich durch keine Furcht sollen abschrecken
 lassen / welches du doch gethan; Item / hätte dich weder die Potenz und Re-
 verenz der Ankläger / noch die Impotenz und Armuth des Beklagten bewege-
 gen sollen; welches doch geschehen / sintemalen du die Reverenz und Potenz der
 Hohenpriestern betrachtet hast / darum sie auch grosses Gehör bey dir hatten; du
 dachtest: Thue ich nicht was diese begehren / so können sie mir viel schaden;
 hergegen dachtest du auch: Der HErr ist arm / hat niemand um sich / der sich
 seines Todes wegen rächen wird / deswegen hab ich keine Gefahr mich zu fürch-
 ten / wann ich ihn zum Tod verdamme; welches dich dann am meisten bewegt
 hat / daß du den unschuldigen HErrn zum Tod verdammt hast.

Nachdem dann Pilatus die Händ gewaschen hatte / sprach er zu den Ju-
 den: **Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten / sehet ihr
 zu.** Schau / wie er denjenigen einen Gerechten nennte / welchen er doch bald
 hernach

Hernach wurde zum Tod verdammt; Und das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut komme über uns / und über unsere Kinder. Ihr gottlose Juden / und böse Eltern! es war euch nicht gnug euch selbst zu verderben / es mußten auch mit euch eure Kinder verderben seyn. Weilenn dann Pilatus glaubte / er sey gang frey und unschuldig an dem Todt des HErrn / dann er dessen Schuld ganz und gar auff die Juden legte / die es auch auff sich nahmen / so setzte er sich auff den Richtstuhl / und nach dem alles still war / so sprach er das Urtheil des Todts / mit diesen oder dergleichen Worten: Ich Pontius Pilatus / Landpfleger und Blut-Richter / nach so viel von den Juden gegen Jesum von Nazareth beygebracht und von mir angehört Anklagungen / befehle hiermit / daß man ihn creuzige.

O du schmerzlich gezeißelt-gecrönt-und nunmehr zum Tod verdammtes Jesu! wann ich dich in deinem Purpur-Kleid / in welchem du meiner gottseligen Betrachtung nach vor mir stehst / ansehe / so kan ich nichts anders denken / als dis: Dein Purpur-Kleid bedeute deine feurige Lieb / welche dich bewegt hat / für uns heut so viel zu leyden; wann schon auch Pilatus ein anders hat dardurch andeuten wollen. Nachdem dis Urtheil des Todts über den unschuldigen Heyland gesprochen war / und die Soldaten / welche gedingt waren / das gesprochene Todts-Urtheil zu vollziehen / den zum Todt verdammten HErrn in seinem Purpur-Kleid auff den Berg Calvariä führen wolten / setzten sich die Juden dargegen / und begehrtten / man solle ihm das Purpur-Kleid ausziehen / und wiederum anlegen seine gemeine Kleider / die er sonst pfegte zu tragen / und dieses geschah zweyer Ursachen wegen: Erstlich / damit er kein Gelächter machte mit dem Purpur / so ein königlicher Habit war. Zweytens / damit er desto besser in seinem gewöhnlichen Kleid erkennet würde. Nachdem dann der HErr in seinem Purpur-Kleid vielfältig ware verlacht / und mit Spott weiß gebogenen Knien mit diesen Worten: Ave Rex Judæorum, begrüßt worden; darum auch der Priester / da er heut für die Juden bett / seine Knie nicht biegt / so zohen sie endlich ihm das Purpur-Kleid aus / nicht mit geringem Schmergen; dann dieses Purpur-Kleid seinem Fleisch / des austruckneten Allerheiligsten Bluts wegen fest anklebte / darum er dann bey solchem Ausziehen gleichsam auff's neue geschunden / und seine Wunden erneuert worden. Ach mein Jesu! ich sehe allhier / wie von dem wenig noch in deinem zartesten Leib übrigen Blut dick-geronnene Tropffen abkuglen; O wie müssen dir deine Schmergen seyn vermehrt worden / da der Lufft in deine Wunden drunge / und dir neue Oeffnung verursachte.

Hierauff zohen sie ihm seine vorige Kleider wiederum an / und fiengen an selbigen nach den Calvari-Berg zu schleppen / einige zohen ihn von vorn / andre aber stießen ihn von hinten fort; und damit nicht vielleicht die Ausländische / welche zum Oster-Fest kommen waren / und viel Guts von ihm gehört hatten /

deswe

deswegen sie ihn auch für einen heiligen Menschen hielten / geärgert würden / da sie sahen / daß er zum Tod hinaus geführt wurde / und urtheilten / es geschehe ihm unrecht / führten sie mit ihm zween Ubelthäter / damit die Zusehende vermeynten / daß er mit diesen sey in einer Ubelthat erdappt worden / und um ihn noch mehr zu beschimpffen / führten sie ihn nicht mit / sondern mitten zwischen den Ubelthätern / damit es schiene / als hätte Er sie als ein Lehrmeister gelehrt / wie sie rauben / stehlen und morden solten. Ist also nicht allein unter die Ubelthäter gerechnet / sondern auch hierdurch für den ärgsten Ubelthäter gehalten worden. Zu dessen größserer Beschämung und Peinigung lieffen sie ihn selbst sein Creuz tragen / welches doch den andern zween Mördern nicht geschehen; dann diesen lieffen sie ihre Creuz auf einem Wagen führen / aber den HErrn zwungen sie / daß er sein Creuz selbst mußte auff seinen unschuldigen Schultern tragen. Ach mein JEsu! wie muß dich doch dieser schwere Last beschwert haben / weilen nicht allein das Creuz sehr lang / sondern auch der Weg weit war? Auch ein gering- und kleines Päcklein beschwert einen / der es einen weiten Weg trägt / wie vielmehr muß dich dann das schwere Creuz-Holz beschwert haben / da es ohne das Zwerch-Holz funffzehn Schuch lang / und der Weg so weit war; sintemalen du selbiges vom Hauß Pilati biß über dem halben Weg nach dem Calvari-Berg getragen; dann ob schon dieser nunmehr in der Stadt Jerusalem liegt / so war er doch damals weit darvon entfernt!

Es folgten aber dem HErrn viel Männer und Weiber nach / doch nicht mit gleicher Meynung. Einige folgten ihm nach aus Fürwitz allein / zu sehen / was es für ein End würde nehmen; andre folgten ihm nach aus Bosheit / sich an seinen Peinen zu ersättigen; etliche folgten ihm nach aus Andacht / und weinten; gleichwie insonderheit einige fromme Weiber / zu denen sich der mit dem schweren Creuz-Last beladene HErr wandte / und sprach: **Ihr Töchter von Jerusalem / weinet nicht über mich / sondern über euch selbst / und über eure Kinder.** Dann siehe / es werden die Täg kommen / in welchen man sagen wird: **Seelig seynd die Unfruchtbare / und die Leiber / die nicht gebohren / und die Brüst / die nicht gesäugt haben.** Alsdann werden sie anfahren zu den Bergen zu sagen: **Fallet über uns / und zu den Bühlen / bedecfet uns.** Dann thun sie das am grünen Holz / was wird dann am durren geschehen?

Wir müssen aber durch diese Wort nicht verstehen / als wann dem HErrn unser Weinen mißfalle / oder als wolte er uns wehren sein Leyden und seinen Tod zu beweinen; vielmehr gefällt ihm / wann wir an seinen Tod gedencfen / und über sein Leyden weinen / als wäre es sichtbarlich vor unsern Augen. Sondern durch diese Wort will Christus der HErr sagen / daß wir nicht sollen sein Tod und Leyden beweinen / als wäre er für sich selbst gestorben / sondern dieweil er den Tod allein für uns gelitten. Hat also diesen Verstand: **Weinet nicht**

nicht über mich / dieweil ich nicht für mich sterbe / sondern weinet über euch / und über eure Kinder / für welche ich sterbe. Darum will der Herr künzlich dieses sagen : So oft wir sein Leyden und Tod beweinen / so oft sollen wir weinen über unsere Sünden / die eine Ursach seines Leydens und Todts gewesen; Oder es hat gewislich durch diese Wort der Herr jenen Weibern vorge sagt : Es werden einmals solche Zeiten kommen / daß sie solche Materi haben werden / über sich / und über ihre Kinder zu weinen / daß sie nicht gedencen werden sein Leyden und seinen Tod zu beweinen; und diese Zeit ist kommen im zwey und vierzigsten Jahr nach dem Leyden Christi / dazur gerechten Rach seines Todts Jerusalem ist eingenommen / die Juden gefangen / und alle Ding / welche er ihnen mit vorigen Worten vorge sagt hat / seynd erfüllt worden. Sintemalen zur selbigen Zeit die Juden also seynd geplagt und geängstigt worden / daß sie gezwungen wurden auff die Berg zu fliehen / und in den Höhlen sich zu verbergen; es hielten sich gleichfalls die unfruchtbare Weiber damal für glückselig / daß sie keine Kinder hatten / die ihnen nachfolgten / darum sie desto geschwinder die Flucht nehmen konten; So funden sich auch etliche Weiber / die ihre Kinder tödteten / und aus Hunger assen; ebenfalls wurden die Lebendige als Slaven / und zwar dreyßig für einen Silberling verkauft / gleichwie sie den Herrn für dreyßig Silberling gekauft hatten. Durch diese Wort: **Weinet nicht** etc. kan auch verstanden werden / daß der Herr die Zeit des künftigen strengen Gerichts vorsagte / da die armseelige Sünder also werden beschäftigt seyn mit Beweinung ihres Elends / und ihrer Peinen / daß sie nicht gedencen werden das Leyden und den Tod Christi zu beweinen. Deswegen in solchem Verstand der Herr gesagt hat: **Thun sie das am grünen Holz / was wird dann am durren geschehen?** Das ist: Wann den Juden zugelassen ist / mich / der ich nicht ein durch die Sünd todtes / sondern lebendig und fruchtbares Holz bin / also zu peinigen; was wird dann erst den armen Sündern geschehen / welche dörre und durch die Sünd todte und unfruchtbare Hölzer seynd / zu nichts anders tauglich / als zum ewigen Brennen im höllischen Feuer? Wie vielmehr wird den bösen Geistern zugelassen seyn / die unglückselige Sünder ohne Ziehl und Zahl zu peinigen? Also hat der H. Gregorius nicht nur aus dem Leyden Christi / sondern auch aus dem Leyden anderer Heiligen / die künftige erschreckliche Peinen der verdammten Sündern abgenommen. Cum confidero, sagt er / Job sedentem in sterquilinio, Joannem esurientem in eremo, Petrum extensum in patibulo, Jacobum decollatum Herodis gladio, cogito, quantum in futuro cruciabit Deus, quos reprobat, qui in presenti tantum affligi permittit, quos amat.

Mercket das ihr Geistliche / die ihr so wohl in der Welt / als in euren Elöstern lebt; hat Gott der Herr an seinem eingebornen Sohn so streng frembde Sünd abstraffen lassen; hat er seine liebe Freund die Heilige in dieser Welt also

scharff

scharff peinigen lassen / wie viel strenger und scharffer wird er euch Geistliche straffen eurer eignen Sünden wegen / wann ihr euch nicht bessert / die ihr in einem Closter wohnt / in einem Chor gehet / unter einander steht / an einem Altar Meß leset / von einem Brodt esset / und gleichwohl gegen eiaander neidig / mißgünstig / und unter dem Deckmantel einer äußerlich simulirten Freundschaft feind seeliger seyd / als mancher Welt-Mensch nicht ist ! Mercket das / ihr leichtfertige Manns- und Weibs-Personen / die ihr ein so wüst- und ärgerliches Leben im Huren / Buben und Ehebrechen führt / wie wird Gott mit euch ins künftige umgehen / wann er so grosse Pein seinem eigenen Sohn und andern Gerechten hat anthun lassen / wann ihr kein anderes Leben anfanget ! Mercket das / ihr junge Catholische Buben / von denen ich gehört hab / daß ihr in der heiligen nunmehr zum End lauffenden Fasten / in andern Häusern mit größter Aergernuß / nicht allein der Catholischen / sondern auch Uncatholischen / Fleisch und Würst gefressen ! O mit was für einem strengen Fasten wird euch nebst andern Peinen ewig straffen der gerechte Richter Christus Iesus / welcher vierzig Tag und vierzig Nacht gefastet / und euch ein Exempel gegeben hat / was ihr thun sollt ! Mercket das / ihr liederliche Dienst-Botten ! Euch hat eure Herrschaft aus dem Staub der Armuth erweckt / und aus dem Roth der Bettelty aufgerichtet ; in eurer Kranckheit seyd ihr als wie Kinder bedient worden / und nach so viel erwiesenen Gutthaten / habt ihr nicht allein eure Herrschaft betrogen / bestohlen / und mit üblem Gestanck der größten Undanckbarkeit verlassen / sondern auch dahin geloffen / wo ihr nicht thun können / was von euch eure geistliche Mutter die Christlich-Catholische Kirch erfordert. O wie scharff wird die strenge Göttliche Gerechtigkeit abstraffen eure Freyheit und Frechheit / die ihr auch nach angehörter Predig / wo euch wohl ein anders ist gesagt worden / eure Herrschaft habt mit groben unverantwortlichen Worten dörffen angreifen ; Derowegen thut Buß / bittet eure Herrschaft um Verzeihung / und dencket / daß ein jeder vom HErrn empfangen werde / was er gethan hat.

Unter dessen da der HErr vorgemeldte Wort zu jenen Weibern sagte / und seine betrübteste Mutter vor dem Gedräng nicht konte nahe zum HErrn kommen / eilte sie durch einen nähern Weg fort / unter Begleitung des lieben Joannis / der Magdalena und ihrer Schwestern ; dann es wurde der HErr nicht allein durch volkreiche Strassen / um desto mehr beschimpfft zu werden / sondern auch einen weiten Weg umgeführt / um destomehr abgemattet zu werden / durch die lange und schwere Creutz-Tragung ; deßwegen ließ Maria den kürzesten Weg / und kam ihrem liebsten Sohn vor ; als sie ihn nun mit einem so schweren Creutz beladen sahe ankommen / ist sie halber todt niedergesuncken ; der HErr sahe sie an / und weilten das Gesicht ganz verstellt war / und die äußerliche Gestalt einen unendlichen Herzens-Schmerzen zeigte / so suncke er gleichfalls unter dem schweren Creutz ganz halb-todt darnieder. O Iesu ! O Maria ! Fürwahr ich

weiß nicht/ welches Herz in so schmerzlichem Begegnen sey am meisten verwundet worden. Ihr habt kein Wort mit einander reden können/dann die Angst eurer Herzen war zu groß/ und die fortsführende Henckers Knecht eilten zu sehr.

Sie kamen nach dem Calvari-Berg etwas weiter fort/ merckten aber/ daß der Herr gar zu matt würde/ dann seine Bein zitterten/ und der schwere Creuz>Last truckte den Leib nieder; Er athmete/ seufftete/ schnauffte vor lauter Mattigkeit: war auch kein Wunder/dieweil der Herr die ganze Nacht gewacht/ so viel Schläg/ so viel Streich/ so viel Stoß ausgestanden/ und schier alles H. Blut seines Leibs vergossen hatte; und kurz vorher hat er seine betrübtete Mutter in größten Schmerzen angesehen/ welches unter allen am meisten sein schon genug gebräncktes Herz geängstigt hat. Betrachten wir das/ so dörfen wir uns nicht verwundern/ daß der Herr sey grausam matt gewesen/ und wie wars möglich/ daß er noch konte auff seinen Füßen stehen; da solches jene/ die nahe bey dem Creuz tragenden Jesu giengen/ merckten/ zeigten sie es den Hohenpriestern an/ aus Forcht/ er möchte sterben/ ehe sie auff den Calvari-Berg kámen/ und würde also nicht des schmählichen Creuz-Todts sterben; nahmen ihm also den Creuz>Last ab/ und ergriffen einen/ Simon von Cyrene genannt/ der vom Feld kam/ und sie legten das Creuz auff ihn/ daß ers Jesu nachtruge. Obschon nun dieser Simon ein Jünger des Herrn war/ so trug er doch ungern das Creuz/ weil er sich vor der öffentlichen Schand fürchtete/ dann es war schändlich/ nicht allein das Creuz zu tragen/ sondern auch nur anzurühren. O Jesu! du hast nummehr den schweren Creuz>Last vom Hals/ eile nur fort/ deine Feind werden nicht ruhen/ sondern dich mit aller Ungestümmigkeit fortreiben/ bis du wirst auff dem Calvari-Berg ankommen seyn.

Zur Sext.

Hiermit komme ich auch zur Sext, in welcher ich dir/ mein gütigster Jesu Lob sagen will/ dieweil du in dieser Stund bist auff eine grausame Weiß gecreuzigt worden. Diese Creuzigung aber haben drey Umständ mercklich gröffer und schwerer gemacht. Der Erste war die Art und Weiß des Todts. Der zweyte war das hergliche Mitleyden seiner betrübteten Mutter/ und anderer guten Freunden. Der dritte und letzte war der allgemeine Schmerz/ der sich auff alle Sinne und Glieder des Jungfräulichen Leibs Christi erstreckte. Von diesen drey Umständen gedencke ich jetzt mit dem Göttlichen GnadenVerstand ferner zu handeln; Sie bereiten ihre Herzen zum Christlichen Mitleyden/ und ihre Ohren zur gewöhnlichen Auffmercksamkeit.

Der erste Umstand/ welcher die Creuzigung Christi mercklich gröffer und schwerer machte/ war die Art und Weiß des Todts/ nemlich/ der Creuz Tod/ welcher sehr schändlich/ langwürig und beschwerlich war; und wann wir betrachten/ auff was Weiß Christus den Creuz-Todt gelitten/ so werden wir finden/ daß selbiger sehr hart und schwer gewesen. Die gewöhnliche

Wahrheit einen
und das Creuz
angehen/ sondern
schon oben Christo
aber mit abler gien
nicht widerfahr
ten ans Creuz gel
samman von P
sind gecreuzigt
ten; sondern von
gecreuzigt word
gelt hat/ welche
pfindliche Theil d
Nerven/ es ist ab
sie auff den Berg
dann stunder d
in welcher Auszie
nere Kleid/ wege
lich das Purpur-K
auff ein neues gle
Blut/ so noch in
und der Lufft in die
vermeht.
In dieser Dre
zur bedekt gelaff
und kam von hin
deckte dieselbige
aber es ward ihr
Grausamkeit au
ward/ auff die
Hand ans Creuz
einer Beschwerne
Nachdem die red
ten selbigen aus/
richte; dann sie
ne Maas von de
dem des Leibs Chr
und Tag ausgestan
nere Tyrannen/ al
sich nicht bemühe

liche Weiß einen Menschen zu creuzigen war diese / daß man dessen Hand und Fuß ans Creuz gebunden / sintemalen dessen Glieder nicht mit Nägeln angeheft / sondern mit Stricken angebunden worden / also seynd die zwey Uebelthäter neben Christo gecreuziget / nemlich mit Stricken angebunden worden / aber viel übler gieng mann um mit Christo / welches auch den größten Mörder nicht wiederfahren. Dann ihm seynd seine Hand und Fuß nicht mit Stricken ans Creuz gebunden / sondern mit Nägeln angeheftet worden. Daher kan man von Petro / Andrea / und andern nicht sagen / daß sie eigentlich seynd gecreuziget worden / dieweil sie mit Stricken ans Creuz gebunden worden ; sondern von Christo allein kan und muß man sagen / daß er eigentlich sey gecreuziget worden / dieweil man ihm Hand und Fuß ans Creuz angenagelt hat / welches die größte Marter war / dieweil Hand und Fuß die mehr empfindliche Theil des Leibs seynd wegen der vielen allda zusammen kommenden Nerven / es ist aber Christus auff solche Weiß gecreuziget worden : Nachdem sie auff den Berg Calvariá kommen / zogen sie ihm seine Kleider aus / und als dann stunde der Herr zum drittenmal bloß und nackend vor so vielen Spöttern / in welcher Ausziehung die Schmerken seynd erneuert worden / weilten das innere Kleid / wegen des neu vergossenen und geronnenen Bluts / da ihm nemlich das Purpur-Kleid ist ausgezogen worden / an dem Fleisch klebte / also ist er auff ein neues gleichsam geschunden worden / und weilten von dem wenigen Blut / so noch in dem Leib zurück geblieben / ein neuer Fluß heraus quellte / und der Luft in die Wunden hinein drange / so wurden die Schmerken Christi vermehrt.

In dieser dritten Entblösung wurden auch nicht die geheime Theil der Natur bedeckt gelassen. Da dieses die allerseeligste Jungfrau sahe / schämte sie sich / und kam von hinten herbey / nahm den Schleyer von ihrem Haupt / und bedeckte dieselbige Theil ; sie hätte ihm auch gern einen größern Dienst erwiesen / aber es ward ihr nicht zugelassen. Sintemalen der Herr mit einer ungestümmen Grausamkeit aus ihren mütterlichen Händen gerissen / und zum Creuz geführt ward / auff welchen man seinen rechten bloßen Arm ausdehnte / und die rechte Hand ans Creuz anheftete / mit einem nicht viel spizigen Nagel / daß er mit einer Beschwernuß durch die Hand gienge / und desto stärker am Holz hielte. Nachdem die rechte Hand angenagelt war / nahmen sie den lincken Arm / dehnten selbigem aus / funden ihn aber viel zu kurz / dieweil er nicht biß zu dem Loch reichte ; dann sie hatten die Löcher ins Creuz gemacht ohne vorher genommene Maasß von den Händen und Füßen Jesu ; zu dem hatten sich auch die Adern des Leibs Christi wegen der gewaltigen Schlägen / so er die ganze Nacht und Tag ausgestanden hatte / zusammen gezogen. Was thaten nun diese grausame Tyrannen / als sie merckten / daß der lincke Arm zu kurz wäre ? Sie mochten sich nicht bemühen ein neues Loch zu machen / sondern mit Stricken haben

sie denselben gewaltthätig aus einander gezogen / bis er nach zersprengten Spann-Adern bis zum Loch reichte; nachdem auch diese lincke Hand angenagelt war / kamen sie zu den Füßen / diese legten sie über einander / und nagelten sie an mit einem Nagel / dieweil das Creuz-Holz nicht so breit war / daß beyde Fuß konten neben einander angenagelt seyn; und deswegen mußte der Nagel desto länger seyn / weil der selbe durch die beyde Fuß ist eingeschlagen worden.

Da aber dieses geschah / so war das Creuz noch nicht ganz und vollkommen / wie wirs jetzt sehen / sondern es war wie das Zeichen Tau, wie wir dannoch abgemahlt sehen die Creuz der beyden Ubelthätern / also / daß über dem Zwerchholz nichts war / bis Pilatus befahle / man solte ein Stücklein Holz oben anhefften / um das Säfflein zu halten / worauff er hatte zeichnen lassen dieses Wort: **Jesus von Nazareth / ein König der Juden.** Und es war auff Hebräisch / Griechisch / und Lateinische Sprach geschrieben / damit jene / woher sie auch zum Oster-Fest kamen / und was für eine Sprach sie verstunden / diese Überschrift lesen konten. Dieses lasen nun die Juden / und ganz verstöhrt sprachen sie zu Pilato: **Ändre diese Überschrift / und schreibe nicht / der König der Juden / sondern er hat gesagt: Ich bin der König der Juden.** Pilatus aber antwortete: **Was ich geschrieben / das hab ich geschrieben;** Dann Gott wolte es also haben / und hat hierzu den Pilatum bewegt / daß es also mußte geschrieben werden / damit durch diese Schrift beschämt würde die Bosheit der Juden; sintemalen durch den ersten Buchstaben gezeigt ward / daß sie hätten einen Heyland gecreuziget / welches die größte Schand ist; und dis zeigt an der erste Buchstab J. nemlich / **Jesus** / so verdolmetscht wird / **Salvator**, ein Heyland. Durch den zweyten Buchstaben ward angedeutet / daß sie einen Heiligen und Unschuldigen gecreuziget hätten / welches die größte Ungerechtigkeit ist; und dieses zeigt an der zweynte Buchstab N. das ist nemlich **Nazarenus**, so verdolmetscht wird / **Floridus & Sanctus**, Durch den dritten Buchstaben nemlich R. das ist / **Rex**, wird angezeigt daß sie ihren Herr und König gecreuziget hätten / welches die größte Verrätherey ist. Durch den vierten Buchstaben J. nemlich / **Judæorum**, ward angezeigt / daß sie ihren Nachbarn und Landsmann gecreuziget hätten / welcher / wie sie / im Jüdischen Land geböhren war.

Dieweil nun die verständige Juden merckten / daß sie durch diese Schrifte beschämt würden / so begehrtten sie die Überschrift geändert zu haben. Pilatus aber / welchem Gott eingegeben hatte / dieses zu schreiben / antwortete: **Was ich geschrieben / das hab ich geschrieben.** Und also blieb die Schrifte. Nachdem dieses geschehen war / richteten sie das Creuz auff; einige von dieser Seit hobenes auff mit eisernen Gabeln; andere von der andern Seiten zohen es in die Höhe mit Stricken / bis es auffgerichtet in dem darzu gemachten Loch stunde;

stunde; weiln nun der noch nicht glorificirte Leib Christi sehr schwer war / so sancke der ganze Last des Leibs hinunder auff die angenägelte Fuß / wurdurch dann die Wunden der Hand- und Füßen schmerzlich erneuert wurden / und dieß ist der erste Umstand / welcher die Creuzigung Christi mercklich gröffer und schwerer gemacht hat; nemlich die Art und Weiß des Creuz- Todts.

Der zweyte Umstand war das herzkliche Mitleiden seiner betrübtesten Mutter / und anderer guten Freunden. Dann wie der H. Evangelist Joannes bezeugt / so stunden neben dem Creuz JEsu seine Mutter / und seiner Mutter Schwester Maria Cleopha / und Maria Magdalena; darben stunde Joannes selbst / der dieses geschrieben; es stunde da die andre Schwester der Mutter Gottes / die Mutter des Joannis / gleich wie melden die beyde H. Evangelisten Matthäus und Marcus. Aber der H. Joannes hat von dieser still- geschwiegen / erwann dieser Ursach wegen / weiln es schiene / als habe er auß Lieb gegen Mariam seine neue Mutter / welche ihm der HErr heut gegeben hatte / seiner eignen leiblichen Mutter vergessen.

Diese fünff Personen dann / Maria die Mutter des HErrn / ihre zwey Schwester / Joannes / und Maria Magdalena stunden neben dem Creuz / schryen / weinten / und seuffzten / daß es der gecreuzigte JEsus sehen und hören mußte; deren Schmerz und Traurigkeit hefftig den Schmerzen des HErrn vermehrte / und sonderlich der größte Schmerz seiner betrübtesten Mutter / welche Er so sehr leiden sahe / daß es kein Wunder gewesen / wann sie so gleich eines gewaltigen Todts gestorben wär. Und ich glaube fürwar / daß selbige mehrmahlen heut gestorben wär / wann sie nicht wär durch Göttliche Krafft bey dem Leben erhalten worden. Dann wie der H. Simeon ihr vorgesagt hatte / da sie das Kind JEsu in den Tempel brachte / so geschah es / das Schmerzens- Schwerdt drunge heut durch ihre Seel / es scheint auch / daß keiner unter allen H. Martyrern jemahl so viel gelitten habe / als heut aufgestanden hat die schmerzhaftte Jungfrau Maria; daher sie der H. Augustinus mehr als eine Martyrin nennt.

So nahe dann diese betrübteste Mutter neben dem Creuz stehen konte / so nahe stunde sie; und ob schon sie die grausame Henckers- Knecht mehrmalen vom Creuz hinweggestossen / daß sie auch zum öfftern in dem Hinwegstossen auff die Erden gefallen / so hat sie doch alle Furcht und Scham hindan gesetzt / und durch eine gottseelige Ungefügigkeit so viel Platz gewonnen / daß sie das Creuz umbfassen / und zu denen Henckers- Knechten sagen können / ihr werdet mich nicht von diesem Ort hinweg bringen / ihr nemmet dann das Creuz und meinen gecreuzigten Sohn mit mir hinweg. Sie stunde und sahe mit unverwendeten Augen an ihren Sohn / die Lieb ihres Herzens / so am Creuz leibhaftig gehangen / mit dem sie auch geistlicher Weiß daran gehangen / und mit dem sie ihrem Herzen nach ans Creuz geheftet war / mit demselben

bigen hätte sie auch gern dem Leib nach daran hangen wollen. Sie stellte sich
 oft auff die Spitze der Füßen / und versuchte die Fuß des Geceküßigten an-
 zurühren / und zu küssen / aber sie konnte nicht / weiln ihr Sohn zu hoch gehan-
 gen ; sie weynte / seuffzte / schrye / und sanck in Ohnmacht / hernach kam sie
 wieder zu sich / wolte gern mit ihrem liebsten Sohn reden / aber sie konnte nicht ;
 dann die gar zu grosse Herzens-Angst ließe sie nicht reden ; hergegen mun-
 terte sie zu reden auff die gar zu grosse Lieb gegen ihr liebstes Kind. So viel
 sie dann reden konnte / redete sie / und sprach mit heisser Stimmi : Ach mein al-
 terliebster Sohn / was ist das ? Müßen wir dann heut von einander abgefö-
 dert werden ? Schon in die 33. Jahr haben wir miteinander in Fried / Lieb
 und Einigkeit gelebt ; soll uns dann der Todt scheiden ? Ach gewißlich daß
 fezt mir hart zu ! wilst du mein liebstes Kind sterben / so mache / daß ich auch
 mit dir sterbe / so wird uns der Todt nicht von einander trennen ! Wo will ich
 ohne dich mein Kind hingehen ? Was will ich thun / wann du todts bist ? Ist
 mirs doch der höchste Schmerz ohne dich zu leben ! und wie bitter wird mirs
 seyn nach dir zu leben ? Wie süß und angenehm aber zugleich mit dir zu ster-
 ben ! Mein Kind / mein Herz / meine Lieb / ach ! verschmähe mich deine Mutter
 nicht / erhöre mein Bitten / und laß mich mit dir sterben ! ein Leib / ein Blut /
 ein Leben muß nur einen Todt haben. Du und ich / mein Sohn / seynd ein Leib ;
 dan dein Leib kombt von dem meinigen her : wir seynd ein Blut ; sintemahlen
 du dein Blut von dem meinigen genommen : wir seynd ein Leben ; dann du
 dein Leben in mir empfangen : So müßen wir dann auch eines Todts sterben.
 Wir haben allzeit in einem Frieden / in einem Haus / an einem Tisch gelebt /
 so müßen wir dann auch in ein Grab gelegt werden ! O Todt / trenne doch
 nicht diejenige / welche das Leben miteinander vereinigt hat ! Entweder nim
 nichts / oder aber alles ; laß mir meinen Sohn / oder nim mit dem Sohn
 auch die Mutter ! O Todt / du verfolgest jene / die dich fliehen / nimbst hinweg
 jene / die nicht an dich dencken / du bist gegenwärtig denen / die dich nicht su-
 chen / warumb fliehst du dann von mir / die ich dich suche ? warumb nimbst
 du dann mich nicht hinweg / die ich nach dir verlange ? O frech- und kecker
 Todt ! du scheuest dich nicht meinen Sohn anzugreifen / welcher ist das Leben ?
 wilst du dann ihn umbringen ? Ach verzehe mir / mein Kind / daß ich so rede !
 Durch mich bist du ein sterblicher Mensch ; wann du mein Sohn nicht wä-
 rest / so könnte dir der Todt nichts thun ! Du hast von mir die Armuth /
 den Schmergen / ja den Todt / ich aber hab von dir die Gesundheit und das
 Leben. Ists dann nicht billig und vernünftig / daß wir zugleich den Scha-
 den und Gewinn miteinander tragen ? Bin ich theilhaftig deiner Gütern / so
 will ich auch theilhaftig seyn deiner Ublen ! Bin ich theilhaftig deines Le-
 bens / so will ich auch deines Todts theilhaftig seyn ! Allerliebstes Kind ! ich
 hab Theil an jenen Gütern / die du heut den gottlosen Juden gibst und über-
 läßt ;

läßt; Ich hab Theil an deinem Leib / an deinem Blut / an deinem Herzen / an deinem Leben / darumb fordere ich wiederumb meinen Theil; niemahlen hat sonst eine Mutter solchen Theil an ihrem Kind / wie ich an dir; andre Mütter haben nur einen halben Theil an ihren Kindern / die sie geböhren / dann den andern halben Theil haben die Väter; Du aber / mein Sohn / bist ganz mein / kein Mensch hat sonst was an dir zu suchen. Du hast keinen Vatter auff Erden; wie wilst du mein Recht / meinen Theil / so ich an dir habe / so freygebig vergeben? Gewißlich / das kanst du ohne meine Einwilligung nicht thun. Deswegen setze ich mich dardwider / O mein liebstes Kind! doch also / daß du auch mich mit dir übergestest; und mein Leib / mein Fleisch hingegeben / und mein Blut vergossen werde / gleichwie du heut deinen Leib / dein Fleisch hast hingegeben / und dein Blut vergossen; und damit nach deinem Wohlgefallen die Juden mein Fleisch also zerreißen / wie sie heut das deinige zerrißen / und mein Blut vergießen / wie sie das deinige heut vergossen / und meine Seel aus meinem Leib reißen / wie sie die deinige aus deinem Leib reißen / damit wir also weder im Todt noch Leben von einander abgesondert werden. Dann was will ich von dir abgesondert allein thun? Joseph mein Bräutigam ist schon gestorben / und du weilst / wie mich dieses annoch schmerzt? wirst du nun ohne mich sterben / so werd ich meines Bräutigams und Sohns beraubt seyn. Du warest mir ein Vatter und Sohn / ein Freund und Bräutigam / ein Trost und Hülf; verliere ich dich / so hab ich alles verlohren / ach so hab dann / mein allerliebstes Kind / mit mir deiner Mutter ein Mitleyden! und laß mich nicht allein leben. Solche Wort seiner betrübtesten Mutter bewegten den HErrn / daß er anfang selbige zu trösten / und zu sprechen: Weib / siehe! das ist dein Sohn. Er redete von Joanne / und muß sich niemand verwundern / daß er sie nicht eine Mutter / sondern Weib genennt habe. Dann solches hat er nicht gethan aus Abgang der Liebe / sondern zu lindern und zu mindern den Schmergen der Mutter / weilien der Nahm Mutter gar ein zart- und beweglicher Nahm ist; Ihr Herz war schon genug erweicht / und mit Schmergen angefüllt / sie hatte sich schon satt geweint; ihre Schmergen dann nicht zu vermehren / und sie nicht zu mehrern Zähren zu bewegen / so hater diese Wort geredt: Weib / siehe! das ist dein Sohn! Als wolte er sagen: Weib / schau! ich laß dich nicht allein / ich überlaß dir ja Joannem deinen Bettern / also hab ichs angeordnet / daß er soll dein Sohn seyn; Er soll als ein treuer Sohn dir dienen / und dich als seine treue Mutter erhalten / und dir als seine Frau gehorsam seyn; Er ist eine Jungfrau / wie auch du; seyd ihr beyde bey einander / so wirds eine gute Gesellschaft / und herrliche Gemeinschaft seyn; nimm dann / ich bitte dich / mit Joanne vorlieb / und betrübe dich nicht gar zu sehr über meinen Tod. Hättest du niemalen etwas hiervon gewußt / so hättest du Ursach zu trauren / nun aber hast du schon von langer Zeit her alles gewußt. Dann wie offi hab ich dir gesagt: Ich sey dar-

zu gebahren / daß ich für die Erlösung des menschlichen Geschlechts sterben sollte! Darum solltest du dich nicht hierüber betrüben; beklage dich auch nicht / daß du nicht mit mir sterbest / dann dein Leben wird nach meinem Tod und Auferstehung nothwendig seyn / die arme neue Christen zu stärken / und die Apostelen zu lehren / was du weißt von dem hohen Geheimnuß meiner Menschwerdung. Wann aber die gelegene Zeit wird da seyn / so will ich in eigener Person kommen / dich zu suchen / und mit Leib und Seel zu mir in den Himmel zu nehmen. Höre dann auff zu weinen / und nimm für mich zum Sohn an **Joännen** / den ich dir hiermit anbefehle.

Darnach sprach er zu dem Jünger: **Siehe! das ist deine Mutter!** das ist / diene ihr als ein treuer Sohn / erhalte sie als deine liebe Mutter / gehorsame ihr als einer Frau; und von derselben Stund an nahm sie der Jünger zu sich. Hieraus erhellet wahr zu seyn / daß der **H. Jos:ph** ein Bräutigam der allerfeeligsten Jungfrau **Maria** dazumal schon muß todt gewesen seyn; sin:emalen wann er noch gelebt hätte / wäre sie ihm und keinem andern anbefohlen worden; dann der für sie in ihrer Jugend gesorgt hat / hätte auch für sie in ihrem Alter sorgen können. Obschon nun die betrübteste Jungfrau **Maria** einen schlecht: und geringen Wechsel getrieben / da sie für einen natürlichen Sohn einen angenommenen / für **GOTT** einen puren Menschen / für den **HERRN** einen Knecht / für den Meister einen Jünger bekommen / so war sie doch zufrieden / nachdem sie die Wort des **HERRN** gehört hatte; was ihr liebster Sohn haben wolte / das war ihr recht / und sie hörte ein wenig auff zu weinen. Aber es dauerte nicht lang / nur gar zu bald überkam sie eine neue Materi zu weinen; dann sie hörte ihren liebsten Sohn zu **GOTT** dem himmlischen Vater ruffen: **Eli! Eli! Iamma Sabactani**, das ist: **Mein GOTT! Mein GOTT! warum hast du mich verlassen?** Dieses Ruffen kam her von der menschlichen Empfindlichkeit / welche die Vernunft bewegte / also zu ruffen / des grossen Schmerzens wegen / welchen der **HERR** ohne einzige Erleichterung empfunden / als wäre die Menschheit von der Gottheit abgesondert und verlassen / welches doch nach jener glücklichen Vereinigung der beyden Naturen niemals geschehen ist / noch in Ewigkeit geschehen wird. Wann sonst die **H. Märtyrer** gepeinigt wurden / so spürten sie bisweilen einige Erleichterung und Göttlichen Trost / wodurch ihre Seelen von der himmlischen Süßigkeit gänglich eingenommen wurden / dahero auch geschehen / daß sie die Pein und Tormenten nicht so starck empfunden. Darum der **H. Laurentius** / da er auff dem Roß gebraten ward / zum Tyrann sprach: Daß die Kohlen ihm eine Kühlung wären; aber heut ward die Empfindlichkeit des **HERRN** gleichsam so verlassen / daß sie so viel litte als sie konte / ohne einige Erleichterung; woraus dann durch Göttliche Zulassung entstanden / daß die Freud des obern Theils sich nicht ausgoss in den untern Theil / damit also das Opfer des **HERRN** für unsre Erlösung

zung bin **GOTT** dem
der untreu **Ehe**:
läßt mich so leyd
dum in solchen
heit / so ward
tätlich zu weinen
er angubesehen /
und himmlischer
Jesus Christus
Walten / und ge
unsrer menschlich
Zeit mehr sey dich
du siehest / in wa
dig / du wollest
konne. Ach **G**
sehen seyn.
Auff gleiche
Angst und Traur
mer möglich war
gleichen Worten
er! Du siehest ja
ängstigt sey? Na
gerueiget werde
re auch gern den
meine **Creuz**
Welt / aber m
desto weniger si
sey. Ach! so
ich bitte dich / u
Jungfrau stund
riß also zu dem
ugebrachten **Br**
vor diesem gebrac
mich gebenedeyet
Knechten. Du
den Juden voll
HERR sey mit m
nehmen. Du st
mich heut die un
Ach **Elisabeth**

sung bey Gott dem himmlischen Vatter desto angenehmer wäre; darum schrie der untere Theil: **Warum hast du mich verlassen?** das ist: Warum läßt du mich so leyden/ als hättest du mich verlassen. Oder/ warum verläßt du mich in solchen Tormenten? Da solche Wort die betrübteste Mutter Maria hörte/ so ward sie durchs mütterliche Mitleiden bewegt/ fienge an wiederum bitterlich zu weinen/ und so viel sie konte/ ihren Sohn dem himmlischen Vatter anzubefehlen/ mit diesen oder dergleichen Worten: **O Ewiger GOTT/ und himmlischer Vatter!** Es hat dir gefallen/ daß dein und mein Sohn/ **Jesus Christus** allhier ist gecreuziget worden/ und solche Creuzigung hat dir gefallen/ und gefällt dir auch noch/ wegen seines kindlichen Gehorsams und unsrer menschlichen Erlösung; Nun aber sehe und weiß ich wohl/ daß keine Zeit mehr sey dich zu bitten/ damit du ihn mir wiederum schenckest. Doch weil du siehest/ in was für Aengsten nun sey sein Leib und Seel/ so bitte ich inständig/ du wollest ihm doch seine Schmerzen so erleichtern/ damit ers übertragen könne. **Ach Gott/ Allmächtiger Vatter!** laß dir doch meinen Sohn anbefohlen seyn.

Auff gleiche Weiß/ weilten der **Herr** seine zarteste Mutter mit so großer Angst und Traurigkeit überfallen sahe/ so wolte er auch selbige/ so viel ihm immer möglich ware/ seinem himmlischen Vatter anbefehlen/ mit diesen oder dergleichen Worten: **Allerschönster/ Ewiger/ Allerliebster himmlischer Vatter!** Du siehest ja/ wie das treue Herz meiner elenden Mutter so grausam geängstigt sey? Nach deinem Götlichen Wohlgefallen muß nicht sie/ sondern ich gecreuziget werden; ihrem Herzen nach hangt sie mit mir am Creuz/ und wolte auch gern dem Leib nach mit mir am Creuz hangen. **Süßester Vatter!** meine Creuzigung ist gnug für die ganze Welt/ ich trage die Sünd der ganzen Welt/ aber meine liebste Mutter hat dergleichen Straff nicht verdient; nichts destoweniger siehest du/ daß sie in einer grossen Angst/ und dem Tod gar nahe sey. **Ach!** so laß dann dir selbige befohlen seyn/ erleichtere ihr die Schmerzen/ ich bitte dich/ und mache/ daß sie solche übertragen könne. Die Allerseeligste Jungfrau stund angsthaft da/ und wuste nicht/ wohin sie sich wenden soltes rief also zu dem heiligen Erz-Engel **Gabriel**/ erinnerte ihn des Englischen ihr zugebrachten Gruß/ und sprach: **O Gabriel!** wo ist nun jener Gruß/ den du vor diesem gebracht hast? Gewislich/ es ist nun alles umgewendt. Du hast mich gebenedeyet/ und nun werde ich vermaledeyet von den gottlosen Henckers-Knechten. Du sprachest zu mir/ ich sey voller Gnaden/ aber nun bin ich bey den Juden voll Schmach/ Schand und Verachtung. Du sprachest: Der **Herr** sey mit mir; aber diesen **Herrn** haben mir heut die Juden hinweggenommen. Du sprachest: Ich sey gebenedeyt unter den Weibern/ nun aber bin ich heut die unglückseligste unter allen Weibern.

Ach Elisabeth! meine allerliebste Baas! gedenckest du nicht/ wie du zu

mir gesprochen: Gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs; jetzt aber siehe / wie die Jüdische Schwein diese meine gebenedeyte Leibes-Frucht geschändt und zerrissen haben! Gewißlich war es eine erbärmliche Sach/ diese so schmerzhaftte Mutter anzusehen / und ihre bewegliche Seuffzer anzuhören. Ihr Herz war voll Schmerzen / deswegen hörte man auch aus ihrem Mund nichts anders als lauter schmerzliche Wort / wordurch dann ihr Herz also geängstiget worden / daß sie in die Ohnmacht fiel / und auff die Erde niedersuncke / ja alle Feuchtigkeit ihres zartesten Leibs verwandelte sich in lauter Zähren / welche mit solchem Uberschuß auf die Erden fielen / daß auch darvon ein Stein ausgehöhlt worden / wie solcher Stein noch heutiges Tags zu Constantinopel zu sehen ist.

Als der H. Evangelist Joannes die allerheiligste Jungfrau Mariam in solcher Angst und Betrübnuß sahe / und fürchtete / sie möchte an selbigem Ort sterben; und wie er zugleich vermerckte / daß die Schmerzen Christi seiner betrübten Mutter wegen sehr vermehrt wurden / gieng er zur allerseeligsten Jungfrau / und sprach: Ich bitte dich / höre doch ein wenig auff zu weinen / halte ein mit dem Seuffzen / dann ich sehe / daß dein Weinen und Seuffzen die Schmerzen Christi deines Sohns und meines Meisters also vermehre / daß wann du nicht aufhörest / so muß ihm sein Herz ohne Zweifel zerspringen. Ich bitte / erinnere dich / wie er für gewiß dir und uns versprochen / daß er am dritten Tag wiederum auferstehen werde / tröste dich damit / und gedencke / daß bey der glorwürdigsten Auferstehung Christi / alle Traurigkeit wird in ein Freud verwandelt werden / worauff dann die allerseeligste Jungfrau Maria aufhörte zu weinen / und dis ist der zweyte Umstand / so die Kreuzigung Christi merklich gröffer und schwerer gemacht hat / nemlich das hergliche Mitleiden seiner betrübtesten Mutter / und anderer guten Freunden.

Der dritte Umstand war der allgemeine Schmerz / der sich auff alle Sinne und Glieder des Jungfräulichen Leibs Christi erstreckte / dann der HERR litte nicht nur an den Händen und Füßen / welches noch ein leidentlicher Schmerz gewesen wäre / sondern er hat insgemein gelitten an allen Gliedern seines Leibs / also / daß von der Fußsohlen an / bis zum Haupt-Schedel nichts an ihm gesundes gewesen / darum wolte er haben / daß sein Leyden / wordurch die Sünd der ersten Eltern solte abgebüßt und gebessert werden / mit dieser eine wunderbare Gleichförmigkeit hätte / daß gleichwie die erste Eltern mit allen Sinnen der Natur sich versündigt hatten / also er auch an allen Gliedern der Natur und des Leibs leydend diese Sünd abbüßte / und verbesserte.

Erstlich hatten unsere ersten Eltern gesündigt mit den Ohren; die Eva / daß sie anhörte die Stim in der Schlang; und Adam / diereil er anhörte das Einrathen der Eva / er solte die verbottene Frucht verkosten. Wegen dieser Ohren-Sünd ist heut der HERR vielfältig an seinen Ohren geplagt worden / da

da er anhörte die gr
 Kreuz hangen a
 Tempel Gottes
 denn auffbau
 dem Egen we
 lange Zeit geba
 doch unmöglich
 hat des Hamm
 Tempel.

Anderer wo
 und kan ihm
 Werk / welch
 rein zu mach
 Volk glaubte
 den Belzebub
 Kraft / die m
 helfen / und di
 selbige Kraft ih
 dis nicht thun
 Künstler sey.

Anderer spr
 jetzt vom Cre
 dafür / er sey so
 te davon los
 Aber wie folgt
 Kreuz könne h
 und vermöge
 glet worden /
 von keinem /
 er der König
 von jenem Kön
 merkten / daß
 nicht würde kö
 te / was er wol
 das ist / Meßs
 daß er nicht her
 mer König nich
 Kreuz nicht ab
 dem vielmehr mu
 wgsfangen hatte

Da er anhörte die grausame Schänd- und Lasterungen / welche über ihn an dem
 Creuz hangenden ausgegossen wurden. pfui / sprachen etliche: **Der du den
 Tempel Gottes zerstörest / und denselbigen in dreyen Tagen wie-
 derum auffbauest!** Als wolten sie sagen: **Du hast dich berühmt / daß du in
 dreyen Tagen wiederum auffbauen woltest den Tempel / daran doch Salomon so
 lange Zeit gebaut hat; warum hast du dich einer Sach wegen gerühmt / so dir
 doch unmöglich war zu verrichten? Jetzt hast du die Gelegenheit zu bauen / an
 statt des Hammers befinden sich in deinen Händen Nägel; Baue uns nun den
 Tempel.**

Anderere waren / die zu einander sprachen: **Er hat andern geholffen /
 und kan ihm selbst nicht helfen;** das ist: Nun sehen wir wohl / daß die
 Werk / welche er pflegte zu thun / als: die Blinde sehend / die Aussätzige
 rein zu machen / und andere Werk / welche das einfältige von ihm betrogene
 Volk glaubte / daß er sie thäte durch eine Göttliche Kraft / er gethan habe durch
 den Belzebub und die Zauber-Kunst; dann wann er durch eine Göttliche
 Kraft / die man meynte in ihm zu seyn / andern in der Wahrheit hätte
 helfen / und die Krancke gesund machen können / so könnte er auch durch eben
 selbige Kraft ihm nunmehr helfen / und sich vom Tod befreien; da er nun
 dis nicht thun kan / so ist klar / daß er ein Zauberer und Schwarz-
 Künstler sey.

Anderere sprachen zu einander: **Ist er der König Israel? So steige er
 jetzt vom Creuz herab / so wollen wir ihm glauben.** Sie hielten
 dafür / er sey so unvermögend / daß er ans Creuz angenagelt / sich nicht kön-
 te davon los machen; darum sprachen sie: **Ist er der König Israel?**
 Aber wie folgte daraus / daß wann er der König Israel wäre / deswegen vom
 Creuz könne herabsteigen? Seynd etwan andere König Israel vor ihm so stark
 und vermögend gewesen / daß wann einer aus ihnen ans Creuz wär angena-
 glet worden / hätte von selbigem können herab steigen? Man liest gewislich
 von keinem / daß er also stark gewesen. **Warum sagten sie dann: Ist
 er der König Israel / so steige er herab?** Ich antworte: Sie redeten
 von jenem König Israel / nemlich dem Messia / welchen sie erwarteten / und
 meynten / daß er also stark und mächtig seyn werde / daß ihm die ganze Welt
 nicht würde können widerstehen / noch ihn verhindern / daß er nicht thun kön-
 te / was er wolte; sagten deswegen: **Wäre der Herr jener König Israel /
 das ist / Messias / so würden wir ihn nicht können am Creuz auffhalten /
 daß er nicht herabstiege; weilen er dann dieses nicht kan / so erhält / daß er
 jener König nicht sey.** Allein / wie der H. Bernardus sagt / so mußte er vom
 Creuz nicht absteigen / wann er / ja weilen er der König Israel war / son-
 dern vielmehr mußte er mit einem Königlichen Herzen vollbringen / was er
 angefangen hatte zur Erlösung des menschlichen Geschlechts. Aber vielleicht
 werden

werden sich allhier etliche verwundern / warum der HErr nicht zu so großem Nutzen derjenigen / welche sich bekehret hätten / vom Creuz herab gestiegen sey? Dann sie versprachen / daß sie an ihn glauben wolten / wann er herab stiege / warum ist er dann nicht herabgestiegen? Auff dieses folgt mit der Antwort eine dreyfache Ursach.

Erstlich / die weil der böse Feind diese bewegte also zu reden ; dann weil er durch das Weib Pilati wegen der schon oben gemeldten Ursach den Tod Christi nicht verhindern konte / so wolte er solches ins Werck richten durch dieses Mittel ; sintemalen er sahe / daß die Seelen der Altväter in der Vorhöll mehr und mehr frolockten / wegen ihrer mehr und mehr herbeynabenden Erlösung ; dann er vermeynte / daß / wann diese versprechen würden / an ihn zu glauben / der HERR ihnen zum Guten würde absteigen / und also nicht vollbringen die Erlösung des menschlichen Geschlechts ; würde er also nicht sterben / so würden auch die Menschen nicht erlöst werden. Darum hat er sie bewegt zu diesen Worten. Aber der HErr wuste dieses wohl / deswegen wolte er dem Teuffel zu Lieb vom Creuz nicht herabsteigen.

Zweytens / weil der HERR wuste / daß sie gänzlich lügeten / da sie sagten : Daß sie an ihn glauben wolten / wann er herabstiege. Dann sie hatten gesehen / daß er viel grössere Ding thäte / als die Blinde erleuchtete ; die Aussätzige reinigte ; die Todte auferweckte ; welches vielmehr war / als vom Creuz herabsteigen / und doch haben sie an ihn nicht geglaubt ; hätten also auch dessentwegen nicht an ihn geglaubt / daher wolte er nicht vom Creuz herab steigen.

Drittens wolte uns der HERR ein Exempel geben in dem angefangenen Guten zu verharren / und selbiges zu vollbringen. Wann du dann mein Christ ! durch Göttliche Einsprechung an dem Creuz der Buß hangest / so bleibe daran / und sprich : Ich lese in dem heiligen Evangelio / mein HERR JESUS ließ sich weder durch die Thränen seiner schmerzhaftesten Mutter / noch durch das Versprechen der Juden bewegen vom Creuz herabzusteigen ; also will ich auch nicht von dem Creuz herab steigen / biß daß ich mit Beystand der Gnad Gottes für meine Seel das Werck meines Heyls werd vollendt haben.

A M E N.

S ist
bitter
sterlic
solcher Materi
in welcher ich
ist auff ein gr
haben drey W
Umständen ich
letzte Umstand
der des Jungfr
mit allen Sinn
meine Sünd nu
des Leibs gelit
ren / Eva war /
Eva angehört
Christus so viel
lich ist geschä
Schmähen /
geredt hab /
gende Jesus
will. Dan
nur vor einer
gänzlich verla
Schänden un
worden / dami
erste Elteren be
Zweyten
wegt hat zu ge
hätte die verbo
füßen und Auf
und Hand ans
Drittens

Septies in die laudem dixi tibi.
Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt.

Pfalme 118. v. 164.

Es ist nun das fünffte Jahr / daß ich die sieben Geheimnussen des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi / durch die sieben Prierliche Tag-Zeiten vorgestellt hab / und vor einem Jahr / da ich von solcher Materi zum letzten mahl geprediget hab / kommen bin bis zur Sext / in welcher ich dem HERRN Jesu hab Lob gesagt / dieweil Er in dieser Stund ist auff ein grausame Weiß gecreuziget worden. Diese Creuzigung aber haben drey Umständ mercklich grösser und schwerer gemacht / von welchen Umständen ich auch damahl gehandelt hab / und war auß diesen der dritte und letzte Umstand der allgemeine Schmerz / der sich auff alle Sinnen und Glieder des Jungfräulichen Leibs Christi erstreckte. Es hatten unsre erste Eltern mit allen Sinnen der Natur und Gliedern des Leibs gesündiget ; diese allgemeine Sünd nun zu vertilgen hat auch Jesus an allen Sinnen und Gliedern des Leibs gelitten. Es haben unsre erste Eltern sich versündiget mit den Ohren / Eva zwar / da sie die Stimm der Schlangen / Adam aber / da er die Stimm Evas angehört und gefolgt hat. Diese Sünd hinwegzunehmen hat auch Christus so viel an seinem Gehör gelitten / da Er von den Juden so erschrocklich ist geschändt und geschmähet worden. Unter anderem Schänden und Schmähen / worvon ich in meiner letzten über diese Materi gehabten Predig geredt hab / sprachen auch etliche zu einander / Er / nemlich der am Creuz hangende Jesus / hat GOTT vertrauet / der erlöse ihn nun / ob Er Matth. 26. v. 43. will. Dann Er hat gesagt / ich bin GOTTES SOHN / sie hielten ihn nur vor einen Menschen / und zwar vor einen solchen Sünder / den GOTT gänglich verlassen hätte / und nach dem Er gar nichts fragte. Mit solchem Schänden und Schmähen seynd die unschuldigste Ohren Christi angefüllt worden / damit abgebüßt würde die Sünd / welche erstlich mit dem Gehör unsre erste Elteren begangen hatten.

Zweytens haben sich diese versündiget mit den Füßen / welche Eva bewegt hat zu gehen zum Baum; und mit den Händen / die Eva ausgestreckt hatte die verbottene Frucht abzubrechen. Gegen diese böse Bewegung der Füßen und Aufstreckung der Händen / seynd unserm Heyland seine beyde Füß und Hand ans H. Creuz angenagelt worden.

Drittens haben sich unsre erste Eltern versündiget mit den Augen / da sie

sie

Gen. 3.
7. 6.

ſie die verbottene Frucht fürwizig anſahen / dann ſie war fein den Augen / und luſtig anzusehen. Gegen diesen Fürwiz der Augen iſt Chriſtus vielfältig an ſeinen Augen geplagt und gepeiniget worden ; Sintemahlen Er am H. Creuz hangend / 1. So viel geweint hat / daß ihm davon ſeine Augen gang auffgeſchwollen. 2. Sah Er mit ſeinen Augen die größte Grobheit und Unbilligkeit / ſo die graufame Juden ſeiner liebſten Mutter / und andern ſeinen guten Freunden / die bey dem Creuz weinten / anthaten mit ſeinem höchſten Mißfallen. 3. Schmerzte es ſeine Augen / daß die gottloſe Heneckers-Knecht ihm und ſeiner betrübteſten Mutter zum Schimpff vor ſeinen und dero Augen ſeine Kleider theilten.

Welches kan verſtanden werden / daß es auff ein zweyfache Weiße geſchehen ſey. Die erſte Weiße iſt dieſe: Es hat etwann Chriſtus viel Rock gehabt / daß alſo ein jeder für ſich einen genommen hat. Allein da es wohl zu glauben iſt / daß der leidende Herr Jeſus gar ſchlecht und armſelig iſt belceidt geweſen / weil ſie ſich nicht werden gewürdiget / noch ſo viel Mühe auff ſich genommen haben / ihm ſeine Kleider anzulegen ; ſo iſt auch nicht zu glauben / daß ſie ſolche Kleider genommen haben / umb ſelbige zu verkauffen ; dann ſie in ſo ſchlechtem Werth waren / und ſo gering geſchätzt wurden / daß ihnen niemand hätte etwas dafür gegeben. Darumb kans verſtanden werden / daß auff ein andre Weiße die Theilung ſolcher Kleider geſchehen ſey ; nemlich daß ſie die Kleider / wanns viel geweſen ſeynd / zerſchnitten / und einem jeden davon einen Fleck gegeben haben / nicht daß ſie einen Nutzen davon hätten / ſondern Chriſto nur zum Spott / als wolten ſie ſolche Flecken als Heiligthumb eines frommen Propheten auffheben. Es mögen nun dieſe Kleider ſeyn getheilt worden / wie es immer hat geſchehen mögen / ſo war doch allda ein Ungenehter / von oben an durch und durch gewürckter Rock / welchen ihm ſeine ſorgfältige Mutter gemacht hatte / da Er anfieng Kleider zu brauchen. Von dieſem Rock ſagt man / daß er wie der Leib Chriſti gewachſen. Diweil dann dieſer Rock auff eine neue und ungewöhnliche Weiße gemacht war / ſo haben ſie ihn nicht zerſchnitten / ſondern mit Würffeln darumb geſpielt / umb zu ſehen / wem er ganz bleiben würde. Daher ſagten ſie : Laſſet uns den nicht zerſchneiden / ſondern darumb das Loß werffen / weſſen er ſeyn ſoll. Woraus er hellet / daß die andre Kleider auff obbemeldte Weiße ſeynd zerſchnitten worden. Endlich iſt auch unſer Heyland an ſeinen Augen geplagt und gepeiniget worden / da ihn der graufame Todt gezwungen hat ſein Geſicht zu verlieren / und ſeine Augen zuzuschließen. So vielfältige Pein und Plagen haben die unſchuldige Augen Jeſu gelitten / umb den Fürwiz der Augen Adams und Eva abzuhüffen.

Joan. 19.
7. 24.

Vierdtens haben unſre erſte Eltern geſündiget mit dem Geruch / da ihnen die verbottene Frucht ſo lieblich in die Naſen gerochen. Worgegen der

härte Geruch Je
Calvari Berg ſich
Calvari Berg rich
kalmgemacht würd
gehener Hirn
fümffrens
da ſie mit beſten
ſolchen ſchleckerh
Ball und Eſſig w
am H. Creuz g
der / daß den H
geplagt und ge
wegen Er ganz
war.
O allerje
wie muß dirſ ſe
liebſt- und einzi
den zu geben!
hohlen! aber du
der kommen/weil
zum End gieng.
Raum hatt
Heneckers-Knech
rhen und Ball
nicht allein ſein
triebe. Aber
ſie mit Gleich
ſio ehender ſie
hat / daß ſo
weilen die Pe
geſtorben ware
ſelbigen zum g
der abzukomme
ſelbigen zu halt
ſchaulich ſincke
Wem mitgen
Creuzigung au
ſagt worden vor
von der Stadt

zarteste Geruch Jesu empfunden hat den grausamen Gestank / der auff dem Calvari-Berg sich befindenden Todten-Cörpern; dann wollen wir das Wort Calvari-Berg recht erklären / so war es ein solcher Ort / allwo decalvabatur, kahl gemacht wurden die Häupter der zum Tode verdambten / und allda nach geschehener Hinrichtung unleidentlich stinckenden Malesitz-Personen.

Fünffrens haben sich unsere erste Eltern versündigt mit dem Geschmack / da sie mit bestem Gust und Lust die verbottene Frucht gekost haben. Gegen solchen schleckerhafften Geschmack hat der Herr schmecken müssen den mit Gall und Essig vermischten Tranc. Nach dem der gecreuzigte Jesus so lang am H. Creuz gehangen / sprach Er: **Mich dürstet.** War auch kein Wunder / daß den Herrn gedürst hat / welcher die ganze Nacht stets geängstigt / geplagt / und gepeinigt worden. Er hatte gleichsam alles Blut vergossen / deswegen Er ganz außgetrocknet / und alle Feuchtigkeit des Leibs ihm benommen war.

v. 28.

O allerseeligste Jungfrau Maria / du schmerzhaffte Mutter Jesu / wie muß dirß seyn zu Herzen gangen / da du hörtest / wie dein sterbender allerliebste und einziger Sohn den Durst klagte / und du nichts hattest ihm zu trincken zu geben! O wie herzlich gern wärest du in die Stadt geloffen Wein zu hohlen! aber du hast dich gefürcht / daß du nicht geschwind genug köntest wieder kommen/weilen du sahest / daß es mit deinem werthesten Sohn allzeit näher zum End gieng.

Raum hatte Jesus geschryen / mich dürstet / so nahmen die unbarmherzige Henckers-Knecht sauren Essig / vermischten denselbigen mit der bittersten Myrrhen und Gall / und gaben ihm zutrincken / damit dieser bittere Tranc ihm nicht allein seinen Mund und das Herz fränckte / sondern auch den Geist außtrieb. Aber woher haben sie den Essig so bald haben können? vielleicht haben sie mit Fleiß den Essig mitgenommen / daß der Herr selbigen kosten / und desto ehender sterben mögte. Dann der Essig / wie man sagt / eine solche Natur hat / daß so ihn die Sterbende trincken / sie desto geschwinder sterben. Und weil die Henckers-Knecht müßten die Gecreuzigten so lang bewahren / biß sie gestorben waren / so haben sie Essig mitgenommen / umb denen Gecreuzigten selbigen zum geschwinderen Tode zugeben / und also der Bewahrung desto ehender abzukommen. Oder sie haben den Essig mitgenommen / an ihre Nasen selbigen zu halten gegen den übelen Geruch / der auff dem Calvari-Berg so abscheulich stinckenden todten Körpern. Oder sie haben für ihren Trunc guten Wein mitgenommen / dieweil sie wußten / daß sie wegen der langwierigen Creuzigung auch allda lang verbleiben würden / und weil sie / wie erst ist gesagt worden von Ambswegen die Gecreuzigten bewahren mußten / wegen des

Brod und Wein versehen / so ist der Wein Essig: sauer worden / dieweil er lang in der Sonn gestanden.

Da aber der Herr den Essig mit Gallen vermischt versucht hatte / wolte Er nicht trincken. Fragst du / warumb Er nicht habe trincken wollen? So antworte ich: Es hatte der liebste Jesus gnug getruncken von der Bitterkeit des sterblichen Lebens / und gienge jetzt zur Süßigkeit des unsterblichen Lebens. Oder Er hat darumb nicht trincken wollen / zu zeigen / daß der Durst / so Er litte / vielmehr ein geistlich: als ein leiblicher Durst wäre. Es war sein Verlangen nach unserm Heyl / wie ihn dann der H. Bernardus also anredet: Quid est Domine? de Cruce taces, & de siti clamas? an non te magis cruciat Crux, quam sitis? Was ist das / O Herr? Vom Creutz schweigst du still / und schreyend klagst du nur den Durst? Weiniget dann dich nicht vielmehr das Creutz als der Durst? Stechen dann dich nicht mehr die Dörner / als der Durst? Durchbohren dann dich nicht vielmehr die Nägel / als der Durst? Plagen dann dich nicht vielmehr die allenthalben gemachte und offene Wunden / als der Durst? Aber sitis, Domine, magis Salutis humanæ desiderium, quam corporalem potum. O Herr / es dürst dich vielmehr nach dem Verlangen des menschlichen Heyls / als nach dem leiblichen Tranck.

Da sehen wir / Andächtige / wie gegen die Sünd / welche unsere erste Eltern durch alle Sinnen der Natur / und alle Glieder des Leibs vollbracht haben / Christus der Herr an allen Gliedern des Leibs / und allen Sinnen der Natur ist geplagt und gepeniget worden. Auff dem Haupt mit den Dörnern; an den Händen und Füßen mit den Nägeln; und an dem ganzen Leib mit offenen Wunden / also / daß der H. Bernardus spricht: allein die Zung Jesu sey frey geblieben / so viel den Gebrauch zu reden betrifft; dann so viel den Gebrauch zu versuchen anlangt / ist sie von der Plag und Wein nicht frey geblieben; Sintemahlen ihr ein bitterer Tranck gegeben worden / wie ich erst gesagt hab; es hat aber der Herr seine Zung zum Reden frey behalten / damit Er redend nach der Gewonheit der Sterbenden sein Testament machte / wie hiervon ein mehrers hernach soll gesagt werden. Nun ist nach der Sext noch übrig und nöthig zu handeln von den übrigen drey Priesterlichen Tag: Zeiten / als der Non / Vesper / und Complet / welches dann meine heutige drey Predig: Theil werden aufmachen / da ich dem Herrn Jesu werd Lob sagen / erstlich zur Non / dieweil Er in dieser Stund bis zum Todt ist gedemüthiget worden; zweytens zur Vesper / weil in dieser Stund der Todt Christi einen allgemeinen Schmerz und Leid verursacht hat / drittens zur Complet / dieweil in dieser Stund der Leib Jesu ist begraben worden. Bist du dann / gütigster Heyland Jesu bis zum Todt gedemüthiget worden / und hast deinen Göttlichen Vatter für deine Feind gebetten: Vergieb ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun; ach so demüthigen wir uns / auch bis in den Abgrund unsrer

unser Nichtigkeit /
Barberigkeit.
denke an mich
wernt: Wallich
sey / ach so ged
deiner Gnad / um
Hand deinen G
den Herken und
meine Wort sey
merklich und g
leid gewesen / als
daß heut die ha
allgemeinen S
Bist du endlich
den Todt hinei
Mütterlichen N
Zur Non
in dieser Stund
deine wunderbar
du nur ein purer
wahrer Göt
pfohlen / und ge
Du hattest ein
Testament / so
andere Testam
Tag zu Tag
lich bey deiner
anderes sonde
bende pflegen
jene / so sie et
in der brüderl
du niemand ha
weder gegen G
Herken vergieh
hast so gar für
vergieb ihne
Hier wird
weil sie nicht wu
get. Worauff
den Todt Christi

unsrer Nichtigkeit / und bitten auch für uns umb Verzeihung deine Güte und
 Barmherzigkeit. Hast du dem einen Schächer / der zu dir rief : **Herr / ge-**
dencke an mich / wann du in dein Reich kommst / trostreich geant-
 wortet : **Warlich sag ich dir / heut wirst du mit mir im Paradies**
seyn / ach so gedенcke auch an uns / und lasse uns mit dir seyn hier zeitlich in
 deiner Gnad / und droben ewig in der Glory. Hast du deinem Vatter in seine
 Händ deinen Geist befohlen / ach so befehle ich auch jetzt meine Wort / mit
 den Herzen und Ohren meiner andächtigen Zuhörern / in deine Händ / damit
 meine Wort seyen kräftig / die Herzen und Ohren der Zuhörern aber auff-
 mercksam und gedultig. Ist bey deinem Todt ein allgemeiner Schmerz und
 Leid gewesen / also daß unter andern auch die Felsen zerrissen / ach so mache auch /
 daß heut die harte Felsen unserer sündhaftigen Herzen zerreißen / umb unseren
 allgemeinen Schmerzen und Leid über deinen allerheiligsten Todt zu erweisen.
 Bist du endlich begraben worden / ach so lasse auch in unseren Herzen bis in
 den Todt hinein die Gedächtnuß deines bitteren Leidens / und des Marianisch-
 Mütterlichen Mitleydens begraben seyn.

Zur Non will ich dir / mein gütigster **Herr Jesu** / Lob sagen / dieweil du Zur Non.
 in dieser Stund bis zum Todt bist gedemüthiget worden ; dann ich betrachte
 deine wunderbarliche Demuth womit du dich also verhalten hast / als wärest
 du nur ein purer Mensch / und als hättest du vergessen / daß du zugleich ein
 wahrer **Gott** seyest / da du dich deinem himmlischen Vatter demüthigst em-
 pfohlen / und gethan hast / was sonst einem sterbenden Menschen zukommt.
 Du hattest ein grosses Testament gemacht / welches wir heissen das Alte
 Testament / so du in deinem Leben hast vollendt. Du hattest noch ein
 anderes Testament / welches wir das Neue Testament nennen / und von
 Tag zu Tag erfüllet wird in den Auserwählten / die selig werden. End-
 lich bey deinem Todt hast du noch deinen Freund- und Feinden zu lieb ein
 anderes sonderbares Testament gemacht / und fürs erste / gleich wie die Ster-
 bende pflegen ihren Feinden zu verzeihen / die ihnen übel gethan haben / und
 jene / so sie etwann beleidiget haben / umb Verzeihung zu bitten / damit sie also
 in der brüderlichen Lieb sterben / also hast du auch / mein gecreuzigter **Herr** / der
 du niemand hattest umb Verzeihung zu bitten / dann du niemand beleidiget /
 weder gegen **Gott** noch einen Menschen dich versündigt hattest / allen von
 Herzen verziehen / die dich beleidigt / geschändt und geschmähet hatten / und
 hast so gar für jene / so dich creuzigten / gebetten / und gesprochen : **Vatter**
vergieb ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun.

Hier wird etwan einer sagen / so haben sie dann nicht gesündigt / die-
 weil sie nicht wußten / was sie thaten / hat sie also die Unwissenheit entschuldi-
 get. Worauff ich antworte / daß der Unterschied jener / so in das Leiden und
 den Todt Christi eingewilliget hatten / sey dreyfach gewesen. Dann es wa-
 ren

ren **erfüllt** die hohe Priester / die Schrifftgelehrte und Gesäß; Verständige / welche gelesen hatten die Schrifften der Propheten von Christo / und sahen / daß alles / was die Propheten vorgefagt hatten / sey in dem HErrn erfüllt worden; worauf sie wohl wusten / daß Christus der wahre im Gesäß versprochene Messias sey / aber die Mißgunst und der Haß hat sie also verblendt / daß sie laugneten / und sagten es seye Christus der Messias nicht; dahero sie auch gröblich sündigten / dieweil sie wusten / was sie thaten; und diesen nuzte nicht das sonst so kräftige Gebett Christi / weilen auch Christus für sie nicht gebett hat. **Zweytens** / waren die einfältige Juden / welche weder gelesen / noch verstanden haben die Schrifften der Propheten von Christo / deswegen wusten sie nicht / daß Christus der rechte Messias sey; doch wusten sie auß dem Leben / welches Christus führte / und auß den Thaten / die Er thate / daß Er ein gut- und gerechter Mensch sey / dahero sie auch schwerlich sündigten / da sie in den Todt des so unschuldigen HErrn Jesu einwilligten; doch haben sie sich nicht so gröblich / wie die erste versündigt / und einigen auß diesen nuzte das Gebett des HErrn. **Drittens** waren allda die Heyden / welche den HErrn nicht erkantten / noch glaubten / daß Er ein guter / sondern vielmehr der schlimmste Mensch sey / weilen die hohe Priester und Aelteste unter den Juden so viel übelß von ihm sagten; da die Heyden nun solche hohe Priester und die Aelteste unter den Juden für wahrhaft hielten / so gaben sie auch deren Wort glauben; und für diese / als welche nicht wusten / was sie thaten / hat der HErr gebett / und glaubt man / daß sie durch die Krafft dieses Gebetts seyend zum Glauben bekehrt und seelig worden. Dahero sagt S. Chrylostomus / daß durch das kräftige Gebett des HErrn seyen bekehrt worden drey tausend Menschen.

Fürs Zweyte / gleich wie die Sterbende pflegen ein ordentliches Testament zu machen / und darin ihren Freunden die hinterlassene Güter zu vermachen / also hat auch der am H. Creuz sterbende HErr ein ordentliches Testament gemacht / und seine Güter vermacht: dieß waren aber keine zeitliche Güter / sintemahlen Jesus arm war; arm war Er geböhren / arm hat Er gelebt / arm ist Er gestorben; sondern es waren himmlische Güter / es war die Glory des Paradeiß / die Herrlichkeit der Seeligkeit / welche Er allen / die ihre Sünden bekanten und bereueten / in der Person des rechten Schächers vermacht hat / dann als dieser zum HErrn sprach: **HErr / gedencke an mich / wann du in dein Reich kommst** / so hat der gütig- und freigebige HErr alsobald dessen reumüthige Sünden-Bekandnuß angenommen / ihm die Vergebung aller seiner Sünden ertheilt / und das ewige Leben versprochen: **Warlich sage ich dir** / sprach der HErr zum ihm: **Heute wirst du mit mir im Paradeiß seyn**; welches nicht zu verstehen ist von dem himmlischen Paradeiß / dann da hinein ist niemand kommen vor Christi Himmelfahrt / sondern man muß es verstehen von der Anschauung der Göttlichkeit / die ist die Glory des Paradeiß / so bald nun die Seel dieses rechten Schächers

Hers aus dem Leib ausgefahren/ so glaubt man/ daß selbige die Gott-
heit angeschauet habe. So hat dann in der Person dieses Schächers/
der damals vorstellte alle büßende Sünder/ die ihre Sünden recht bekens-
nen und bereuen/ Christus der sterbende Heyland ihnen die Schäß des Pa-
radeiß vermacht.

Fürs dritte / gleichwie die Sterbende pflegen an Seel und Leib zu ge-
dencken / und zwar die Seel Gott anbefehlen / für ihren Leib aber außer-
wählen die Begräbnuß entweder in den Kirchen / oder auff dem Kirchhoff/
wohin sie Lust haben. Also hat der am H. Creuz sterbende Herr seine Seel
Gott dem himmlischen Vatter anbefohlen / sprechend: **Vatter/ in deine
Hand befehle ich meinen Geist.** Hier muß man aber nicht glauben/ daß
der Herr darum seine Seel Gott dem Vatter anbefohlen habe / als hätte
selbige einige Gefahr / oder einen Anfall vom Teuffel zu fürchten; sintemalen
diese nichts zu fürchten hatte / weilen sie mit der Gottheit vereiniget / und mit
einem gut-und sichern Geleit versehen war / konte also in keine Gefahr gefeszt
werden. So hat demnach Christus nicht für sich / sondern für uns dieses Ge-
bett gesprochen: **Vatter! in deine Hand befehl ich meinen Geist;** Uns
ein Exempel zu geben / unsere Seelen Gott dem Herrn sorgfältig anzubefeh-
len. O! wie billich sollen die Menschen gleich von Kindheit auff dieses Ge-
bett lernen / um dessen im Tod nicht zu vergessen / sintemalen alsdann am mei-
sten die Stund ist / daß man seine Seel Gott anbefehle / und für sie vom
Himmel ein gut und sicher Geleit begehre / weilen um solche Zeit der Teuffel
unserer Seel am meisten nachstellt. Dann wir grosse Sünder müssen nicht
meynen / als wann der böse Feind nicht werde erscheinen bey unserm Hinscheiden/
da wir auch lesen / daß selbiger sey gegenwärtig gewesen / wann auch die hei-
ligste Freund Gottes seynd gestorben.

Severus Sulpitius erzehlt / wie der höllische Geist dem H. Bischoff Mar-
tino im Sterb-Stründlein erschienen / zu dem hat Martinus unerschrocken ge-
sagt: Was stehst du da / du Bluthund? Du wirst an mir keinen Theil fin-
den / du loser Geist / Abrahams-Schooß wird mich aufnehmen. Was sag
ich aber viel von dem Hinscheiden der Heiligen / da wir auch lesen / daß der
Teuffel sey bey dem Todt unsers Herrn und Erlösers gegenwärtig gewesen;
dann also meldet die Glossa über das sechste Capitel Tobia: Da der Herr am
Creuz starb / stund der Teuffel da / und suchte nach / ob er nicht etwas böses
an ihm haben möchte / dann er sahe ihn mit so grosser Angst sterben. Man
glaubt auch / daß dis der Lucifer gewesen sey / welcher erstlich die erste El-
tern im irdischen Paradeiß / zweytens / den Herrn in der Wüsten versucht
hat. Der auch sich hernach unterstanden hat / den Tod Christi des Herrn zu
verhindern / durch das Weib Pilati / und die Juden / welche versprochen / sie
wolt: n an den Herrn glauben / wann er vom Creuz würde absteigen; zuletzt / da

da der HErr starb / hat auch dieser hoffärtige und Pecke Lucifer dörrffen nachforschen / ob er nichts vom Seinigen an Christo haben könte / solcher Vermessenheit wegen ist der Teuffel alsdann in die Höll gestürzt / und allda angebunden worden / wird auch ehender nicht losgebunden werden / als bis zur Ankunfft des Antichrists. Darum / Allerliebste in Christo ! bittet oft diesen Spruch: **In deine Hand befehl ich meinen Geist**; wers nicht kan / der lerne es! dann so hat der HErr allein für uns gebett / da er am H. Creutz gestorben ist. Hierauff hat der sterbende HErr auch für seinen Leib erwehlet die Begräbnuß in dem Grab Josephs von Arimathäa; sintemalen / daß Joseph / nachdem der HErr gestorben war / dessen Leib begehrt / und in sein Grab gelegt hat / dieses allein fürwahr geschehen ist aus der Bewegung und Auserwehlung des HErrn.

Letztes / gleichwie die Sterbende pflegen anzuordnen die Zahlung ihrer Schulden / wann sie einige haben / und anzutweisen / woher ihre Schulden können bezahlt werden / oder zu zeigen / daß sie niemand nichts schuldig seynd / weil sie alles im Leben noch bezahlt haben. Also war zwar der HErr keinem etwas schuldig / doch weil er sich freywillig gemacht hatte zu einem Schuldner des Menschen / dann was man einmal versprochen hat / das muß auch von Rechtswegen gehalten werden; es hatte aber der HErr vor diesem viel durch die Propheten versprochen / nemlich / daß er werde Mensch werden / für den Menschen leyden und sterben / deswegen hat er bey seinem Tod gezeigt / daß er sein Versprechen gehalten / alles bezahlt und vollbracht habe / darum sprach er: **Es ist vollbracht!** Was die Propheten von mir haben vorgesagt; das ist vollbracht; ich hab vollendt / was ich für den Menschen zu thun versprochen hab / also hab ich alle meine Schulden bezahlt.

Also ist das Testament des HErrn vollendt worden / welches der sterbende HErr gemacht / und darin er seinen letzten Willen erklärt hat. Dieses heilige Testament ist geschrieben worden / durch die Hand des wahrhaftigen Notarii, des H. Evangelisten Joannis / der bey allem ist gegenwärtig gewesen; Dann / **dis ist der Jünger / der von diesen Dingen zeuget / und hat dis geschrieben / und wir wissen / daß sein Zeugnuß wahr ist.** Solches ist geschehen auff dem Berg Calvariá / bey der Stadt Jerusalem / im Jahr nach der hochheiligsten Menschwerdung Christi 33. den 25. Tag des Monats März / in Gegenwart Mariá / der Mutter Gottes / und ihrer zwo Schwestern / und Mariá Magdalená / als Zeugen / die Gott sonderlich hierzu beruffen hat.

Nachdem dieses geschehen ist / so fieng der HErr gleich den Sterbenden an sein Haupt zu bewegen / sezt auff diese / bald auff die andre Seiten / und seine schmerzhaftige Augen bald zu schliessen / bald wiederum auffzuthun. Und fieng alsobald an die dickste Thränen zu weinen / und weinend so starck zu schreyen / daß es / nach der Heiligen Aussag auch in der Höllen ist gehört worden / welches

Joan. 21.
v. 24.

welcher über die M
sterben müß / sond
schlecht ist gepre
gleichwohl noch so
die nicht natürli
ten ist / warum si
und Schreyen n
die rechte Seite
Edts die Auser
werden; Er ne
hafteste Jungfr
enden HErrn s
Schwestern mit
haftig gestorben
bey war. Lasse
Sohn Mariá /
ein hergütliches
Vater Unser / u

U
Stund der
D
Dann nach
storben war / so
fürst / und zum
und am Himm
Mond / so da
pum, gegen d
Dionysius selb
hat / daß dadu
das ganze Land
sternuß über die
dieweil die Sinf
über den grossen
da viel Volcks
lauft zum Scha
hoch / wie es auc
Land gewesen sey.
Beitweisen / der
sehen hat / wie
daß solche Si

welches über die Natur gewesen ist. Sintemalen daß ein Mensch / der so gleich sterben wird / sonderlich / der die ganze Nacht und den ganzen Tag so erschrecklich ist gepeinigt / und gleichsam all seines Bluts ist beraubt worden / gleichwohl noch so starcke Geister hat / und so laut schreyen kan / das ist gewißlich nicht natürlich gewesen; dahero solches die fürnehmste Gelegenheit gewesen ist / warum sich der Hauptmann bekehret hat. Nach diesem Weinen und Schreyen neigte der sterbende HErr / wie man glaubt / sein Haupt auf die rechte Seiten / zum Zeichen / daß durch die Verdiensten seines heiligsten Todts die Auserwählte am Jüngsten Tag werden auff die rechte Seiten gestellt werden; Er neigte das Haupt / und gab den Geist auff. So bald die schmerzhafteste Jungfrau Maria solches Schreyen hörte / und sahe den so starck schreyenden HErrn sterben / so ist sie halb-todt niedergesuncken / die dann ihre Schwestern mit Joanne und Magdalena / weilien sie glaubten / daß sie wahrhaftig gestorben sey / beyseits getragen haben / biß die schwere Ohnmacht vorbey war. Lasset uns ahhier / betrübteste Zuhörer! so wohl mit dem gestorbenen Sohn Maria / als mit Maria seiner schmerzhaftesten und halb todten Mutter ein herzkliches Mitlendenden haben / und zu diesem End betten ein andächtiges Vatter Unser / und Ave Maria.

Zur Vesper will ich dir mein HErr JESU Lob sagen / weilien in dieser Zur Vesper Stund dein Tod einen allgemeinen Schmerzen und Leyd verursacht hat. Dann nachdem der allgemeine HErr des Himmels und der Erden gestorben war / so ist auch alles / was oben / auff / und unter der Erden war / bestürzt / und zum Trauren bewegt worden. **Erstlich** / was oben der Erden / und am Himmel war / ist bestürzt / und zum Trauren bewegt worden / da der Mond / so damals / wie Dionysius schreibt / in einem Brieff an den Polycarpum, gegen der Sonnen-Auffgang stunde gegen seinen natürlichen Lauff / wie Dionysius selbst gesehen hat / sich grad gegen Mittag gewendt / und so gestellt hat / daß dadurch die Sonn ist verfinstert worden; es ward ein Finsternuß über das ganze Land; nach dem Lateinischen Text heist eigentlich / es ward eine Finsternuß über die ganze Erden. Einige Doctores meynen / dieses sey zu viel geredt / dieweil die Finsternuß nicht ward über die ganze allgemeine Erden / sondern nur über den grossen Theil der Erden / nemlich / über das Jüdische Land. Gleichwie / da viel Volcks zu einem Schau-Spiel laufft / man sagt: Die ganze Welt laufft zum Schau-Spiel. Solcher Doctorn Lehr lasse ich bey aller Ehr / und sage doch / wie es auch offenbar ist / daß die Finsternuß nicht allein über das Jüdische Land gewesen sey. Weilien der seelige Dionysius damals der beste unter den Weltweisen / der zu Athen die philosophische Schul regierte / diese Finsternuß gesehen hat / wie er selbst in vorgedachtem Brieff bezeugt. Weilien dann dieser sahe / daß solche Finsternuß wider die Natur geschah / so machte er hieraus dies sen

fen Schluß: Entweder leydet der Gott der Natur / oder die ganze Welt wird zu Grund gehen / darum er auch dem unbekanntem Gott einen Altar aufgebauet / und diß war die eigentliche Ursach seiner Bekehrung. Ist auch kein Wunder / daß die materialische Sonn sey verfinstert worden / da die Sonn der Gerechtigkeit / worvon sie ihr ganzes Licht bekam / auch eine Finsternuß litte.

Zweytens / was auff der Erden war / ist bestürzt / und zum Trauren bewegt worden. Es seynd aber vier Stafflen der irrdischen Dingen. Die erste Staffel ist jener Sachen / die allein das Wesen haben / und nicht leben; gleichwie da ist das Element der Erden / und die Stein mit allem Metall. Und diese alle seynd bestürzt / und gleichsam zum Trauren bewegt worden; sintemalen die Erd erbebete / und die Felsen zerrissen / gleichfalls zerrisse der Vorhang im Tempel in zwey Stück; wodurch einige verstehen / den Vorhang im Tempel / welcher das Heiligthum bedeckte; da dann der Herr gestorben war / so zerrisse dieser Vorhang in zwey Stück / und stund nun das Heiligthum offen / zum Zeichen / daß durch den Tod Christi nunmehr entdeckt und offenbar sey die Wahrheit jener Dingen / welche in den Schriften der Propheten / und in den Fürbildern der Schrift bedeckt und verborgen waren; oder gewißlich zum Zeichen / daß / um den Tod Christi zu rächen / aniezt der Tempel und das Heiligthum den Heyden offen stehe / selbiges mit Füßen zu treten; welches auch ist erfüllet worden im zwey und vierzigsten Jahr nach dem Tod des Herrn / da Titus und Vespasianus Jerusalem einnahmen. Andre aber sagen / dieser Vorhang sey gewesen jene Höhe des Tempels / worauff der versuchende Teuffel den Herrn gestellt hatte; und sagen / diese Höhe sey bey dem Tod Christi herunter gefallen / und man habe gehört die Engel ruffen: Lasset uns von diesem Sitz hinweg gehen; und von der Zeit an / sey der Erk Engel Michael / der zuvor ein Fürst der Jüdischen Synagog war / ein Fürst und Hüter der Christlichen Kirchen worden.

Die zweyte Staffel der irrdischen Dingen / ist die Staffel jener Dingen / welche das Wesen haben / und leben durch das wachsende Leben / gleichwie die Bäum und Pflanken. Auch diese seynd bey dem Tod des Herrn bestürzt und zum Trauren bewegt worden; dann weisen die Erd erbebete / so müssen auch viel Bäum und Pflanken mit der Wurzel seyn ausgerissen worden.

Die dritte Staffel der irrdischen Dingen ist die Staffel jener Dingen / welche nicht nur das Wesen und Wachsen / sondern auch ein empfindliches Leben haben; gleich wie die Thier. Auch diese seynd bey dem Tod Christi bestürzt / und zum Trauren bewegt worden; dann da die Erd erbebete / wie sollen dann die Thier auff der Erden seyn unbestürzt und unbewegt blieben?

Die

Die vierte
welche nicht allein
den / sondern auch
indische Ding se
fügt / und zu
Grunden des H
gewissen ist /
mann / da diese
sprach er: Wa
einmal ward au
Christi daß
thun können;
Wärlich! di
kannte er Chri
dieser ist ein g
Christus müsse
sachen; dann e
so viel kahle Lüg
der Wahrheit
hört sagen: G
mann dieser H
er aber glaubte
was hatte er die
mehr Zeichen u
den / und sich
daß Christus
leger der H.
natürlicher /
Berechte seyn
Über solch
den Berck b
wesen sey; da
Geist auffgab
Mensch ist G
so wäre sein G
Gottes ist; da
tes entäußert ge
mann seiner B
man sagt: Er h
Sohn sey / und

Die vierte Staffel der irdischen Dingen / ist die Staffel jener Dingen / welche nicht allein das Wesen und Wachsen haben / nicht nur etwas empfinden / sondern auch verstehen / gleichwie die Menschen / welche dem Leib nach irdische Ding seynd / und aus diesen seynd gar viel bey dem Tod Christi bestürzt / und zum Trauren bewegt worden. Wir wollen hier nicht von den Freunden des HERRN / an deren herrlichen Bestürzung und Bewegung nicht zu zweiffeln ist / sondern nur von seinen Feinden reden : Es war allda ein Hauptmann / da dieser sahe / daß der HERR mit solchem Geschrey den Geist auffgab / sprach er : **Wahrlich ! dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen ;** auff einmal ward aus einem Heyd und Unglaubigen ein solcher gläubiger Bekenner Christi / daß auch kaum ein Apostel hätte eine so klare Glaubens-Bekantnuß thun können ; dann er bekante erstlich die Gottheit Christi / da er sprach : **Wahrlich ! dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.** Zweytens bekante er Christi Gerechtigkeit und Heiligkeit / da er hinzusetzte : Fürwahr / dieser ist ein gerechter Mensch gewesen ; daß nun dieser Hauptmann glaubte / Christus müsse ein gerechter Mensch seyn / dessen hatte er viele Zeichen und Ursachen ; dann er hatte genug gehört / wie man ihn den ganzen Tag anlagte / so viel kahle Lügen gegen ihn fürbrachte / und doch nicht sahe / daß man ihn mit der Wahrheit eines Fehlers überzeugte / sintemalen er Pilatum mehrmalen hörte sagen : Ich finde keine Schuld an ihm. Dahero wars kein Wunder / wann dieser Hauptman glaubte / daß Christus ein gerechter Mensch sey : Daß er aber glaubte / Christus sey wahrer Gott / Er sey wahrlich Gottes Sohn / was hatte er disfalls für Zeichen und Ursachen ? Dann es scheint / er habe viele mehr Zeichen und Ursachen gehabt / ein anders zuglauben ; weilen Dürst leyden / und sterben / wie er an dem HERRN sahe / ein Zeichen ware zu glauben / daß Christus kein Gott / noch Gottes Sohn sey / darum sagen einige Ausleger der H. Schrifft / dieser Hauptmann habe geglaubt / daß Christus kein natürlicher / sondern nur ein angenommener Sohn Gottes sey / wie auch alle Gerechte seynd.

Aber solches zuglauben / war nicht nöthig / daß er von einem übernatürlichen Werck bewegt würde / gleichwie doch der Evangelist spricht / daß es gewesen sey ; da der Hauptmann sahe / daß Christus mit solchem Geschrey den Geist auffgab / welches über die Natur war / sprach er : **Wahrlich ! dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.** Wiedrum / hätte er also geglaubt / so wäre sein Glaub falsch gewesen / dieweil Christus kein angenommener Sohn Gottes ist ; dann hieraus folgte / daß er einsmahls von der Sohnschafft Gottes entäußert gewesen / welches doch nie geschehen ; gleichwohl wird der Hauptmann seiner Bekantnuß wegen gelobt. Scheints also besser zu seyn / wann man sagt : Er habe geglaubt / daß Christus ein wahrer Gott / und Gottes Sohn sey / und solches zu glauben / hat ihn der von Gott eingegossene Glaub bewegt ;

bewegt war also das starcke Geschrey das Zeichen/ warum ers glaubte; Dann wäre Christus nur ein purer Mensch gewesen/ so hätte er mit solchem Geschrey seinen Geist nicht können auffgeben. Und wiederum; da der Hauptmann sahe/ daß bey dem Tod Christi die ganze Natur bestürzt und bewegt würde/ so hat er hieraus abgenommen/ daß Christus eine grössere Herrschaft über die Natur und alle Geschöpf habe/ als eben haben andre pure Menschen. Darum wird von ihm gesagt: Da der Hauptmann sahe/ was da geschah/ nemlich/ wie die Erder bebete/ die Sonn verfinstert ward/ und andre Wunder-Werck geschahen/ preisete er Gott; das ist: Jenen hielt er für einen Preis- und Glorwürdigen Gott/ von/ und für welchen so viele/ und so grosse Ding geschahen. Disfalls kan eine schöne und sittliche Gleichnuß beygebracht werden: In einem zerbrochenen Spiegeler scheinen zwey Bildnüssen/ da zuvor/ als der Spiegel noch ganz war/ nur eine sich sehen ließe: Also erschiene in dem Herrn nur eine Natur/nemlich die Menschheit/ so lang er in der Welt lebte; nachdem er aber durch den Tod gleichsam ist zerbrochen worden/ so ließe sich auch die andre Natur/ nemlich die Gottheit sehen/ da glaubte man/ daß Christus ein Gott und Mensch sey.

Es waren auch allda andre irrdische Menschen/ welche bey dem Tod Christi seynd bestürzt und zum Trauren bewegt worden. Alles Volck/ die da versamlet waren/ und sahen/ was geschah/ schlugen an ihre Brust/ und wandten wieder um. Sie schlugen an ihre Brust/ einige aus menschlicher Forcht/ da sie fürchteten/ es müste der Stadt Jerusalem und dero Volck zeitlich übel gehen/ wegen eines so ungerechten Todes eines so gerechten Menschen/ für welchen Gott so viel Wunder-Werck zeigte. Andre schlugen auf ihre Brust/ und bereueten/ daß sie eingewilligt hätten in den Tod eines so gerechten Menschen/ und fürchteten/ sie würden deswegen ewig verdammt werden. Andre schlugen an ihre Brust/ dieweil/ obschon sie in den Tod des Herrn nicht eingewilligt hatten/ gleichwohl ihnen mißfiel/ daß sie einem so gottlosen Schau-Spiel beygewohnt hätten.

Drittens/ was unter der Erden war/ ist bestürzt/ und zum Trauren bewegt worden/ da die Höll die Todten/ welche sie gefangen auffgehalten hat/ wiederum losließe; die Gräber thäten sich auff/ und stunden auff viel Leiber der Heiligen/ die da geschlafen hatten. Solches aber ist nicht heut/ sondern am Oster-Tag geschehen/ da Christus/ wie der H. Apostel Paulus schreibt/ **ist von den Todten auffgestanden/ und der Erstling worden unter denen/ die da schlaffen.** Sientemalen Christus als ein Gott sich zum ersten vom Schlass des Todts auffweckte/ und hernach erst andre Todten auffweckt hat. Nachdem dieses geschehen/ und alles Volck vom Berg Calvaria hinweggegangen war/ seynd nur fünff Personen zurück geblieben; nemlich/ Maria/ die Mutter des Herrn/ ihre zwey Schwestern/

Magda-

1. ad Cor.
15. v. 20.

Magdalena und
wie sie möchten
sprach die betrü
von Süß/ den
nehmen.
Da sie nun
Männer aus de
der Juden vom
der zu beförder
nicht morgen
Maria und die
verwunderten
die schmerzha
Leut? Sie fr
Sie wandte si
gen/ und rede
sprach sie/ me
umgebracht?
haben? Aber/
mein Sohn! ic
gegen den Tod
men? Doch w
bleiben/ und de
erwöhnen dar
Personen an
Und sieh
Geräusch/ u
die Wein geb
nommen/ un
Creuz des He
rem Sohn ih
nen Anien/ C
weinenden Au
Herren! ich b
meinem Sohn
ten Menschen:
so euch mein S
hen/ so habet ih
ich euch von Her
Darmherzigkeit

Magdalena und Joannes; die saßen bey dem Creuz/ und berathschlagten sich/ wie sie möchten den Leib des Gekreuzigten bekommen/ und begraben. O! sprach die betrübteste Jungfrau Maria; Gütigster GOTT! schicke uns doch Hülff/ den Leib meines allerliebsten Sohns vom Creuz herab zu nehmen.

Da sie nun sich unter einander berathschlagten/ so kamen viel bewaffnete Männer aus der Stadt auf den Berg Calvaria. Diese waren auff's Ansuchen der Juden vom Pilato geschickt/ den Tod der Gekreuzigten desto geschwin- der zu befördern/ und deren Leiber von dem Creuz abzunehmen/ damit sie nicht morgen/ als am grossen Tag des Sabbath's/ noch lebten. Da nun Maria und die andere Personen solches sahen/ stunden sie geschwind auff/ und verwunderten sich/ was dieses seyn möchte. Ach mein liebster GOTT! sprach die schmerzhafteste Jungfrau Maria/ zu was End kommen diese bewaffnete Leut? Sie seynd erst von hier hinweg gangen/ und worzu kommen sie wieder? Sie wandte sich gegen den Leib ihres Sohns/ als den Leib eines noch Lebendi- gen/ und redete also/ nicht vermerckend vor Schmerzen/ was sie thäte: Ach! sprach sie/ mein Sohn! was wollen diese dir ferner thun? Sie haben dich ja umgebracht? Ich meyne/ sie sollen ja ersättiget seyn/ und dich gnug verfolgt haben? Aber/ wie ich sehe/ sie wollen auch dich Todten noch verfolgen. Ach mein Sohn! ich weiß nicht/ was ich dir thun könne? Dich Lebendigen hab ich gegen den Tod nicht beschützen können/ und wie will ich dich Todten beschir- men? Doch will ich thun/ was ich kan: Ich will bey deinem Creuz stehen bleiben/ und deinen himmlischen Vatter bitten/ daß er diesen möge ihre Herzen erweichen/ damit sie sich gegen dich gnädig erzeigen. Hierauff fiengen diese fünf Personen an bitterlich zu weinen.

Und siehe/die bewaffnete Männer kamen herbey mit großem Grimmen und Geräusch/ und da sie sahen/ wie die Mörder noch lebten/ so haben sie ihnen die Bein gebrochen/ und nachdem sie tod waren/ vom Creuz ihre Leiber abge- nommen/ und in die nächste Gruben geworffen. Da sie aber wiederum zum Creuz des HERRN kamen/ und Maria fürchtete/ sie möchten auch dergleichen ih- rem Sohn thun/ so gieng sie ihnen mit aller Demuth entgegen/ und mit geboge- nen Knien/ Creuz weiß über einander gelegten Händen/ heisser Stimm/ und weinenden Augen/ redete sie diese bewaffnete Männer also an: O ihr meine Herren! ich bitte euch um GOTTES willen/ peiniget doch mich nicht mehr in meinem Sohn; dann ich bin die betrübteste Mutter dieses armen gekreuzig- ten Menschen: Ihr wisset ja wohl/ daß ich euch niemals beleidigt habe; und so euch mein Sohn/ da er noch lebte/ etwan solte beschwert und beleidigt ha- ben/ so habt ihr ja Nach gnug an ihm geübt/ da ihr ihn getödt habt/ welches ich euch von Herzen gerh verzeihe; nur dieses einzige bitte ich/ thut doch diese Barmherzigkeit an mir/ und brecht ihm seine Bein nicht/ um seinen Tod desto

schneller zu befördern / ihr sehet ja wohl / daß er schon längst gestorben sey. Also knieten vor diesen bewaffneten Männern Joannes / Magdalena / und die zwey Schwestern Maria / und baten eben um dieses mit vielem Weinen und Seuffzen; es wurden aber diese bewaffnete Männer durch solches Bitten nicht bewegt / sondern pur allein darum / weil sie sahen / daß JESUS schon gestorben war / brachen sie ihm die Bein nicht / doch gaben sie dem Longino einem alt- und blinden Soldaten eine Lanzen in die Hand / und dirigirten selbige zur Seiten des HERRN / welche er mit seinem Speer geöffnet / und allda eine grosse Wund gemacht hat / da solches die schmerzhafte Jungfrau Maria sahe / fiel sie halb-todt der Magdalena in die Armen.

Es scheint aber / als wären diese Männer nicht versichert gewesen / daß die Seel Christi wahrhaftig von seinem Leib abgefondert sey / wegen der drey Meynungen der Welt-Weisen von dem fürnehmsten Sitz der Seel in dem menschlichen Leib. Dann einige sagten: Der Sitz der Seel sey im Haupt / weiln allda alle Sinnen beyammen seynd / darum haben diese die Seel des HERRN im Haupt gesucht / so sie crönten mit den Dornern / die ihm auch das Hirn durchstochen haben. Andre sprachen / die Seel habe ihren Sitz im Blut / weiln mit dem abgehenden Blut auch das Leben abgehet. Darum haben diese die Seel des HERRN gesucht in seinem Blut / welches sie ihm gänglich benommen hatten. Andre sagten: Der Sitz der Seel sey im Herzen / weiln dieses unter allen Gliedern / der erst lebt / und der letzte stirbt / darum haben diese die Seel des HERRN gesucht in seinem Herzen / da sie ihm seine Seiten mit einer Lanzen öffneten.

Aus dieser also geöffneten Seiten JESU gieng also bald Blut und Wasser heraus. Scheints aber kein Wunder-Werck zu seyn / daß aus einem schon so lang gestorbenen Leib Blut sey heraus gangen / der überbliebenen-Hitz wegen / welche solches Blut im Leib noch hatte zurück behalten / so kan doch nicht geleugnet werden / daß es ein grosses Wunderwerck gewesen sey / da das klare Wasser aus einem menschlichen Leib sey heraus gangen. Solches Wasser aber ist heraus gangen / zum Zeichen / daß im Leib Christi gar kein Blut mehr sey. Daher ist auch der Gebrauch entstanden / daß der Wein mit Wasser vermischt / und in das Blut Christi verwandelt werde. Man sagt aber / Longinus habe mit den von seiner Lanzen abfließenden Tropfen des Bluts und des Wassers seine Augen bestrichen / und dadurch nicht allein das leibliche / sondern auch geistliche Gesicht bekommen. Deswegen er nach dem Leyden des HERRN / und dessen Himmelfahrt von den Apostlen ist getauft / und ein Märtyrer Christi worden.

Zur Comple-
ter.

Zur Complet will ich dir / mein HERR JESU Lob sagen / dieweil in dieser Stund dein Leib ist begraben worden. Nachdem die Seiten Christi war geöffnet / so giengen die bewaffnete Männer wiederum hinweg / Maria aber setzte sich

Sah mit ihrem weissen
Gesicht / war angst
füllt vom Creutz
himmeln? S
Instrumenten
und den gereu
aber länger da
dieses ohne gro
berübt.

Und siehe
Joseph von A
trugen Latern
vom Creutz her
einander / bey
graben. Da
stund sie vor
tin / ob sie kan
etwas genauer
mo war / daru
nicht / ich erken
mit Nodemi:
Gottes / und
ihn hoffen / son
lauff ihnen doc
Joannes elte
und stunden
den / und über
der / und sah
neu zu frage
dern Jüngern
Schwestern
es sey heut kei
dem HERRN
Da sie n
mit gebogenen
sie kniefällig /
konnten nichts r
rückkomm / we
euren liebsten M
ihre Kommen seyd

sich mit ihren zwey Schwestern / dem Joanne und der Magdalena / zum Creuz Jesu / war angsthaft und sorgfältig / wie der Leib des gecreuzigten HErrn konte vom Creuz herab genommen werden. Aber was solten diese arme Personen thun? Sie hatten weder die Kräfte / noch Hämmer / noch andere Instrumenten / die Nägel darmit heraus zu ziehen. Solten sie hinweg gehen / und den gecreuzigten Jesum also verlassen / das war ihnen der Tod; solten sie aber länger da verbleiben / sonderlich / da die Nacht herbey kam / so konte dieses ohne grosse Gefahr nicht geschehen / dahero waren sie alle bestürzt und betrübt.

Und siehe / sie sahen abermal andre aus der Stadt kommen; diese waren Joseph von Arimathäa / und Nicodemus / hatten bey sich viele Diener / die trugen Latern / Hämmer / und andre Instrumenten / um den Leib Christi vom Creuz herab zu nehmen; sie brachten auch mit Myrrhen und Aloen unter einander / bey hundert Pfund / den Leib des HErrn zu salben / und zu begraben. Da Maria mit ihrer betrübten Gesellschaft diese von weiten sahe / stund sie vor Furcht auff / weil sie nicht wuste / ob es Freund oder Feind wären / ob sie kämen ihnen zu helfen / oder sie zu verhindern / biß daß Joannes sie etwas genauer angesehen / und erkennt hat / daß es Joseph mit dem Nicodemus war / darum sprach er zu Maria und ihrer Gesellschaft: Fürchtet euch nicht / ich erkenne / wer diese seynd; es seynd unsre gute Freund; es ist Joseph mit Nicodemus. Hierauff erholte sich wiederum ein wenig die betrübte Mutter Gottes / und sprach: Gebenedeyet sey Gott / der jene nicht verläßt / die auff ihn hoffen / sondern schieckt uns Trost und Hülff! Mein Sohn Joannes / lauff ihnen doch entgegen / dann sie kommen uns zu trösten und zu stärken. Joannes eilte ihnen entgegen / sie umpfingen einander mit vielem Weinen / und stunden lang still; sie konten nicht mit einander reden vor zartem Mitleiden / und überflüssigem Weinen; doch faßten sie ein Herz / grüßten einander / und führten sich bey der Hand / biß zum Creuz; Joseph fieng an Joannes zu fragen: Was für Personen bey Maria wären / und wie es mit den andern Jüngern stünde? Joannes antwortete: Bey Maria seyen allein ihre zwey Schwestern mit Magdalena; von den Jüngern aber wüste er nichts / dann es sey heut keiner da gewesen. Ferner fragten Joseph und Nicodemus / was dem HErrn heut geschehen wäre / und Joannes erzählte ihnen alles.

Da sie nun nahe zum Creuz kamen / haben sie den Leib des Gekreuzigten mit gebogenen Knien angebett. Hierauff giengen sie auch zu Maria / grüßten sie kniefällig / welche sie wiedrum grüßte; sie weinten eine lange Zeit / und konten nichts reden; endlich nach gefassem Muth sprach Maria: Seyd mir willkomm / wertheste Freund! O wie wohl thut ihr daran / daß ihr noch an euren liebsten Meister gedencet! Fürwahr / Er hat euch sehr geliebt! Ach! ehe ihr kommen seyd / waren wir sehr bestürzt und betrübt / und wußten nicht / was

wir thun sollten. Ich gestehe es / anderst ist mir nicht / als daß mich dünckelt / mit eurer Ankunfft sey mir ein neues Licht auffgangen / sent mir tausendmahl willkomm. Diese beyde antworteten: Gewißlich schmerzt es uns sehr / es thut uns herßlich wehe / daß man so ungerecht und tyrannisch mit unserm HErrn und Meister ist umgangen. O wie gern hätten wir ihn vom Tode errettet / aber die Kräfte giengen uns ab! Nunmehr ist Er todt / außs wenigst wollen wir ihm todten noch diesen geringen Dienst erweisen. Seinen Leib wollen wir vom Creuz abnehmen und begraben. Wolan! das thut allerliebste Freund / sprach Maria; so viel ich immer thun kan / will ich euch helfen.

Als dann richteten sie zwey Leitern auff / Joseph stieg auff die Leiter zur rechten Seiten / und suchte den Nagel auß der rechten Hand heraus zu ziehen. Aber dieses gieng schwer her / dann der Nagel ware dick / lang und vest ins Holz eingeschlagen. Endlich von der Seiten der Spiz triebe er mit dem Hammer den Nagel auß der Hand heraus. Da solcher heraus war / winckte Joannes dem Joseph / er solte ihm diesen Nagel geben. Hierauff stiege Nicodemus auff die Leiter zur lincken Seiten / zoge auch mit grosser Beschwerlichkeit den lincken Nagel heraus / und gabe ihn Joanni. Alsdann stiege Nicodemus herab bis zu den Füßen Christi / und zoge auch allda den Nagel heraus / unterdessen hatte Joseph den Leib des HErrn auff seinen Schultern hangen.

O wie glückselig warest du / Joseph / der du die Gnad hattest den Leib des HErrn also zu empfangen. Die schmerzhafteste Jungfrau Maria nahm mit aller Ehrerbietigkeit die herabhängende rechte Hand ihres Sohns / sahe sie andächtig an / küste und benezte sie mit ihren Mütterlichen Thränen. Nachdem nun auch der auß den Füßen heraus gezogene Nagel dem Joanni war überreicht worden / so stiege Joseph noch ein wenig von der Leiter herab / und es nahmen alle den Leib Jesu / und legten ihn auff ein rein Leinwad / so sie auff die Erd außgebreitet hatten; Maria nahm auff ihren Schooß das Haupt sampt den Schultern / Magdalena ergriffe die Füß / bey welchen sie Vergebung der Sünden gefunden hatte. Andere aber fassen umb den Leib Christi / weyneten bitterlich / und traureten herßlich. Bald hernach / weilien die Nacht herbey kam / bate Joseph die betrübteste Mutter Gottes / sie solte doch zulassen / daß der Leib ihres Sohns gesalbt / in ein Leinwad eingewickelt / und begraben würde. Sie aber hielt den Leib andächtig und ehrerbietig / sprechend: Ach meine liebste Freund / entziehet mir doch nicht so geschwind die Anschauung dieses allerheiligsten Leibs / oder wolt ihr mir gleichwohl diesen gecreuzigten Leib hinweg nennen / so begrabet mich zugleich mit ihm. Sie sahe an das Haupt und betrachtete / was für Löcher die Dörner darin gemacht hatten / und konte so gar das Hirn in dem gecrönten Haupt Jesu sehen. Sie sahe an den Barck / und betrachtete / wie selbiger ganz geschunden war durch

durch die gewaltige Aufraffung aller Haar. Sie sahe an die Wangen und
 Leffzen/ und betrachtete / wie diese durch das gerunnene / mit Speichel zusam-
 men gepappte Blut ganz verstellt und geschändt waren / und kam ihr solches
 wie ein Ausfatz vor. Sie sahe an das aufgelschte Licht der Augen / den
 bleichen Mund / das bloß- und Haarlose Haupt; sie konte sich nicht satt ge-
 nug sehen / sie wolte alles und jedes noch genauer besehen / und betrachten /
 aber die Zeit hats nicht gelitten.

Weilen dann Joannes sahe / daß die Nacht näher herbey käme / so kam
 er zu Maria / und sprach : O meine allerliebste Mutter Maria / ich bitte dich
 umb Gottes willen / gib doch deinen Willen drein ; lasse doch den Gott-
 feeligen Joseph mit dem Nicodemo den Leib deines Sohns salben / in ein Lein-
 wad einwickeln / und begraben ; warten wir zu lang / so könten wir hernach
 von den Juden hierin noch verhindert werden. Diweil dann Maria wuste /
 daß sie von ihrem sterbenden Sohn dem Joanni sey anbefohlen worden / so
 willigte sie darein / segnete den Leib Christi / und ließ ihn zur Begräbnuß bereit
 machen / doch daß sie für sich die Schultern mit dem Haupt / Magdalena aber
 die Füß für sich behielt.

Alsdann fiengen mit dem Joseph und Nicodemo andre an den Leib des
 Herrn von den Schultern bis zu den Füßen zu salben / und in ein Leinwad
 zu wickeln. Da sie aber zu den Füßen kamen sprach / Magdalena : Ich bitte
 euch / ihr Herren / lasset mich doch diese ehrwürdige Füß salben / die ich vorhin
 schon gesalbt hab / und die ich zuvor mit den Thränen meines zerknirschten
 Herzens benetzt hab / die will ich jetzt mit den Zähren eines herzlichlichen Mitley-
 dens benetzen. Nach dem ihr solches zugelassen ward / so ergrieffe sie diese heil-
 igiten Füß / und betrachtete / wie sie durchbohrt / verwundet / und ganz blutig
 wären / fiel vor Schmerzen in eine Ohnmacht / seuffzte und küste sie. End-
 lich weil die Zeit kurz war / so salbte sie diese Füß / und wickelte sie in ein Lein-
 wad. Demnach der ganze Leib Jesu also eingewickelt war / so blieb nichts
 mehr übrig / als das Haupt mit den Schultern. Alle weinten / und sahen
 Mariam an / dorfften ihr gleichwohl nicht sagen / sie solte auch das ihrige thun /
 und dasjenige salben / was ihr zukam / dann sie sahen / daß ihre Angst gar zu
 groß war. Weilen sie nun merckte / daß es Zeit wäre zu eilen / so legte sie
 ihr Angesicht auff das Angesicht Jesu / weinte und sprach : Ach mein allers-
 terliebster Sohn ! nun hab ich dich todten auff meinem Schooß / den ich vor-
 hin lebendig darauff gehabt hab. Jetzt muß ich dich in ein Leinwad einwick-
 len und begraben / die ich dich zuvor gebohren und als ein kleines Kind in
 Windlein eingewickelt hab. Wirst du aber begraben seyn / wo will ich dann mein
 liebstes Kind hingehen ? Fürwar kan ich jetzt nicht mit dir begraben meinen
 Leib / so will ich auffß wenigst mein Herz und Seel mit dir begraben. Hier-
 auff küste sie den Mund und die Augen Christi / salbte sein Haupt und seine
 Schul-

Schultern / segnete und wickelte sie in ein Leintwad. Alsdann legten alle ihre Hand an / und trugen den Leib Jesu. Maria hielt ihn bey dem Haupt und Schultern / Magdalena bey den Füßen / die übrige aber trugen den Leib Christi / und legten ihn ins Grab. Weiln aber Maria bey der Thür des Grabs stand / und wolte allzeit hinein gehen / so führten sie Mariam mit aller Ehrerbiethsamkeit auff die Seiten / und wälzten einen Stein vor des Grabs Thür / daß sie nicht konte hinein gehen. Nach dem der Herr begraben war / wolte Joseph mit dem Nicodemo wiedrumb in die Stadt gehen / doch warnete er zuvor Mariam / und entdeckte ihr das Vorhaben der Juden / wie sie bey sich beschloffen hätten Hüter des Grabs zu schicken / gleich wie sie morgen gethan haben / da sie zum Pilato kamen / und sprachen : Herr / wir haben gedacht / daß dieser Verführer sprach / da Er noch lebte / ich will nach dreyen Tagen wieder auferstehen / darumb beehle / daß man das Grab bewahre biß an den dritten Tag / auff daß vielleicht nicht seine Jünger kommen / und stehlen ihn / und sagen zum Volck / Er ist auferstanden von den Todten / und wäre der letzte Irrthum ärger dann der erste. Pilatus sprach zu ihnen / da habt ihr die Hüter / gehet hin / und bewahret es / wie ihr wisset. Sie giengen hin / und bewahrten das Grab mit Hütern / und versiegelten den Stein.

Weiln dann Joseph vorhin wuste / daß gewaffnete Hüter kommen würden / so fürchtete er / sie mögten etwan der Mutter Gottes oder ihrer Gesellschaft etwas leids thun ; dann es waren wütende Menschen / noch nicht ersättiget durch den Todt Christi ; darumb dachte Joseph / es sey nicht gut / noch sicher / daß Maria in selbiger Nacht auff dem Berg Calvaria bliebe. Gieng also zu ihr und sprach : Allerliebste Jungfrau / wilst du mir folgen / so gehe wiederumb in die Stadt / dann was kanst du die Nacht allhier aufrichten ? Ich weiß / daß du arm bist / und kein eigenes Haus hast / gleichwie auch dein Sohn nicht gehabt hat ; deswegen bitte ich dich umb Gottes willen / komme mit mir in mein Haus / und brauch selbiges / als wans dein eigenes Haus wäre. Du weißt ja / wie gern dein Sohn bey mir pflegte einzulehren. So redete auch Nicodemus. Maria aber neigte sich demüthig / bedanckte sich und sprach : Von meinem Sohn bin ich dem Joanni anbefohlen worden / was dieser haben will / daß werde ich thun. Joannes antwortete / er wolte sie führen in den grossen Saal / worin der Herr gestern das Abendmahl gehalten / und all da auff die Barmherzigkeit Gottes warten. Hierauff machte Joseph mit Nicodemo Maria ein tieffe Reverenz / verehrten nochmahlen das H. Grab mit gebogenen Knien / und giengen hinweg. Maria aber / Joannes und die zwey Schwestern Maria mit Magdalena blieben zuruck / und setzten sich gegen das Grab.

Da nun die Nacht da war / sprach Joannes zu Maria : Es steht nicht wohl / noch ist sicher länger hier zu bleiben / oder bey der Nacht wiedrum in die

die Stadt zu gehen
weg gehen / che es
Grab mit gebogen
kan ich nicht allhie
nach dem sie ih
men und her
minnen Sohn / so
sie giengen hinweg
verehrte das Gr
sten Sohns.
Maria zu aller
wesen ist / von

Da sie nu
auff dem Berg
an die Stadt
sicht Maria als
zwischen Joann
wolte Magdale
te Jungfrau /
he doch mit mir
gewesen / so ist e
Joannes antwo
hen / gleich wie
haben / Magda
wort : Du we
verlassen.

Im Ei
und Weiber
ren und Heul
Mitleyden
ben heut eine
gen den Sohn
gezeigt hat.
se zur Thür de
konen / so sie be
dies Personen
Da nun
so schloß Joann
meinend / seuffte
dem Meist e

die Stadt zu gehen; ist dir dann gefällig/ allerliebste Mutter/ so laßet uns hinweg gehen/ ehe es später wird. Hierauff stunde Maria auff/ verehrte das Grab mit gebogenen Knien/ und segnete es/ sprechend: mein Sohn! länger kan ich nicht alhier bleiben/ ich befehle dich deinem himmlischen Vatter/ und nach dem sie ihre Augen gen Himmel auffgehoben hatte/ sagte sie mit vielem weinen und herglichen Affect: Ewiger himmlischer Vatter/ ich befehle dir meinen Sohn/ sampt meiner Seel/ die ich mit meinem Sohn zuruck lasse/ und sie giengen hinweg. Da sie aber vors Creuz kamen/ so kniete Maria nieder/ verehrte das Creuz/ und sprach: Hier ist das Todts-Beth meines allerliebsten Sohns. Desgleichen thaten auch die andre; dann es ist zu glauben daß Maria zu aller erst das Creuz angebett habe/ gleich wie sie auch die erste gewesen ist/ von welcher ihr gebohrner Sohn ist angebett worden.

Da sie nun nach der Stadt giengen/ so sahe Maria mit ihrer Gesellschaft auff dem Weg oft zurück nach dem Creuz und Grab. So bald sie nahe an die Stadt kamen/ so bedeckten die Schwestern gleichsam das ganze Angesicht Maria als einer Wittfrau; sie giengen vor/ Maria aber folgte ihnen nach zwischen Joanne und Magdalena. Da sie im Eingang der Stadt waren/ wolte Magdalena nach ihrem Haus gehen/ und sprach: Ich bitte dich/ betrübteste Jungfrau/ durch die Lieb Jesu deines Sohns und meines Meisters/ gehe doch mit mir in mein Haus; du weißt ja/ wie gern dein Sohn sey all da gewesen/ so ist es auch dein Haus. Die fiengen sie an wiederumb zu weynen. Joannes antwortete: Es schiekt sich besser/ daß wir nach dem Berg Sion gehen/ gleich wie wir zu unseren Freunden dem Joseph und Nicodemo gesagt haben/ Magdalena gehe du auch mit Maria. Magdalena gab zur Antwort: Du weißt/ daß ich hingehe/ wo Maria hingeht/ ich will sie nimmermehr verlassen.

Im Eingang der Stadt kamen Maria entgegen fromme Jungfrauen und Weiber/ begleiteten und trösteten sie/ allenthalben war ein grosses Trauren und Heulen; auch viel fromme Männer hatten mit Maria ein hergliches Mitleyden/ weyneten und sprachen untereinander: Fürwahr unsere Fürsten haben heut eine grosse Bosheit/ Grausamkeit/ und Ungerechtigkeit begangen gegen den Sohn dieser guten Jungfrau/ für welchen Gott so viele Wunderwerck gezeigt hat. Es haben sich billich zu fürchten/ die solches gethan haben. Da sie zur Thür des grossen Saals kamen/ neigte sich Maria gegen diejenige Personen/ so sie begleiteten/ und sagte ihnen Danck. Dargegen neigten auch sich diese Personen/ und sagten Maria gute Nacht.

Da nun Maria mit Magdalena und ihren Schwestern im Saal war/ so schloffe Joannes die Thür zu. Maria aber gieng/ und sahe sich überall umb/ weinend/ seuffhend/ und sprechend: O Joannes/ wo ist mein Sohn? Wo ist dein Meister? O Magdalena/ wo ist dein liebster Herr? die Freud unsers

Hergens / das Licht unserer Augen ist von uns gewichen. Mit welchem auch dem lasterhaftigsten Mörder hat man jemahl also zum Todt geeilt? O mein allerliebster Sohn! in voriger Nacht bist du gefangen / diesen Morgen bist du dem Richter vorgestellt / und umb die dritte Stund zum Todt verdambt worden! Heut hast du noch gelebt / und jetzt bist du schon gestorben! O wie schmerzhafft ist mir diese Absönderung? und wie bitter ist mir die Gedächtnuß deines so harten Todts. Joannes hieß sie endlich still schweigen / tröstete / und erinnerte sie / wie ihr Sohn am folgenden Sonntag werde von den Todten auffstehen; und weilien sie von des Donnerstags Abend an nichts gefessen hatte / so machte er / daß sie ein wenig esse / sie hat aber kein trucken Brod gefessen / sonder selbiges mit vielen Thränen vermischt / nach dem Davidischen Spruch: **Du speisest uns mit Thränen-Brod / und tränckest uns mit großem Maaß voll Thränen.** Nach dem wir nun die sieben Geheimnussen des bitteren Leidens und Sterbens Christi durch die sieben Priesterliche Tag-Zeiten vorgestellt haben / so wollen wir jederzeit im Tag dir / O HERR JESU / für die unaussprechliche Gutthat deines allerheiligsten Leidens Lob sagen / bis wir endlich kommen unter die Zahl der jenigen / von denen St. David spricht Psalm 83. v. 5. **Seelig seynd / die in deinem Haus wohnen / die loben dich immerdar!**

Psalm 79.
v. 6.

AMEN.



Zusatz.

Tria sunt, quæ benè gradiuntur, & quartum, quod incedit feliciter.

Drey Ding haben einen schönen Gang / und das vierdte geht glücklich daher.

Proverb. 30. Vers. 29.

SU dem heut anfangend-achtägigen Ehren- und Freuden-Fest des heilig gesprochenen Pabsts PII, dieses Nahmens des Fünfften / ist wohl der vierdte Tag Decembris genommen worden. Dann weilien selbiger am Fest der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit ist von jegig-Päpstlicher Heiligkeit CLEMENTE dem XI. in die Zahl der Heiligen gesetzt worden / so

ist gar recht auch
für auferwacht
sondern auch nach
heutigen M
mit Zahl aber
Jahr / sondern
Tag seiner Ver
er Tag der H
heutigen Vere
Jahr / als auc
Zoblfier hera
auf dem H
und deutet an
Die Welt spr
oder vier Win
Ott beruffen
Dreier beruffen
tigt / als in de
darauff / so mac
der Dreier gege
Nier / und vier
rechnen / und d
funden wird / i
darinnen ist / d
rusalem in wie
mit diesem ge
bringt die vo
Jetzt feh
Vorspruch ge
nemlich das B
an dem der ser
te gehet gli
anfängt das h
ich dich nun / O
heilig schägen in
der Hochheilig
Pabst / als ein
dem Vierer des
als einen Heiligen
da herauf den 3

ist gar recht auch zu dem heutige hohen Fest der vierdte Tag Decembris all-
 hier auferwöhlt worden / damit nicht allein nach dem noch lauffenden Jahr /
 sondern auch nach dem Fest seiner Heiligsprechung / und dem hochfeyerlichen Tag
 seiner heutigen Verehrung die vollkommneste Zahl heraus käme; die vollkomm-
 neste Zahl aber ist der Zwölffer / so nicht allein auß dem noch lauffenden 1712.
 Jahr / sondern auch auß dem Fest seiner Heiligsprechung / und dem heutigen
 Tag seiner Verehrung heraus kombt. Das Fest seiner Heiligsprechung war
 der Tag der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit / und der hochfeyerliche Tag seiner
 heutigen Verehrung ist der vierdte Tag Decembris / bringt also so wohl dieses
 Jahr / als auch das Fest und der Tag die vollkommneste Zahl / nemlich den
 Zwölffer heraus. Das Erste zeigt das Jahr / das Andere aber beweise ich
 auß dem H. Kirchen-Lehrer Augustino; dieser giebt ein schöne Auflegung / *Super 86.*
 und deutet an / was der Dreyer und Vierer für ein glückliche Zahl machen. *Pfal.*
 Die Welt spricht er / bestehet in vier Theilen / und von diesen vier Theilen /
 oder vier Winden (wie sie die Schrift nennt) wird die glaubige Kirch zu
 GOTT beruffen; aber wie wird sie beruffen? Sie wird allerseits durch den
 Dreyer beruffen / nemlich durch das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfal-
 tigkeit / als in dero Nahmen ein jeder Christ getaufft wird / ergo, so schliest er
 darauff / so machen drey mahl vier den Zwölffer. Und warlich ist diesem also /
 der Dreyer gegen den Vierer / der Vierer gegen den Dreyer vermehrt / drey mahl
 Vier / und vier mahl Drey machen allzeit Zwölff / wie es ein jeder kan auß-
 rechnen / und das ist die vollkommneste Zahl / so in ganzer H. Schrift ge-
 funden wird / in dem so gar die himmlische Stadt Jerusalem / und alles was
 darinnen ist / durch die zwölf Pforten verschlossen wird. Es ist das obere Je- *Apoc. 21*
 rusalem in vier Eck gebaut / und auß allen vier Seiten hat sie drey Pforten / und *v. 13. 16*
 mit diesem gebierdeten Dreyer macht sie die zwölf Pforten zusammen / und
 bringt die vollkommneste Zahl heraus.

Jetzt sehe dann einer / wie wohl ich dran gethan habe / daß ich zu meinem
 Vorspruch genommen hab die Salomonische Wort : **Drey Ding haben /**
 nemlich das Fest der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit **hat einen schönen Gang /**
 an dem der selige Pabst PIUS ist heilig gesprochen worden / und das vierd-
 te **gehet glücklich daher /** das ist der vierdte Tag Decembris / an dem
 anfängt das hochfeyerliche Fest seiner hiesigen öffentlichen Verehrung. Soll
 ich dich nun / O löbliches Dominicaner- Convent nicht drey- ja vier mahl glück-
 selig schätzen in diesen einigen zwey Zieffern / in dem Dreyer / nemlich im Fest
 der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit / an dem du PIUM den selig- gesprochenen
 Pabst / als einen neuen Heiligen deines H. Ordens bekommen hast / und in
 dem Vierer des heutigen vierdten Tags Decembris / an dem du ihn vorstellst
 als einen Heiligen öffentlich zu verehren / mit diesem Dreyer und Vierer bringst
 du heraus den Zwölffer / als die himmlische Zahl der Vollkommenheit. **Be-**

trachte ich auch folgende Ursachen / so finde ich / daß du wohl den vierdten Tag Decembris zu dem heutig - hohen Fest genommen hast; etwan hast du dran gedacht / wie sich die Zahl vier so oft in - und auch nach dem Leben deines H. PII. befunden habe; dann im Jahr 1504. ist er geböhren; in dem vierzehenden Jahr seines Alters hat er deinen H. Orden angenommen; unter dem Pabst Paulo dieses Nahmens dem IV. ist er zum Surrienischen und Nepesinischen Biscthum erhoben worden / welche zwey Bischöffliche Kirchen er vier Jahr sehr nüglich regiert; unter eben diesem Pabst Paulo dem IV. ward er zum Priester - Cardinal erstlich zu S. Sabina, hernach aber S. Maria supra Miner-
vum ernennet; unter dem Pabst Pio dieses Nahmens dem IV. ist er zum Bischoff zu Mondovi in Piemont creirt worden; und nach dessen seeligstem Todt blieb der ehrwürdigste Leichnam wegen Zulauff des Volcks vier Tag unbe-
graben / ohne Anzeigung einiger Corruption gang schön / und gabe einen lieb-
lichen Geruch von sich. Vielleicht hast du / O Lößliches Dominicaner - Con-
vent / bey dem hochfeyerlich - zum heutigen Fest auferwählten vierdten Tag Decembris dich erinnert der vier Stafflen / welche der H. Pabst PIUS in sei-
nem Leben bestiegen. Die erste war der H. Dominicaner - Orden / die zwey-
te die Bischöffliche / die dritte / die Cardinals - und die vierdte die Päßt-
liche Würde. Diese vier Ständ seynd gewesen jene vier Credenz - Becher / auß
denen den Christlichen Seelen der Geißliche Gesundheits - Trunck ist zugetrun-
cken worden. Diese vier Ständ seynd gewesen jene vier Thier / so voll der wachts-
baren Augen waren / mit welchen der H. Pabst PIUS bey Tag und Nacht in
der Christenheit wachbar herumb gesehen / wo / wie / und wann er der selbi-
gen möge beyspringen. Diese vier Ständ seynd gewesen jene vier Haupt-
Wind des Himmels / welche von der Christlich - Catholischen Kirchen alles
Ungewitter der Widerwärtigkeit suchten abzutreiben / und den erwünschten
schönen / blauen / heitern Himmel der Glückseligkeit zu erhalten.

Der kurzen Zeit wegen will ich meinen Predig - Eingang nicht länger
machen / sondern von dem Vierer zum Dreyer / das ist / zu meinen drey
Predig - Theilen schreiten; und zwar in dem ersten von des seeligen Pabsts
PII. Heiligung / im zweyten von dessen Heiligsprechung / im dritten aber
von dessen Herrlichmachung handeln. In dem ich nun hierdurch anderst
nichts suche / als den treuen / von Ihro Päßtlichen - Heiligkeit CLEMENTE dem
XI. heilig gesprochenen Diener Gottes PIUM den V. zu ehren / aber damit
die Ehr des Dieners zu Ehren des HErrn gereiche / so verhoffe ich auch / es
werde der Dreyeinige Gott seyn *Clemens & Pins*, gütig und barmher-
zig; gegen mich gütig / und gegen sie barmherzig / mich stärken im Predigen /
sie aber im fleißigen Zuhören.

2. Par. 30.
v. 9.

Punct. I.

Die Natur Gottes ist die Gütigkeit / ist darumb auch bey ihm die Hei-
ligkeit wesentlich / bey den Menschen aber ist selbige zufällig. Gott ist
in

in und von sich selb
Gott. Den
schickter. H. Paul
berufft er sie zur H
der unser H
brach er zu seinen
lige mich selb
Wahrheit. All
worden nach

Was ich
fertigung / eben
Gott ist ein Un
in aller Ursach
der sie heilige
und Mensch / d
wir diese allein zu
den und Erben
Jesus hat ge
heiligt durch
bahre und Justit
Priesterthum zu
nen er Gewalt un
er sie beprengt
Weiß gebrauch
ment des Tauf
Zeit hat er u
dergebur: u
uns ausgege
tens ist auch
Heiligung; im
schrieben ist im
von ihm theilha
gen. Fünffe
fere Heiligung;
Ehren seiner Göt
der Welt Gru
heilig seyn sol
Jesus Christ
nach dem Stärk
er Gnad. Je

in und von sich selbst heilig / die Heiligung aber der Menschen kommt von Gott her. Denen / welche nach dem Vorsatz heilig beruffen seynd, ad Rom. 8. v. 28. spricht der H. Paulus: Wer berufft sie aber / als Gott der Herr? Durch wen aber berufft er sie zur Heiligung; Allein durch seinen liebsten Sohn Christum Jesum / der um unser Heiligung gebett / und auch selbige erhalten hat. Heilige sie / Joan. 17. v. 17. 19. sprach er zu seinem himmlischen Vatter / in der Wahrheit; und ich heilige mich selbst für sie / auff daß sie auch geheiligt seynd in der Wahrheit. Also hat er gebett / und hats auch erhalten; dann Er ist erhört ad Hebr. 5. v. 7. worden nach seiner Würdigkeit.

Was ich also schon vor diesem geprediget hab von des Menschen Rechtfertigung / eben das muß ich auch predigen von desselbigen Heiligung. Gott ist ein Ursacher der Rechtfertigung / also auch der Heiligung / und zwar in aller Ursach. Erstlich / ist er die würckende Ursach: Ich bin der Herr, Ezech. 20. v. 12. der sie heiligt / spricht Gott. Zweytens / ist Christus wahrer Gott und Mensch / die verdienende Ursach der menschlichen Heiligung; sintemalen wir diese allein zuschreiben dessen Verdiensten / als der mit seinem bitterm Leyden und Sterben uns selbige bey seinem himmlischen Vatter verdient hat. Jesus hat gelitten draussen für dem Thor / damit er das Volk heiligte durch sein Blut. Drittens / ist Christus die wahre mittelbare und Instrumentalische Ursach unserer Heiligung / indem er nemlich das Priesterthum zu diesem End eingesetzt; so viel H. Sacramenten verordnet / denen er Gewalt und Kraft gegeben / mit seinem kostbaren Blut / mit welchem er sie besprenget / und gewürdiget / den Menschen / so sich deren rechtmässiger Weis gebrauchet / heilig zu machen; von deren einem / nemlich vom Sacrament des Tauffs / der H. Paulus also sagt: Nach seiner Barmherzigkeit ad Tit. 3. v. 5. 6. hat er uns seelig und heilig gemacht / durch das Bad der Wiedergeburt / und der Erneuerung des Heil. Geists / den er reichlich über uns ausgegossen hat / durch Jesum Christum unsern Heyland. Viertens ist auch Christus als ein Mensch die exemplarische Ursach der menschlichen Heiligung; sintemalen er der allererste und fürnehmste Heilige ist / der da geschrieben ist im Buch des Lebens / und ist der Heiligkeit so voll / daß wir alle von ihm theilhaftig werden; Von seiner Fülle haben wir alle empfangen. Fünffteus / ist auch Gott die final Ursach / das Ziel und End unserer Heiligung; Joannis 1. v. 16. dann er uns heilig macht von seiner selbst wegen / zu Lob und Ehren seiner Göttlichen Majestät: Er hat uns auserwehlet / ehe dann ad Eph. 1. v. 4. 5. 6. der Welt Grund ist gelegt worden / daß wir für seinem Angesicht heilig seyn sollen; der uns zuvor verordnet hat / daß wir durch Jesum Christum in ihm zu Kindern solten angenommen werden / nach dem Fürsatz seines Willens / zum preiß der Herrlichkeit seiner Gnad. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und Apoc. 1. v. 8

das **End** / sagt **Gott** zum **H. Joanne** / das ist: Der Anfang und das End der menschlichen Heiligung; also wissen wir / von wem / und durch wen die menschliche Heiligung herkomme; nemlich von **Gott** / und durch **Christum Jesum**; welches uns auch der **Nahm PIUS** andeutet / durch dessen jeden Buchstaben ich ein Wort verstehe / und zwar durchs **P. per.** durchs **J. Jesum**, durch **U. unica**, durchs **S. Sanctificatio**, also dieses heraus bringe: Durch **Jesum** kommt her die einzige Heiligung. **Wirst du dann / O Mensch / gerechtfertiget / selig und heilig / so schreibe dieses surnemlich der Gnad Gottes / und den theuren Verdiensten Christi Jesu zu / und sage nicht: Wegen dieser / oder jener meiner Verdiensten / meiner guten Wercken / oder meiner Lob-würdigen Thaten hab ich die Heiligung erlangt; sonst würde man dir mit dem H. Paulo surrupffen können: Was hast du / daß du nicht empfangen habest? So du es aber empfangen hast / was berühmst du dich dann / als wann du es nicht empfangen hättest? Dieses wuste wohl der selige **Pabst PIUS**, dahero als ihm das Römische Volck seiner heiligen politic, und Regierungs-Manier wegen / eine Ehrens-Säul auff dem **Capitolio** zur ewigen Gedächtnuß aufrichten wolte / so ließ er dieses nicht zu; wie viel mehr wird er nicht zulassen / wann er seiner Heiligung wegen sollte gerühmt werden / sondern wie er im weltlichen Wesen gesprochen hat / also / und noch vielmehr im geistlichen sprechen: Hab ich was Lob- und Ruhmwürdiges gethan / so muß dieses nicht meiner Person / sondern dem Urheber alles Gutes zugemessen werden.**

Obschon nun der selige **Pabst PIUS** von **Gott** / und durchs Verdienst **Christi** stift geheiligt worden / so hat er danoch gesucht / mit der Göttlichen Gnad diese seine Heiligung zu vermehren. Ihm war bekandt der Spruch: **Wer gerecht ist / der werde noch gerechter; und wer heilig ist / der werde noch heiliger.** Darum nahm er die angebottene Gnad **Gottes** an / würckte mit selbiger / und übte sich in den **Christlichen Tugenden** / und guten Wercken. Hat er dann acht und sechzig Jahr gelebt / so kan ich wohl sagen / daß er mit der Göttlichen Gnad allzeit höher in seiner Heiligung gestiegen / und seine acht und sechzig-jährige Lebens-Zeit eine Leiter mit acht Sprossen gewesen sey / welche Sprossen waren **erstlich** / seine tieffe Demuth; **zweytens** / der **Apostolische Eiffer** im Predigen / und dem Ampt der general Inquisition; **drittens** / der groffe Fleiß in der persönlichen Besuchung seiner **Bischöflichen Kirchen**; **viertens** / die andächtige Beständigkeit im **H. Gebett** und Betrachtung; **fünfftens** / die beständige Andacht zur Mutter **Gottes** / und ihrem **H. Rosen-Cranz**; **sechstens** / die wunderbarliche Mäßigkeit im Essen und Trinken; **siebendens** / die **Christliche Barmherzigkeit** gegen die Armen; **achtens** / die löbliche Gerechtigkeit / dann er richtete nach derselbigen / ohne einigen **Respect** der Personen; **deßwegen** er oft jenen Spruch aus dem weisen **Mann**

1. ad Cor.
4. v. 7.

Apoc. 22.
v. 11.

Mann im Man
Tod.

Aber zu bedau
dacht beständige /
gerichte Pabst PI
fahr dreg Me
igen Tod ist gar
Tag Januarii d
Weltglückselig
Eintritt in die p
Januarii, Janu
nung. Der
teutlich / ein Eng
nung zum fünf
heutig zweyen
ich sende Ange
gleichsam PIUS
in dem Säuffer
wird der ist st
inen Engel als
Michaels so hern
schreibt: Wan G
er den Michael
wollen ihn G
verrichten. W
dem dieser gro
den. Alle Ch
Traurigkeit en
sey gewesen. Z
phische Mutter
dessen Lebender
Tag Maji, an
Tag Maji wied
PIUS von ihrer
gen / am 22sten
in die Zahl der
Romme also
Pabsts PII des V
zu wissen / daß d
wie öffentlich. Zeu

Mann im Mund gehabt : **Streite für die Gerechtigkeit bis zum Tod.** Eccli. 4.
v. 33.

Aber zu bedauern ist / daß dieser demüthige / eiffrige / fleißige / in der Andacht beständige / in der Beständigkeit andächtige / mässige / barmherzig und gerechte Pabst PIUS, der Christlich-Catholischen Kirchen / welche er nur sechs Jahr/ drey Monath/ und drey und zwanzig Tag regieret hat/ von dem mißgünstigen Tod ist gar zu frühzeitig entzogen worden. O du zuvor glückseliger 17 der Tag Januarii! der du dem PIO warst *Janna*, eine Thür zum Eingang in diese Welt/ glückselig du siebengehender Tag Januarii, *Janna*, eine Thür dem PIO zum Eintritt in die päpstliche Würde; Glückselig abermal du siebengehender Tag Januarii, *Janna*, eine Thür / dem PIO zum Fortgang der päpstlichen Erönung. Der Nahm seines Vorfahren PII des IV. war sonst Angelus, auß teutsch/ ein Engel/ und konte die Christlich-Catholische Kirch bey dessen Erönung zum künftigen Pabst PIO dem V. wohl sagen die Wort / welche in dem heutige zweyten Advents-Sonntäglichen Evangelio gelesen werden: **Siehe/ ich sende Angelum, meinen Engel für deinem Angesicht her.** Es konte gleichsam PIUS der IV. der sonst auch Joannes genennt ward/ mit dem H. Joanne dem Läufer/ und Vorläuffer Christi sagen: **Der nach mir kommen wird/ der ist stärker dann ich.** Freylich stärker; dann auff den Angelum, einen Engel/ als PIUM IV. folgte dem Nahmen nach/ ein Erz-Engel/ nemlich Michaels so hernach Pabst PIUS der V. genennt ward. Der H. Pabst Gregorius schreibt: **Was Gott etwas wunderbarlich und kräftiges thun wolte/ so schickte er den Michael/ muß also der Pabst PIUS V. ein stärker Michael gewesen seyn/ weiln ihn Gott schickte/ in seiner Kirchen etwas wunderbarlich und kräftiges zu verrichten.** Allein der erste Tag Maji machte überall ein klägliches Geschrey / an dem dieser grosse Pabst gar zu geschwind der Kirchen ist hinweggenommen worden. Alle Christliche Potentaten haben in Anhörung seines Todts eine grosse Traurigkeit empfunden/ und gesagt: **Daß PIUS einer der heiligsten Pabsten sey gewesen.** Der H. Carolus Borromæus, Philippus Neri, und die Seraphische Mutter Theresia, haben den Tod PII V. ebenfalls hefftig betrauret/ als dessen Leben der Kirchen Gottes hoch erspriesslich gewesen; hatte aber der 22. Tag Maji, an dem PIUS gestorben/ verursacht Leyd/ so haben der 1. und 22ste Tag Maji wiederum gebracht eine zweysfache Freud; dann an dem ersten ist PIUS von ihrer päpstlichen Heiligkeit Clemente dem X. in die Zahl der Seeligen/ am 22sten Maji aber von iesziger päpstlichen Heiligkeit/ Clemente dem XI. in die Zahl der Heiligen gesetzt worden.

Komme also zu meinem zweyten Predig-Theil / darin ich von des seligen Pabsts PII des V. Heiligsprechung zu handeln versprochen hab. Es ist aber zu wissen / daß die Canonization oder Heiligsprechung anders nichts sey/ als eine öffentliche Zeugnuß der Kirchen / von der wahren Heilig- und Herrlichkeit eines

Matth. 11.
v. 10.

c. 3.
v. 11.

hom. 34.
in Evang.

Punct. II.

eines schon gestorbenen Menschens; und ist die Heiligsprechung zugleich ein Kirchen-Urtheil / und Spruch / womit einem solchen gestorbenen Menschen jene Ehren zugesprochen werden / welche gebühren denen / die mit Gott glücklich im Himmel leben / und herrschen; und diese ist eine siebenfache Ehr: **Erstlich** / wer canonizirt wird / der wird in die Zahl der Heiligen gesetzt / also daß er von allen öffentlich für einen Heiligen gehalten werde. **Zweitens** / wird er im öffentlichen Kirchen-Gebett angerufen. **Drittens** / werden Gott dem Herrn / zur Gedächtnuß eines solchen Heiligen / Kirchen und Altär auffgerichtet. **Viertens** / wird nebst den priesterlichen Tag-Zeiten / zu Ehren eines solchen Heiligen / Gott dem Herrn aufgeopfert das H. Mess-Offer. **Fünftens** / wird ihm zur Gedächtnuß ein Fest gehalten. **Sechstens** / wird dessen Bildnuß vorgestellt mit einem Glanz / oder Schein zum Zeichen der Herrlichkeit / so er im Himmel hat. **Siebendens** / werden seine H. Reliquien kostbar eingefaßt / wohl verwahrt / und öffentlich verehrt.

Von dieser Canonization oder Heiligsprechung ist nun die erste Frag: Ob sie billich geschehe? **Antwort**: Ja! dieses beweise ich **erstlich** aus der H. Schrift / und mache vorher dieses Argument: Was Gott dem Herrn ist wohlgefällig / das geschieht billich / die Heiligsprechung ist Gott wohlgefällig / so geschieht sie auch billich. Daß Gott dem Herrn aber wohlgefällig sey die Heiligsprechung / solches bezeuget der weise Mann / allwo heilig gesprochen werden die Vor-Väter / Enoch / Noe / Abraham / Isaac und Jacob. Und hat nicht der H. Lucas in den Apostolischen Geschichten Heilig gesprochen einen Stephanum / Jacobum den größern / Petrum / Paulum und Silam: Hieraus erhellet dann glaubwürdig / daß es Gott dem Herrn sey wohlgefällig / und geschehe auch billich / wann noch ein selig gestorbener Mensch heilig gesprochen werde. Spricht nicht Gott der H. Geist in erstgemedtem Capitel: Die Völcker sollen ihre / das ist / der Heiligen Weisheit erzehlen / und die Gemein soll ihren Ruhm aukündigen. Nemlich wegen des Verdienstß ihrer Tugenden / deren Lohn die Ehr ist. **Zweytens** / bekräftige ich dieses mit vernünftigen Ursachen: Die erste ist: Der wahren Kirchen kommt zu / deren sichtbarliches Haupt der rechtmässig erwählte Römische Pabst ist / vorzustellen / was man glauben und thun soll; so kommt ihr dann auch zu / selig-gestorbene Menschen heilig zu sprechen. Die zweyte Ursach ist: Von einem selig-gesprochenen Menschen ist mirs nicht zugelassen zu zweiffeln / ob ich ihn ehren könne; so ist mirs auch nicht zugelassen zu zweiffeln / ob er heilig sey. Die dritte Ursach ist: Wir seynd schuldig der wahren Kirchen zu gehorsamen / wann sie uns gebiet einen Feyer-tag zu halten; so seynd wir dann auch schuldig ihr zu glauben / wann sie uns einen heilig-gesprochenen Menschen vorstellet öffentlich zu verehren. **Drittens** / bestättige ich die wahre Christlich-Catholische Lehr von der Heiligsprechung mit den H. Vätern: Der H. Augustinus

Eccli. 44.

v. 15.

Epist. 118.
65.

nus sagt: Wann
sinnig machen /
Nun hat die Kirch
verfüllen / daß
Unmüdigkeit /
ich von der Kirch
Heiligsprechung
halten. Der
man einen nich
Wie die
Nothwendig
einen verehret
aber hier die zu
nicht irren? A
der Wahrhe
ans End der
wärtigen. C
Tobia auff seine
Weg nicht abtre
und geführt w
vom H. Geist in
wahr als der H
so wahr ist / da
Heiligsprechung
seine Götliche
geschieht auch
Gott in und
wider den Str
straffmässiger
der werck Ehr
Die dritte
und nothwend
möglich ist / denen
gen; wie könnten
heilig wären; el
chen heilig gespr
vorgestellt werde
lus) die euch d
gang ihres W

nus sagt: Wann die Kirch überall in der Welt etwas im Brauch hat/ das streitig machen/ ob solches also zuthun sey/ ist die verwegenste Unsinigkeit. Nun hat die Kirch überall in der Welt im Brauch heilig-gesprochene Menschen vorzustellen / daß sie öffentlich verehrt werden / so wärs dann die verwegenste Unsinigkeit/ solches streitig machen. Der **H. Bernardus** spricht: Was ich von der Kirchen empfangen hab / das behalte ich sicher / nun haben wir die Heiligsprechung von der Kirchen empfangen / so lasset uns auch solche sicher behalten. Der **H. Hieronymus** ermahnet uns / es ist eine grosse Sünd/ wann man einen nicht wolte heilig nennen / der heilig ist.

Epist. 174.

Epist. ad Phil.

Wie die Heiligsprechung ist billich / also ist sie auch nothwendig und nützlich. Nothwendig ist sie / dieweil sonst das gemeine Volck könnte fehlen / indem selbiges einen verehrete / der nicht heilig / oder nicht verehrete / der doch heilig wäre. Es kan aber hier die zweyte Frag geschehen: Kan dann die Kirch in der Heiligsprechung nicht irren? Antwort: Nein / sintemalen sie ist ein **Seul und Grundvest der Wahrheit**. Christus hat ihr versprochen: Ich will bey euch seyn / bis ans End der Welt. Die pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. So kans nicht möglich seyn / daß sie irre. Es konte dem jüngern **Tobia** auff seiner Reiß nach Rages nicht mislingen; er konte auch vom rechten Weg nicht abtreten / da er vom **Raphael** dem Erz-Engel beschützt / geleitet / und geführt wurde: Wie soll es dann möglich seyn / daß die Kirch / welche vom **H. Geist** in allem leucht / gelehrt / regiert und geführt wird / irre? So wahr als der **H. Geist** / ein Geist der Göttlich-unveränderlichen Wahrheit ist / so wahr ist / daß die Kirch nicht irre. Und wie solte sie irren / da sie vor der Heiligsprechung durch öffentliches Betten und Fasten **Got** den **H. Geist** um seine Göttliche Gnad und Beystand bittet in einer so hochwichtigen Sach / so geschieht auch vorher eine genaue Durchsuchung aller Wunderwercken / welche **Got** in und durch solchen Heiligen gewürckt hat; solche Wunderwerck aber wider den Stroh in so vieler glaubwürdigsten Zeugen in Zweifel ziehen / ist ein straffmäßiger Frevelmuth / dergleichen die Juden verübten / da sie die Wunderwerck Christi verleugneten und verspotteten.

I. ad Tim
3. v. 15.
Matth. 28.
v. 20.
c. 16.
v. 18.
Tobia 5.

Die dritte Frag ist noch übrig / ob dann die Heiligsprechung / wie billich und nothwendig / also auch nützlich sey? Antwort: Ja / dieweilen uns nützlich ist / denen Heiligen / so viel wir mit der Gnad **Got**tes können / nachzufolgen; wie könnten wir aber ihnen nachfolgen / wann wir nicht glauben / daß sie heilig wären; ehe wir dann solches glauben / so müssen sie vorhin von der Kirchen heilig gesprochen / und öffentlich zu verehren / und ihnen nachzufolgen uns vorgestellt werden. Gedencket an eure Vorsteher / schreibt der **H. Paulus** / die euch das Wort **Got**tes geprediget haben / sehet den Ausgang ihres Wandels an / und folget ihrem Glauben. Was wir

ad Hebr.
3. v. 7.

dann für gute Exempel bey der Heiligsprechung des seligen Pabsts PII V. hören/ die dienen uns zu einer Christlichen Nachfolgung.

- Werden uns demnach erzehlt die große Wissenschaften des H. PII V. so müssen wir / wann wir anders wollen solche erlangen in der Gottseligkeit dem
- Eccli. 43.** PIO nachfolgen; dann der Herr giebt Weisheit / *pie agentibus*, welche et-
nen gottseligen Wandel führen. Hört man/ wie die Hausgenossen
und Bedienten PII mussten gottselig seyn / und er ihnen wie ein Vatter sei-
nen Kindern hat fürgestanden / so lernen die Eltern hierinn ihm nachzufolgen/
und nach dem gottseligen Exempel PII zu sorgen/ damit ihre Kinder und Haus-
genossen *in omni pietate*, ein ruhiges und stilles Leben führen/ **in aller Gottsee-
ligkeit.** Vernehmen wir/ wie PIUS so vielfältig sey verfolgt worden/ so sollen
wir uns nicht verwundern / wann wir auch verfolgt werden / sondern gedens-
cken/ alle / welche *pie* mit PIO, das ist / gottseliglich leben wollen in
1. ad Tim. 2. v. 2. Christo Iesu/ werden Verfolgung leyden. Wird uns gesagt/ der
2. ad Tim. 3. v. 12. H. PIUS sey in denen von Tag zu Tag zunehmenden Schmerzen gedultig gewe-
sen / und habe oft gesagt: O Herr! vermehre mir meine Schmerzen/ aber
vermehre mir auch die Gedult; so sollen wir hierin dem PIO nachfolgen/ und üben
2. Petr. 1. v. 6. *in patientiâ pietatem*, in der Gedult die Gottseligkeit. Versehen wir end-
lich/ der H. PIUS habe sich durch ein gottseliges Leben zu einem gottseligen Tod
bereit / sey oft für seinem Crucifix andächtig kniend / und mit Zähren bettend
gefunden worden / an welches Crucifix Fuß geschrieben stunden folgende Wort-
Es sey weit von mir / mich zu rühmen / als in dem Creuz unsers Herrn Iesu
Christi. Wolte Gott! meine Weg würden gerichtet zu Erhaltung deiner
Gebotten / so sollen wir uns best halten an unfrem gecreuzigten Herrn Iesu/
ad Tit. 2. v. 12. 13. und nach dem gottseligen Exempel des H. PII, *impietatem*, das gottlose
Wesen verläugnen/ und *pie*, gottseliglich in dieser Welt leben / damit wir
dadurch zu einem gottseligen Tod gelangen.

Solte die Uhr der Predig-Zeit noch so lang fortlaufen / als meine Her-
zens Uhr meiner Lieb-vollen Affektion immerfort von den Christlichen Zu-
genden / guten Wercken / und sonderlich von den grossen Wunder-Wercken
des H. Pabsts PII zu reden nicht auslauft / so würde ich gewislich meine Lob-
Red nicht enden; aber weilen noch meine eiffrige Mit-Prediger nachfolgen / so
überlasse ich ihnen / was ich nicht hab thun können / und eile zu meinem
dritten Predig-Theil / nemlich zur Herrlichmachung des heilig gesprochenen
PII V.

- Psalm. III.** Gleichwie ich aber mit dem Dreyer und Vierer meine Predig hab angefan-
gen / also will ich auch mit dieser Zahl meinen dritten Predig Theil anfangen/
und mit dem Vierer ein End machen. **Drey Ding haben einen schönen
Gang / nemlich / das Fest der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit hat einen schönen
Gang / an dem der selige Pabst PIUS ist heilig gesprochen worden / und das
viert**

vierte geber
dem anfang das
Herrlichmachung
O du Wohl-
tun vierden
Ehelein / mit ih
mit seinen vier
Leib mit seinen
chen / hieigen / se
vier Flüßen / d
Gottes mit ih
Lehren / mit ih
ihren vier alten
Männern in d
des Sohns G
mit seinen vier
leslich prange
Triumph - Wa
sage ich / prang
deinem am heur
Geist / oder Triu
uns herrlichem
fährt. Und seh
als die viermah
PII an / bis zu
tigen Tag ist
Rad / so sich
vierzig Jahr
bis dato ist un
ist / das Fest d
PIUS ist heilig
Nun hab
Triumph - Wa
Wagen soll so
Obsteiger / und
lichen gezähmte
von vier Eleph
vier Hirschen /
herumb führen
Wagen unsers

vierdte gehet glücklich daher / das ist / der vierdte Tag Decembris / an dem anfängt das hochfeyerliche Fest seiner hiesig = öffentlichen Verehrung und Herrlichmachung.

O du löbl. Dominicaner = Convent allhier / billig kanst du mit dem heutigen vierdten Tag Decembris prangen; dann pranget die Welt mit ihren vier Theilen / mit ihren vier Elementen / mit ihren vier Winden; prangt das Jahr mit seinen vier Zeiten / der Monath mit seinen vier Wochen / der menschliche Leib mit seinen vier vermengten Naturs = Ständen / nemlich mit dem blutreichen / hitzigen / feuchten / und schwermüthigen; prangt das Paradies mit seinen vier Flüssen / die Erd mit ihren vier mindesten Thierlein; prangt die Arch^{Prov. 30.} Gottes mit ihren vier goldenen Ringen / die Kirch Gottes mit ihren vier Lehrern / mit ihren vier Evangelien / mit ihren vier allgemeinen Concilien / mit ihren vier alten Patriarch = Sizen; prangt der Prophet Daniel mit seinen vier^{Dan. 3.} Männern in dem Babylonischen Feuer = Ofen / deren der vierdte die Gestalt des Sohns Gottes an sich hatte; prangt der Prophetische Jünger Joannes^{Apoc. 7.} mit seinen vier Englen / welche die vier Wind der Erden im Zaum hielten; und letztlich prangt der Prophet Ezechiel mit seinem erschienen Cherubinischen Triumph = Wagen / mit dessen vier Rädern und Thieren. Eben in gleichen sage ich / prangst du löbl. Dominicaner = Convent allhier zu ichtiger Zeit mit deinem am heutigen vierdten Tag Decembris anfangend = achtägigen Triumph = Fest / oder Triumph = Wagen / auff welchem der Heiliggesprochene und bey uns herrlichgemachte Pabst PIUS, sitzend in gegenwärtiger Kirch herumbfährt. Und sehen sie / Andächtige / was seynd dessen Räder anderst zu nennen / als die viermahl zehen / oder vierzig Jahr von der Seeligspredung des Pabsts PIJ an / bis auff dessen Heiligspredung / mit = und in welchen er bis auff heutigen Tag ist glücklich fortgerieben worden. Was ist ein Jahr / als ein Rad / so sich in seinen zwölff Monathen herumb wölgt? So seynd dann die vierzig Jahr die vier Räder / mit welchen der Cherubinische Triumph = Wagen bis dato ist umbgeloffen / bis es geheissen / aller guten Ding seynd Dren / das ist / das Fest der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit / an welchem der selige Pabst PIUS ist heilig gesprochen worden.

Nun haben wir die vier umblaufende Räder unsers Cherubinischen Triumph = Wagens / wo seynd aber die Thier / mit welchen dieser geistliche Wagen soll fortgezogen werden? Ich weiß / daß vor Jahren die Römische Obseger / und Käyser in ihren scheinbaren Triumph = Wagen von unterschiedlichen gezähmten Thieren / als Julius Czar von vier Löwen / Pompeius Magnus von vier Elephanten / Camillus von vier weissen Pferdten / Aurelianus von vier Hirschen / Heliogabalus von vier Tigerthieren sich haben siegrangend herumb führen lassen. Was spanne ich dann dem Cherubinischen Triumph = Wagen unsers glortwürdig = heiligen PIJ für Thier ein? Sehen sie / ich ent-

lehne sie auf jenem Cherubinischen Triumph-Wagen / welchen der Prophet Ezechiel / in seinem veruckten Geist erschen ; dann wie Cornelius à Lapide bezeugt / so wird dieses ganze Gesicht des Propheten von den alten Hebräern genennet Mercaba , das ist Quadriga , ein Wagen / dieweil er eben so wohl von vier Thieren / als von vier Rädern bestunde / und was waren das für Thier ? Der Prophet selbst entwirft sie ; Es waren vier Thier / und sie hatten vier Angesichter / eines Menschen / Löwen / Ochsen / und Adlers. Diese vier Thier haben nach Meinung der Lehrern den Cherubinischen Triumph-Wagen gezogen / oder wie andre bey Cornelio wollen / denselben zu beyderseits begleitet / dann er ward selbst von dem anblasenden Lebens-Geist / so in den Rädern war / fortgetrieben.

Die will ich mich in keine weitläuffige Auflegung einlassen / ich weiß / daß diese vier Wunder-Thier von denen Scripturisten in vielfachem Verstand außgedeutet werden. Liranus verstehet durch selbe die vier Patriarchen-Sigden zu Jerusalem / Constantinopel / Antiochia / und Alexandria. Origenes , die vier Theil der Welt / mit den vier Angesichtern der Elementen / als durch den Adler den Luft / durch den Löwen das Feuer / durch den Ochsen die Erd / durch das Wasser den Menschen / welcher stirbt / und zerfließt in die Erden wie Wasser / das nicht wieder kommt. Andere verstehen die vier Monarchien / andere die vier Haupt- oder Cardinal-Tugenden / nemblich die Mäßigkeit / Gerechtigkeit / Weißheit / und Stärke. Andere deuten sie auß auf die vier Evangelisten.

2. Reg. 14.
7. 14.
Hom. 4.
in Ezech.

Der grosse Kirchen-Pabst Gregorius legt sie auß unsern gebenedeyten Erlöser Christum auß / und sagt : In diesem Wunder-Gesicht des Propheten Ezechiel ist der ganze Christus zu sehen ; dann in seiner Geburt war er ein Mensch / in seinem Todt ein Kalb / in seiner Auferstehung ein Löw / und in seiner Himmelfahrt ein Adler. Wir aber beliebt heut die Auflegung Cornelij à Lapide , welcher diese vier Wunder Thier auß alle gerechte Menschen mit diesen Worten außdeutet : Eben wie diese vier Thier sollen gestaltet und beschaffen seyn jede rechtglaubige Christen / welche in Wahrheit unserm Erlöser Christo Jesu nachfolgen / bey ihm stehen / und seinen Triumph-Wagen der rechtglaubigen Kirchen wollen fortführen helfen / und bald darauff giebt er diesen Text / ein jeder Religios / ja jeder Christ soll ein vierfaches Angesicht haben. Er soll ein Adler seyn in seinem auffliegenden Geist zum Gebett / ein Mensch im sittlichen Wandel und Leben / ein Ochs in Übertragung harter Mühe / und Arbeit / und ein Löw in starcker Bestreitung und Obseigung seiner Feinden.

Wolan / wann die geistliche Ordens-Personen auch gleiche Thier des Cherubinischen Wagens seyn sollen / so spanne ich an den Cherubinischen Triumph-Wagen des H. Pabst PII die geistliche Personen auß dem löbl. Dominicaner-Orden / welche sich nicht anderst / als gleiche vier Thier zeigen. Wollen wir sehen

sehen ihr menschl
dem H. Paulo al
man alle seelig
den Menschen / ih
geht / voll der
Was sage
die Ehrwürdige
Ochsen haben?
Gregorius. P
Paulus schreib
thigt eure Leibe
das sich lebendi
merwährenden
bindet!

Das dritte
ein tapffer / star
starkes Löwen-G
Gutmuth nennet

Das vierte
Wagen des H.
ruch Dominican
get / und durchs
auch in die himm
liche verachtet
nemb / und mi
mel.

Jetzt hab
ist noch übrig
Wagen bescha
Glück-Wunsch
helfen? Ward
von zehen ta
alles / was hier
Wagen helfe n
herumführen / un
Cherubischen Ach
nicht diese acht T
dem herumprange
nie freudigem He
ten und verhren

sehen ihr menschliches Angesicht / so frage ich : Istis nicht menschlich / sich mit dem H. Paulo allen Menschen - Kindern alles machen / auff daß man alle seelig mache? Freulich seyt ihr seelen-eifrige Dominicaner gleich den Menschen / ihr habt eine Menschen - Gestalt / ihr tragt ein menschliches Angesicht / voll der menschlichen Lieb gegen den Nächsten an euch.

1. ad Cor. 9. v. 22.

Was sage ich von den anderen drey Gesichtern? Wer siehet nicht / daß die Ehrwürdige Dominicaner mit ihrer steten Abtödtung das Gesicht eines Ochsen haben? Der Gerechte ist ein Schlacht - Ochs / sagt der H. Pabst Gregorius. Wie heist es bey euch Dominicanern anderst / als was der H. Paulus schreibt : Tödtet eure Glieder / bezwinget / castenet / und demüthigt eure Leiber auff Erden / mit den geistlichen Bußwercken? Heist nicht das sich lebendig schlachten / wo man sich dem allmächtigen Gott zu einem immervährenden Schlacht - Opfer mit den drey H. Ordens - Gelübden verbindet!

ad Col. 3. v. 5.

Das dritte Thier so uns erscheint / ist ein Löw. Was der Löw für ein tapffer / stark - und heroisches Thier sey / ist bekandt. Eben ein gleiches starkes Löwen - Gesicht erzeigt ihr Dominicaner an euch. Mit was Löwen - Gemüth nemmet ihr euch an der Ehr Gottes / und Seelen - Heils?

Das vierdte und letzte Thier / so wir an dem Cherubinischen Triumph - Wagen des H. PIJ sehen / hat ein Adlers - Gesicht. Dardurch verstehe ich euch Dominicaner / die ihr durch den Geist eurer hohen Wissenschaft hochstieget / und durchs H. Gebett / und Betrachtung euch weit von der Welt über euch in die himmlische Begierden erschwinget / Gott allein betrachtet / das Zeitliche verachtet / und euren erhabten Seelen - Flug nach den ewigen Dingen nembt / und mit dem H. Paulo spricht : Unser Wandel ist im Himmel.

ad Phil. 3. v. 20.

Jetzt haben mir unsere vier geistliche Wunder - Thier auch gesehen / was ist noch übrig / als daß wir den H. PIUM selbstem auff seinem Triumph - Wagen beschauen ; ja nicht allein beschauen / sondern ihn auch mit herzlichem Glück - Wunsch zu seinem hier angestellten achttägigen Triumph - Fest begleiten helfen? Ward jener Triumph - Wagen Gottes / wie David bekennet / von zehen tausend frolockenden Seelen begleitet / so ist billig / daß alles / was hier Christlich - Catholisch ist / diesen Cherubinischen Triumph - Wagen helffe mit Jubel und Pomp / mit Frolockung / Glückwünschung herumführen / und Ehrerbietig begleiten / spreche dann jeder bey sich mit einem Hebreischen Achimaas : Was verhindert / und haltet mich auff / daß ich nicht diese acht Tag hindurch dem Cherubinischen Triumph - Fest beywohne / dem herumprangenden Triumph - Wagen des H. PIJ in gegenwärtiger Kirch mit freudigem Herzen / und Eifer nachlauffe / den H. PIUM herrlich machen und verehren helffe.

Psal. 67. v. 18.

2. Reg. 18. v. 22.

Zu dem wende ich mich nun / und rede ihn mit dieser eifrigen Bitt an.
 Heiliger PIE, fährest du allhier auff deinem Cherubinischen Triumph-Wä-
 gen herumb / so wende dein vierfaches Angesicht zu allen / die wir selbigen in
 ehrerbietiger Gegenwart begleiten. Bist du ein Adler / dann dich auch die
 Natur mit einer Adlers-Nasen / als einem Zeichen der Weisheit begabt hat /
 so bitten wir / siehe zu diesen noch gefährlichen Kriegs-Zeiten auff den Römi-
 schen Reichs-Adler / und lasse ihn niemahls seinen aufffähigen Raubvögeln
 zum Stoß werden. Hier auff Erden hast du sehr geliebt den H. Carolum Bor-
 romäum / sey auch im Himmel liebreich geneigt gegen CAROLUM den Römi-
 schen Käyser / und Spanischen König; bitte Gott / daß Er diesem gecröntem
 Adler mit seiner Göttlichen Hülff beystehe / damit selbiger mit seinen siegrei-
 chen Waffen einen hohen Flug nemme / und nach viel hinterlassenen jungen
 Adlern spat von der Erden in den Himmel fliege. Bist du ein Löw / so wende dein
 vatterliches Löwen-Gesicht auff unsern Hochwürdigsten Erzbischoff und
 Churfürsten, dieser ist so wohl in der That / als auch nach Vorzeigung des Hoch-
 gräßlich-Schönbornischen Wappens / und denen beyden ersten Buchstaben sei-
 ner beyden Nahmen **LOTHARIUS FRANCISCUS, L. F. Leo Fortissimus, der**
stärckste Löw / der nicht allein für seine Unterthanen / sondern auch fürs ganze
 Römische Reich so Löwenmüthig gestanden / und noch steht / mache / daß sel-
 biger in seiner weltberühmten Löwens-Stärke niemahls ab / sondern von
 Tag zu Tag zunehme / und grösser werde. Bist du ein Ochs / so siehe nicht
 allein deine hie Gott verlobte auffgeopferte Ordens-Brüder und Schwes-
 tern an / sondern auch alle die jenige Sünder / die sich selbstn bußfertig diese
 acht Tag hindurch in deiner gegenwärtigen Kloster-Kirch mit abgelegier
 Beicht / und Communion zum geistlichen Schlacht-Opffer dargeben. Und
 letztlich hast du ein wahres Menschen-Gesicht / so befehle ich dir uns alle hie an-
 dachtig anwesende in dein menschlich-verliebttes Herz / sey bey Gott unser
 Fürbitter / auff daß wir durch die Göttliche Gnad dein hie angestelltes Ehren-
 Fest mit Freuden begehen / wahre Verzeihung unserer Sünden erlangen / und
 nach dem irdischen / zu dem allgemeinen himmlischen Triumph-Fest auff
 den scheinbaren Triumph-Wägen unserer einmahl glorificir-
 ten Leibern mögen auffahren Amen.

Prov. 30.
v. 30.



Regi.



Über d

Abraham ist
seines Sohns /
Abolon bedeutet
Alexander rührte
Krieg / n. 11.
n. 110.

Almosen und Op-
fer Einigen geben
Anna Frag an
Anred an die En-
ster n. 17. 18
An den blutse-
sum / n. 29.
An den Chri-
Widerwärtig
85.

Abenienfer Gebra-
nen hingurichten
Aufmunterung an
to zu leiden n.
Autololes hatten f

Barrenstreich und
Christus noch vor



Register

Über die fürnehmste in vorbergehenden zehen Passions: Predigen begriffene Materi.

A.

- Abts Stephani Ermahnung. n. 68.
 Abraham ist fröhlich in Auffopfferung
 seines Sohns / warum? n. 83. 84.
 Absolon bedeutet den Judam n. 6.
 Alexander rührte die Erd nicht an im
 Krieg / n. 11. verkost einen Diener
 n. 110.
 Almosen und Opfer soll man vom dem
 Seinigen geben / n. 133.
 Anna Frag an Jesum / n. III. 112.
 Anred an die Englisch. Seraphinische Gei-
 ster n. 17. 18.
 An den blutschwitzenden HERN Jesu
 sum / n. 29.
 An den Christen / wie er sich in seiner
 Widerwärtigkeit trösten könne n. 84.
 85.
 Athenienser Gebrauch die Malesig: Perso-
 nen hingurichten n. 100.
 Aufmunterung an den Christen / mit Chri-
 sto zu leiden n. 88. 89.
 Autololes hatten feurige Fuß n. 10.

B.

- Backenstreich und andere Unbild muß
 Christus noch von den Christen leiden /

- wird mit Sprüchen der H. Väter /
 und einer Geschichte erwiesen n. 113.
 Barrabas wird mit Jesu verglichen / n.
 48.
 Begierlichkeiten seynd unsere ärgste Haus-
 Feind / n. 65.
 St. Bernardi Spruch vom geistlichen
 Myrrhen. Büschlein / n. 69.
 Betrachtung des bitteren Leidens Christi
 wie fürnehm und nützlich sie sey n. 75.
 76. 77.
 Bild des Gecreuzigten ansehen hat vielen
 genutzt / n. 81.
 Bildnus des Gecreuzigten zeigt sich unter-
 schiedlich / n. 82.
 Bitterkeit der Widerwärtigkeit wird mit
 dem H. Creuz. Holz versüßet / durch
 etliche Gleichnussen gezeigt n. 83.
 Blut Christi komme über uns / ist das beste
 Wort / wie es zum Guten zu verstehen?
 Die Juden aber habens übel verstanden
 n. 49.
 Blut. Geld in den Schatzkassen werffen/
 was es heisse? n. 132. 133.
 Brustklopfen bey den Menschen auff dem
 Calvari. Berg geschah auß unterschied-
 lichen Ursachen n. 170.

Register.

Buchstaben INRI was sie anzeigen?
n. 50.

C.

Caiphas fragte Christum zwey Stück /
warum er seine Kleider zerrissen n. 118:
wird gestrafft / und ist gleich einem üblen
Arzt n. 40.

Calvari: Berg wird erklärt n. 161.

Christus.

Hat in seinem Leiden mehr gewürckt /
als gelitten n. 3.

Von wem Er sey in den Todt überge-
ben worden n. 3. 4.

Von wem Er sey auffgeheneckt worden
n. 4.

Ist zweymahl in seinem Herzen ver-
wundet worden n. 5.

Ist zu seinem Leiden geloffen wie ein
Kieß / und als ein Bräutigam. n. 7. 8.

Wie ein Reh und junger Hirsch ge-
sprungen über die Berg und Bühlen /
was es bedeute? n. 9.

Hat in seinem Leiden feurige Füß gthabt
n. 9. 10.

War ein Herr des Todts in der Ges-
talt des Knechts n. 10.

Ist in seinem Leiden so geloffen / als be-
rührte Er die Erden nicht n. 10. 11.

Hat von seinem Leiden geredt mit dem
Volck n. 11. 12.

Mit dem Nicodemo / n. 12.

Mit dem Eliá und Moyse / n. 12. 13.

Mit dem Petro / n. 13. 14.

Mit der Apostolischen Versammlung /
n. 14. 15.

Mit dem Verráther Juda / n. 15. 16.

Mit den Töchtern von Jerusalem / n.
16.

Mit seinen Jüngern / n. 16. 17.

Mit seinem himmlischen Vatter / n.
17.

Hat drey Todten aufferweckt / was sie
bedeuten? n. 20.

Für Maria Magdalena geredt / n. 23.
24.

Wascht seinen Jüngern die Füß / und
setzt das H. Abendmahl ein / n. 25.

Offenbahrt den Verráther / aber leiß /
n. 26.

Geht in den Garten / und bettet war-
umb? n. 27.

Ist auff sein Angesicht nieder gefallen /
und dem väterlichen Willen gehorsam
gewesen / uns zum Exempel / n. 28.

Wird vom Engel gestärckt / n. 29.

Bettet zum drittenmahl / warum? n.
30.

Ist bey seiner Befangennemung herz-
hafft / und läßt den Seinigen nichts
leyds widerfahren / n. 30. 31.

Ist ein Brunn der Barmherzigkeit / n.
32.

Warum Er den Kuß von Juda ange-
nommen / n. 33.

Wird gebunden und wohl verwahrt / n.
35.

Warum Er zu Anna geführt worden?
n. 35. 36.

Schweigt von seinen Jüngern still uns
zur Lehr / und hat öffentlich im Tempel
gelehrt ist gegen die Pietisten / n. 36.
37.

Warum Er im Tempel nicht gefangen
worden / n. 37.

Wird jezt im Garten und Tempel ge-
creuziget / n. 37.

Bekomt einen Backenstreich / n. 37.

Wird auch von dem Sünder verläug-
net / und was uns hierzu bringe / n. 38. 39.

War?

Warum Er
gen: n. 40.
Wird verspeh
hat vor dem
in Sünd des
Wird gerón
sein Kreuz n
Wird aufge
Ist unser B
Wolte den
cher Ursach
Redet vom
n. 53. 54.
Ist von unte
spottet worde
Wornach ih
hat bekomme
n. 55.
Stirbt mit la
umb die neund
Ist im Sarte
worden / woff
Bittet bey sei
für uns n. 6
Wir sollen
Hat das B
gesichts dre
H. Veroni
Ihm sollen
Dessen sieb
zu widerhol
Will haben
im Leiden / t
vids und Mi
Hat dem De
ten Abendm
Guthaten er
Wolte sterbe
wird mit ellic
n. 100. 101.

Register.

Warumb Er vor Caipha stillgeschwiegen? n. 40.

Wird verspott n. 41.

Hat vor dem Herode gnug gethan für die Sünd des ersten Menschen n. 46. 47.

Wird gecrönt / verspottet; und trägt sein Creuz n. 50.

Wird aufgeführt und gecreuzigt n. 52.

Ist unser Buch n. 52.

Wolte den Creuz Todt leiden dreyfachen Ursach wegen n. 52. 53.

Redet vom H. Creuz den Menschen an n. 53. 54.

Ist von unterschiedlichen Menschen verspottet worden n. 54.

Wornach ihn gedurstet? n. 55.

Hat bekommen und bekommt noch Essig n. 55.

Stirbt mit lauter Stimm ruffend / und umb die neunde Stund warum? n. 55.

Ist im Garten gefangen und begraben worden / wessen es uns erinnere? n. 56.

Bittet bey seinem himmlischen Vatter für uns n. 64.

Wir sollen uns seiner annemmen n. 68.

Hat das Bild seines allerheiligsten Angesichts drehmahl in den Schleyer der H. Veronica eingedruckt n. 79.

Ihm sollen wir gleichförmig seyn n. 81.

Dessen sieben Wort wie sie andächtig zu widerholen n. 87. 88.

Will haben wir sollen ihm nachfolgen im Leiden / wird mit dem Exempel Davids und Miphiboseth erwiesen n. 88.

Hat dem Verräther Judas bey dem letzten Abendmahl vier wunderbarliche Gutthaten erwiesen n. 94.

Wolte sterben und wolte nicht sterben / wird mit etlichen Gleichnussen erklärt n. 100. 101. 102.

Wird vom Engel gestärckt n. 104.

Beständig bettend lehrt uns die Beständigkeit im Betten n. 104.

Für wen Er am Oehlberg gebettet / und warumb Er Blut geschwigt habe? n. 105.

Von jenen / die Ihm der Vatter gegeben / hat Er keinen verlohren n. 107.

Nennt Judam einen Freund / und mit seinem eigenen Namen n. 108. 109.

Wird gefangen / und gebunden / redet die Rott an n. 109.

Warum Er dem Anna vorgestellt? n. 111.

Schweigt still von seinen Jüngern / giebt aber Antwort von seiner Lehr / warum? n. 112.

Bekomt einen Backenstreich von dem / welchem Er das abgehauene Ohr geheilt hatte n. 112.

Ist in der ihm zugefügten Unbilligkeit langsam zur Rach / aber geschwind / wann den Seinigen etwas unbilliges angethan wird / durch ein Exempel gezeigt n. 114.

Wie Er Petrum angesehen habe? n. 116.

Wird fälschlich verklagt n. 117.

Lehrt uns vielmehr zu hören / als zu reden n. 118.

Leidet viel bey Caipha / und wird in einen Kerker geseckt n. 119.

Hat nichts vor Herode geredt noch gethan / und ward verspottet n. 128.

Dessen Unschuld wird vom Herode durch ein weißes Kleid erklärt n. 129.

Ist und bleibt der beste Freund n. 130.

Wird gezeiffelt n. 137. gecrönet n. 138.

Dem Volck gezeigt n. 139.

Antwortet nicht dem Pilato auff die Frag

Register.

Frag/ von wannen bist du? n. 140.
 In seinem Purpur-Kleid zeigt Er uns
 seine Lieb n. 144.
 Warum ihm wiederum seine gemeine
 Kleider angelegt worden? n. 144.
 Trägt sein Creutz n. 145.
 Wird ihm abgenommen/ dieweil Er
 sehr matt war n. 148.
 Wird gecreuzigt n. 149. 150.
 Nieder seine liebste Mutter an n. 153.
 154.
 Und den H. Joannem n. 154.
 Ruft: mein Gott! n. 154. 155.
 Befiehlt seine liebste Mutter Gott dem
 himmlischen Vatter n. 155.
 Büßet ab/ und verbessert die Sünden
 der ersten Eltern n. 156. 159. 160. 161.
 162.
 Will am H. Creutz nicht trincken/ und
 wornach sein Durst gewesen n. 162.
 Hat gethan/ was Sterbende pflegen
 zu thun n. 163. 164. 165. 166.
 Hat das Gebett/ Vatter zc. nicht für
 sich/ sondern für uns gesprochen n. 165.
 Stirbt n. 166. 167.
 In ihm erschiene vor dem Todt nur eine
 Natur/ aber nach dem Todt erschiene
 auch die andere Natur/ durch ein Gleich-
 nuß erwiesen n. 170.
 Aus dessen heiligster Seiten geht Blut
 und Wasser heraus/ wie heilsam sol-
 ches dem Longino gewesen n. 172.
 Wird vom H. Creutz abgenommen n.
 174.
 Gesalbt und begraben n. 175. 176.
 Corban und Corbona wird erklärt n.
 132.

E.

Ehrsuchtige und Hoffärtige seynd dem
 Bucephalo gleich n. 140.

Erlösung des Menschen hat in sich drey
 Stück n. 18. 19.
 Ermahnung an jene/ welche auff ihren
 Catholischen Kirchen an andern verbot-
 tenen Orten Predig hören n. 51.
 Ermahnung zur Buß an Unterschiedliche
 n. 147.
 H. Evangelisten reden unterschiedlich von
 dem Todt Christi n. 55.
 Eßig woher die Henckers-Knecht so bald
 haben können? n. 161.

F.

Gallen ist zweyfach n. 31.
 Feind Christi werden Freund genennt n. 7.
 Frag Christi/ wen suchet ihr? was sie be-
 deute? n. 106.
 Frag Pilati/ was ist die Wahrheit? Kan
 auff eine zweyfache Weiß verstanden
 werden n. 124. 125.
 H. Franciscus hat mit jener Maria das
 bittere Leyden Christi beweint n. 19.
 Freud Christi bey seinem bevorstehenden
 Leyden ist abzunehmen auff einer drey-
 fachen Weiß n. 2.
 Frieden haben wir gebrochen im Himmel
 und auff Erden/ aber durch die heiligste
 Wunden wieder gefunden n. 57.
 Fürbild Christi ist David n. 6.

G.

Gebett muß drey Gefellen haben n. 27.
 28.
 Gefangener ward bey den Juden am ho-
 hen Festtag loß gegeben n. 48.
 Geistlicher sagt einem Käyser die Wahrheit
 n. 125. 126.
 Gewissens Erforschung/ wie sie anzustellen
 bey den hochheiligsten Wunden Christi
 n. 86. 87.

Gleich-

Gleichnuß auff d
 ren ein geringe
 Gelingen folgen d
 On fürchten ro

Hand Christi h
 schafften n. 7
 Hauptmann gl
 rechter Men
 und Gottes
 Herodes wird
 welchen gleich
 manche Chri
 Herodes welcher
 sus geschickt
 Herk der seligen
 n. 81.
 Himmelreich ist
 Hyacinth- Eig
 Hohepriester über
 rabam loß zu

Jacob sitzet im
 sich vorgebil
 Jesus wird a
 H. Joseph war
 n. 154.
 Judas murret g
 che ihm gleich
 Elite Jesum
 Ist gleich ein
 26. 31.
 Woher er tou
 nar/ ehe Er g
 Siebt durch ein
 rumb? n. 31.
 Wird vom JE

Register.

Gleichnuß auff diejenige / so sich beschwe-
ren ein geringe Buß zu thun n. 99. 100.
Gleichner folgen den Juden nach n. 41. 42.
Gott fürchten wir nicht / warum? n. 129.

H.

Händ Christi haben drey geistliche Eigen-
schaften n. 70. 73. 74.
Hauptmann glaubte / daß Christus ein ge-
rechter Mensch / ja ein wahrer Gott /
und Gottes Sohn sey n. 169. 170.
Herodes wird mit Pilato wider Freund;
welchen gleich seynd die böse Feind / und
manche Christen. n. 46.
Herodes welcher gewesen / zu dem Chri-
stus geschickt ward n. 128.
Herz der seligen Clara de Monte Falco
n. 81.
Himmelreich ist ein wahres Reich n. 123.
Hyacinths Eigenschaft n. 75.
Hohepriester überreden das Volk / Bar-
rabam loß zu begehren n. 135.

I.

Jacob siehet im Schlaf ein Leiter / was er
sich vorgebildt n. 84. 85.
Jesus wird angeredt n. 18.
H. Joseph war todt vor dem Todt Christi
n. 154.
Judas murret gegen das Fußsalben / wel-
che ihm gleich seynd? n. 22. 23.
Eilte Jesum zu verkauffen n. 24. 25.
Ist gleich einer Spinn / und Bär n.
26. 31.
Woher er wuste das Ort / wo Jesus
war / ehe Er gefangen ward n. 30.
Sieht durch einen Ruff ein Zeichen / wa-
rumb? n. 31. 107. 108.
Wird vom Jesu angeredt / ein Freund

und mit seinem eigenen Nahmen ge-
nennt n. 31. 32.

Verglichen mit einer Sichel und Hund
n. 32. 33.

Erhencft sich / warum? n. 43.

Hat in die Netten geleut / ist auch dar-
ein kommen / und bekam Präsenz n. 93.

Hat niemals Christo eigentlich zugehört
n. 107.

Trat behutsam zu Jesu n. 108.

Ist verdambt worden n. 131. 132.

Juden pflegten ihre Kleider zu zerreißen
n. 40.

Warum sie pflegten einem ins Angesicht
zu speyen n. 41.

Wie ihnen das Blutgericht erlaubt ge-
wesen n. 42.

Warum sie selbst nicht wolten Chri-
stum zum Todt verdammen? n. 42.

Bleiben hartnäckig / obschon ihnen alles
guts und wahres vorgepredigt wird n.
45. 46.

Seynd Drachen / so nach dem heiligsten
Blut Christi dürsten n. 50.

Wolten nicht ins Reichthum gehen /
welche ihnen gleich seynd? n. 121.

Dorfften den Nahmen eines Königs
nicht annehmen n. 122.

Beränderten ihr Gemüth gegen Chri-
stum / ihnen seynd etliche Christen gleich
n. 136.

Jünger verlassen Christum / seynd gleich
den Vöglen / und stellen uns vor einen
Spiegel der Unbeständigkeit n. 34. 35.
Welcher Jünger das leinen Kleid von
sich warff n. 111.

K.

Klagen über Judam und uns n. 25.

Bb 2

König

Register.

König werden auf dreierley weiß/ so aber
der Herr nicht annehmen wollen n.
122. 123.

Krieg der Menschen ist zweyfach n. 65.

L.

Lauff der Hebräern und Christi n. 2. 3.
S. Laurentius mit andern S. Martyrern
spürte in der Pein einige Erleichterung
n. 154.

Legion wie viel in sich begreiffe? n. 111.
Lehr/ so neu und gegen die alte Lehr/ ist ge-
fährlich n. 45.

Leiden Christi sollen wir allzeit vor Augen
haben n. 78. 79.

Der Christ mag alle Tag betrachten
vom Aufstehen bis zum Schlaffen ge-
hen n. 85. 86. 87. 88.

Lernen sollen wir etwas guts von dem
Creuztragenden Simon n. 50. 51.

Lieb der Feinden ist nützlich n. 33.

Lieb Sigranis gegen seine Gemahlin n.
80.

Lob verschämt die Undancbare n. 113

Lutheraner werden mit den Calvinisten
gestrafft/ die in unseren Kirchen sich übel
aufführen n. 37.

M.

Macht der angenagelten-Händ Christi n. 70.

Mahlerey von Oehlfarb dauret/ welche in
hiren Herzen diese haben? n. 94. 95.

Malchus verdolmetschet/ wen er bedeute?
n. 110.

Marcion irrige Lehr wird widerlegt n. 58.

Maria Magdalena salbt die Füß Jesu/
was es bedeute? n. 22.

Daß die allerseeligste Jungfrau Maria
bey dem Abendmahl gewesen/ darvon
finden sich einige Muthmassungen n. 96.

Warum sie nicht mit Jesu über dem
Bach Cedron in den Garten gängen?
n. 96. 97.

Ihre Anred an Gott den Vatter n. 120.
Kömt zu ihrem Creuztragenden Sohn
n. 147. 148.

Steht neben dem Creuz n. 151.

Redet ihren liebsten Sohn an n. 152.
153.

Befiehlt ihn Gott dem himmlischen
Vatter n. 155.

Redet an den H. Erz-Engel Gabriel/
die H. Elisabeth n. 155. 156.

Wird von dem H. Joanne angeredt n.
156.

Redet auch ihren todten liebsten Sohn
und die bewaffnete Männer an n. 171.

Empfängt auff dem Berg Calvariä
den Joseph und Nicodemum n. 173.
174.

Betrachtet den vom H. Creuz abge-
nommenen Leib Jesu n. 174.

wird vom Joseph und Nicodemo in ihre
Haus geladen n. 176.

Verläßt den Berg Calvariä/ wird von
frommen Weibern und Männern em-
pfangen/ geht in den Saal/ und redet
schmerzliche Wort n. 177. 178.

H. Martianus war mit andern bey dem
Abendmahl n. 96.

Uble Meynung der Reichen und Buche-
rern n. 22.

Meynungen von der Seel waren drey n.
56. 172.

Meynung einiger/ daß Judas der Verrä-
ther sey selig worden n. 130. 131.

Menschheit Christi des Secreuzigten ist
ein Lustgarten n. 68. 69.

H. Meschopffer kombt überein mit dem gan-
zen Leben Christi n. 91. 92.

Met-

Meiten des Leides
befangen? n. 9

Wird Christi ro-
birt wird beja-

Ohr und war
ren? n. 33.
Wir haben
im Sittlichen
se Feind nicht

H. Paulus geist
gibt alles n. 6

Petrus hat sich
hierin nicht so
Woer das S
und warum e

34

Durch ihn
abgehauener

34

Verlaugnet
n. 38.

Warum ih
sen? n. 35

Wird seiner
Christo geist

Nach seiner
die Schmach

Wird von
hauener Ohr

Verlaugnet
n. 114

Sieng hinauf
zu unser Bef

Register.

Netten des Leidens Christi wann sie angefangen? n. 95. 96.

N.

Nägeln Christi werden gelobt n. 71. 72.

Neyd wird beschrieben n. 20. 21.

O.

Ohr/und zwar das rechte/welche es verlohren? n. 33.

Wir haben ein linck- und rechtes Ohr im sittlichen Leben / welches aber der böse Feind nicht abhaue? n. 110.

P.

S. Paulus geistlicher weiß truncken vergift alles n. 67. 68.

Petrus hat sich zu viel getraut / dem wir hierin nicht sollen nachfolgen n. 26. 27.

Woer das Schwerdt her bekommen / und warum er drein geschlagen? n. 33. 34.

Durch ihn / der dem Knecht das Ohr abgehauen / werden andere verstanden n. 34.

Verlaugnet Christum / und beweints n. 38.

Warum ihn Christus habe fallen lassen? n. 39. 40. 115.

Wird seiner Schläffrigkeit wegen von Christo gestraft / warum? 102. 103.

Nach seiner Dollmetschung deutet an die Schmeichler n. 110.

Wird von Christo gestraft des abgehauenen Ohrs wegen n. 111.

Verlaugnet seinen Meister drey mahl n. 114.

Gieng hinauf uns zur Lehr / und weinte zu unser Beschämung n. 116. 117.

Pilati Unred an Christum n. 44.

Wolte den Herrn gern loß haben n. 47.

Achtete etliche Klagen der Juden nicht n. 121. 122.

Schickte Christum zum Herode / warumb? n. 127.

Suchte Mittel und Weg Christum loß zu lassen n. 134. 135.

Stellt Christum und Barrabam zusammen n. 135.

Hat sich gefürcht / da er von den Juden hörte / Christus habe sich zum Sohn Gottes gemacht n. 139.

Ist elendig gestorben n. 141.

Ihm sagen die Juden ein andere Forcht ein n. 141.

Ist gleich einem scheuchen Pferd n. 142.

Wird gestraft / daßer nicht die Freund / sondern Feind Christi zu Zeugen / und zugleich Anklägern angenommen n. 143.

Spricht das Urtheil n. 144.

Priesterliche Tag-zeiten gründen sich auff die Geheimnissen des bitteren Leidens Christi / wie St. David zeigt n. 92.

R.

Rabbi / wer genennt ward? n. 111.

Nachgierige seynd Tigel / und folgen dem gefangenen Christo nicht nach n. 33.

Red des liebenden gecreuzigten Herrn Jesu n. 89. 90.

Regenten sollen Petrum / Jacobum / und Joannem / als drey gute und geheime Râth / zu sich nehmen n. 97. 98.

Um den Kock Christi wird gespielt n. 160.

Römer Handwäschen was bedeutet habe? n. 142. 143.

Register.

S.

- Schänd- und Lasterungen über Christum
am H. Creuz werden erklärt n. 157. 159.
- Schlaffrigkeit der Jüngern ist groß/ aber
die unfrige ist noch grösser n. 29.
- Schlang ist ein Fürbild mancher Christen
n. 44.
- Schmeichler schaden viel/ n. 36.
- Was sie thun? n. 41.
- Schmerz Christi des Gekreuzigten war
dreyer Ursachen wegen hefftig n. 53. 54.
- Schwur und Gottlästerung wird heu-
tiges Tags entschuldigt n. 119.
- Seel Christi ist an drey Orthen gesucht/
und seine Seiten nicht verwundet/ son-
dern eröffnet worden/ warum? n. 56.
- Seraphin bilden vor den Gekreuzigten n.
88.
- Specerey bey der Begräbnuß Christi was
sie anzeigen? n. 56.
- Stimm Christi wirfft die Noth zu boden
n. 106.
- Straff des Creuzs war die spöttlichste/
härteste und langwierigste n. 136.
- Stund des Leidens Christi/ war ein Stund
der Hebräern und Christi n. 5. 6.
- Sünd ist ein schwerer Last/ aber der H. Er-
hilfft uns selbigen eines Theils tragen
n. 98. 99.
- Welche den Last nicht wollen mittragen/
und wem sie gleich seynd? 99.
- Sünden der Grösseren seynd schwerer als
die Sünden der Veringeren n. 102.
103.
- Sünder wird zu den heiligsten Wunden
gewiesen n. 63.
- Soll in aller Sünden- Gefahr und
Ubel das Angesicht des gekreuzigten
Jesu ansehen n. 79. 80.

T.

- Tag des Leidens Christi ein Hochzeit-Tag
n. 8.
- Testament/ so Christus gemacht hat/ ist
dreyfach n. 163.
- Teufel ist mit einem Hahn zu vergleichen
n. 115.
- Erfreuet sich/ wann der Mensch sündigt;
thut der Mensch aber Buß/ so betrübt
er sich n. 116.
- War bey dem Tod des H. Martini/ und
Christi n. 165. 166.
- Theilung der Kleider Christi/ wie sie ge-
schehen? n. 160.
- Todt Christi ist voll Weid gewesen n. 20.
- Hat bestürzt und zum Trauren bewegt
alles/ was oben/ auf/ und unter der Er-
den war n. 167. 168. 169. 170.
- Todt wird ein Kelch genennt n. 100.

V.

- Vatter unser auf Jesum den gekreuzig-
ten gerichtet n. 86.
- Ubelthäter können des Taglicht nicht an-
sehen n. 109.
- Viel Versprechen/ aber das Versprechen
nicht halten/ mißfällt Gott dem H. Er
n. 103.
- Umstand seynd drey/ welche die Kreuzi-
gung mercklich grösser und schwerer
machten n. 148. 149. 151. 156.
- Umstand des Tods Christi n. 19.
- Undankbare seynd Guckguck n. 26.
- Ungedultiger Mensch wird vom un-
nünftigen Biene überwunden n. 82. 83.
- Unterschied zwischen Christo und der Welt
n. 1.
- Zwischen Christo und uns nahe bey dem
Todt n. 52.

Der

Derjenigen /
145.
Genes / so in da-
si einwilligten
163. 164.
Ursach des Tod-
ses? n. 4.
Ursachen des T-
bergebracht /
21. 22.
Ursachen seynd
Juda den G-
Ursachen / welch-
bewegt n. 10
Ursachen / waru-
mit ihm seine
ben lassen n. 1
Ursach der Feindsch-
Herode n. 12
Ursachen seynd
nicht ist vom
158.

Wahrheits Lieb-
Wahrheit nicht
chen entstehen
Wasser der Un-
lerstetigsten S-
54. 55.

Register.

- Derjenigen / so Christo nachfolgten n. 145.
 Gener / so in das Leiden und Tod Christi einwilligten / ist dreyfach gewesen n. 163. 164.
 Ursach des Todts ob in Christo zu finden sey? n. 4.
 Ursachen des Todts Christi werden vier beygebracht / aber sie seynd falsch n. 20. 21. 22.
 Ursachen seynd drey / warum Christus dem Juda den Geldbeutel anvertraut? n. 23.
 Ursachen / welche die Jünger zum schlaffen bewegt n. 102.
 Ursachen / warum der Herr nicht wolte mit ihm seine Jünger fangen und sterben lassen n. 107.
 Ursach der Feindschafft zwischen Pilato und Herode n. 121.
 Ursachen seynd drey / warum Christus nicht ist vom Creuz herabgestiegen n. 158.
 Weib Pilati wird im Traum Christi wegen ermahnt von wem? n. 48.
 Nennet Christum gerecht / was sie bewogen habe solches zu sagen n. 133. 134.
 Welt-Reich wem es gleich sey? n. 123.
 Wort Gottes soll man in der Pfarr-Kirch hören n. 52.
 Wort Christi / mein Gott &c. wie zu verstehen? n. 55.
 Wort / gecreuzigter Jesu! sollen unterschiedliche Ständ brauchen n. 90.
 Wort / meine Seel ist betrübt biß in den Todt / was sie heissen? n. 98.
 Wort / mein Reich ist nicht von dieser Welt / werden erklärt n. 122.
 Wort Christi / weinet nicht &c. heut wirst du &c. wie sie zu verstehen? n. 146. 164. 165.
 Bucherer seynd armseliger als Judas n. 44.
 Bunden Christi werden gelobt n. 58. 60. 61. 62. 64. 65. 66. 73. 74.
 Warum Er sie behalten? n. 59. 60.
 Seynd Brunnen und Brüst n. 66. 67.
 Bringen Frieden in den äusserlichen Widerwärtigkeiten n. 69.

Z.

H. Zusammenkunfft in Bethania n. 21.

E N D E.



DEC

GRO CA

Sar

Dem f

en Predig
capulier des
Gottes

der Löbl.

heil. Schrifte
Missionario,

Berl

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

A	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
	R	G	B					W	G	K				C	Y	M			



TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black

